

Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur  
Centre of Garden Art and Landscape Architecture

## Tätigkeitsbericht 2008 – 2011

---

Herausgeber: Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur  
der Leibniz Universität Hannover (CGL)

Redaktion: Sabine Albersmeier  
Joachim Wolschke-Bulmahn

Satz & Layout: Britta Bloch  
Janina Wehe

Druck: Druckerei Hartmann, Hannover

Bezug: Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur  
der Leibniz Universität Hannover (CGL)  
Herrenhäuser Str. 8  
30419 Hannover

Hannover, 2012

# INHALT

<b>Grußwort / Words of welcome</b>	<b>6</b>
<hr/>	
<i>Erich Barke</i> (Präsident der Leibniz Universität Hannover)	
<b>Grußwort / Words of welcome</b>	<b>10</b>
<hr/>	
<i>Georg Ruppelt</i> (Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover)	
<b>Einführung / Introduction</b>	<b>14</b>
<hr/>	
<i>Joachim Wolschke-Bulmahn</i>	
Der Tätigkeitsbericht des CGL 2008-2011 – Eine Einführung CGL-activities report 2008-2011 – An introduction	
<b>Forschungsfelder</b>	
<hr/>	
<i>Joachim Wolschke-Bulmahn</i>	<b>30</b>
Religion und die Geschichte der Gartenkultur	
<i>Hubertus Fischer</i>	<b>38</b>
Aktuelle Fragen und Herausforderungen der Landschaftsarchitektur	
<i>Sigrid Thielking – Hubertus Fischer</i>	<b>54</b>
Reisen in Parks und Gärten. Die Rezeptions- und Imaginationsgeschichte am Beispiel von Reiseberichten	
<i>Joachim Wolschke-Bulmahn</i>	<b>71</b>
Diskussionen zur Gartendenkmalpflege – „Zwischen Konservieren und Rekonstruieren“	
<i>Joachim Wolschke-Bulmahn</i>	<b>76</b>
Die Herrenhausen Gärten und die hannoversche Gartenkultur – Ein besonderes Forschungsfeld am CGL	

## Dissertationsvorhaben zur „Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen“

*Katharina Peters* 87  
Die Hofgärtner in Herrenhausen – Werk und Wirken unter besonderer Berücksichtigung der ‚Gärtnerdynastie‘ der Wendlands

*Sophie von Schwerin* 90  
Der Berggarten – Seine wissenschaftliche Bedeutung und sein Stellenwert als botanischer Garten im (exemplarischen) Vergleich zu anderen bedeutenden Hofgärten und akademischen botanischen Gärten

*Katharina Peters – Sophie von Schwerin* 92  
Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher (Nachdruck aus *Stadt + Grün*, 2010, H. 7)

## Berichte

---

*Kaspar Klaffke* 97  
Tagung „Offene Pforten in Niedersachsen und Bremen“ am 17. September 2010 in Hannover – ein Kurzbericht

*Klaus Madlowski* 99  
Ausstellung SMS – Schwerdtfeger – Madlowski – Schittek

*Gert Gröning – Sigrid Thielking* 102  
Wissenschaftsaustausch im CGL und in der Bücherei des deutschen Gartenbaus in Berlin am 8. und 9. Dezember 2011 – Wissenschaftler von der Südost-Universität Nanjing (SEU), Dōngnán Dàxué, 东南大学 zu Besuch in Hannover und Berlin

*Gert Gröning* 106  
Gartenkultur in Russland

*Marcus Hanke* 108  
Gegen das Vergessen – Eine medialer Annäherung an das Gelände des Konzentrationslager Hannover-Ahlem

*Birte Stiers* 111  
Gartenhistorisches Forschungskolloquium 2012

<i>Andreas Bartholl</i>	114
Via Porta - Kulturlandschaftliche Potentiale, Umwelt und Spiritualität: Impulse für die Umweltkommunikation	
<b>Essay</b>	<b>117</b>
<i>Hubertus Fischer</i>	
Beispiele nationaler und internationaler Forschungszentren zur Gartengeschichte und Gartendenkmalpflege	
<b>CGL-Visiting-Scholars-Programm</b>	<b>124</b>
<b>Vorträge, Ausstellungen und Veranstaltungen</b>	
Vorträge und Ausstellungen	128
10 Jahre Tagungen und Workshops des CGL von 2001 bis 2011	131
<b>Organisation</b>	
Die Geschäftsstelle des CGL	138
Der Vorstand des CGL	139
Der wissenschaftliche Beirat des CGL	140
Die Ordnung des CGL	141
<b>Pressespiegel</b>	<b>143</b>
<b>Programme, Sommerakademie Herrenhausen</b>	<b>190</b>

## Grußwort

Das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) wurde im Juni 2002 durch Beschluss des Senats der Universität Hannover auf Antrag der damaligen Fachbereiche Architektur sowie Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung als damals fachbereichsübergreifendes Forschungszentrum gegründet. Das CGL kann dieses Jahr also sein zehnjähriges Bestehen feiern – dazu möchte ich als Präsident der Leibniz Universität Hannover meinen Glückwunsch aussprechen, dies vor allem auch angesichts der erfolgreichen Arbeit, die in diesem Zeitraum geleistet worden ist. Der vorliegende Tätigkeitsbericht legt davon Zeugnis ab.

In den vergangenen Jahren konnten Forschungen von hoher Bedeutung geleistet werden. Das gemeinsam mit der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek durchgeführte und vom niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur geförderte Forschungsprojekt „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“ sei beispielhaft genannt. Auch hochkarätige Veranstaltungen wurden in den vergangenen Jahren organisiert. Dafür stehen etwa die Tagung „Modernism and Landscape Architecture, 1890–1940“, die 2008 in Kooperation mit dem Center for the Advanced Study in the Visual Arts (CASVA) der National Gallery of Art in zwei Teilen in Washington D.C. und in Hannover stattfand, die in Kooperation mit dem Franz Rosenzweig Zentrum für deutsch-jüdische Literatur und Kulturgeschichte der Hebrew University 2008 durchgeführte Tagung „Natur- und Land-

schaftswahrnehmung in deutschsprachiger jüdischer und christlicher Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ sowie der daraus resultierende, im März vergangenen Jahres gemeinsam mit dem Van Leer Jerusalem Institute in Jerusalem organisierte Workshop „Environmental Policy and Landscape Architecture“. Im Mai 2011 fand die von der VolkswagenStiftung geförderte Tagung „Herrenhausen im internationalen Vergleich“ statt, der angesichts des Neubaus des Schlosses im Großen Garten als Wissenschaftszentrum durch die VolkswagenStiftung besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde.

Die genannten Veranstaltungen lassen auch die hohe Internationalität der Tätigkeit des CGL erkennen. Die Ergebnisse dieser und anderer Veranstaltungen werden in den CGL-Studies veröffentlicht, einer Schriftenreihe, die in der kurzen Zeit ihres Bestehens seit 2006 mittlerweile auf elf Bände angewachsen ist. Ich selbst konnte an mehreren Ereignissen des CGL teilnehmen, so auch an der Veranstaltung anlässlich der Vorstellung des Buchs *Die Kunst, Landschaft neu zu erfinden. Werk und Wirken von Bernard Lassus*, das anlässlich des 80. Geburtstags dieses französischen Künstlers und Landschaftsarchitekten, gleichzeitig Mitglied im Beirat des CGL, als Band 8 der CGL-Studies herauskam.

Für den Tätigkeitsbericht des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) für die Jahre 2004–2007 hatte ich in meinem Grußwort auf die seinerzeit bevorstehende Evaluation des CGL hingewiesen und mein großes Interesse am Ergebnis dieser

Evaluation zum Ausdruck gebracht. Die Evaluation ist dann durch eine von Prof. Dr. Uta Hassler geleitete Peergroup der ETH Zürich durchgeführt worden. Es hat mich sehr gefreut, dass der Ergebnisbericht der Peergroup im Februar 2009 ausgesprochen positiv ausfiel und es damit dem Präsidium ermöglichte, das CGL als eines von derzeit fünf Forschungszentren der Leibniz Universität Hannover anzuerkennen und ihm für einen Zeitraum von fünf Jahren Mittel zur Verfügung zu stellen. Wir würden uns freuen, wenn die dann ausstehende Evaluation ähnlich positiv ausfallen sollte.

Prof. Dr. Erich Barke  
Präsident der Leibniz Universität Hannover

## Words of welcome

The Centre of Garden Art and Landscape Architecture (CGL) was founded in June 2002, based on the resolution taken by the Senate of the Leibniz Universität Hannover in accordance with the application submitted by the then Departments of Architecture and Landscape Architecture and Environmental Development, at the time a cross-faculty research centre. Thus the CGL is celebrating the tenth anniversary of its existence this year. As the President of the Leibniz Universität Hannover I would like to congratulate it on this, especially in view of the successful work that has been achieved during this period. The progress report now available bears witness to this.

In the past years, research work of great importance has been conducted. The research project "Royal Garden Library Herrenhausen", carried out jointly with the Gottfried Wilhelm Leibniz Library and sponsored by the Lower Saxony Ministry for Science and Culture, is just one example of this work. Events of a high-calibre have been organised in the past, too. Examples of this kind are the conference on "Modernism and Landscape Architecture, 1890–1940", which was held in 2008 in cooperation with the Center for Advanced Study in the Visual Arts (CASVA) of the National Gallery of Art and which took place in two parts: in Washington D.C. and in Hannover, and the conference on the „Perception of Nature and Landscapes in German-speaking Jewish and Christian Literature of the First Half of the 20th Century" held in 2008 in coope-

ration with the Franz Rosenzweig Research Centre for German-Jewish Literature and Cultural History of the Hebrew University as well as the resultant workshop on "Environmental Policy and Landscape Architecture" organised jointly with the Van Leer Jerusalem Institute in Jerusalem in March last year. In May 2011 the conference on "Herrenhausen in International Comparison" took place, sponsored by the Volkswagen Foundation, which was the focus of particular attention in view of the fact that the palace is being rebuilt by the Volkswagen Foundation as a science centre in the Great Garden.

The aforementioned events also demonstrate just how internationally active the CGL is. The results of these and other organised events are published in the CGL-Studies, a series of papers that in the short time of its existence has grown to encompass 11 volumes. I myself was able to participate in a number of functions organised by the CGL, for example in the event at which the book "The Art of Re-inventing the Landscape. The Work and Activities of Bernhard Lassus" was presented. This was published as Vol. 8 of the CGL-Studies on the occasion of the eightieth birthday of the French artist and landscape architect, who at the same time is a member in the CGL's Advisory Board.

In my words of welcome for the Centre of Garden Art and Landscape Architecture's progress report for the years 2004–2007, I mentioned the evaluation of the CGL then pending and expressed my great interest in the results of this evaluation. The evaluation has

since been carried out by a peer group of the ETH Zurich led by Prof. Dr. Uta Hassler. I was very pleased that the peer group's findings were distinctly positive and that this enabled the university's executive board to recognise the CGL as one of the Leibniz University of Hannover's research centres, of which there are currently five, and to make funds available to the CGL for a period of five years. We would be very pleased if the evaluation now due should turn out similarly positive.

Prof. Dr. Erich Barke  
President of Leibniz Universität Hannover

Many thanks are due to Catherine Atkinson for the translation of this contribution.



Welfenschloss, Hauptgebäude der Leibniz Universität Hannover (Foto: Andreas Bartholl)

## Grußwort

Gärten und Bücher sind zwei der größten Kulturleistungen der Menschheitsgeschichte, die auf das Schönste in den historischen Gartenbibliotheken zusammenkommen. Eine der bedeutendsten Bibliotheken dieser Art ist die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Diese ebenso kostbare wie wissenschaftlich in mehrfacher Hinsicht bedeutsame Bibliothek hat zwei auf den ersten Blick ganz unterschiedliche Institutionen zu einem einzigartigen Kooperationsprojekt zusammengeführt: das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover und die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek.

So unterschiedlich diese beiden Institutionen auch sein mögen, durch ihre verschiedenen methodischen wie praktischen Aufgabenstellungen und Arbeitsvoraussetzungen konnten sie sich in dem Projekt „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“ gegenseitig auf effektive und erfolgreiche Weise unterstützen und befruchten. Befördert wurde diese erfolgreiche Kooperation auch durch eine stets kreative, ergebnisorientierte und dabei kollegiale Arbeitsatmosphäre.

Das vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur beispielhaft geförderte Projekt „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“ wurde im Herbst 2011 abgeschlossen. Zwei Dissertationen liegen vor. Innerhalb der Laufzeit des Projektes gab es zahlreiche Veranstaltungen

in der gemeinsamen Trägerschaft von CGL und Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek. Ein Höhepunkt war im März 2010 der Workshop „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher“, dessen Ergebnisse in einem voluminösen und ansprechend gestalteten Band vorliegen.

Kooperation meinte in diesem Zusammenhang nicht nur die Zusammenarbeit zwischen CGL und Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek. Der in drei Teile aufgeteilten Königlichen Gartenbibliothek entsprechend war ein enges Zusammenwirken mit den Instituten in Weimar und Frankfurt am Main ebenso erforderlich und erwünscht wie die darüber hinausgehende Zusammenarbeit verschiedener Wissenschaftsdisziplinen mit Bibliotheksexperten.

Das Projekt wird in dem vorliegenden Jahresbericht eingehend vorgestellt, weshalb in diesem Grußwort darauf verzichtet werden kann. Doch ein wichtiger Hinweis darf nicht fehlen, nämlich der auf die Nachhaltigkeit des Projektes. Außer den ausgiebigen Dokumentationen in Gestalt der Dissertationen und dem Tagungsband stehen seit seinem Ende hervorragende Erschließungsinstrumente für die Bibliothek zur Verfügung. Es gibt einen Katalog, der alle wissenschaftlichen und bibliothekarischen Anforderungen erfüllt, es gibt vollständige Digitalisate aller Sammlungstücke, es gibt eine virtuelle Ausstellung und weitere elektronisch abzurufende Informationen – zu finden unter dem Portal „Bibliotheken und Gärten in Hannover“, das auch über Aktuelles informiert.

Vor allem aber: Das Projektende ist nicht das Ende der Kooperation, sondern der Anfang vieler neuer Forschungs- und Erschließungsarbeiten in diesem Bereich. Man denke dabei nur an die kostbaren Bestände zu Gartenthemen, die über die Königliche Gartenbibliothek hinaus in der Gottfried Wilhelm Bibliothek oder anderen niedersächsischen Bibliotheken der Erforschung harren; man denke an die noch ausstehenden Vergleiche der Gartenbibliotheken im internationalen Rahmen oder an die dringend notwendige Erforschung der gärtnerischen Reiseliteratur.

Der Erfolg des gemeinsamen Projektes misst sich nicht nur an seinen überaus reichhaltigen Ergebnissen, sondern auch an den reichhaltigen neuen Fragestellungen und Wegweisungen – ganz im Sinne von Johann Christoph Stockhausen, der 1752 in seinem „Critischen Entwurf einer auserlesenen Bibliothek“ schrieb: „Bibliotheken sind wohl angelegte Gärten, wo uns bei jedem Schritte neue Blumen aufsprießen, die die Gegend verschönern ...“.

Den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des CGL wie seinem gesamten Personal sei herzlich gedankt für fünf Jahre ausgezeichnete Zusammenarbeit und dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur dafür, dass es das Projekt ermöglicht hat.

Es freut sich auf die Fortsetzung

Dr. Georg Ruppelt  
Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz  
Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek

## Words of welcome

Gardens and books are two of the greatest cultural achievements in the history of humankind, achievements that are brought together in the finest way in our historical garden libraries. One of the most important of these is the Herrenhausen Royal Garden Library. This library, as valuable as it is academically significant in several respects, has brought two institutions that are at first glance very different closer together in a unique joint venture: the Centre of Garden Art and Landscape Architecture at Leibniz University Hannover and the Gottfried Wilhelm Leibniz Library at the Lower Saxony State Library.

Dissimilar as these institutions may be, their differing methodological and practical re-mits and working conditions have enabled them to support and inspire each other in most effective and successful complementary ways through the Herrenhausen Royal Garden Library project; this fruitful collaboration has been furthered by a consistently creative, purposeful and congenial working atmosphere.

The Herrenhausen Royal Garden Library project, funded by the Lower Saxony Ministry for Science and Culture, was concluded in 2011. Two dissertations have been submitted. In the course of the project numerous events were staged jointly by CGL and the Gottfried Wilhelm Leibniz Library; one highlight was the workshop 'Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und

ihre Bücher' in March 2010, whose findings are available in a weighty and attractively presented volume.

By cooperation in this context is meant more than that between CGL and the Gottfried Wilhelm Leibniz Library. The division of the Royal Garden Library in three parts made close cooperation with institutes in Weimar and Frankfurt am Main just as necessary and desirable as further collaboration between diverse academics and library experts.

The project is presented in detail in this annual report, rendering an extensive description in this foreword superfluous – but one important reference may not be omitted: to the durability and long-term benefits of this project. Along with extensive documentation in the form of dissertations and the workshop reports, since its conclusion excellent instruments for research and analysis have been available to the library: a catalogue meeting all the requirements of academic and library work, comprehensive digitalisation of all items in the collection, a virtual exhibition, and other electronically retrievable information to be found on the 'Bibliotheken und Gärten in Hannover' portal, which also carries current information and events.

Above all else, however, the end of the project does not mark the end of the collaboration but the beginning of new research and analysis work in this field. One need only consider the precious material on garden themes that awaits study in the Royal Garden Library and beyond in the Gottfried Wilhelm

Leibniz Library or other libraries in lower Saxony; one need only consider the comparisons to be drawn between garden libraries in an international context, or the urgently needed research on garden travellers' journals.

The success of this joint project is measured not only by the richness of its results but also by the cornucopia of new issues and directions it has revealed – fully in the spirit of Johann Christoph Stockhausen, who in 1752 in his 'Critischer Entwurf einer auserlesenen Bibliothek' (critical design for an exquisite library) wrote: "Libraries are well-laid-out gardens where, with every step we take, new flowers spring up to beautify the surroundings ...".

Our heartfelt gratitude is due to the CGL scholars and its entire staff for five years of magnificent work together, and to the Lower Saxony Ministry of Science and Culture whose support made the project possible.

I look forward keenly to its continuation.

Dr. Georg Ruppelt  
Director of the Gottfried Wilhelm Leibniz  
Library – Lower Saxony State Library

Many thanks are due to Michael Hale for the translation of this contribution.

# Forschungsprogramm Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen Ergebnisse und Ausblick



Plakat der Abschlussveranstaltung zum Forschungsprogramm *Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen* am 30. November 2011 in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (Grafik: Jutta Wollenberg)

## Der Tätigkeitsbericht des CGL 2008 bis 2011 – Eine Einführung

Das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover wurde im Juni 2002 durch Beschluss des Senats der Universität Hannover als fachbereichsübergreifendes Forschungszentrum gegründet. Wichtige Stationen im Rahmen der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des CGL<sup>1</sup> waren das Internationale Symposium „Das künstliche Paradies. Gartenkunst im Spannungsfeld von Natur und Gesellschaft“ im September 1996, gefördert durch die Stiftung Niedersachsen, die anschließende Einrichtung einer Forschungsstelle für Gartenkunst und experimentelle Landschaftsarchitektur,<sup>2</sup> dem Vorläufer des CGLs, ebenfalls gefördert durch die Stiftung Niedersachsen, und der Internationale Workshop „Konzeptionierung eines Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur“ im März 2001, gefördert durch die Volkswagen-Stiftung.<sup>3</sup>

---

1 Die Abkürzung CGL steht für die englische Bezeichnung *Centre of Garden Art and Landscape Architecture*.

2 In dieser Entwicklungsphase erhielt das Forschungszentrum besondere Unterstützung durch den damaligen Präsidenten der Universität Hannover, Prof. Dr. Hinrich Seidel, und durch den Kanzler Jan Gehlsen, u. a. auch in Form einer einmaligen Anschubfinanzierung, die über mehrere Jahre die Durchführung wichtiger Projekte und Aktivitäten ermöglichte.

3 Zur Entstehungsgeschichte des CGL siehe ausführlich Joachim Wolschke-Bulmahn, *Das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Universität Hannover*, in: Seidel, Rita (Hg.): *Hannover 1831-2006. Festschrift zum 175-jährigen Bestehen der Universität Hannover*, Bd. 1, Hildesheim/Zürich/New York, 2006, S. 103-119; siehe auch das Sonderheft der Gartenkunst „Das künstliche Paradies. Gartenkunst im Spannungsfeld von Natur und Gesellschaft“ (*Die Gartenkunst*, 9 [1997], 1); siehe auch die Dokumentation *Internationaler Workshop Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur*, Universität Hannover (Hg.: Kaspar Klaffke, Günter Nagel, Norbert Schitteck, Joachim Wolschke-Bulmahn), Hannover, 2001.

Seit seiner Gründung hat sich das CGL als ein wichtiges Forschungszentrum im internationalen Spektrum der Geschichte der Gartenkultur und der modernen Landschaftsarchitektur etabliert, das nicht nur weltweit gut vernetzt ist, sondern auch in einer einzigartigen Weise interdisziplinäre Forschungen zu Themen der Gartenkultur und ihrer Geschichte sowie der modernen Landschaftsarchitektur in Kooperation mit z. B. Literaturwissenschaftlerinnen, Kunstgeschichtlerinnen, Sozialwissenschaftlerinnen, Religionswissenschaftlerinnen und Planungswissenschaftlerinnen durchführt.

Der Fokus dieses Tätigkeitsberichts<sup>4</sup> liegt auf den Jahren 2008 bis 2011. Da aber die in diesen Jahren zu verzeichnenden Aktivitäten und Ereignisse nur zu verstehen sind vor dem Hintergrund der mittlerweile zehn Jahre umfassenden Existenz des CGL, wird der davor liegende Zeitraum in die Darstellung der wichtigsten Forschungsfelder eingebunden.

Im Berichtszeitraum 2008 – 2011 war ein Ereignis von herausragender Bedeutung die Evaluation des CGL als einem der Forschungszentren der Leibniz Universität Hannover. Auf der Grundlage des im September 2008 beim Präsidium der Universität eingereichten Selbstreports wurde das CGL 2008/09 durch eine Peergroup der ETH Zürich unter Leitung von Prof. Dr. Uta Hassler, Institut für Denkmalpflege und Bauforschung, evalu-

---

4 Für die Arbeit an diesem Tätigkeitsbericht sei allen Autoren und Autorinnen gedankt, vor allem aber auch Britta Bloch und Janina Wehe, die als studentische Hilfskräfte die Texte layouteten, sowie Dr. Sabine Albersmeier, die die redaktionelle Leitung innehatte.

iert.<sup>5</sup> Ergebnis war die Anerkennung des CGL als Forschungszentrum durch Beschluss des Präsidiums am 8. Juli 2009 und die Zusage einer zunächst fünfjährigen Förderung durch die Universität. Dem Präsidium der Leibniz Universität sei für die wichtige Unterstützung in den vergangenen Jahren ganz herzlich gedankt. Der Dank bezieht sich auch auf die MitarbeiterInnen der Universitätsverwaltung, die uns immer wieder mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Heute ist das CGL eines von fünf anerkannten Forschungszentren der Leibniz Universität Hannover; die anderen Zentren sind das Laboratorium für Nano- und Quantenengineering, das Mechatronik-Zentrum Hannover und die Zentren für biomolekulare Wirkstoffe sowie für Festkörperchemie und neue Materialien. Dem von der Universität artikulierten Anspruch an diese „International sichtbaren Zentren erstklassiger Forschung“ – „Forschungszentren stehen für eine internationale und hohe wissenschaftliche Sichtbarkeit von Forschungsbereichen. Die Zusammenarbeit erstreckt sich dabei über Fach- und Fakultätsgrenzen hinweg und schließt auch die Beteiligung externer Forschungseinrichtungen ein“ – dem ist, so meinen wir, das CGL bislang ausgesprochen erfolgreich gerecht geworden.

Das lässt sich auch dem Evaluations-Report der Peer-Group entnehmen, in welchem die Arbeit des CGL angesichts der Rahmenbedin-

---

5 Der Peergroup gehörten an: Prof. Dr. Gerd Folkers, Collegium Helveticum, ETH Zürich; Prof. Christoph Girot, Institut für Landschaftsarchitektur, ETH Zürich; Prof. Dr. Uta Hassler, Institut für Denkmalpflege und Bauforschung, ETH Zürich; Prof. Dr. Ulrich W. Suter, Departement Materialwissenschaften, ETH Zürich.

gungen „als erstaunlich gut und erfolgreich“ (S. 2) bewertet und zu den Perspektiven u. a. angemerkt wird, dass die Universität mit dem CGL eine Forschungseinrichtung habe, „die einen in Hannover seit Dieter Hennebo renommierten Schwerpunkt (Geschichte der Gartenkunst) in vorzüglicher Weise international sichtbar hält, vernetzt und neu profilieren kann“ (S. 3) und dessen Themen, im Unterschied zu denen anderer Zentren, nicht so sehr im „main-stream gegenwärtig omnipräsenter Forschungsförderung“ stünden, sondern dass diese Themen „neue Felder der Zukunft mitformulieren könnten“ (S. 4).

Mit der Gründung des CGL im Jahr 2002 hatte zunächst eine institutionelle Förderung durch die Landeshauptstadt Hannover maßgeblich seinen erfolgreichen Werdegang ermöglicht. Diese bis heute andauernde und seinerzeit durch den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Hannover, Herbert Schmalstieg, initiierte Förderung gestattete u. a. die Einrichtung einer Geschäftsstelle, die die Basis bietet, um eine wissenschaftliche Vernetzung auf internationaler Ebene, Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation mit Mitgliedern des CGL, mit Mitgliedern des Beirats u. a. m. zu betreiben und die organisatorischen und verwaltungsmäßigen Arbeiten zu bewältigen, die mit diesen und anderen Aufgaben eines Forschungszentrums verbunden sind.<sup>6</sup>

Die universitäre Förderung hat in den vergangenen Jahren den Handlungsspielraum des CGL maßgeblich erweitert. So konnte z. B. ein

---

6 Der Landeshauptstadt Hannover sei für diese Förderung gedankt.

**CGL-Visiting-Scholars-Programm** eingerichtet werden, das dazu dient, exzellente WissenschaftlerInnen für eine Zeit von wenigen Tagen bis zu mehreren Monaten nach Hannover einzuladen, um eigenständig zu forschen, vor allem aber, um gemeinsam mit dem CGL Forschungsthemen zur Antragsreife zu bringen, Forschungsprojekte durchzuführen und daraus resultierende Veranstaltungen vorzubereiten. Die ersten Visiting Scholars waren Prof. Dr. Gert Gröning, Universität der Künste Berlin, Prof. Dr. Gabriel Motzkin, der Direktor des Van Leer Jerusalem Institutes, zusammen mit Prof. Dr. Rhassem Khamaisi, University of Haifa, Prof. Ruth Enis vom Technion in Haifa sowie Prof. Dr. Karsten Jørgensen, University of Life Sciences, Ås.<sup>7</sup> Mit dem CGL-Visiting-Scholars-Programm konnte das CGL auch eine Anregung der Peergroup aufgreifen, die den regelmäßigen Austausch von Gastwissenschaftlern empfahl, „um neben dem weltweit höchstrenommierten (aber ungleich besser finanzierten) Zentrum in Dumbarton Oaks einen europäischen Studienort zum Thema der Gartenkunst und Landschaftsarchitektur zu ermöglichen“ (S. 4). Wir freuen uns, dass es gelungen ist, für den November 2012 Prof. Dr. Jan Ziolkowski, den Direktor des Forschungsinstituts Dumbarton Oaks mit seiner Forschungsabteilung Garden and Landscape Studies, für eine Gesprächsrunde über die Perspektiven von Forschung und Forschungszentren in den Aufgabenfeldern der Landschaftsarchitektur und Geschichte der Gartenkultur, über Kooperationsmöglichkeiten u. a. m. gewinnen zu können.

<sup>7</sup> Siehe dazu den Beitrag in diesem Bericht auf S. 124ff.

Die universitäre Förderung hat es auch ermöglicht, für die Mitwirkung bei der Erarbeitung von Forschungsanträgen wissenschaftliches Fachpersonal zeitlich befristet einzustellen. So konnte ein Projektantrag „Ökumenischer Pilgerweg Kloster Volkenroda – Kloster Waldsassen“ erfolgreich bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt eingereicht werden.<sup>8</sup>

Die Entscheidung über einen im Januar 2012 zusammen mit Prof. Dr. Stefanie Hennecke, Technische Universität München, bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingereichten Forschungsantrag zur Geschichte kommunaler Parkanlagen zwischen 1870 und 1990 steht noch aus.

### *Organisatorisches*

Die Geschäftsstelle des CGL konnte aufgrund der universitären Förderung auf 100 Prozent aufgestockt werden; sie wird seit Februar 2011 durch Dr. Sabine Albersmeier geleitet. Dr. Albersmeier studierte Klassische Archäologie und Ägyptologie und promovierte 1998 an der Universität Trier. Von 2003 bis 2009 war sie am Walters Art Museum in Baltimore in den USA als Museumskuratorin tätig. Dipl.-Ing. Lidia Ludwig, die die Geschäftsstelle vorher seit Ende 2006 geleitet hatte und die in dieser Zeit u. a. wichtige Projekte wie z. B. die Tagungen „Stadt-Garten-Kunst“ und „Kunst-Kultur-Landschaft“ maßgeblich organisatorisch betreute, sei für die Mitwirkung in dieser wichtigen Phase des CGL gedankt.

<sup>8</sup> Siehe dazu den Beitrag von Andreas Bartholl in diesem Bericht, S. 114ff.

An der Wahrnehmung der vielfältigen Verwaltungsaufgaben, so vor allem die hauswirtschaftsmäßige Abwicklung von Projekten, hatte Sabine Tetzlaff vom Institut für Landschaftsarchitektur von Anfang an maßgeblichen Anteil. Für diese außerordentliche Unterstützung des CGL gebührt ihr ein ganz besonderer Dank. Der Prozess der Übernahme dieser Aufgaben durch die Geschäftsstelle wird in diesem Jahr abgeschlossen sein.

Maßgeblich beigetragen zum erfolgreichen Werdegang des CGL hat der **wissenschaftliche Beirat**, der im Jahr 2003 erstmals durch den Präsidenten der Universität, Prof. Dr. Erich Barke, berufen wurde.<sup>9</sup> Einige seiner Mitglieder, so Prof. Günter Nagel, Prof. Dr. Kaspar Klaffke und Prof. Dr. Hubertus Fischer, hatten sich bereits seit den 1990er Jahren aktiv für die Gründung eines gartenkulturellen Forschungszentrums an der Universität Hannover, damals zusammen mit Prof. Dr. Dieter Hennebo, eingesetzt. Den Diskussionen mit den Beiratsmitgliedern sind u. a. zahlreiche Themen für Veranstaltungen und für Forschungsprojekte zu verdanken. Beiratsmitglieder bringen aber nicht nur immer wieder entsprechende Ideen und Themenstellungen in die Diskussion ein, sondern entwickeln sie ganz maßgeblich dann auch selbst in Kooperation mit dem CGL zur Antragsreife und organisieren die entsprechenden Symposien etc. mit. Sie agieren als Mitherausgeber und Autoren der Schriftenreihe CGL-Studies, die mit ihren mittlerweile zehn Bänden die

<sup>9</sup> Die Mitglieder des Beirats werden auf Vorschlag des Vorstands des CGL durch den Präsidenten der Leibniz Universität Hannover berufen.

Bedeutung dieser exzellenten Kooperation widerspiegelt.

Die Berufung in den Beirat des CGL erfolgt für eine Dauer von vier Jahren mit der einmaligen Möglichkeit einer Verlängerung um denselben Zeitraum. Daher scheiden die Gründungsmitglieder des Beirats Prof. Dr. Werner Durth, Prof. Dr. Hubertus Fischer, Prof. Dr. Kaspar Klaffke, Prof. Günter Nagel und der Direktor der Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“, Dipl.-Ing. Cord Panning, in diesem Jahr aus dem Beirat aus. Der Anteil der Beiratsmitglieder am erfolgreichen Wirken des CGL kann schwerlich in Worten ausgedrückt werden. Ihnen sei an dieser Stelle ganz besonders für Ihre Mitwirkung gedankt; in Bezug auf die ausscheidenden Beiratsmitglieder sei der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass das Ende der Tätigkeit als Beiratsmitglied nicht das Ende der Mitwirkung im CGL bedeutet.

Auch die Arbeit des Vorstands hat die Entwicklung des CGL von Beginn an in hohem Maße geprägt. Prof. Michael Braum, ein Vorstandsmitglied der ersten Stunde, übernahm 2008 die Leitung der Bundesstiftung Baukultur in Potsdam. Seinen Platz im **Vorstand** nahm Prof. Dr. Sigrid Thielking, Deutsches Seminar, ein. Prof. Norbert Rob Schitteck, eines der Gründungsmitglieder des CGL, schied zum September 2011 aus dem universitären Dienst aus. Als Nachfolger im Vorstand des CGL wurde im Februar 2012 Prof. Dr. Hansjörg Küster, Institut für Geobotanik, Naturwissenschaftliche Fakultät, gewählt. Damit sind erstmals drei Fakultäten der Leibniz Universität Han-

nover, die Naturwissenschaftliche Fakultät, die Philosophische Fakultät und die Fakultät für Architektur und Landschaft, im Vorstand des CGL vertreten. N. Schittek war nicht nur Gründungsmitglied des CGL, sondern hat den Vorstand des CGL in dem schwierigen Anfangsjahr 2002-03 auch als Vorsitzender geleitet. Ihm, Michael Braum und allen anderen Vorstandsmitgliedern sei für die geleistete Arbeit und den oft hohen Zeitaufwand, den die Arbeit im Vorstand erfordert, gedankt.

Zur Zeit hat das CGL mehr als 70 Mitglieder von drei Fakultäten unserer Universität. In diesem Zusammenhang hat es sich ausgesprochen bewährt, dass die Ordnung des CGL dahingehend geändert wurde, dass bei Verlassen der Universität die Fortführung der Mitgliedschaft im CGL beantragt werden kann. Erfreulich ist auch der wachsende Anteil an Mitgliedern aus dem wissenschaftlichen Nachwuchs. Den CGL-Mitgliedern sei besonders für Ihre Mitwirkung gedankt; auch den Mitgliedern der Sektion CGL im Freundeskreis der Leibniz Universität Hannover gilt ein Dank für ihre Unterstützung sowohl ideeller wie auch finanzieller Art.

#### *Zur inhaltlichen Strukturierung des Berichts*

Die ersten beiden Tätigkeitsberichte des CGL, für die Jahre 2002 – 2004 und 2005 – 2007, waren vorwiegend nach Projekten und Veranstaltungsformen strukturiert, so dass jedem Forschungsprojekt, den einzelnen Symposien, Workshops und Kolloquien sowie den Vortragsreihen einzelne Beiträge gewidmet waren. Doch bereits damals zeichneten sich

bestimmte **Forschungsfelder** ab, die über unterschiedliche Veranstaltungsformen hinausreichen und diese miteinander verknüpfen. Für diesen Tätigkeitsbericht wurden erstmals fünf Forschungsfelder als die maßgeblichen strukturierenden Elemente gewählt, da sie wesentlich deutlicher das Forschungsprofil des CGL abbilden. Die ausgewählten Forschungsfelder sind moderne Landschaftsarchitektur, Religion und Gartenkultur, Gärten in der Reiseliteratur, Gartendenkmalpflege sowie Hannover und Herrenhausen als Forschungsfelder.

Mit dieser Auswahl kann allerdings die Vielfalt und Bandbreite an behandelten Forschungsthemen nur unzureichend erfasst werden. Es hätten sich, basierend auf den durchgeführten Projekten, durchaus auch andere Forschungsstränge als Schwerpunkte herausarbeiten lassen – so z. B. die Zeit des Nationalsozialismus in ihren Zusammenhängen zu Gartenkultur und Landschaftsarchitektur. Das CGL hat z. B. in verschiedenen Projekten immer wieder sowohl die engen ideologischen, fachlichen und persönlichen Verknüpfungen zwischen Nationalsozialismus und Landschaftsarchitektur wie auch die Schicksale der Verfolgten und die Rolle von Freiräumen wie Gärten und Parks im Leben dieser Menschen während der Zeit der NS-Diktatur untersucht. Diesbezüglich sei beispielhaft verwiesen auf die Tagung „Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933“, gefördert von der VolkswagenStiftung (2006). Auch die vom Franz Rosenzweig Minerva Zentrum für deutsch-jüdische Literatur und Kulturgeschichte der Hebrew University

geförderte und 2008 am Van Leer Jerusalem Institute durchgeführte Tagung „Natur- und Landschaftswahrnehmung in deutschsprachiger jüdischer und christlicher Literatur des frühen 20. Jahrhunderts“ hat wichtige neue Erkenntnisse zu diesem Forschungsfeld erbracht. Beide Veranstaltungen sind nun im Rahmen dieses Berichts integriert in das Forschungsfeld **Religion und Gartenkultur**. Entsprechenden Zusammenhängen zwischen Religion und Gartenkultur ist das CGL, angefangen mit den Promotionsstipendien zur Religion und der Geschichte der Gartenkultur, die 2003/04 von der Klosterkammer Hannover ermöglicht wurden, seit seiner Gründung 2002 mit hoher Intensität nachgegangen. Dieser Forschungsstrang wurde über das Symposium „Natur und Landschaft in deutschsprachiger jüdischer und christlicher Literatur des frühen 20. Jahrhunderts“ bis hin zu dem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt finanzierten Forschungsprojekt „Ökumenischer Pilgerweg Volkenroda – Waldsassen“ konsequent weiter ausgebaut.

Der **Reiseliteratur** in ihrer ganzen Breite und zu verschiedenen Zeiten, angefangen von den Reiseberichten von Hofgärtnern über literarische und touristische Reiseberichte, bis hin zu utopischen Reisen, wird seit einigen Jahren am CGL besondere Beachtung geschenkt. Im Mittelpunkt stehen die Rezeption und Vermittlung von Gärten und Parks sowie deren Imaginationspotenziale, die im Wissen der Literatur eingeschrieben und aufbewahrt sind. Der Reiseliteratur ist daher in Bezug auf ihre gartenkulturelle Relevanz in diesem Tätigkeitsbericht ebenfalls ein eigenes ausführli-

ches Kapitel gewidmet. Dieses Forschungsfeld resultiert auch aus der interdisziplinären Orientierung des CGL. Es wurde maßgeblich initiiert und befördert durch die Literaturwissenschaftler H. Fischer und S. Thielking.

Große Aufmerksamkeit wurde von Anfang an Fragen der **aktuellen Landschaftsarchitektur** und der gegenwärtigen wie zukünftigen Bedeutung von Landschaftsarchitektur und Gartenkultur gewidmet. Die entsprechenden Forschungsaktivitäten werden in dem Kapitel „Aktuelle Fragen und Herausforderungen der Landschaftsarchitektur“ thematisiert. Da moderne Landschaftsarchitektur und historische Entwicklungen eng miteinander verbunden sind, finden sich auf fast allen Veranstaltungen, die die gegenwärtige Landschaftsarchitektur zum Schwerpunkt hatten, immer wieder auch historische Rückblicke, aus denen Erkenntnisse für die Zukunft gewonnen werden können. Ein aussagekräftiges Beispiel dafür ist die Tagung „Environmental Policy and Landscape Architecture“, die im März 2011 in Zusammenarbeit mit dem Van Leer Jerusalem Institute auf Initiative des Direktors des Instituts, Prof. Dr. Gabriel Motzkin, sei für die Initiierung dieser Tagung und für die exzellente Beherbergung der Veranstaltung in den beeindruckenden Räumlichkeiten des Van Leer Institutes gedankt.

Der **Gartendenkmalpflege** in Theorie und Praxis kam ebenfalls von Beginn an hohe Bedeutung zu. Davon zeugen die verschiedenen Veranstaltungen sowie einzelne Bände der CGL-Studies, so *Gartendenkmalpflege zwischen Konservieren und Rekonstruieren* (Band

9, 2010) und *Der Garten als Kunstwerk – Der Garten als Denkmal* (Band 10, 2012), wie auch Workshops, z. B. zur universitären Ausbildungssituation an den landschaftsarchitektonischen Ausbildungsstätten in Deutschland, 2003 in Zusammenarbeit mit Cord Panning, Direktor der Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“ und gleichzeitig Beiratsmitglied, in Muskau durchgeführt, oder „Klösterliche Kulturlandschaftsforschung“ (2006), gefördert von der Klosterkammer Hannover.

Ausführungen zum **Forschungsfeld Herrenhausen und Hannover** schließen diesen Berichtsteil ab. Herrenhausen und Hannover in ihren regionalen, nationalen und internationalen gartenkulturellen Zusammenhängen sind für das CGL quasi im wörtlichen Sinne „naheliegende“ Aufgaben der Forschung. Die Aktivitäten reichen dabei von der Erarbeitung einer Ausstellung anlässlich des 70. Jubiläums der Erneuerung des Großen Gartens 2007, angeregt seinerzeit durch den Direktor der Herrenhäuser Gärten, Dipl.-Ing. Ronald Clark, über Untersuchungen zu Werk und Wirken der Leiter der 1890 gegründeten hannoverschen Grünflächenverwaltung bis hin zur Durchführung der Tagung „Herrenhausen im internationalen Vergleich“, die im Mai 2011 in der Orangerie stattfand. Mit dieser Tagung erhielt das CGL einmal mehr durch die VolkswagenStiftung wertvolle Unterstützung.

In Zusammenhang mit dem Forschungsfeld **Hannover und Herrenhausen** sei das Forschungsprogramm „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“ hervorgehoben, das seit mittlerweile drei Jahren in enger Kooperation

mit der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek durchgeführt wird und das in dieser Zeit großzügig vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert wurde. Das Grußwort des Direktors der Leibniz Bibliothek, Dr. Georg Ruppelt, in diesem Tätigkeitsbericht mag die besondere Qualität dieser Kooperation andeuten. Die internationale Dimension des Forschungsfeldes „Herrenhausen“ wird eindrucksvoll im Band „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“ u. a. durch das Vorwort von Prof. Dr. Jan Ziolkowski, Direktor des Forschungsinstituts Dumbarton Oaks, zu dem Beitrag „The Garden Library of Dumbarton Oaks: An Outstanding Rare Book Collection“ aufgezeigt.<sup>10</sup> Nicht zuletzt durch den Workshop im Rahmen des Forschungsprogramms „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“ konnte die Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut Dumbarton Oaks weiter intensiviert werden.

Berichte u. a. über die Veranstaltung und Werk Ausstellung „SMS“, durch Dipl.-Ing. Klaus Madlowski, Prof. Stefan Schwerdtfeger und Prof. Norbert Schittek organisiert, über ein Treffen mit einer Delegation der Nanjing University aus China im Dezember 2011, das der Anbahnung einer wissenschaftlichen Kooperation diene, über einen Workshop „Gartenkultur in Russland“, der im Mai 2012 stattfinden wird, sowie die neue Geschäftsstelle, ein Artikel von H. Fischer „Beispiele nationaler und internationaler Forschungszentren zur Gartengeschichte und

<sup>10</sup> Vgl. Jan Ziolkowski, Preface to *The Garden Library of Dumbarton Oaks: An Outstanding Rare Book Collection*, in: Hubertus Fischer, Georg Ruppelt und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderband 104), Vittorio Klostermann Verlag, Frankfurt am Main, 2011, S. 357–360.

Gartendenkmalpflege", Angaben zu Vorstand und Beirat und ein Pressespiegel schließen diesen Tätigkeitsbericht ab. Wir hoffen sehr, dass damit ein guter – und überzeugender – Einblick in die Tätigkeit des CGL in den zurückliegenden Jahren gegeben werden kann.

Die anlässlich des Workshops 2001 perspektivisch formulierten Aufgaben und Ziele des zu gründenden Forschungszentrums wurden in den vergangenen zehn Jahren ausgesprochen erfolgreich angegangen. Das CGL profilierte sich innerhalb dieses Zeitraums zu einem Forschungszentrum, das internationale Sichtbarkeit erlangen konnte, die sich auch in entsprechenden Kooperationen mit anderen Forschungszentren ausdrückt. Gleichzeitig konnte auf der lokalen und regionalen Ebene eine Verankerung erzielt werden, für die beispielhaft die Kooperation mit den Freunden der Herrenhäuser Gärten e.V. und die Durchführung der Sommerakademie Herrenhausen in Zusammenarbeit mit den „Freunden“, der Wilhelm-Busch-Gesellschaft und den Herrenhäuser Gärten der Landeshauptstadt Hannover genannt werden sollen. Über den inzwischen erreichten hohen Grad an Vernetzung und die fruchtbare Zusammenarbeit mit vielen beteiligten Institutionen gibt dieser Tätigkeitsbericht ebenfalls Auskunft. Wir sind zuversichtlich, dass das CGL in den kommenden zehn Jahren diesen Weg wird erfolgreich weiter gehen können. Die für 2012 und 2013 bereits geplanten und in Vorbereitung befindlichen Projekte und Veranstaltungen, die ebenfalls in diesem Bericht thematisiert werden, lassen dies zumindest erhoffen. Nachdem in den vergangenen Jahren durch die Kooperation verschiedener Instituti-

onen und Personen hervorragende Voraussetzungen geschaffen werden konnten, ist es ein Ziel des CGL, in den kommenden Jahren weiter mitzuwirken am Ausbau Hannovers zu einem europäischen Zentrum der gartenkulturellen Forschung.

Im März 2012  
Joachim Wolschke-Bulmahn  
(für den Vorstand des CGL)

## CGL activities report 2008–2011 – an introduction

The Centre of Garden Art and Landscape Architecture (CGL) at Leibniz University Hannover was established as a cross-faculty research centre in June 2002 by a resolution of the university's senate. Significant stages in CGL's foundation and development were the international symposium 'Das künstliche Paradies. Gartenkunst im Spannungsfeld von Natur und Gesellschaft' in September 1996, funded by the Lower Saxony Foundation (Stiftung Niedersachsen), the subsequent establishment of a research post for garden arts and experimental landscape architecture as precursor of CGL,<sup>11</sup> also funded by the Lower Saxony Foundation, and the Volkswagen Foundation-funded international workshop 'Konzeptionierung eines Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur' in March 2001.<sup>12</sup>

Since its foundation, CGL has established itself as an important research centre in the international spectrum of garden culture his-

---

11 During this development phase the research centre received particular support from the then President of Hannover University Prof. Dr. Hinrich Seidel and its Chancellor Jan Gehlsen, among other ways in the form of one-off seed funding that made it possible to carry out important projects and activities over several years.

12 For a detailed account of the establishment of the CGL see Joachim Wolschke-Bulmahn, *Das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Universität Hannover*, in: Seidel, Rita (ed.); *Hannover 1831–2006. Festschrift zum 175-jährigen Bestehen der Universität Hannover*, vol. 1, Hildesheim/Zürich/New York 2006, pp. 103–119. See also the special edition of *Gartenkunst 'Das künstliche Paradies. Gartenkunst im Spannungsfeld von Natur und Gesellschaft'* (*Die Gartenkunst*, 9 [1997], 1); documentation of the *Internationaler Workshop Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur, Universität Hannover* (ed.: Kaspar Klaffke, Günter Nagel, Norbert Schitteck, Joachim Wolschke-Bulmahn), Hannover 2001.

tory and modern landscape architecture, one that is both strongly networked around the world and also carries out, in a unique way, interdisciplinary research on issues appertaining to garden culture and its history and to landscape architecture, in cooperation with such academic disciplines as literary studies, history of art, sociology, religious studies, and spatial planning.

This report on the centre's activities focuses on the years 2008 to 2011.<sup>13</sup> As, however, the activities and events of these years may only be understood in the light of the entire ten years of CGL's existence, the preceding years will also be included in this presentation of the principle research fields.

Within the period covered by this report an event of the utmost significance was of CGL's elevation to the status of a Leibniz University Hannover Research Centre. On the basis of a self-assessment submitted to the University Presidium in September of 2008, CGL was evaluated in 2008 and 2009 by a peer group from ETH Zürich led by Prof. Dr. Uta Hassler of the Institut für Denkmalpflege und Bauforschung.<sup>14</sup> The result was recognition of CGL as a University Research Centre by resolution of the Presidium on 8 July and confirmation of funding by the University for an initial five years. Sincere thanks are due to the Presidium

---

13 Our thanks to all authors who have worked on this report, to student assistants Britta Bloch and Janina Wehe, who did the layout, and to Dr. Sabine Albersmeier, responsible for overall editorial supervision.

14 The Peer Group comprised Prof. Dr. Gerd Folkers, Collegium Helveticum, ETH Zürich; Prof. Christoph Girot, Institut für Landschaftsarchitektur, ETH Zürich; Prof. Dr. Uta Hassler, Institut für Denkmalpflege und Bauforschung, ETH Zürich; Prof. Dr. Ulrich W. Suter, Departement Materialwissenschaften, ETH Zürich.

of Leibniz University Hannover for its crucial support over the past years; these thanks are also directed to the university's administrative staff for their advice and practical help.

Today CGL is one of five recognised Research Centres at Leibniz University Hannover; the others are the Laboratory of Nano and Quantum Engineering, the Hannover Centre for Mechatronics, and the Centres of Biomolecular Drug Research and of Solid State Chemistry and New Materials. The expectations that the university has articulated of these "internationally prominent centres of first-class research" – "Research Centres represent an international and high academic visibility of research areas. In this, collaboration extends across subject and faculty boundaries and also includes the participation of external research facilities." – have, we feel, so far been fully and highly successfully met by CGL.

This may be gathered from the Peer Group Evaluation Report, in which the work of CGL in the light of its framework conditions was assessed as "prodigiously good and successful" (p. 2) and, on its future prospects, noted among other things that the University had, in CGL, a research facility through which "the academic focus for which Hannover has been renowned since Dieter Hennebo – history of the garden arts – can maintain its international visibility, develop networking and enhance its profile," (p. 3) and whose research topics, unlike those of the other centres, are less in the "mainstream of contemporary omnipresent research funding" but that these

topics "could be proactive in formulating new research fields for the future" (p. 4).

With the foundation of CGL in 2002, institutional funding from the City of Hannover made a crucial contribution to furthering its successful progress. This funding, initiated by the then Lord Mayor of Hannover Herbert Schmalstieg and continuing to this day, made it possible to set up an office as a base for conducting scholarly networking at international level, public relations work, communications with CGL members and members of the supervisory board, and much more, and to deal with the organisational and administrative work connected with these and other tasks of a research centre.<sup>15</sup>

Funding from the university over the years has significantly extended CGL's remit and scope. For example, a **CGL Visiting Scholars Programme** could be established to invite eminent academics to Hannover for periods from a few days to several months to conduct independent research, but above all to develop research topics in collaboration with CGL to the point where they were ready to apply for funding, to carry out research projects and to prepare the resultant events. The first visiting scholars were Prof. Dr. Gert Gröning of the Universität der Künste Berlin, Prof. Dr. Gabriel Motzkin, Director of the Van Leer Jerusalem Institute, Prof. Dr. Rhassem Khamaisi of the University of Haifa, Prof. Ruth Enis of the Technion in Haifa and Prof. Dr. Karsten Jørgensen of the University of Life Sciences in

---

<sup>15</sup> Sincere thanks are due to the City of Hannover for the ongoing support.

Ås.<sup>16</sup> Through its Visiting Scholars Programme CGL has also been able to pursue a policy suggested by the Peer Group of regular exchanges of guest academics in order, "along with the world-renowned (but incomparably better funded) centre at Dumbarton Oaks, to make possible a European location for studies of the garden arts and landscape architecture" (p. 4). We are delighted to be able to invite Prof. Dr. Jan Ziolkowski, Director of the Dumbarton Oaks research institute with its department of Garden and Landscape Studies for a round table discussion in November 2012 on the prospects for research and research centres in the fields of landscape architecture and the history of garden culture, opportunities for cooperation and much more.

University funding has also enabled CGL to engage academic staff on fixed-term contracts to assist with the preparation of research funding applications. Thus a project application 'Ökumenischer Pilgerweg Kloster Volkenroda – Kloster Waldsassen' was successfully submitted to the Deutsche Bundesstiftung Umwelt,<sup>17</sup> while a decision is pending on an application submitted in January 2012 to the Deutsche Forschungsgemeinschaft research association, co-devised with Prof. Dr. Stefanie Hennecke of the Technische Universität München, on the history of municipal parks between 1870 and 1990.

### *Organisational matters*

With university funding the CGL office could

<sup>16</sup> See the contribution in this report, p. 124 ff.

<sup>17</sup> See the contribution by Andreas Bartholl in this report, p. 114ff.

be fully staffed and has been headed by Dr. Sabine Albersmeier since February 2011. Dr. Albersmeier read Classical Archaeology and received her doctorate from the University of Trier in 1998. From 2003 until 2009 she was employed at the Walters Art Museum in Baltimore, USA as a curator. To Dipl.-Ing. Lidia Ludwig, who had run the office since the end of 2006 and in this period played a shaping role in organising and carrying through important projects such as the 'Stadt-Garten-Kunst' and 'Kunst-Kultur-Landschaft' conferences, we owe a debt of thanks for her contribution to this important phase of CGL's development.

From the very start, Sabine Tetzlaff of the Institut für Landschaftsarchitektur took on a great many of the multifarious administrative tasks, especially the financial management of projects, and our heartfelt appreciation goes to her for this tremendous support of CGL activities. The process of transferring these responsibilities to the CGL office will be concluded this year.

A definitive contribution to the successful development of CGL has come from the **Academic Advisory Board**, first appointed in 2003 by the President of the University Prof. Dr. Erich Barke.<sup>18</sup> Some of its members, such as Prof. Günter Nagel, Prof. Dr. Kaspar Klaffke and Prof. Dr. Hubertus Fischer had been actively promoting the idea of founding a garden culture research centre at Hannover University since the 1990s with Prof. Dr. Dieter

<sup>18</sup> The board members are proposed by CGL and appointed by the President of Leibniz University Hannover.

Hennebo. Out of discussions with the board members have emerged numerous topics for events and research projects; members not only introduce consistent ideas and themes to the discussion but also take a shaping role in developing them in collaboration with CGL into research applications and in organising the corresponding symposia and other events. They work as co-editors and authors of the 'CGL Studies' series, now running to eleven volumes, which reflects the significance of this excellent cooperation.

Appointment to the CGL Academic Advisory Board is initially for four years, with the possibility of one extension for the same period. For this reason its founding members Prof. Dr. Werner Durth, Prof. Dr. Hubertus Fischer, Prof. Dr. Kaspar Klaffke, Prof. Günter Nagel and the director of the 'Fürst-Pückler-Park Bad Muskau' foundation Dipl.-Ing. Cord Panning, are standing down this year. It is difficult to put into words the contribution of the board members to the success of CGL's work; to them is due our gratitude and appreciation for their involvement. To those who are leaving the board we would like to express the hope that the conclusion of their work as board members does not signify the end of their involvement with CGL.

The work of the Board of Directors, too, has shaped the development of CGL to a considerable extent from the very beginning. Prof. Michael Braum, a board member from the earliest days, took over the direction of the Bundesstiftung Baukultur in Potsdam in 2008; his place was taken by Prof. Dr. Sigrid

Thielking of the Deutsches Seminar. Prof. Norbert Rob Schitteck, one of the CGL founding members, retired from university work in September 2011, and Prof. Dr. Hansjörg Küster of Institut für Geobotanik, Faculty of natural sciences, was appointed as his successor on the CGL Board of Directors in February 2012. Thus for the first time three faculties of Leibniz University Hannover – of natural sciences, of philosophy and of architecture and landscape – are represented on the CGL Board of Directors. N. Schitteck was not only a founding member of CGL but also led its board through the difficulties of its early years, 2002–3, as chairman. Our thanks to him, to Michael Braum and all the other board members for their commitment and the considerable time they have devoted to their work on the CGL board.

Currently, CGL has more than seventy members from three faculties of our university. In this connection it has proven fortuitous that the CGL regulations were amended to the effect that on leaving the university application may be made for CGL membership to continue. The growing proportion of young scholars among the membership is also gratifying. To all CGL members our thanks; also to members of the CGL section within the Friends of Leibniz University Hannover for their support, both intellectual and financial.

#### *On the structure of the report's content*

The first two reports on CGL activities, covering the years 2002 – 2004 and 2005 – 2007, were mainly structured according to projects and kinds of events, so that a separate sec-

tion was devoted to each research project, symposium, workshop, colloquium and lecture series. Even then, however, certain research fields were emerging that included and linked various forms of event. For this report, then, five research fields have been chosen as the principle structuring element, as they illustrate the CGL research profile much more clearly. The selected **research fields** are: modern landscape architecture, religion and garden culture, gardens in travel literature, garden heritage conservation and Hannover and Herrenhausen as a research topic.

Even this selection, however, hardly does justice to the variety and breadth of research topics addressed. Looking at the projects actually executed could have revealed completely different research threads – such as on the period of National Socialism in its connections with garden culture and landscape architecture. CGL has repeatedly, for example, examined both the close ideological, professional and personal links between National Socialism and landscape architecture, and the fate of the persecuted and the role of open space such as gardens and parks in their lives, in diverse projects; as an exemplary event reference may be made to the 2006 conference 'Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933', funded by the Volkswagen Foundation. The 2008 conference 'Natur- und Landschaftswahrnehmung in deutschsprachiger jüdischer und christlicher Literatur des frühen 20. Jahrhunderts', funded by the Franz Rosenzweig Minerva Research Centre for German-Jewish Literature

and Cultural History and staged at the Van Leer Jerusalem Institute, generated important new insights in this research field. Both events are, within this report, included in the research field **Religion and Garden Culture**. Apposite correlations between religion and garden culture have been pursued by CGL since its foundation in 2002, starting with a doctoral scholarship on 'Religion and the History of Garden Culture' endowed in 2003-4 by the Klosterkammer Hannover monasteries administration. This research thread has been consistently extended, through the symposium 'Natur und Landschaft in deutschsprachiger jüdischer und christlicher Literatur des frühen 20. Jahrhunderts' to the research project funded by the Deutsche Bundesstiftung Umwelt, 'Ökumenischer Pilgerweg Volkenroda – Waldsassen'.

Particular attention has been paid for some years now at CGL to **Travel Literature** in all its diversity and from various periods, from accounts of royal gardens in travellers' journals via literary and tourist accounts of journeys through to Utopian journeys. At the centre of these studies lie the reception and depiction of gardens and parks, and their potential to stimulate the imagination, inscribed and preserved in the knowledge of literature. Travel literature is therefore also assigned an extensive chapter of its own in this report on the strength of its relevance to garden culture. This research field is a direct result of the interdisciplinary orientation of CGL, being substantially initiated and promoted by the literary scholars H. Fischer und S. Thielking.

Considerable attention was paid from the very start to issues of **Contemporary Landscape Architecture** and the current and future importance of landscape architecture and garden culture. The corresponding research activities are discussed in the chapter 'Aktuelle Fragen und Herausforderungen der Landschaftsarchitektur' (current issues and challenges of landscape architecture). As modern landscape architecture and its historical development are closely related, at almost every event with contemporary landscape architecture as its main focus one finds retrospective historical observations out of which insights for the future can be garnered. One eloquent example of this was the conference 'Environmental Policy and Landscape Architecture' in March of 2011, staged in collaboration with the Van Leer Jerusalem Institute in Jerusalem and initiated by Prof. Dr. Gabriel Motzkin, the Director of the Van Leer Institute.

**Garden Heritage Conservation** in theory and practice has also been regarded as central to CGL's work from the very beginning, as witnessed by the diverse events and volumes of 'CGL Studies' such as *Gartendenkmalpflege zwischen Konservieren und Rekonstruieren* (Vol. 9, 2010) and *Der Garten als Kunstwerk – Der Garten als Denkmal* (Vol. 10, 2012) along with workshops on such topics as the state of university training at landscape architecture education facilities in Germany, staged in Muskau in 2003 in collaboration with Cord Panning, director of the Fürst-Pückler-Park Bad Muskau Foundation and also a member

of the CGL board, or 'Klösterliche Kulturlandschaftsforschung' (research on monasteries as cultural landscapes, 2006), funded by the Klosterkammer Hannover.

Remarks on **Herrenhausen and Hannover as a Research Field** conclude this part of the report. Herrenhausen and Hannover in their regional, national and international garden cultural contexts are, for CGL, research tasks in our own 'back garden'. Activities have ranged from preparations for an exhibition to mark the 70th anniversary of the 1937 renewal of Großer Garten, proposed by the Herrenhausen Gardens' director Dipl.-Ing. Ronald Clark, through investigations of the work and achievements of heads of Hannover's municipal greenspace administration, founded in 1890, to staging the conference 'Herrenhausen im internationalen Vergleich', held in May 2011 in the orangery. For this conference, CGL once again received valuable support from the Volkswagen Foundation.

In connection with the research field *Hannover und Herrenhausen* the research programme 'The Royal Garden Library, Herrenhausen' must be highlighted, conducted in close cooperation with the Gottfried Wilhelm Leibniz Library over three years with generous funding from the Lower Saxony Ministry of Science and Culture. Leibniz Library director Dr. Georg Ruppelt's foreword in this report indicates the very special quality of this collaboration. The international dimension of the 'Herrenhausen' research field is forcefully expressed in the volume 'Königliche Gartenbi-

bliothek Herrenhausen' by such contributions as the foreword by Prof. Dr. Jan Ziolkowski, director of the Dumbarton Oaks research institute, to the section 'The Garden Library of Dumbarton Oaks: An Outstanding Rare Book Collection'.<sup>19</sup> Not least through the workshop within the 'The Royal Garden Library, Herrenhausen' research programme has it been possible to intensify cooperation with Dumbarton Oaks research institute.

Reports, among others, on the 'SMS' event and exhibition of work organised by Dipl.-Ing. Klaus Madlowski, Prof. Stefan Schwerdtfeger and Prof. Norbert Schitteck, on a meeting with a delegation from Nanjing University, China in December of 2011 that served to initiate an academic joint venture, on a workshop 'Gartenkultur in Russland' held in May 2012 and on the new CGL office, an article by H. Fischer, 'Beispiele nationaler und internationaler Forschungszentren zur Gartengeschichte und Gartendenkmalpflege', details of the advisory board and board of directors, and a review of CGL's press coverage, conclude this report. We sincerely hope to have thus provided a good – and convincing – insight of CGL work in recent years.

The prospective tasks and aims of the yet-to-be-founded research centre formulated during the 2001 workshop have been thoroughly successfully addressed over the last

ten years, during which time CGL has developed its profile and reputation into that of a research centre worthy of international attention, as confirmed by appropriate cooperation with other research centres. Concurrently, it has rooted itself firmly at local and regional level; exemplary evidence of this is provided by cooperation with the Herrenhausen Gardens Friends Association and staging of the 'Sommerakademie Herrenhausen' in collaboration with the 'Friends', at the Wilhelm-Busch-Gesellschaft and the Herrenhausen Gardens administered by the City of Hannover. This report also reveals the high degree of networking and the fruitful collaboration with many involved institutions. We are optimistic that CGL can successfully pursue this course in the ten years to come – at least, the projects and events already planned and in preparation for 2012 and 2013, also discussed in this report, raise strong hopes. After excellent working conditions have been created through cooperation with the most various institutions and persons, it is the declared aim of CGL in the years to come, to continue to be part of the establishment of Hannover as a European centre of research into garden culture.

March 2012  
Joachim Wolschke-Bulmahn  
(for the CGL board)

---

<sup>19</sup> Cf. Jan Ziolkowski, Preface to The Garden Library of Dumbarton Oaks: An Outstanding Rare Book Collection, in: Hubertus Fischer, Georg Ruppelt und Joachim Wolschke-Bulmahn (eds.), *Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderband 104), Vittorio Klostermann Verlag, Frankfurt am Main, 2011, pp. 357–360.

Many thanks are due to Michael Hale for the translation of this contribution.

---

## Forschungsfelder

## Religion und die Geschichte der Gartenkultur

Ein erster sich von Beginn an bis heute am CGL durchziehender Forschungsstrang umfasst Themen zu Gartenkunst, Gartenkultur und Religion – ein beträchtliches Forschungsdesiderat. In diesem Fall sei ein über den Betrachtungszeitraum dieses Tätigkeitsberichts hinausreichender Rückblick auf die Anfangsjahre des CGL erlaubt. Das CGL arbeitet seit langem mit der Klosterkammer Hannover an gartenhistorischen und gartendenkmalpflegerischen Fragen zur klösterlichen Gartenkultur in Niedersachsen zusammen. In der Gründungsphase des CGL 2001 stellte die damalige Präsidentin der Klosterkammer, Prof. Martha Jansen, dem CGL großzügig für die Jahre 2002 bis 2004 zwei gut dotierte Promotionsstipendien zur Verfügung. Diese beiden Promotionsstipendien wurden, da Religion in ihren vielfältigen Bezügen zur Welt der Gärten und Gartenkulturen ein kaum erschlossenes Forschungsfeld darstellt und weil dieses Themenfeld auch mit zentralen inhaltlichen Interessen des Sponsors in idealer Form zusammenkam, zum Themenfeld „Religion und Geschichte der Gartenkultur“ ausgeschrieben. Mit den Dissertationen der beiden Stipendiatinnen, Inken Formann und Bianca Maria Rinaldi, „*Vom Gartenlandt, so den Conventualinen gehört*“. *Die Gartenkultur der evangelischen Frauenklöster und Damenstifte in Norddeutschland* sowie „*The Chinese Garden in Good Taste*“. *Jesuits and Europe's Knowledge of Chinese Flora and Art of the Garden in the 17th and 18th Centuries* wurde

die Schriftenreihe CGL-Studies eröffnet.<sup>1</sup> Der Arbeit von Formann zu den Gärten der norddeutschen Frauenklöster kommt auch aus einer gartendenkmalpflegerischen Perspektive besondere Bedeutung zu.

In Fortführung der Forschungen führte das CGL im Oktober 2006 in Zusammenarbeit mit und gefördert durch die Klosterkammer Hannover sowie in Kooperation mit Dr. Hermann J. Roth, *Cistercienser Chronik*, und Prof. Dr. Carl-Hans Hauptmeyer, Arbeitsgruppe Regional- und Lokalgeschichte der Leibniz Universität Hannover, einen interdisziplinären Workshop zum Thema „Klösterliche Kulturlandschaftsforschung“ durch.



Die Präsidentin der Klosterkammer Hannover, Sigrid Maier-Knapp-Herbst, anlässlich der Begrüßung zum Workshop „Klösterliche Kulturlandschaftsforschung“, Oktober 2006

Der Workshop diskutierte über die engeren Grenzen der Klostergärten hinaus das Thema klösterliche Kulturlandschaft, den Stand der

<sup>1</sup> Inken Formann, „*Vom Gartenlandt, so den Conventualinen gehört*“. *Die Gartenkultur der evangelischen Frauenklöster und Damenstifte in Norddeutschland* (= CGL-Studies, Band 1); Bianca Maria Rinaldi, „*The Chinese Garden in Good Taste*“. *Jesuits and Europe's Knowledge of Chinese Flora and Art of the Garden in the 17th and 18th Centuries* (= CGL-Studies, Band 2), Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung, München, 2006.

Forschung zu dieser Thematik sowie Fragen der Denkmalpflege. Teilnehmende waren WissenschaftlerInnen unterschiedlicher Disziplinen wie Geschichte, Kulturgeographie, Landschaftsarchitektur, Religionswissenschaften und Kunstgeschichte. Beteiligt waren u. a. auch das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege, die Universität Bonn und die Technische Universität Dresden.<sup>2</sup>

Wie eng Fragen zur Religion mit Fragen zu Politik und Demokratie verknüpft sein können, das wurde im Rahmen eines vom Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit geförderten Workshops zum Thema „Naturschutz und Demokratie!“ diskutiert. Anlässlich dieses Workshops, der in Zusammenarbeit mit der Stiftung Naturschutzgeschichte und Prof. Dr. Gert Gröning, Universität der Künste Berlin, im Jahr 2004 durchgeführt wurde, standen Fragen zu den Zusammenhängen zwischen Naturschutz und Politik sowie zur Bedeutung von demokratischen und autoritären Rahmenbedingungen für die Umsetzung von Naturschutzinteressen im Vordergrund.

Gleichzeitig wurden enge Beziehungen zum Themenfeld Religion hergestellt, insofern die Zusammenhänge zwischen der jüdischen Kultur und Naturschutz umfassender diskutiert wurden. Zunächst wurde allerdings auf antisemitische Haltungen von Naturschützern wie Hans Schwenkel und Walther Schoenichen, die in der Zeit des Nationalsozialis-

<sup>2</sup> Siehe dazu Hermann J. Roth, Joachim Wolschke-Bulmahn, Carl-Hans Hauptmeyer und Gesa Schönermark (Hg.), *Klostergärten und klösterliche Kulturlandschaften* (= CGL-Studies, Band 6), Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung, München, 2009.

mus führende Rollen gespielt hatten, eingegangen. Hans Schwenkel behauptete z. B. in einem Artikel „Presse und Naturschutz“ 1937: „Nach dem ersten Buch Mose kennt auch der Jude keinen Naturschutz, denn Gott gibt den Kindern Israels alle Pflanzen und Tiere, ‚alles was da kreucht und fleucht‘ zur Speise. Erst der Kulturmensch, und zwar fast ausschließlich der nordische Mensch, gewinnt ein ganz neues Verhältnis zur Natur, nämlich das der Ehrfurcht, auf die auch der Naturschutz gegründet ist“.<sup>3</sup> Entsprechende Äußerungen Schwenkels und anderer Fachleute aus dem Bereich Naturschutz und Gartenarchitektur, Artikel von Gartengestaltern wie Hermann Aldinger und R. Berkelmann, „Zur Frage der jüdischen Friedhöfe“, in der Gartenbauwirtschaft 1939<sup>4</sup> trugen zur Rechtfertigung der Ausgrenzung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung bei.

Es bleibt zu fragen, ob Schwenkel die wenige Jahre vorher, 1932, von Siegfried Lichtenstaedter publizierten Gedanken zum Thema „Naturschutz und Judentum“ bekannt gewesen sind. Gert Gröning hatte eben diesen Siegfried Lichtenstaedter, der 1932 eine beeindruckende Studie unter dem Titel „Naturschutz und Judentum. Ein vernachlässigtes Kapitel jüdischer Sittenlehre“ vorgelegt hatte, sein Werk dem Vergessen entrissen.<sup>5</sup> Antise-

<sup>3</sup> Hans Schwenkel, Presse und Naturschutz, in: *Naturschutz* 18 (1937), 6, S. 117.

<sup>4</sup> Hermann Aldinger und R. Berkelmann, Zur Frage der jüdischen Friedhöfe. Grundsätzliche Stellungnahme des Reichsverbandes der G. und F., in: *Die Gartenbauwirtschaft*, 56 (1939), 8/9.

<sup>5</sup> Siehe dazu Gert Gröning, Siegfried Lichtenstaedter: „Naturschutz und Judentum. Ein vernachlässigtes Kapitel jüdischer Sittenlehre“ – Ein Kommentar, in: Gert Gröning und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Naturschutz und Demokratie!?* (= CGL-Studies, Band 3), Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung, München, 2006.

mitisch eingestellte Naturschützer wie Hans Schwenkel und Alwin Seifert hatten wenige Jahre später kein Interesse daran, auf die von Lichtenstaedter diskutierten religiösen Dimensionen des Naturschutzes zu verweisen. Lichtenstaedter wurde 1942 im KZ Theresienstadt ermordet. Sein Werk war über sieben Jahrzehnte verschüttet.

Wir als die Organisatoren des Workshops „Naturschutz und Demokratie!?“ wurden seinerzeit wiederholt gefragt, was das Thema Judentum, d. h. Religion, mit einem Workshop zu Fragen von Naturschutz und Demokratie zu tun habe. Ohne die nationalsozialistische Diktatur wären entsprechende Ansätze im deutschen Naturschutz, Ansätze aus der jüdischen Kultur, die vielleicht nicht nur säkulare kulturelle, sondern auch religiöse Begründungen hatten, nicht brutal vernichtet und aus dem Gedächtnis des Naturschutzes in der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik verdrängt worden.

Allein auf diesem historischen Feld von Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur ist immer noch immenser Forschungsbedarf. Die Diskussionen zu diesem Themenfeld riefen dann am CGL neue Forschungsfragen zur Situation der jüdischen Bevölkerung in der Zeit des Nationalsozialismus in Bezug auf die Rolle von Gärten und Parks hervor. Dazu wurde im September 2006 in Zusammenarbeit mit Beiratsmitglied Hubertus Fischer die internationale Tagung „Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933“ durchgeführt, die von der VolkswagenStiftung gefördert wurde. Eine der zentralen

Ausgangsfragen zur Tagung war die nach der Bedeutung von Gärten und Parks in der NS-Zeit für die jüdische Bevölkerung als Orte der Zuflucht und als Orte von Diskriminierung und Verfolgung.<sup>6</sup>



In den Fachbüchern über historische Gärten fanden sich über Jahrzehnte keine Informationen zu dieser historischen Dimension der „Gartenkultur“ in Deutschland. Diese mussten lange Zeit u. a. in Tagebüchern von Betroffenen gesucht werden. In einem Tagebucheintrag vom 9. Dezember 1939 berichtete der im Nationalsozialismus als Jude verfolgte

6 Siehe dazu Hubertus Fischer und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933* (= CGL-Studies Band 5), Meidenbauer Verlag, München, 2008, S. 29–64.



TeilnehmerInnen der Tagung „Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933“ auf dem Gelände der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Ahlem

Viktor Klemperer über einen lang erwarteten Schlag, die Mitteilung, dass er und seine Frau bis zum April ihr Haus verlassen und damit auch den Garten aufgeben mussten. Auch dieses Zitat belegt eindrücklich, wie der Garten für einige wenige Jahre noch eine „Freiheit in Grenzen“ gewähren konnte: „Eva ungleich gefäßter als ich, obwohl sie ja ungleich härter betroffen wird. *Ihr Haus, ihr Garten, ihre Tätigkeit. Sie wird wie gefangen sein*“.<sup>7</sup> Dieser Eintrag verweist eindringlich auf die Bedeutung, die Gärten in der Zeit der NS-Diktatur als Orte der Zuflucht für Menschen, die aufgrund ihrer Religion, ihrer Abstammung oder ihrer politischen Überzeugung verfolgt wurden, besitzen konnten.

<sup>7</sup> Klemperer, S. 503 [Hervorh. im Orig.].

Auch bezüglich der Bedeutung von öffentlichen Parks als Orten der Verfolgung und Diskriminierung bieten die Tagebücher Klemperers bedrückende Beispiele. Für den 6. Juli 1940 trug Klemperer in sein Tagebuch ein: „Neues Verbot für Juden, den Großen Garten und andere Parks zu betreten. Wirkung im Judenhaus“.<sup>8</sup> Es ist bemerkenswert, dass diese Bedeutungen, die Gärten und Parks als Orte der Zuflucht wie auch der Diskriminierung und Verfolgung von Menschen haben konnten, über Jahrzehnte in Publikationen zur Geschichte der Gartenkunst unerwähnt blieben. Wohl aber wurden immer wieder die Zerstörungen, die die Luftangriffe der Alliierten im Zweiten Weltkrieg für historische

<sup>8</sup> Ebd., S. 536.

Parkanlagen wie den Großen Garten in Dresden oder den Berggarten in Hannover brachten, beklagt.

Eine besondere Sektion der Tagung „Gärten und Parks ...“ befasste sich mit der Bedeutung der Israelitischen Gartenbauschule Ahlem in Hannover. Auf dem Gelände konnte dann auch die Tagung dank der Unterstützung des Direktors der heutigen Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau, Prof. Dr. Bernhard Beßler, stattfinden. Diese Tagung erbrachte wichtige Erkenntnisse zu vielfältigen Zusammenhängen, so zu denen zwischen Religion und Gärten wie auch zu denen zwischen Politik und Gärten. Die Ergebnisse dieser Veranstaltung eröffneten neue Sichtweisen auf die Geschichte der Gartenkultur und der Landschaftsarchitektur im 20. Jahrhundert.<sup>9</sup>

Die Tagung „Gärten und Parks“ gab den Anstoß zu einem neuen Tagungsprojekt des CGL, das vom Franz Rosenzweig Zentrum für deutsch-jüdische Literatur und Kulturgeschichte, The Hebrew University of Jerusalem finanziert und in Zusammenarbeit mit dem Van Leer Jerusalem Institute sowie dem CGL im Oktober 2008 in Jerusalem organisiert und durchgeführt wurde. „Natur- und Landschaftswahrnehmung in deutschsprachiger jüdischer und christlicher Literatur des frühen 20. Jahrhunderts“ war der Fokus dieser Veranstaltung. Prof. Dr. Gabriel Motzkin, ehemals Direktor des Rosenzweig Zentrums, heute Direktor des Van Leer Jerusalem Institutes,

<sup>9</sup> Hubertus Fischer und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933* (= CGL-Studies, Band 5), Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung, München, 2008.

hatte, angeregt durch die Tagung „Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933“, dem CGL vorgeschlagen, zu dieser Thematik ein Tagungskonzept zu erarbeiten. Diese Tagung war erneut eines von zahlreichen Beispielen für die fruchtbare interdisziplinäre Zusammenarbeit an solchen Forschungsfragen, hier schwerpunktmäßig mit den Literaturwissenschaften.

Die Vorträge zu dieser Tagung waren u. a. Themen gewidmet wie „Die Ästhetik des Exils in den Landschaftswahrnehmungen jüdischer Autoren der Wiener Moderne“ (Hanni Mittelmann), „Staub und Stein waren verklärt ...! Biblische Landschaften im Werk Thomas Manns“ (Chaim Noll), „Enteignete Umwelt – Garten, Park und Landschaft in Willy Cohns Breslauer Tagebuch (1933–1941)“ (Hubertus Fischer).<sup>10</sup>

Aus dieser organisatorischen und thematischen Kooperation konnte mittlerweile ein neues Forschungsvorhaben und Tagungsprojekt entwickelt werden, das erneut in Zusammenarbeit mit dem Van Leer Jerusalem Institute im März 2011 in Jerusalem durchgeführt wurde. „Environmental Policy and Landscape Architecture“ war der Titel dieser Tagung, die sich u. a. auch mit Fragen des Umweltschutzes und der Landschaftsarchitektur im politischen und kulturell-religiösen Spannungsfeld des Nahen Ostens, in jüdischen und islami-

<sup>10</sup> Die Tagung fand vom 26. bis 29. Oktober 2008 an der Hebrew University in Jerusalem statt (siehe dazu Hubertus Fischer, Julia Matveev und Joachim Wolschke-Bulmahn [Hg.], *Natur- und Landschaftswahrnehmung in deutschsprachiger jüdischer und christlicher Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts* (= CGL-Studies, Band 7), Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung, München, 2010.

schen Kulturen, auseinandersetzte. Ein Ziel des Van Leer Jerusalem Institutes, einem kultur- und gesellschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitut, ist u. a. auch die Suche nach Perspektiven für das Zusammenleben von Juden und Palästinensern. Und damit wird vielleicht erstmals der Landschaftsarchitektur und dem Umweltschutz Beachtung geschenkt unter der Perspektive, dass Umweltprobleme nicht vor Grenzen halt machen und dass Fragen über die Lösung von Umweltproblemen damit auch für unterschiedliche Kulturen und Religionen ein Potenzial für die gemeinsame Suche nach Lösungen und für ein friedliches Miteinander beinhalten können.

### *Weitere Aktivitäten*

Die Forschungen zur Israelitischen Gartenbauschule Ahlem, die von einer Arbeitsgruppe um Dr. Hans-Dieter Schmid am Historischen Seminar der Universität seit den 1990er Jahren durchgeführt wurden, mündeten mittlerweile in die Etablierung einer Arbeitsgruppe, die sich der Thematik „Jüdische gärtnerische und landwirtschaftliche Ausbildung im Kontext von Berufsumschichtung und Auswanderung“ widmen will. Mitglieder dieser Gruppe sind zur Zeit Marlis Buchholz, Hubertus Fischer, Andrea Hoffmann, Wolfgang Keim, Hans-Dieter Schmid, Kay Schweigmann-Greve, Wilfried Wiedemann und der Autor dieses Beitrags. Ein erstes Ziel ist die Organisation einer Tagung, in der u. a. den unterschiedlichen Ausbildungsstätten, so neben der Israelitischen Gartenbauschule Ahlem Lehrgütern wie in Peine und Steinhorst und ihrer Bedeutung für z. B. die Modernisierung

der Landwirtschaft oder die Auswanderung nach Palästina Beachtung geschenkt werden soll. Zusammenhänge zur Lebensreform- und Jugendbewegung sollen ebenso untersucht werden wie lebensgeschichtliche Perspektiven und individuelle Prägungen. Mit einer ersten Untersuchung zum Verbleib und zum Wirken von über 60 Absolventen der Ahlemer Gärtnerlehranstalt in den USA wurde inzwischen in Kooperation mit Prof. Kenneth Helphand, University of Oregon/Eugene, begonnen.

Das Beiratsmitglied des CGL Prof. Dr. Hubertus Fischer bereitet zur Zeit die Herausgabe eines Bandes der CGL-Studies, „Zukunft aus Landschaft gestalten“, vor. Für diesen Band werden etwa 40 AutorInnen vielfältige stichwortartige kurze Beiträge zu Fragen der modernen Landschaftsarchitektur und Gartenkultur sowie auch zu den historischen Dimensionen von Stadt und Garten beitragen. Auch hier werden Bezüge zum Themenfeld Religion hergestellt. So befasst sich einer der Beiträge mit dem Stichwort „Gethsemane“.

Der Garten Eden ist in zahllosen Publikationen in den vergangenen Jahrzehnten thematisiert und beschrieben worden, immer wieder wurde und wird auf das Paradies in gartenkulturellen Zusammenhängen Bezug genommen. So schrieb z. B. John Claudius Loudon vor mehr als 150 Jahren in seiner *Encyclopaedia of Gardening* (London 1850): „Gardens are of the most remote antiquity. Our first parents were placed in the Garden of Eden, or Paradise, as we read in the Holy Scriptures“.<sup>11</sup>

<sup>11</sup> John Claudius Loudon, *Encyclopaedia of Gardening; Comprising the Theory and Practice of Horticulture, Floriculture,*

Auf den „Garden of Eden“ und das „Paradise“ wird auch im Index der *Encyclopedia* hingewiesen, nicht aber auf den Garten von Gethsemane. Ähnlich finden sich in zahlreichen Geschichten der Gärten bzw. Studien zur Geschichte der Gartenkultur jüngeren Datums vielfältige Verweise auf Eden und den Paradiesgarten, auch in Buchtiteln tauchen beide Bezeichnungen gelegentlich auf, so in John Prest's *The Garden of Eden. The Botanic Garden and the Re-Creation of Paradise*.<sup>12</sup>



Garten von Gethsemane, 2012 (Foto: J. Wolschke-Bulmahn)

Ein anderer biblischer bzw. neutestamentlicher „Garten“ allerdings, der Garten von Gethsemane, bleibt in der gartenhistorischen und gartenkulturellen Literatur so gut wie ungenannt, und dies, obwohl er von herausragender Bedeutung ist.<sup>13</sup> Auch taucht er in

den Sachverzeichnissen solcher Bücher wie dem von Prest oder in Loudon's *Encyclopedia* nicht auf.<sup>14</sup> Der Beitrag in „Zukunft aus Landschaft gestalten“ wird sich mit entsprechenden Fragen, warum Gethsemane bislang ausgeklammert ist, wie auch mit Fragen nach der Ästhetik des Gethsemane-Gartens bzw. der Landschaft am Ölberg in den zahlreichen bildlichen Darstellungen der vergangenen Jahrhunderte befassen.

Der Beitrag von James L. Wescoat, Jr., zu diesem Band über „Wisdom in Landscape Architecture“ wird ebenfalls Aspekte der Religion berühren. Von demselben Autor stammt die exzellente Analyse „Water-conserving design in the landscapes of Abraham“, die im Band der erwähnten Jerusalem-Tagung „Environmental Policy and Landscape Design“ 2012 erscheinen wird.

Anlässlich des Workshops „Reisen in Parks und Gärten. Umriss einer Rezeptions- und Imaginationsgeschichte“ im Dezember 2009 hatte Hubertus Fischer in seinem Beitrag „'Laßt uns das verlorene Paradies bejammern und seine Wiederherstellung herbeisehnen' – Reisen in die Gärten Utopias“ die enge Beziehung, die Religion und (Natur-)Wissenschaft mit Gartenkultur in Johann Valentin Andreas' „Christianopolis“ eingegangen sind, heraus-

*Arboriculture, and Landscape Gardening ...* . A new edition, corrected and improved by Mrs. Loudon, Longman, Brown, Green, and Longmans, London 1850, S. 3.

<sup>12</sup> John Prest, *The Garden of Eden. The Botanic Garden and the Re-Creation of Paradise*, Yale University Press, New Haven/London, 1981, 19882, S. 11.

<sup>13</sup> Siehe z. B. den Index in Christopher Thacker, *The History of Gardens*, University of California Press, Berkeley und Los Angeles, 1979, S. 286f.

<sup>14</sup> Siehe z. B. Hava Tirsoh-Samuelson (Hg.), *Judaism and Ecology. Created World and Revealed World* (Mary Evelyn Tucker und John Grim, Publications of the Center for the Study of World Religions, Harvard Divinity School. Religions of the World and Ecology), Harvard University Press, Cambridge/Massachusetts, 2002. Im reichhaltigen Sachverzeichnis taucht Eden in vielfältigen Bezügen auf, auf den Garten von Gethsemane wird nicht Bezug genommen.

gearbeitet. Gärten geraten dort zu einem „erbaulichen Exempel, insofern Gott durch sie Lektionen erteilt für ein tätiges, christliches Leben, das der Wiederherstellung des Paradieses nachstrebt – ein Gedanke, der auch den frühen Botanischen Gärten zugrunde liegt“.

Um auf die einleitenden Anmerkungen zur Zusammenarbeit mit der Klosterkammer Hannover zurückzukommen, folgt ein Hinweis auf ein neues einschlägiges Forschungsvorhaben. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt bewilligte einen Antrag auf Förderung eines Projektes mit konkretem Anwendungsbezug, das initiiert wurde von Prof. Dr. Clemens Geissler. Eine Arbeitsgruppe, an der noch Prof. Günter Nagel und Dipl.-Ing Andreas Bartholl beteiligt sind, entwickelte den Forschungsantrag „Ökumenischer Pilgerweg von Volkenroda in Thüringen nach Waldsassen in Bayern – Via Porta“. Mit dem Projekt wurde im Januar 2012 begonnen. Es knüpft u. a. an Projekte des CGLs, die in Zusammenarbeit mit der Klosterkammer Hannover durchgeführt wurden, und an eine mit Prof. Nagel durchgeführte Studie zu den Gärten und der klösterlichen Kulturlandschaft des Klosters Waldsassen an.

Im Zusammenhang mit diesem Forschungsvorhaben hat die Klosterkammer Hannover im Dezember 2011 einen gemeinsamen mit Prof. Dr. Hansjörg Küster gestellten Antrag bewilligt und dem CGL Mittel für einen Workshop „Zu den Qualitäten klösterlicher Kulturlandschaften – Geschichte, Kultur, Umwelt und Spiritualität“ zur Verfügung gestellt, zu dem

im Jahr 2012 Fachleute unterschiedlicher Disziplinen im Kloster Wöltingerode zusammenkommen werden.

Joachim Wolschke-Bulmahn

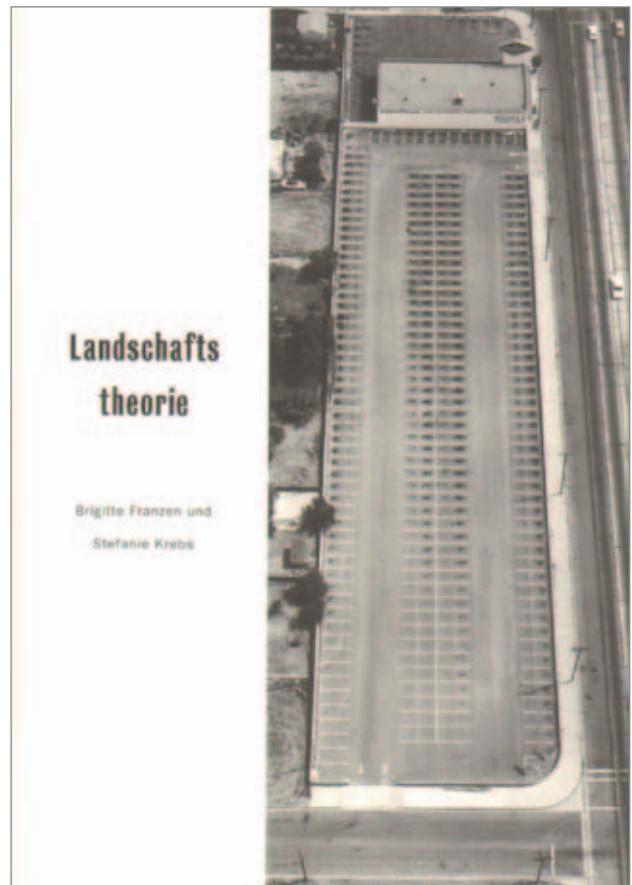
## Aktuelle Fragen und Herausforderungen der Landschaftsarchitektur

Forschung und Forschungsförderung „auf dem Gebiet zeitgenössischer Landschaftsarchitektur und an den Schnittstellen zwischen Landschaftsarchitektur, Städtebau, Kunst und Architektur“<sup>1</sup> hat das CGL seinem Auftrag gemäß von Anfang an mit innovativen Ansätzen betrieben. Dazu gehörte bereits in der Gründungsphase das von der VolkswagenStiftung im Rahmen des „Tandem-Programms zur Förderung der fachübergreifenden Zusammenarbeit von Postdoktoranden“ finanzierte Forschungsprojekt „Mikrolandschaften – Studien zu einer dynamisierten Kultur der Landschaft“ von 2003 bis 2006.<sup>2</sup> Das Projekt der Kulturwissenschaftlerin Dr. Brigitte Franzen (TU Graz, jetzt Leiterin des Ludwig Forums für internationale Kunst in Aachen) und der Landschaftsarchitektin Dr. Stefanie Krebs (Leibniz Universität Hannover), das darauf angelegt war, die Vielfalt zeitgenössischer Bewegungs- und damit verbundener Landschaftskonzepte sowie deren Repräsentationen einer kritischen vergleichenden Analyse zu unterziehen, wurde auf mehreren internationalen Konferenzen präsentiert, sein Ertrag

1 Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) (Hg.), *Bericht 2002–2004*, CGL, Hannover, 2004, S. 99 (Ordnung des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Universität Hannover) [Broschüre].

2 Damit wurde auch ein Gedanke aufgegriffen, den Christophe Girot beim internationalen Workshop für die Konzeptualisierung des Zentrums vorgetragen hatte; Christophe Girot, *Movism: Prologue to a new visual theory in landscape architecture*, in: Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur, Universität Hannover/Grünflächenamt der Landeshauptstadt Hannover (Hg.), *Project Herrenhausen. International Workshop for the Conceptualisation of a Centre for Garden Art and Landscape Architecture*, Hardenbergsches Haus, Hannover, March 30th–31st, 2001, Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur, Hannover, 2001, S. 51–57 [Broschüre].

in zwei Sammelbänden und verschiedenen Aufsätzen publiziert.<sup>3</sup>



Die in diesem Projekt verfolgte Frage nach den Wechselbeziehungen zwischen Landschaftstheorie, Kunst und Medien konnte in einer Reihe von Vorträgen und Ausstellungen vertieft und erweitert werden. So durch Stephen Bann (University of Bristol) in seinem Vortrag über Ian Hamilton Finlay und das Verhältnis zwischen „Poetry, Painting and Modern Garden Design“, so durch Berbeli Wanning (Universität Münster/jetzt Universität Siegen) in ihren ästhetisch-literarischen

3 Brigitte Franzen und Stefanie Krebs (Hg.), *„Landschaftstheorie“. Texte der Cultural Landscape Studies*. Aus dem Englischen von Catrin Gersdorf, Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln, 2005; Dies. (Hg.), *Mikrolandschaften/ Microlandscapes – Landscape Culture on the Move* (= Gegenwartskunst + Theorie /eins), Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster, 2006; von den Aufsätzen seien nur genannt: Dies., *Kulturen der Landschaft*, in: *TOPOS* 47 (2004), S. 23–30, und Dies.: *Zum Stand der Theorie in der Landschaftsarchitektur*, in: *Garten + Landschaft* 3 (2004), S. 37–39.

Reflexionen „Vom Paradies zum Center Park“ anlässlich der Vernissage der Ausstellung „Freiraum als Ressource“, so endlich durch die Berliner Künstlerin Annette Weisser und Brigitte Franzen, die unter dem Titel „controlled atmospheres 1995–2004“ an ausgewählten Projekten den spezifisch künstlerischen Zugang zur Freiraumplanung und -theorie demonstrierten und zur Diskussion stellten.<sup>4</sup>

Damit einher gingen Vertiefungen in theoretischer und künstlerischer Hinsicht. Martin Prominski (Leibniz Universität Hannover) entwarf aus wissenschaftstheoretischer Sicht die Landschaftsarchitektur als eine innovative Form der Wissensproduktion zwischen Kontextualität, Transdisziplinarität und Anwendungsorientierung.<sup>5</sup> Die Konzept- und Machbarkeitsstudie „documenta\_landschaft\_kunst Hannover. Positionierung“ von Margitta Buchert, Norbert R. Schitteck und Hendrik Toepper (alle Leibniz Universität Hannover) entwickelte – um die Probe aufs Exempel zu machen – ein Projekt, das Dimensionen aktueller Landschaftswahrnehmung und -interpretation interdisziplinär zu thematisieren und zwischen Wissenschaft, Praxis und interessierter Öffentlichkeit zu vermitteln unternahm.<sup>6</sup>

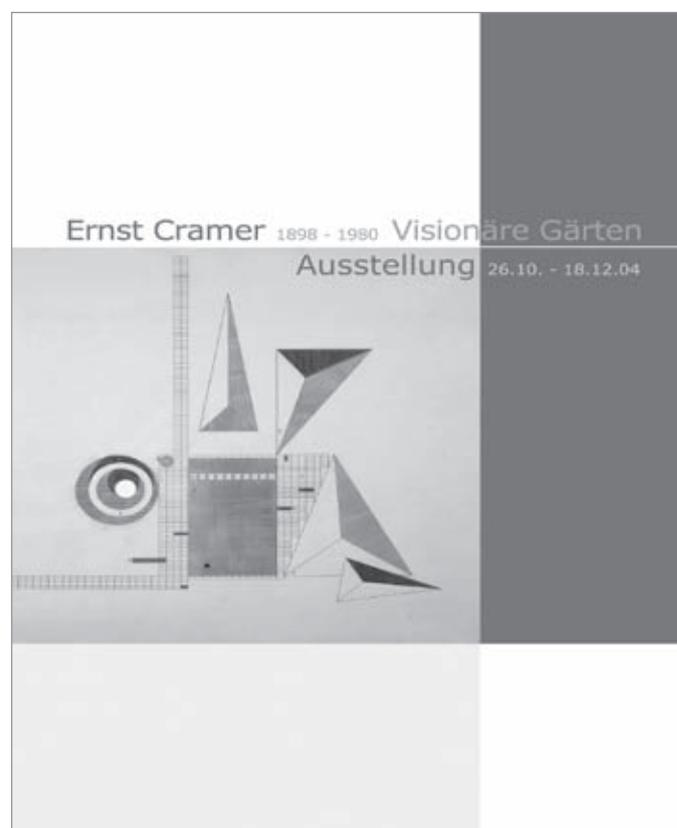
Zur Vergewisserung über Standort und Aufgaben aktueller Landschaftsarchitektur trug

4 Bericht 2002–2004, S. 46–47, 54–55, 65.

5 Ebd., S. 68; vgl. Martin Prominski, *Landschaft entwerfen. Zur Theorie aktueller Landschaftsarchitektur*, Reimer, Berlin, 2004.

6 Margitta Buchert, Norbert Rob Schitteck und Hendrik Toepper, *documenta\_landschaft\_kunst Hannover. Positionierung: Konzept- und Machbarkeitsstudie 1*, Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur Universität Hannover, Hannover, 2003.

gen in der Anfangsphase maßgeblich Ausstellungen und Vorträge über die Garten- und Landschaftsarchitektur der Moderne bei. Neben Joachim Wolschke-Bulmahns Vortrag zur „Avantgarde und Gartenarchitektur in Deutschland im frühen 20. Jahrhundert“ demonstrierte Anette Freytag (Brüssel/jetzt ETH Zürich) am Beispiel des Garten Stoclet in Brüssel (1905–1911) und anderer Kompositionen Josef Hoffmanns die „Kraft der Modernität“ dieser zeitlosen Entwürfe.<sup>7</sup> Vor allem aber trug das von Udo Weilacher (Leibniz Universität Hannover/jetzt TU München) inhaltlich konzipierte Ausstellungsprojekt „Ernst Cramer 1898–1980 – Visionäre Gärten“ dazu bei, an ausgewählten Werken dieses Grenzgängers zwischen Architektur, Kunst und Landschaftsarchitektur die Einsicht zu vermitteln, daß der gestalterische Einfluß der



Plakat der Ausstellung „Ernst Cramer 1898–1980 – Visionäre Gärten“

7 Bericht 2002–2004, S. 59, 63.

Moderne bis in die aktuelle internationale Landschaftsarchitektur reicht.<sup>8</sup> Das zeigte sich nicht zuletzt bei den die Ausstellung begleitenden Vorträgen und Diskussionen mit dem Enviromentkünstler Dani Karavan (Tel Aviv), dem Landschaftsarchitekten Günther Vogt (Zürich) und dem Architekten und Landschaftsarchitekten Elías Torres Tur (Barcelona).<sup>9</sup>

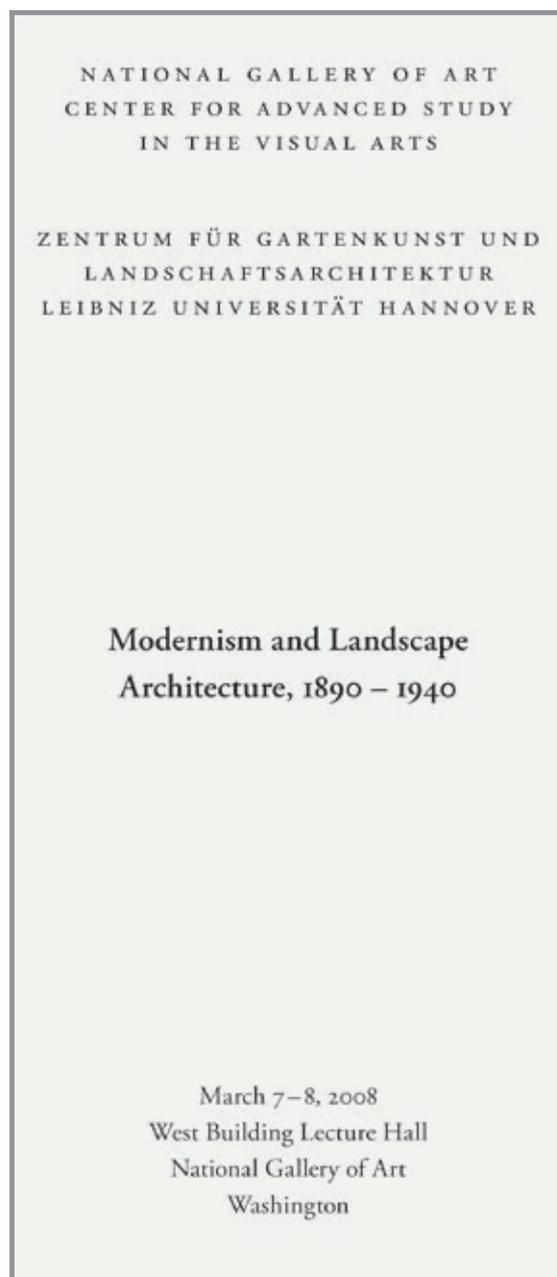
Die so geschaffenen Voraussetzungen konnten in der zweiten Phase der Arbeit des CGL dazu genutzt werden, um einerseits Fragestellungen fortzuentwickeln und daraus andererseits neue Projekte zu generieren. Um an das Thema ‚Moderne als Ideengeberin aktueller Landschaftsarchitektur‘ anzuschließen: In einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projekt wurde das Werk Georg Bela Pniowers, eines der bedeutendsten Landschaftsarchitekten des 20. Jahrhunderts, erschlossen, publiziert und in einer in Hannover, Berlin und Dessau gezeigten Ausstellung präsentiert.<sup>10</sup> Der begleitende Vortrag von Peter Fibich (Bad Lausick) befasste sich mit der Frage, in welcher Hinsicht Pniower tatsächlich als ein „Vertreter der Moderne“ zu betrachten sei, während Ulrich Müller (Friedrich Schiller-Universität Jena) anlässlich derselben

8 Udo Weilacher, Andrea Koenecke (Red.), *Ernst Cramer 1898–1980. Visionäre Gärten*. Ausstellung 26.10.–18.12.2004, Hannover, 2004 [Broschüre].

9 *Bericht 2002–2004*, S. 80–81; Udo Weilacher, Johannes Böttger und Nicole Uhrig, *insites 2002–2007 – 5 Jahre Landschaftsarchitektur und Entwerfen am Lehrgebiet Prof. Dr. Udo Weilacher, Institut für Landschaftsarchitektur, Fakultät für Architektur und Landschaft, Leibniz Universität Hannover* (= Beiträge zur räumlichen Planung, Bd. 86), Institut für Landschaftsarchitektur, Hannover, 2007, S. 232–235.

10 Die Ausstellung wurde später noch einmal gezeigt, und zwar unter dem Titel „Georg Bela Pniower. Landschaftsarchitekt der Moderne“ vom 18. August bis 30. September 2008 von der Stiftung Naturschutzgeschichte in Königswinter.

Ausstellung der wenig beachteten Frage nach der „Gartenkunst am Bauhaus“ nachging.<sup>11</sup>



11 Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (Hg.), *Bericht 2005–2007*, CGL, Hannover, 2008, S. 43–44; danach erschien Dorothea Fischer-Leonhardt, *Gärten des Bauhauses. Gestaltungskonzepte der Moderne*, jovis Verlag, Berlin 2005; siehe auch die weiteren Vorträge zum Bauhaus von Stefan Schwerdtfeger („Das Reflektorische Lichtspiel“ von Kurt Schwerdtfeger am Bauhaus Weimar“), ebd., S. 51, und Bettina Wilts („Das Triadische Ballett. Ein Film nach den Tänzen von Oskar Schlemmer“), *Bericht 2002–2004*, S. 58. – Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (Hg.), *Gartenarchitektur und Moderne in Deutschland im frühen 20. Jahrhundert – Drei Beiträge* (Joachim Wolschke-Bulmahn, *The Avantgarde and Modern Architecture in Germany. On a forgotten phenomenon of the Weimar period*; Ulrich Müller, *Die Gartenkunst am Bauhaus*; Peter Fibich, *Georg Pniower [1896–1960] – Ein Vertreter der Moderne*), CGL, Hannover, 2006 [Broschüre].

Unter dem bewußt allgemein gehaltenen Thema „Modernism and Landscape Architecture, 1890–1940“ wurden diese Ansätze 2008 in einem zweiteiligen Tagungsprojekt auf internationaler Ebene in Washington D.C. und Hannover zusammen mit der National Gallery of Art/Center for Advanced Study in the Visual Arts (Washington) und der Stiftung Bauhaus Dessau fortgeführt. Damit wurde gleichzeitig eine Kooperationsempfehlung des Konzeptualisierungs-Workshops 2001 realisiert.<sup>12</sup>



Referenten und Referentinnen der Tagung „Landscape Architecture and Modernism“ auf einer Führung mit Ludwig Trauzettel, dem Leiter des Wörlitzer Parks, vor dem Gotischen Haus (2008)

Es kamen nicht nur signifikante Beispiele der Moderne aus Argentinien, Deutschland, Großbritannien, Italien, Rußland, Spanien, der Tschechoslowakei und den USA zur Sprache.<sup>13</sup> Die zweite Tagung in Hannover bot überdies Gelegenheit, in Kooperation mit der Stiftung Bauhaus Dessau von der Theorie in die Praxis zu wechseln, nämlich die Gärten in und um

<sup>12</sup> *Project Herrenhausen*, S. 116, 126.

<sup>13</sup> Vgl. das benachbarte Projekt: Alessandro Tagliolini (Hg.), // *Giardino Europeo del Novecento 1900–1940. Atti del III Colloquio Internazionale Pietrasanta 27–28 settembre 1991* (= Centro Studi Giardini Storici e Contemporanei, Bd. 4), EDIFIR, Firenze, 1993.

Dessau in Augenschein zu nehmen und sie in eine vergleichende Betrachtung einzubeziehen.<sup>14</sup>

Wie hier bei Fragen der Moderne in der Landschaftsarchitektur vom Einzelfall zu übergreifenden, internationalen Problemstellungen fortgeschritten wurde, so auch bei Fragen der aktuellen Landschaftsarchitektur. Während das von Stefanie Krebs und Martin Prominski vorgestellte Projekt (2005) „Ansichten – Freunde der Landschaftsarchitektur, Berlin“ Einblicke in die Arbeitsweisen junger Landschaftsarchitekturbüros, ihrer Vorbilder und Entwicklungen gewährte, weiteten Michel Racine und Bernard Lassus in ihren Vorträgen (am 06.06. bzw. 27.10.2005) die Perspektiven auf übergreifende Zusammenhänge aus: Racine (Directeur, École Nationale Supérieure du Paysage, Versailles) mit der Darstellung der auffälligen „Garden Renaissance in France 1980 to 2005“, ihrer Erscheinungsformen und Hintergründe, Lassus (Paris) als 1996 mit dem „Grand Prix du Paysage“ ausgezeichnete(r) Künstler und Landschaftsarchitekt mit der Reflexion über die grundsätzliche Frage „Jardins de paysage ou paysages de jardins?“<sup>15</sup>

In ähnlicher Weise schritten die Ansätze zur Landschaftstheorie und zu den Wechselbeziehungen zwischen Landschaft, Kunst und Medien voran. Die dem CGL und dem Institut für Landschaftsarchitektur zugeordnete Juniorprofessur „Theorie aktueller Landschaftsarchitektur“ (Martin Prominski) realisierte zwei Drittmittelprojekte, die sich mit zeitgenössi-

<sup>14</sup> *Bericht 2005–2007*, S. 130–132.

<sup>15</sup> *Ebd.*, S. 45, 46, 49.

schen Aspekten der Landschaftsarchitektur befaßten. „Einblenden – Qualitäten zeitgenössischer Kulturlandschaftstypen“, gefördert vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, entwickelte auf der Basis empirischer und theoretischer Fundierung einen Katalog neuer Kulturlandschaftstypen und benannte überdies die Defizite, um aus der kritischen Diskussion Möglichkeiten einer langfristigen Inwertsetzung zu gewinnen. Das mit dem Fachgebiet Ingenieurbiologie der Technischen Universität Berlin durchgeführte und von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Projekt „Verwendung gebietseigenen Pflanzenmaterials zur gestalterischen Aufwertung ungenutzter Flächenpotentiale in besiedelten Räumen“ nahm sich der aktuellen Frage an, wie für Leerstandsflächen naturschutzorientierte, nachhaltige und gestalterisch überzeugende Freiraumstrategien zu entwickeln sind.<sup>16</sup>

In einem weitergefaßten Rahmen hatte zuvor aus städtebaulicher Sicht Michael Braum (Leibniz Universität Hannover/Vorstandsvorsitzender der Stiftung Baukultur, Potsdam) das gewissermaßen benachbarte Forschungsprojekt „Stadtbrachen als Transformatoren urbaner Strukturen“ vorgestellt.<sup>17</sup> Und auch der Vortrag von Margitta Buchert zur Finissage der Ausstellung „Freiraum als Ressource“ über das Thema „Urbane Topologie als Freiraum“ zeigte modellhaft, „wie die Verflechtung von Texturen, Objekten und Räumen mit zeitlicher und programmatischer Offenheit durch rahmengebende und gleichzeitig

transformierbare Strukturen gestaltet werden kann“.<sup>18</sup>

Die im Projekt „Mikrolandschaften“ am Ende erfolgte Orientierung auf den Film als das Medium, das vor allem für die Distribution und Vermittlung globaler Landschaftsbilder verantwortlich ist, wurde vom CGL in Kooperation mit der Akademie der Künste Berlin und dem Institut für Landschaftsarchitektur in zwei Veranstaltungen fortgeführt. Das Kolloquium „Landschaftsarchitektur und Film“ 2006 in Hannover brachte Medienwissenschaftler, TV-Autoren, Fachjournalisten, Landschaftsarchitekten sowie Literaturwissenschaftler zusammen, die an Filmbeispielen u. a. zu Fragen der Inszenierung kultivierter Natur, der Aneignung des öffentlichen Raumes und der Ein- und Ausschließung als gesellschaftliches Phänomen referierten.

In einer vertiefenden Fortsetzung mit dem Schwerpunkt auf neuen Wahrnehmungsformen und der Rolle der Landschaft für den Film kamen die interessierten Beteiligten der Sektionen Film- und Medienkunst sowie Baukunst und das CGL im Juni 2007 zu einem internen Workshop in der Akademie der Künste zusammen, um mit Experten der Filmwissenschaft, der Landschaftsarchitektur sowie Regisseuren ein konzentriertes Gespräch zu führen. Als Ergebnis der Statements, Referate und Diskussionen kristallisierten sich für das CGL drei systematische Ansätze künftiger Untersuchungen heraus: Wahrnehmung; Mobilisierung des Wahrnehmungsraumes;

<sup>16</sup> Ebd., S. 36-38.

<sup>17</sup> Bericht 2002-2004, S. 78-79.

<sup>18</sup> Ebd., S. 56.

Herstellung von Bedeutung durch Landschaft, Innen-Außenwelten; Sozialraum Stadt: Aneignung des Stadtraumes in der Bewegung. Als brauchbare Leitvorstellung erwies sich das Motto des Regisseurs Ang Lee „Landscape as a Player“, als durchgängiges Desiderat die Rolle der Musik in Spielfilmen mit Landschaftssequenzen. Besonders fruchtbar war in diesem Zusammenhang das Gespräch mit dem Filmregisseur Christian Petzold, der bekannte, daß für ihn „die Landschaft die Geschichte erzählt“ und deshalb die Annäherung an Ort und Landschaft noch vor dem ersten Drehbuchentwurf steht.<sup>19</sup>



Von dem Projekt „Landschaftsarchitektur und Film“ nicht immer scharf zu trennen ist die Frage nach dem Zusammenspiel von „Kunst und Landschaft“, das bei der vorgestellten „documenta\_landschaft\_kunst Hannover“ in der zweiten Arbeitsphase zu einer Projekt-

<sup>19</sup> Bericht 2005-2007, S. 113-115.

skizze der Künstlergruppe „Observatorium“ (Rotterdam) führte. Andre Dekker (bis 2010 Beiratsmitglied des CGL) und Geert van de Kamp schlugen zu dem „Gedankenstrich Hauptachse Großer Garten“ (bis zum Obdachlosenheim von Hans Poelzig) vor, in einem studentischen Workshop folgende Fragen zu untersuchen: Welche Formen des Mensch-Natur-Verhältnisses sind entlang dieser Hauptachse zu finden? Wie kommt dies in der Landschaftsarchitektur zum Ausdruck? Und können durch Kurzfilme Bedeutungen gefunden und geschaffen werden?<sup>20</sup>



Andre Dekker / Geert van de Kamp, Details aus der Projektskizze „Gedankenstrich Großer Garten“

Die bedeutungstragende und bedeutungsgenerierende Funktion des filmischen Mediums für die Landschaft sowie mittelbar auch für die Landschaftsarchitektur kommt nicht zufällig an verschiedenen Stellen dieses Berichtsteils zur Sprache. Ihre weiterführende

<sup>20</sup> Ebd., S. 101-112.

Analyse bleibt eine wichtige Aufgabe, gemäß der Feststellung von Stefanie Krebs: „Daß die Landschaft in den Köpfen entsteht, wissen wir. Wie jedoch diese Kopfgeburt Landschaft hergestellt wird und welche Prozesse die Bildmaschine Film in Gang setzt, darüber wissen wir längst noch nicht genug.“<sup>21</sup>

Realisiert wurden im Oktober 2005 in dem von Bernard Lassus geleiteten studentischen Workshop „Zeitschichten im Großen Garten in Herrenhausen“ auf der Grundlage von Lassus' „erfinderischer Analyse“ einmal die mit historisch-aktuellen Überblendungen arbeitende Videoprojektion „Sichtwechsel“, sodann die den ehemaligen Nutzpflanzenanbau sichtbar machende Installation „Fruchtfolge“ und schließlich die mit Spiegelpaaren arbeitende Installation „Rückblick“, die verschiedene Zeitschichten aufeinandertreffen ließ.<sup>22</sup>



Bernard Lassus mit Studenten des Workshops „Zeitschichten im Großen Garten in Herrenhausen“

21 Ebd., S. 115; vgl. Hubertus Fischer, *Landschaft im Kopf/ Landscape of the Mind*, in: Donata Valentini (Hg./Ed.), *Wiederkehr der Landschaft/Return of Landscape*, mit Fotografien von/ with photographs by Alex S. MacLean, jovis Verlag und Akademie der Künste, Berlin, 2010, S. 42–51.

22 *Bericht 2005–2007*, S. 95–97; vgl. Bernard Lassus, *Atelier aux jardins de Herrenhausen*, Hanovre, Allemagne, in: *L'architecture d'aujourd'hui* 370, mai-juin 2007, S. 14–16.

Fungierte in diesem Projekt Kunst (Projektion, Installation) als Medium visueller Erkenntnis des ‚geschichteten‘ Gartenkunstwerks, so demonstrierte Andre Dekker Kunst in Verbindung mit nützlichen Zwecken bei seinem Vortrag über Konzeption und Gestaltung der landschaftlichen Erschließung des Weltkulturerbes „Zeche Zollverein“.<sup>23</sup> Film und Medien bildeten nicht zuletzt dank des Einsatzes von Günter Nagel als Beiratsmitglied einen kontinuierlichen Kontext der analytischen und ästhetischen Auseinandersetzung mit Fragen aktueller Landschaftsarchitektur und nahmen darüber hinaus Einfluß auf die Beschäftigung mit aktueller Landschaftstheorie.<sup>24</sup>

Zieht man die Linien der beiden Arbeitsphasen in die Gegenwart und Zukunft aus, ergeben sich Bündelungen und weiterführende Projekte, für deren Darstellung vereinzelt Rückgriffe auf bisher nicht berührte Aktivitäten notwendig sind. Infolge der fruchtbaren Zusammenarbeit widmete das CGL dem international renommierten Landschaftsarchitekten Bernard Lassus anlässlich seines 80. Geburtstags einen Band, der wesentliche Facetten seines Werks durch Autoren wie Stephen Bann, Michel Conan und John Dixon Hunt beleuchtete und in einem weiteren Schwerpunkt sein Wirken in Deutschland plastisch werden ließ. Um mit Lassus' faszinierendem Landschaftsdenken vertraut zu machen, wurden dem Band einige seiner Beiträge aus deutschsprachigen Publikatio-

23 *Bericht 2005–2007*, S. 50.

24 Siehe dazu auch: Udo Weilacher, *Televisionäre Landschaften*, in: *insites 2002–2007*, S. 200–211.

nen hinzugefügt.<sup>25</sup> Herstellung und öffentliche Präsentation des Bandes bildeten einen Höhepunkt in der jungen Geschichte des CGL. Sie dokumentierten das Bestreben, der aktuellen Landschaftsarchitektur durch die konzentrierte Aufbereitung eines unverwechselbaren künstlerischen und gestalterischen Werks Einsichten zu vermitteln und Impulse zu geben. Einer ähnlichen Absicht entsprangen die Ausstellungen zu Ernst Cramer, „Visionäre Gärten“, und zu Georg Pniower, „Landschaftsarchitekt der Moderne“, bei denen gleichermaßen die „Zukunftsweisenden Tendenzen in der Landschaftsarchitektur“<sup>26</sup> herausgearbeitet wurden. Insofern hat sich die Vorgabe bei der Konzeptualisierung des CGL 2001 als sehr fruchtbar erwiesen: „Besondere Bedeutung soll der Untersuchung der Zusammenhänge zwischen Geschichte und moderner Landschaftsarchitektur zukommen.“<sup>27</sup> Das unterstrichen auf internationaler Ebene die Vorträge von Eric T. Haskell (Scripps College, Director, Clark Museum of Humanities) im Juni 2008 über „Le Nôtre and the French Formal Landscape Gardening for Grandeur

25 Andrea Koenecke, Udo Weilacher und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Die Kunst, Landschaft neu zu erfinden – Werk und Wirken von Bernard Lassus* (= CGL-Studies 8), Meidenbauer, München, 2010; siehe ferner: *Les jardins suspendus de Colas – Bernard Lassus*, Imprimerie Granguillot, Paris, [2005]; Bernard Lassus, *The Landscape Approach*, introduction by Peter Jacobs and Robert B. Riley; afterword by Stephen Bann (= Penn studies in landscape architecture), University of Pennsylvania Press, Philadelphia, 1998.

26 Peter Fibich und Joachim Wolschke-Bulmahn, *Zukunftsweisende Tendenzen in der Landschaftsarchitektur – Das Beispiel Georg Pniower (1896–1960)*, in: Kunstverein Röderhof e.V. (Hg.), „Orientierungsraum Landschaft. Kunst ohne Metropole.“ Symposium des Kunstvereins Röderhof e.V. am 2. und 3. Juni 2007, Kunstverein Röderhof, 2007, S. 41–53; Dies., *Vom Sonnenrund zur Beispiellandschaft. Entwicklungslinien der Landschaftsarchitektur in Deutschland, dargestellt am Werk von Georg Pniower (1896–1960)* (= Beiträge zur räumlichen Planung, Bd. 73), Hannover, 2004.

27 *Project Herrenhausen*, S. 112, 122 (englische Fassung).

in an Absolutist Agenda“ in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Hannover und von Gilles Clément (Collège de France) im November 2008 zu dem Thema „Du Jardin en Mouvement au Tiers-Paysage: les enjeux de la diversité“, der in Kooperation mit der Antenne culturelle – Niedersachsen und dem Französischen Generalkonsulat/Institut Français Hamburg veranstaltet wurde.

Dass die Zusammenarbeit mit Bernard Lassus noch auf andere Weise fortwirkt, zeigt das vor dem Abschluss stehende Projekt „Zukunft aus Landschaft gestalten“, das der Verfasser dieses Berichtsteils 2012 als Band der Reihe CGL-Studies herausgeben wird. Angeregt durch Lassus, konnte er vierzig in- und ausländische Autoren, darunter Lassus selbst, für die Idee gewinnen, nach frei gewählten Stichworten einen Beitrag zu dem Leitthema „Zukunft aus Landschaft gestalten“ zu liefern. Es handelt sich um eine Kollektion von Reflexionen, Definitionen, Annotationen und kleinen Essays, hauptsächlich von Landschaftsarchitekten und -architektinnen für angehende Landschaftsarchitekten und -architektinnen verfaßt, die zugleich einer besseren Sichtbarkeit der Disziplin sowie der Verdeutlichung ihres Beitrags zur Zukunftsgestaltung dienen. Es scheint nämlich für die Landschaftsarchitektur ein Gebot der Stunde zu sein, am ‚Wort‘ zu arbeiten, über Begriffe und Leitvorstellungen in einem sich rasch wandelnden Umfeld neu nachzudenken und das eigene Aufgabenverständnis als Disziplin zwischen Wissenschaft, Kunst und Praxis genauer zu artikulieren. Die eingangs erwähnte wissenschaftstheoretische Selbstvergewisserung

durch Martin Prominski kann man dabei als einen weiteren Hintergrund sehen. Geplant ist, die Vorstellung des Bandes mit einer Veranstaltung über die vorrangigen Herausforderungen der Landschaftsarchitektur in den nächsten Dekaden zu verbinden.

Bei der Entwicklung dieses Projekts wirkte sich positiv die Mitarbeit des Herausgebers bei der Vorbereitung und Durchführung der gut besuchten und stark beachteten Ausstellung „Wiederkehr der Landschaft“ 2010 in der Berliner Akademie der Künste aus.<sup>28</sup> Sowohl unter den unmittelbar Beteiligten wie unter den Referentinnen und Referenten der Begleitveranstaltungen konnten Autorinnen und Autoren gewonnen werden. Das führte zu einer erheblichen Erweiterung des Autorenkreises über Mitglieder und Kooperationspartner des CGL wie Karsten Jørgensen (Norwegian University of Life Sciences, Ås) und James L. Wescoat (MIT) hinaus. Dass die Ausstellung sich ausdrücklich auf Walter Rossow und seinen „mit alttestamentarischer Klarheit“ formulierten Satz „Die Landschaft muß das Gesetz werden“<sup>29</sup> berief, schuf wiederum die Verbindung zu einem inzwischen abgeschlossenen Dissertationsprojekt. Andrea Koenecke, die erste Geschäftsführerin des CGL, wurde 2011 mit der Arbeit „Walter Rossow 1910–1992: ‚Die Landschaft im Bewußtsein der Öffentlichkeit‘“<sup>30</sup> an der Technischen Universität Darmstadt durch das Beiratsmitglied Werner Durth und Joachim Wolschke-Bul-

28 Donata Valentien (Hg./Ed.), *Wiederkehr der Landschaft/Return of Landscape*, S. 270, 271; Akademie der Künste (Hg.), *Wiederkehr der Landschaft 13.03–30.05.2010: Pressespiegel*, Akademie der Künste, Berlin, 2010, 204 Seiten [Broschüre].

29 Ebd., S. 10.

30 Erscheint 2012 als Band der Reihe CGL-Studies.

mahn promoviert. Durch Werner Durth wurden der Arbeit am CGL nicht nur Impulse aus der Geschichte und Theorie der Architektur, sondern zusammen mit Günter Nagel auch die wertvollen Kontakte zur Akademie der Künste vermittelt.

Rückte die Ausstellung „Wiederkehr der Landschaft“ globale Gefährdungen und überzeugende landschaftsarchitektonische Lösungen für diese Gefährdungen in den Blick, so befasste sich das CGL gewissermaßen bereits im Vorfeld mit historischen und aktuellen Aspekten des Naturschutzes sowie weitgehend vernachlässigten Zusammenhängen zwischen Naturschutz und Politik und Religion. Es griff damit die bei der Konzeptualisierung des CGL ins Auge gefaßte Zusammenarbeit mit der Stiftung Naturschutzgeschichte, Königswinter, auf.<sup>31</sup> Daraus ist der im November 2004 auf Schloß Drachenburg durchgeführte Workshop „Naturschutz und Demokratie!?“ hervorgegangen, dessen Ergebnisse seit 2006 in einem Tagungsband vorliegen.<sup>32</sup> Er berührte u. a. Fragen nach dem „Naturschutz in der jüdischen Tradition“ und dem Zusammenhang von „Naturschutz und Religion: Jüdisches Umfeld und Israel als Beispiel“, aber auch Fragen nach den „Seeds of Nature Conservation

31 *Project Herrenhausen*, S. 116, 126; diese setzte sich u. a. in der Ausstellung der Stiftung Naturschutzgeschichte „1906 – 2006. Naturschutz macht Staat. Staat macht Naturschutz. Von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen zum Bundesamt für Naturschutz“ vom 7. bis 25. April 2008 in der Fakultät für Architektur und Landschaft der Leibniz Universität Hannover fort.

32 Gert Gröning und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Naturschutz und Demokratie!? Dokumentation der Beiträge zur Veranstaltung der Stiftung Naturschutzgeschichte und des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover in Kooperation mit dem Institut für Geschichte und Theorie der Gestaltung (GTG) der Universität der Künste Berlin (= CGL-Studies 3)*, Meidenbauer, München, 2006.

in Pre-State Israel: The Zionist Perspective" oder eher beispielhaft „Naturschutz in Israel – der Beitrag von Heinrich Mendelssohn“.

Dieser Rückgriff war erforderlich, um einen Entwicklungsstrang zu verdeutlichen, der seinen Höhepunkt Ende März 2011 in dem vom CGL und dem Van Leer Jerusalem Institute durchgeführten Workshop „Environmental Policy and Landscape Architecture“ in Jerusalem fand. Fußend auf vorgängigen Veranstaltungen in Hannover und Jerusalem und den inzwischen bewährten Kooperationsbeziehungen zu israelischen Forschungseinrichtungen, war es nach zweijähriger Vorbereitung gelungen, Expertinnen und Experten aus Israel, Palästina, Norwegen, den USA und Deutschland zusammenzubringen, um zentrale Probleme im komplexen Beziehungsgeflecht zwischen Umweltpolitik und Landschaftsarchitektur zu diskutieren.

Die Schwerpunkte sind mit folgenden Stichworten umrissen: „Sustainable Development – How it Affects Planning and Technology“, „Mentalities and the Shaping of Landscape“, „Politics and Sustainable Development“, „Nature Conservation and Environmental Planning/Land Use“, „Sustainable Landscape Design in Arid Climates/Deserts“, „Urban Policy and the Contribution of Landscape Architecture at a Local Level“ und „Landscape Architecture in Israel – Case Studies“.<sup>33</sup> Grenzregime und Siedlungsbewegung wurden ebenso im Zusammenhang mit diesen Leitfrä-

33 The Van Leer Jerusalem Institute/Centre of Garden Art and Landscape Architecture (CGL), Leibniz University of Hannover (Hg.), *Environmental Policy and Landscape Architecture*. Jerusalem, March 23-25, 2011, CGL, Hannover, 2011 [Broschüre].



gen diskutiert wie Aspekte der Religion, Politik und Mentalität, aber auch spezifische Probleme im Tourismus und Ressourcenverbrauch (Wasser) rückten in den Blick. Dieser offene Ansatz ergab ein außerordentlich komplexes Bild, das jedoch zugleich erkennen ließ, wo mögliche gemeinsame Interessen liegen. Insofern wird die bevorstehende Publikation des Tagungsbandes auch die Grundlage für einen gemeinsamen Forschungsantrag des CGL mit an der Tagung beteiligten Forschungseinrichtungen des In- und Auslands bilden.<sup>34</sup>

34 Es waren dies u. a. die Faculty of Architecture and Town Planning des Technion, Haifa; das Environmental Policy Centre at the Jerusalem Institute for Israel Studies; die Hebrew University of Jerusalem; das Van Leer Jerusalem Institute; das Institute for Technology Assessment and System Analysis (ITAS) des Karlsruhe Institute of Technology (KIT); das Department of Landscape Architecture, University of Oregon; die Norwegian University of Life Sciences, Ås; das Department of Geography and Environmental Studies der University of Haifa; das Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), Frankfurt am Main; das

Nimmt man hinzu, dass die Professionen Landschaftsarchitektur, Stadt-, Regional- und Umweltplanung, Architektur und Denkmalschutz, Ökologie, Sozialökologie, Umweltpolitik und Wassermanagement, Technologiebewertung und Systemanalyse, Geographie, Politische Geographie, Umweltpsychologie, Umweltkommunikation, Geschichte der Gartenkunst und Freiraumplanung sowie Kultur- und Literaturwissenschaft beteiligt und außerdem mehrere Organisationen der Zivilgesellschaft vertreten waren, bestätigt sich im Hinblick auf Thema, Zusammensetzung und Struktur der Tagung das Konzeptualisierungs-Statement von 2001 der Gruppe „Contemporary Landscape Architecture“: „Over the coming decades, landscape architecture will play a pivotal role in almost every environmental planning and design issue. The centre must integrate the different professions and approaches to these questions in different subjects [...]“<sup>35</sup>

Christophe Girot (ETH Zürich) hatte auf dem Konzeptualisierungs-Workshop des CGL eindringlich auf Simon Schama und sein „wonderful book ‚Landscape and Memory‘“<sup>36</sup> hingewiesen. Dieser Anregung ist das CGL mit Blick auf schwierige Problemlagen gefolgt. So stellte Noga Kadman (Gisha) auf der „Environmental Policy and Landscape Architecture“-Tagung 2011 ihre Untersu-

---

Institut für Nachhaltigkeit und Umweltkommunikation der Leuphana Universität Lüneburg; die Porter School of Environmental Studies LEED Platinum Green Building; die Palestine Polytechnic University, Hebron; die HafenCity Universität Hamburg; die School of Architecture and Planning, Massachusetts Institute of Technology (MIT) und die Ben Gurion University, Beersheba.

35 *Project Herrenhausen*, S. 95.

36 Ebd., S. 54; Simon Schama, *Landscape and Memory*, Alfred A. Knopf, New York, 1995.

chungen zur Marginalisierung des palästinensischen baulichen und Siedlungserbes in den offiziellen israelischen Tourismusgebieten unter das sprechende Thema: „Erased and Marginalized from Space and Consciousness: Depopulated Palestinian Villages in Israeli Tourism and Recreation Sites“.<sup>37</sup> Ebenso diskutierte Ziva Kolodny (Technion, Haifa) „The Politics of Haifa's Memoryscape“, indem sie unter Aufnahme verschiedener Theorieansätzen Michel de Certeaus<sup>38</sup> und Andreas Huyssens<sup>39</sup> der Frage nachging: „Which and whose memory is included, excluded, enriched or deprived in the cityscape?“<sup>40</sup> Aleida Assmann, die durch ihre Forschungen zum kulturellen Gedächtnis die Debatte über Erinnerungskulturen wesentlich mit geprägt hat, sparte jüngst in ihrem anregenden Vortrag „Das Gedächtnis der Stadt“ in der Berliner Akademie der Künste diese Fragen weitgehend aus.<sup>41</sup>

„(Stadt-)Landschaft und Gedächtnis“, „Landschaft und Erinnerung“ sowie, dem seinerzeitigen Statement der Gruppe „Contemporary Landscape Architecture“ des Konzeptualisierungs-Workshops folgend, „landscape and regional identity in an international

---

37 *Environmental Policy*, S. 47-49.

38 Vgl. Michel de Certeau, *L'Invention du Quotidien. Vol. 1, Arts de Faire*, Gallimard, Paris, 1980; dt. Übers.: *Kunst des Handelns*, Merve Verlag, Berlin, 1988.

39 Andreas Huyssen, *Present Pasts: Urban Palimpsests and the Politics of Memory*, Stanford University Press, Stanford, 2003.

40 *Environmental Policy*, S. 52-53.

41 Aleida Assmann, *Das Gedächtnis der Stadt*, Vortrag am Donnerstag, 17. November 2011, 20 Uhr, Akademie der Künste, Hanseatenweg, Studio, im Rahmen des polnisch-deutschen Symposiums „Gebäuderekonstruktion als Spiegel kultureller Identitäten“, 17. und 18. November 2011, Akademie der Künste; vgl. Dies., *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, Beck, München, 1999; Dies., *Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung*, Beck, München, 2007.

framework“<sup>42</sup> hatten schon vorher ihren Platz auf der Forschungsagenda des CGL gefunden. Das mag wiederum ein Rückgriff deutlich machen. Bereits in der ersten Phase wurde in einem Vortrag mit dem Titel „Codierung von Landschaftswahrnehmung“ auf die wahrnehmungsorganisierende und identitätsbildende Rolle von Theodor Fontanes „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ aufmerksam gemacht, gleichsam die erfolgreichste literarische ‚Dauerausstellung einer historischen Landschaft‘ über Generationen und politische Umbrüche hinweg.<sup>43</sup> An der Generierung regionaler Identitäten ist Literatur natürlich auch in anderen Gebieten beteiligt gewesen, in der ehemaligen Provinz Posen etwa mit höchst fragwürdigen Mitteln wie Folgen.<sup>44</sup>

In einen internationalen und transkulturellen Rahmen wurde das Thema erstmals auf der CGL-Tagung „Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933“ gerückt, primär bezogen auf den Zivilisationsbruch der NS-Diktatur. So von Tal Alon-Mozes (Technion, Haifa) in ihrer Untersuchung „Sunflowers, passages from Berlin to Kiryat Gat: German Jews' Memories of Landscapes and Gardens“, so von Hanna Delf von Wolzogen (Theodor-Fontane-Archiv, Potsdam) in ihrer Analyse „Idyll im Exil“ – Landschaften und Parks in Soma Morgensterns Roman-Trilogie ‚Funken

42 *Project Herrenhausen*, S. 96.

43 *Bericht 2002–2004*, S. 53; Hubertus Fischer, Die Kunst der Beschreibung von Kulturlandschaften – Fontane und die Mark Brandenburg, in: Axel Klausmeier (Hg.), *Kulturlandschaft Fürst-Pückler-Park – Der Branitzer Außenpark im Brennpunkt widerstreitender Interessen*, Westkreuz-Verlag, Berlin, Bonn, Bad Münstereifel, 2005, S. 10–19.

44 Vgl. Maria Wojtczak, *Literatur der Ostmark. Posener Heimatliteratur (1890–1918)*, Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Seria Filologia Germańska Nr. 43, Poznań 1998.



im Abgrund““, so auch von Hanna Livnat (Tel Aviv University) mit der Recherche „It's only the paths in the parks that he finds terribly boring.' Shaping Models of Landscape for Jewish Children and Youth in Time of Crisis – 1933–1938“, und schließlich von Shmuel Burmil (Clemson University/jetzt Technion, Haifa) in seiner experimentellen Studie „Continuity and Change: Exploring the Possible Role of the Memory of a Pre-1933 Garden in Berlin on the Design of a 1950s Garden in Jerusalem“.<sup>45</sup>

Dadurch war der Boden für eine breitere Bearbeitung des Themas bereitet, die Erinnerung, Entwurf, Funktion, Modell, Topographie, Ästhetik und Poetologie, aber auch Entfrem-

45 Hubertus Fischer und Joachim Wolschke-Bulmann (Hg.), *Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933* (= CGL-Studies 5), Meidenbauer, München, 2008, S. 157–168, 237–252, 309–333, 335–348.

dung, Entstellung und Enteignung der Landschaft untersuchte. Das war auf der mit dem Franz Rosenzweig Minerva Research Centre for German–Jewish Literature and Cultural History at the Hebrew University of Jerusalem im September 2008 durchgeführten Tagung der Fall.<sup>46</sup> Wieder bewährte sich der interdisziplinäre Zugang, und wieder zeigte sich, um wieviel komplexer und widersprüchlicher der Landschaftsbegriff ist, als es in offiziellen Publikationen zum Ausdruck kommt,<sup>47</sup> und daß seine Aufladung mit Erinnerung ein höchst zweischneidiger Prozeß sein kann. Jedenfalls verliert der inzwischen geläufige Begriff „Erinnerungskultur“ seine leichte Handhabbarkeit, sobald er mit bestimmten Landschaften in Beziehung gesetzt wird.

Eine besondere Herausforderung stellt deshalb für die Landschaftsarchitektur die Gestaltung von Gedenkstätten dar. Das dokumentiert eindrucksvoll der Band „Landschaft und Gedächtnis. Bergen-Belsen, Esterwegen, Falstad, Majdanek“, der aus der langjährigen Zusammenarbeit des Instituts für Landschaftsarchitektur, des CGL und der Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten mit Universitäten in Israel, Norwegen und den USA hervorgegangen ist.<sup>48</sup> Statt eines Re-

---

46 Hubertus Fischer, Julia Matveev und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Natur- und Landschaftswahrnehmung in deutschsprachiger jüdischer und christlicher Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts* (= CGL-Studies 7), Meidenbauer, München, 2010.

47 Vgl. z.B. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung/Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hg.), *Future Landscapes. Perspektiven der Kulturlandschaft*, 2., unveränderte Aufl., Bonn/Berlin, April 2006.

48 Wilfried Wiedemann und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Landschaft und Gedächtnis. Bergen-Belsen, Esterwegen, Falstad, Majdanek*. Aus der wissenschaftlichen Arbeit des Instituts für Landschaftsarchitektur (ILA) und des Zentrums für Gartenkunst

sümees scheint in diesem Fall ein Zitat von Sybil Milton angebracht zu sein: „The role of landscape architecture [...] has usually been marginalized in preserving the legacy of the Holocaust at original sites of terror, whereas architects and artists have contributed public sculpture to inadequate urban and rural commemorative configurations. Landscape’s role is a subject that will provide ample room for debate about archeological remains, demarcated historical landmarks, and the appropriate retention of more or less natural woodland and meadow settings. Recent experience suggests that historical stewardship and landscape are not immutable but require extraordinary care if they are to survive and convey memory and history.“<sup>49</sup> In diesem Sinne stößt der Band „Landschaft und Gedächtnis“ Türen zu neuen Fragen und womöglich auch zu neuen Antworten auf.

Wie treffend Sybil Miltons Begriff der „Perilous Landscape“ ist, zeigte sich in der „Beschreibwerkstatt Esterwegen – die Landschaft einer NS-Gedenkstätte“, die das CGL und die Schriftstellerin und Literaturwissenschaftlerin Gyde Callesen im Sommersemester 2005 mit Studentinnen und Studenten der Landschaftsarchitektur und Germanistik durchführten.<sup>50</sup> Sie gerieten nicht nur an die Gren-

---

und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover, Meidenbauer, München, 2011.

49 Sybil Milton, *Perilous Landscapes: Concentration Camp Memorials between Commemoration and Amnesia*, in: Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Places of Commemoration: Search for Identity and Landscape Design* (= Dumbarton Oaks Colloquium on the History of Landscape Architecture, Bd. 19), Washington D.C. 2011, S. 268.

50 Gyde Callesen, Hubertus Fischer und Joachim Wolschke-Bulmahn, *Beschreibwerkstatt Esterwegen – die Landschaft einer NS-Gedenkstätte*, CGL, Hannover, 2005 [Broschüre], 43 Seiten; auch in: Institut für Landschaftsarchitektur, Fakultät

zen der Sprache, sie erfuhren auch, in welcher ‚gefährlichen Landschaft‘ sie sich mit ihren Worten bewegten. Solche sprachlich-experimentellen Aneignungsformen von Landschaft, Park und Garten hat das CGL wiederholt mit Studentinnen und Studenten erprobt, um der Ausbildung in der Landschaftsarchitektur neue Impulse zu geben. Bei deren Erwähnung auf der Tagung „Herrenhausen im internationalen Vergleich“ äußerte John Dixon Hunt (University of Pennsylvania) große Zustimmung zu solchen experimentellen Veranstaltungen in der Landschaftsarchitektur.

Den Auftakt bildete 2003/2004 die „Beschreibwerkstatt Bürgerpark Bremen“, die auch deshalb rückgreifend erwähnt wird, weil sie zeigt, wie ein historisches Beispiel ein aktuelles Projekt anregte. Es war nämlich ein Vortrag über Pücklers „Kunst der Beschreibung“, der den Bürgerparkdirektor Werner Damke für seinen landschaftlichen Park entsprechende Wünsche äußern ließ.<sup>51</sup> Die Beschreibwerkstatt selbst fand in Bremen mit guter Presseresonanz statt. Der Bremer

---

für Architektur und Landschaft, Universität Hannover (Hg.), *International Design Workshop Site of the Former Concentration Camp Esterwegen*, Universität Hannover 11.–21. Juni 2005 (Prof. Shmuel Burmil, Department of Landscape Architecture Clemson University; Prof. Norbert Rob Schitteck, Prof. Joachim Wolschke-Bulmahn, Fakultät für Architektur und Landschaft Universität Hannover; in Kooperation mit Dr. Andrea Kaltoven, Landkreis Emsland und Wilfried Wiedemann, Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten), Institut für Landschaftsarchitektur, Hannover, 2005, S. 49–84.

51 Hubertus Fischer, *Kunst der Beschreibung – Park und Landschaft in Pücklers „Briefen eines Verstorbenen“*, in: Michael Rohde und Rainer Schomann (Hg.), *Historische Gärten heute*. Zum 80. Geburtstag von Professor Dr. Dieter Hennebo, Edition Leipzig, Leipzig 2003, S. 140–145 (engl. Ausgabe: *Historic Gardens Today*, Edition Leipzig, Leipzig 2004); Joachim Wolschke-Bulmahn, Hubertus Fischer, Gyde Callesen, Werner Damke (Hg.), *Beschreibwerkstatt Bürgerpark Bremen*, Universität Hannover, WS 2003/2004, Hannover, 2004, 28 Seiten [Broschüre].

Bürgerpark ist zugleich ein Musterbeispiel für „Gartenkunst im Städtebau“. Diesem Thema widmete sich das CGL 2007 in der Breite zusammen mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) auf dem Symposium „Stadt – Garten – Kunst. Zur Rolle der Gartenkunst im Städtebau – Geschichte und aktuelle Herausforderungen“.<sup>52</sup> Die meisten der Beiträge unterstrichen an Beispielen deutscher und internationaler Städte die These, daß Gartenkunst einen wesentlichen Beitrag zur Lösung aktueller Stadtentwicklungsprobleme leisten kann und daß deshalb auch die historische Erschließung gartenkünstlerischer Traditionen und Gestaltungen alles andere als Selbstzweck ist.

Wie bei diesem Symposium hat das CGL-Beiratsmitglied Kaspar Klaffke (bis 2009 Präsident der DGGL) auch andernorts Kooperationsbeziehungen und thematische Verbindungen im Hinblick auf das Themenfeld „Stadt und Landschaftsarchitektur“ hergestellt. Das trifft gleichermaßen auf die internationale Tagung „Stadt – Kultur – Landschaft“ im Februar 2009 in Osnabrück zu, die gemeinsam von der DGGL, dem CGL und der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) in Kooperation mit der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) und der Deutschen Gartenamtsleiterkonferenz (GALK), gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), veranstaltet wurde.<sup>53</sup> Abgesehen von

---

52 Vgl. Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V. (DGGL) (Hg.), *Gartenkunst im Städtebau. Geschichte und Herausforderungen* (= DGGL-Jahrbuch 2007), Callwey, München, 2007.

53 Vgl. Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) und Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V. (DGGL)

prinzipiellen Klärungen, untersuchte diese Tagung an Beispielen aus Deutschland, Tschechien, Rumänien und Polen Gefährdungen und Möglichkeiten der Bewahrung urbaner Kulturlandschaften im Kontext der Stadt- und Regionalentwicklung, und zwar als gesamteuropäische Herausforderung, als Aufgabe der Regional- und Stadtplanung und als baukulturelle Herausforderung. Von Vorstand und Beirat des CGL wirkten organisierend, referierend und kommentierend mit Michael Braum, Kaspar Klaffke, Hille von Seggern (Studio Urbane Landschaften, Leibniz Universität Hannover) und Joachim Wolschke-Bulmahn.



Prof. Dr. Kaspar Klaffke bei der Tagung „Herrenhausen im internationalen Vergleich“ (Foto: Horst Hillner)

Die an verschiedenen Schnittstellen zwischen Landschaftsarchitektur und Städtebau beziehungsweise Stadt- und Regionalentwicklung angesiedelten Tagungen nahmen Fragen und Probleme auf, die auch sonst am CGL bearbeitet wurden. So untersuchte Kaspar Klaffke auf der Tagung „Herrenhausen im internationalen Vergleich“ die Herrenhäuser Gärten

(Hg.), *Stadt – Kultur – Landschaft*. Dokumentation einer internationalen Tagung zur Gefährdung historischer urbaner Kulturlandschaften und zu den Möglichkeiten ihrer Bewahrung für die kommunale und regionale Entwicklung am 12. und 13. Februar 2009 in Osnabrück, DGGL/DBU, Berlin/Osnabrück 2009.

in ihrer wenig beachteten „städtebaulichen und landschaftskulturellen Bedeutung für die Stadt und für die Region Hannover“.<sup>54</sup>

Desgleichen stellte er auf der „Environmental Policy and Landscape Architecture“-Tagung dar, wie durch eine kluge städtische Grünflächenverwaltung die Balance zwischen Unverwechselbarkeit und internationaler Vergleichbarkeit erreicht werden kann.<sup>55</sup>

Mit Blick auf letzteres, die internationale Vergleichbarkeit, ist ein weiteres, inzwischen abgeschlossenes Projekt zu nennen. Finanziert vom saudi-arabischen Ministry of Municipal and Rural Affairs, wurde im Rahmen einer Promotion am CGL eine vergleichende Untersuchung städtischer Grünflächenämter, ihrer Struktur, Aufgaben und Wirksamkeit in Saudi-Arabien und Deutschland von Mohammed Alsolaiman durchgeführt. In diesem Zusammenhang verdient besondere Erwähnung, daß dem CGL die über mehr als drei Jahrzehnte Planungstätigkeit in Saudi-Arabien Auskunft gebenden Unterlagen des Landschaftsarchitekten Richard Bödeker übergeben worden sind. Eine erste Auswertung erfolgte 2005 im Rahmen einer Diplomarbeit.<sup>56</sup> Da das Büro Bödeker zahlreiche Projekte realisiert hat, Naturparks, öffentliche Parks und Plätze, vor allem in Riyadh, und Privatgärten, die einen bedeutenden Bestand der Landschaftsarchi-

54 Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover (Hg.), *Herrenhausen im internationalen Vergleich. Eine kritische Betrachtung. Abstracts und Kurzviten*, CGL, Hannover, 2011, S. 42-43 [Broschüre].

55 *Environmental Policy*, S. 50-51.

56 Vgl. Dominik Geilker, *Landschaftsarchitektur in Saudi-Arabien seit den 1970er Jahren am Beispiel der Arbeiten Richard Bödekers*, Vorwort von Joachim Wolschke-Bulmahn, CGL, Hannover, 2005 [Broschüre].

tektur in Saudi-Arabien darstellen, ergibt sich ein weiterer Forschungsbedarf. Er hätte nach den Bedingungen und Möglichkeiten einer Landschaftsarchitektur im ariden Klima unter der Dynamik einer beschleunigten ökonomischen und demographischen Entwicklung sowie mit spezifischen sozial-kulturellen Traditionen und politisch-religiösen Rahmenbedingungen zu fragen. Aus der Analyse der Wechselwirkung zwischen diesen Faktoren und westlichen Planungs- und Gestaltungsvorstellungen wären wertvolle Erkenntnisse über komplexe Interaktionszusammenhänge in der Landschaftsarchitektur zu gewinnen.

Neuerdings zeichnet sich neben den bereits bestehenden internationalen Kooperationsbeziehungen die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit der Universität von Nanjing ab. Sie könnte sich auf die aktuelle Landschaftsarchitektur in China<sup>57</sup> konzentrieren und würde damit den Kreis zu den Anfängen des CGL vor zehn Jahren schließen.



Prof. Dr. Bianca Maria Rinaldi und Prof. Dr. Zhou Wu-zhong bei dem Meeting mit der Southeast University Nanjing im Dezember 2011 an der Leibniz Universität Hannover

57 Einen hervorragenden Einblick in das inzwischen fertiggestellte großräumige Projekt „Neuer Botanischer Garten Shanghai“ gab Donata Valentien mit ihrem Vortrag am 17. August 2009 im Rahmen der ersten Sommerakademie Herrenhausen; vgl. Donata + Christoph Valentien, *Neuer Botanischer Garten/ New Botanic Garden Shanghai*, jovis Verlag, Berlin, 2008.

Denn damals war es die erste Stipendiatin des CGL, Bianca Maria Rinaldi, die in ihrer Dissertation die herausragende Rolle der Jesuiten bei der Vermittlung gartenkulturellen und botanischen Wissens von China nach Europa untersuchte. Heute als Assistant Professor of Landscape Architecture at the School of Architecture and Design at Ascoli Piceno, University of Camerino, ist sie auch als Experte für die Landschaftsarchitektur im China der Gegenwart ausgewiesen. Und vielleicht ist die Idee ihres Buches, den Chinesischen Garten als Inspiration für die zeitgenössische Landschaftsarchitektur zu präsentieren, insoweit zu verallgemeinern, als die aktuelle Landschaftsarchitektur immer aus beidem, aus Geschichte und Gegenwart, ihre Anregungen schöpft.<sup>58</sup>

Hubertus Fischer

58 Bianca Maria Rinaldi, *The Chinese Garden*. With a Foreword by Franco Panzini, Birkhäuser, Basel, 2011.

## Reisen in Parks und Gärten. Die Rezeptions- und Imaginations- geschichte am Beispiel von Reisebe- richten

Das CGL hat von Anfang an Vorteile aus der interfakultären Zusammenarbeit gezogen. Das betrifft insbesondere die Literaturwissenschaft, mit der Vorträge, Lesungen, Symposien und Forschungsprojekte entwickelt und durchgeführt wurden. Auf dieser Basis ist ein Forschungsvorhaben entstanden, das eine für die Geschichte von Parks und Gärten kaum erschlossene Gattung in den Mittelpunkt rückt – die Reiseliteratur in ihrer breiten Ausdifferenzierung von den Reiseberichten der Hofgärtner bis zur Brief- und Tagebuchliteratur. Erst im Herbst 2007 hat eine internationale Fachtagung in Potsdam-Sanssouci erneut bestätigt, dass die „Erforschung der Wahrnehmungsgeschichte von Parks und Gärten [...] noch nicht ausgeschöpft“ ist. Um diesem Mangel zu begegnen und einen Weg zur lebhaft vermissten Rezeptionsgeschichte aufzuzeigen, soll die Reiseliteratur in Bezug auf die Gartenkultur textsorten- und epochenspezifisch erschlossen und z. B. auf die Wahrnehmungs-, Deutungs- und Gebrauchsformen bekannter und wenig bekannter, auch untergegangener Anlagen hin befragt werden.

Die Reiseliteratur gilt als ein gut erforschtes Terrain, während Untersuchungen zur Nutzung diverser Literaturformate im Kontext realer und fingierter Gartenreisen noch ein Desiderat der Forschung bilden. Das betrifft ihre ganze künstlerische und imaginäre wie auch professionelle und autodidaktische

Vielfalt. Dieser Befund muss schon deswegen überraschen, weil bis heute der übliche Begegnungsort des breiten Publikums mit Parks und Gärten der „Reiseteil“ der Zeitungen und Zeitschriften ist. In einer Annäherung an das breit angelegte Themenspektrum „Reisen in Parks und Gärten“ wurde 2009 damit begonnen, jene bedeutsamen literarischen Ausprägungen und Imaginationsspielräume zu erkunden, die Anlagenbegehungen und Gartenbeschreibungen von der Frühen Neuzeit bis in unsere Zeit stets auslösten und die wiederum zur Modellierung von tatsächlich bereisten oder auch erfundenen und erinnerten Gartenkomplexen beigetragen haben. Dabei kann es um Dokumentationen, hortikulturelle Empfehlungen und Expertisen wie auch um literarische Zeugnisse und vergleichbare Beschreibungsformate einer individuellen oder kollektiven Erinnerungskunst gehen. Diese verschreibt sich bei dem Themenschwerpunkt „Reisen in Parks und Gärten“ wie selten sonst den divergierenden Kategorien von Geschichte und Genuss, Affekt und Stimmung, Körperlichkeit und Geistigkeit oder einfach der Suche nach dem *Genius loci*.

Für dieses Vorhaben stehen einerseits die spezifisch literarischen Darbietungsformate und Genres wie Reise-, Roman-, Brief-, Memoiren- und Tagebuchliteratur im Mittelpunkt des Interesses, soweit sie erworbene oder imaginäre Eindrücke von Park- und Gartenbereisungen verarbeiten. Das reicht bis zu den ungezählten Schilderungen der Wanderungen und Reisen der verschiedenen Gruppen der bürgerlichen Jugendbewegung, so des Wandervogels, wie auch der proletarischen

oder auch religiös-konfessionellen Gruppen der Jugendbewegung.



Andererseits rücken besonders die Sachliteraturen der Fachleute ins Zentrum, ob es dabei um Nutzungsanleitungen und Begehungsvorschriften, um Gartenkalender und Magazine oder um Vademeca geht. Von besonderer Bedeutung können stimulierende Vorweg-, Begleit- und Nachbearbeitungsleistungen sein, die in unterschiedlichen medialen Formen die „Reisen in Parks und Gärten“ begleiten und dokumentieren.

Dass bei der Ausbildung und Bildung der angehenden Gartenfachleute wie Gärtner, Hofgärtner und Gartenkünstler im 19. und auch noch frühen 20. Jahrhundert Reisen und Reiseberichte eine wichtige Rolle spielen, ist von verschiedenen Seiten betont worden, doch liegen bis heute lediglich erste Ansätze zu einer Erschließung der Reiseberichte und der sie begleitenden bildlichen und brieflichen Zeugnisse sowie der dazugehörigen Personal- und Verwaltungsakten vor. Was wir in dieser Hinsicht für die spezielle Gruppe der Hofgärtner (auch nur vorläufig) wissen, beschränkt sich im Wesentlichen auf Preußen und Österreich. Reiseberichte aus anderen Ländern und

Gärten kamen bisher eher sporadisch in den Blick. Das betrifft den skandinavischen Raum und Russland, gilt aber auch weitgehend für die kleineren deutschen Territorien und nicht zuletzt für die west- und südeuropäischen Länder.

Reisen und Reiseberichte geben Aufschluss über vorrangige Interessen der Gärtner und ihrer Auftraggeber oder Förderer. Sie können vergleichsweise präzise Angaben über den Zustand der betreffenden Anlagen sowie über den Stand der Gartentechnik und der betreffenden Gartenverwaltung enthalten. Sie können Ausdruck der jeweiligen Paradigmen, aber auch des Paradigmenwechsels in der Gärtnerausbildung sein. Sie können in den Reisezielen und -routen Auskunft über die Vorbildfunktion verschiedener Anlagen und Gartenkulturen geben. Reisen und Reiseberichte etablierter Hofgärtner können darüber hinaus auch als Zeugnisse versuchter Einflussnahme auf die Gartenentwicklung in anderen Ländern gelesen werden. Das sind nur einige Aspekte, die die Erschließung und Erforschung dieser einzigartigen Quellengattung zu einer lohnenden Aufgabe machen.

*Workshop „Reisen in Parks und Gärten. Umriss einer Rezeptions- und Imaginationsgeschichte“ (11.–12. Dezember 2009)*

Zum ersten Mal widmete sich das CGL im Dezember 2009 systematisch diesem fruchtbaren Forschungsfeld im Rahmen des Workshops „Reisen in Parks und Gärten. Umriss einer Rezeptions- und Imaginationsgeschichte“, der sich mit dem Genre der Reiseliteratur

in breiter Ausdifferenzierung von den Reiseberichten der Hofgärtner bis zur Brief- und Tagebuchliteratur Gartenreisender befasste.



Teilnehmer des Workshops „Reisen in Parks und Gärten“

Dieser Workshop führte Fachleute z. B. der Literaturwissenschaften, Kulturwissenschaften, der Landschaftsarchitektur und der Kunstgeschichte zusammen. Einige Themenstellungen der insgesamt 19 Vorträge seien beispielhaft genannt, um die Bandbreite an Fragestellungen und Herangehensweisen erkennbar werden zu lassen.

„Reisebeschreibungen in Oslo/Norwegen um 1800 und ihre Bedeutung für den Erhalt von bürgerlichen Gartenanlagen“  
(Annegreth Dietze-Schirdewahn)

„Eine kleine Linguistik der Gartenbeschreibung“ (Konrad Ehlich)

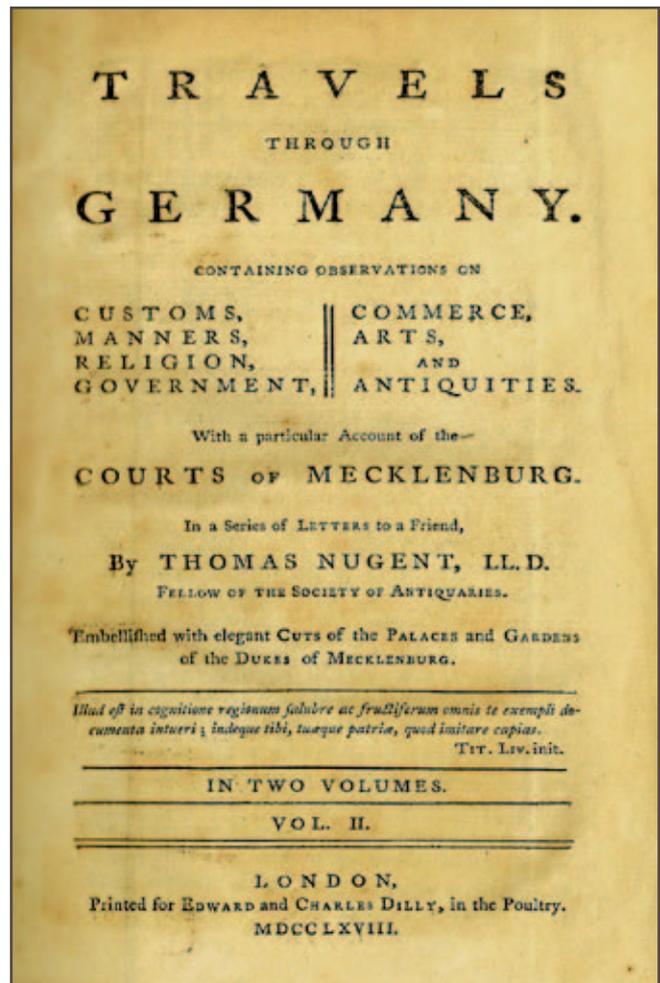
„Das kleine Haus im Garten oder der Stellenwert von Pavillon, Bagatelle, Gartenhaus, Laube in Reisebeschreibungen“  
(Günter H. Oesterle)

„Eine 'ganz andere Existenz' – Bäderreisen im 18. Jahrhundert“ (Christin Roßdeutscher)

„'Briefe über den Garten zu Pawlowsk' von

Heinrich Storch: die Pawlowsk-Beschreibung im Kontext der Gartenliteraturdebatte um 1800“ (Anna Ananieva)

„Zur Rolle der Gärten in Mecklenburg in Thomas Nugents 'Travel through Germany' “  
(Gert Gröning)



„Die Reise nach China. Die kaiserlichen Gärten in den Berichten der westlichen Händler, Missionare, Reisenden und Botschafter“  
(Bianca Maria Rinaldi).

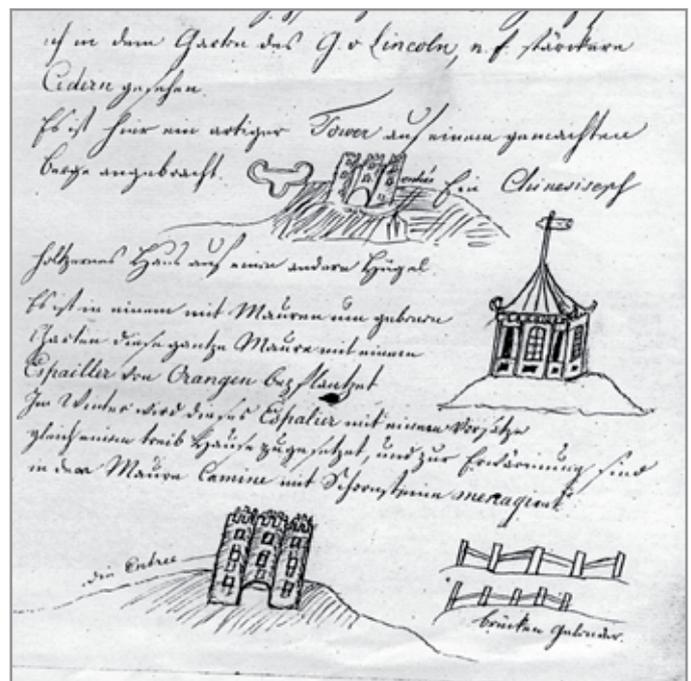
Den TeilnehmerInnen wurden vorab die Abstracts der Vorträge in einer Broschüre zur Verfügung gestellt, um optimale Vorbereitungsmöglichkeiten zu gewährleisten; die Vorträge selbst mit weiteren Beiträgen

werden im Frühjahr 2012 als Band 11 der CGL-Studies erscheinen. Dieser Workshop erbrachte eine Reihe von Einsichten und Erkenntnissen, er öffnete den Blick auf neue Forschungsschwerpunkte.

Die Tatsache, dass sich viele aus deutschen Ländern und Kleinstaaten, darunter an Reformen und technischen Neuerungen interessierte Adelige wie auch Hofgärtner, aufmachten, um die Exponiertheit englischer Landsitze, früh- und protoindustrieller Anlagen und die Schauerergebnisse so genannter „ornamented farms“ (vgl. „The Leasowes“) zu besichtigen, zeigt die Bedeutung solch hortikulturell herausragender und später für heimische Entwicklungen und Weichenstellungen durchaus relevanter Besuchsbewegungen.

Diese Pionier- und Vermittlungsleistungen sind in Tagebuchaufzeichnungen auf Reisen und in gartenbezogenen Korrespondenzen über Reisen wichtig für den Stand der wissenschaftlichen Innovation und Kommunikation niedergelegt und dokumentiert. Dies wiederum ermöglichte und förderte die Verbesserung und Verbreitung des Professionswissens durch eigene Anschauung und engagierten Austausch, kurz es erwies sich insgesamt für die Zirkulation förderlichen Wissens als essentiell. Dass gerade auch eine Reihe renommierter hannoverscher Adelige und Hofgärtner an diesem britisch-deutschen Wissensaustausch interessiert waren und sich entsprechend umtaten und zu informieren suchten, hat Marcus Köhler in seinem Beitrag „Gärten, Äcker und Fabriken. Englandreisen

hannoverscher Adelige im 18. Jahrhundert“ auf dem Reiseliteratur-Workshop eindrucksvoll belegen können. Hier ist ggf. an eine Publikation dieser besonderen Form des versierten Reiseberichts als Kennzeichnung des Standes technischer Innovationen durch das CGL gedacht. Wie sehr hierin hannoversches Selbstverständnis und eine Politik gelebter britischer Personalunion ineinander übergingen, auch das hat der Vortrag Köhlers im Rahmen der Sommerakademie Herrenhausen 2010 gezeigt, der die Attraktivität eines solchen Projektes (auch mit Blick auf das herannahende Jubiläum in 2014) einmal mehr zeigen konnte.



Skizze aus dem Reisetagebuch Anton von Hinübers (aus dem Beitrag von Marcus Köhler, „Gärten, Äcker und Fabriken...“)

Das Nachdenken über den Erwerb und die wirksame Zirkulation von gärtnerischem und anlagentechnischem Wissen war auch die Voraussetzung für weitere Professionalisierung, aber auch für eine Popularisierung von Fachkenntnissen, die Professionsprofile veränderten und auf angenehme und sehr lesbare

Weise kommunizierbar und nachvollziehbar machen. Es entsteht so eine vielfältig anregende Rezeption, die die Auseinandersetzung mit Parkanlagen und Gärten weiter verankern hilft und verstehbar macht. Es bilden sich gewissermaßen Anfänge eines Fachmarktes für Gartenbücher heraus, d. h. für Anleitungen und Breviers zum Reisen und Adaptieren des Gesehenen. Was einst als *Ars academica* den Adeligen auf der Kavaliereise vorbehalten war, das wurde nun zugänglich für viele und entsprechend als Erfahrungsbereicherung auch öffentlich vermittelbar. Der Aufenthalt in Parks und Gärten wurde damit zum Lerngegenstand und Lernmedium zugleich. Es entstanden in rascher Folge zahlreiche Sachbücher und Erfahrungsberichte sowie Narrationen, *Vademeca* und Gestaltungsmusterbücher. In privater wie dienstlicher Korrespondenz wurden zudem diese Erfahrungen kommuniziert, anderen mitgeteilt, wieder aufrufbar und mitgestaltbar.

Die wachsende Mobilität des Reisens brachte auch ein Wachstum an Gartenkonsum und eine Diversifizierung an reichhaltigen Eindrücken von Besuchern mit sich, ob diese nun als posierende Statisten in einer Gartenkulisse oder als aufgeschlossene und (sich und die Gärten) entdeckende Spaziergänger und Flâneure mit einem veränderten Rezeptionsverhalten (Stichwort: Entschleunigung) sich in diesen Prozess gewandelt erfahrener Nutzung mit einschrieben. Einem Wandel unterlagen so auch die Bewegungsformen in Gärten (wie z. B. durchwandern, flanieren, promenieren, wandeln, schreiten, paradieren, schlendern),

die auf Gartenreisen als durchführbar und ausprobierbar erschienen und in Absicht und Aussage stark variierten. In Gärten konnte nicht allein fachliches Wissen (z. B. botanische Expertise) erworben werden, sondern es konnten auch Beobachtungen zum anthropologischen, sozialen, politischen und gesellschaftlichen Status, Habitus und Handeln (und eben auch Schreiben) gemacht werden. Es entstanden neue Formate und Spielarten eines sich entwickelnden Gartenjournalismus bis hin zur Kunst der „*Jardineske*“ (siehe den Vortrag von Sigrid Thielking während des Herrenhäuser Gartensommers 2011), der Gartensatire.

In den durchschaubar werdenden Bauprinzipien von Parks und Gärten und deren Rezeption spiegelte sich auch ein eigenes Aufgehobensein, eine Möglichkeit gesellschaftlicher Mimikri oder auch der Maskerade. Ein breit angelegtes und variiertes Fest- und Genussverhalten, das sich mit dem Bereisen und Beleben von Gärten verband, entwickelte sich hin zur Gewichtung sensualistischer Erlebnisse, in denen Geselligkeitskultur und beginnender Tourismus zusammenfanden. Gärten regten Imaginationen vielfältigster Art an, boten Folien und Gestaltungsräume, in denen Aspekte von Eros und Thanatos ebenso ihren Platz hatten wie die von Wissenschaft, Repräsentation und Diplomatie. Das Gespräch über bereiste und künftig noch zu bereisende Anlagen beschäftigte die Phantasie, bestärkte die Haltung, noch mehr darüber kennen zu lernen. Es ‚verflüssigte‘ gleichsam die Konversationskultur und stand nicht selten

anregend oder stellvertretend für andere Diskurse ein. Kenntnisse über verschiedene grüne Architekturen, über deren Ethik, deren Stand von Kunst und Technologie, von Kulturverhalten und weiteren Aspekten einer Diversity konnten hier exemplarisch und vergleichend, lokal und global erworben und ausgetauscht werden. Konkrete nachbegehbare und autopsierbare Anlagen und Freiräume, aber auch fiktive Imaginationen und Überschreibungen über gewesene, überbaute, verschollene und allein vielleicht noch in Literatur oder den Seiten einer Korrespondenz aufgehobene Gärten spielten im Workshop eine Rolle. Der große und kleine Wurf von Gestaltergenies, die Abwechslung und Entlarvung von Modetrends z. B. in der Baustoffverwendung, die Entdeckung von Rückzugsgebieten wie Queen Victorias „dear Rosenau“ (Vortrag Isabel David) oder der Vergleich von vorhandenen Gärten mit utopischen Entwurfspotenzialen sowie der transkulturelle Blick auf die üppigen Wunschgärten der Märchen oder der narzisstisch selbstreferenziellen Erzählungen von Goethe bis E.T.A Hoffmann (Vortrag Peggy Fiebich) hatten hier ihren Platz. Die exotischen Reise-Gärten der Welt von Indien bis Südostasien (Vortrag von Sigrid Thielking), die Anlagenkunst, die von Norwegens gärtnerischem Bürgerbewusstsein erzählte (Annegreth Dietze-Schirdewahn) oder von dem Renommee einstiger niedersächsischer Badearchitekturen zwischen Bad Pyrmont und Norderney (Christin Roßdeutscher) Zeugnis ablegte, kündete bis hin zu Reiseberichten und Reisebriefen über großartige Traditionsgärten von Russland bis ins ferne China

(Vortrag Bianca Maria Rinaldi) von der ungebrochenen Faszination der Parks und Gärten durch die Jahrhunderte.



Die Jesuiten Adam Schall von Bell und Matteo Ricci mit einer Karte von China. Athanasius Kircher, *China monumentis... illustrata*, Amsterdam, 1667 (aus dem Beitrag von Bianca Maria Rinaldi, „Die Reise nach China...“)

Wünschenswert wäre es nach diesen Erfahrungen, speziell die Klientel der Reisenden, die das Herrenhäuser Garten-Ensemble und dessen höfische Besonderheiten wie auch dessen wissenschaftliche Szenerien besuchten, einer genaueren Betrachtung zu unterziehen und überdies zu erhellen, welche Vorerfahrungen, Prä- und Bezugstexte vor Ort

nun eine Rolle spielten. Das könnte ergänzt werden durch die Forschungsfrage, welche ihnen jeweils zur Verfügung stehenden Vergleichsmuster sie für deren Wahrnehmung und Beurteilung mitbrachten, speicherten, verdrängten bzw. weiterhin (als Kolportage über Gärten) heranzogen. Dies könnte das von John Dixon Hunt kürzlich auf der Herrenhausen-Tagung im Mai 2011 bemerkte Desiderat ein weiteres Stück weit schließen helfen und klären, ob Herrenhausen vergessen, verdrängt durch andere Residenzgärten oder im internationalen Kontext der Gartenkultur bislang schlichtweg übersehen wurde. Ergänzt werden könnte ein solcher Fokus auf Herrenhausen durch die Reflexion darüber, welche Sichtweisen auf welche Teilgärten oder favorisierten Gartenformationen (Typengärten, Detailbeobachtungen, Lieblingsstellen) sie, inspiriert durch ihre Kenntnisse über Herrenhausen, anschließend komplementär aufsuchten und auf weiteren Reiserouten wo sie was jeweils wie in Erinnerung behielten. Es gilt also vergleichend weiter zu befragen und ggf. persönliche und professionelle Reisekultorte neu zu bewerten.

*Workshop „Reisen und Reiseberichte der Hofgärtner im Kontext einer Professionalisierungsgeschichte des höheren Gärtnerberufs“ (24. September 2010)*

Auf dem Reiseliteratur-Workshop aufbauend diskutierte anschließend ein zweiter Workshop „Reisen und Reiseberichte der Hofgärtner im Kontext einer Professionalisierungsgeschichte des höheren Gärtnerberufs“ die spezifische Facette der gärtnerischen und

gartenkünstlerischen Berufswirklichkeit und deren Überlieferungsbestände, die einen reichen Archivfundus darstellen, den es weiterhin zu bergen gilt.

Erst in jüngerer Zeit haben die Hofgärtner die gebührende Aufmerksamkeit der Forschung gefunden. Das CGL griff im Zuge der Auswertung seines am 11. und 12. Dezember 2009 durchgeführten Workshops „Reisen in Parks und Gärten – Umriss einer Rezeptions- und Imaginationsgeschichte“ dieses Thema auf, um es gemeinsam mit Expertinnen und Experten des In- und Auslandes weiterzuführen. Unmittelbaren Anlass dazu gaben auf dem Workshop Vortrag und Diskussion über den unveröffentlichten Reisebericht des angehenden preußischen Hofgärtners Hans Jancke nach Knowsley (Vortrag Joachim Wolschke-Bulmahn) sowie das Schlussgespräch des Workshops und ließen das Vorhaben rasch in ein konkretes Stadium treten. Vorgeschlagen wurde ein halbtägiger Workshop auf der Grundlage entsprechender Skizzen zu den Reisen und Reiseberichten angehender oder bereits bestellter Hofgärtner einzelner Länder sowie zur Einbettung dieser Reiseberichte in den jeweiligen spezifischen Kontext. Zwei Skizzen waren dem Themenaufriß beigefügt. Die Skizze für Hannover und die in Herrenhausen über mehrere Generationen tätige Hofgärtnerfamilie Wendland wurde in Teilen dem gemeinsam mit der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek erarbeiteten Forschungs- und Erschließungsantrag für die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen (KGBH) entnommen. Sie akzentuierte einmal mehr Hannover und Herrenhausen als Ausgangspunkte

der Forschung, die sich freilich in diesem Fall über die Reisen der Hofgärtner u. a. mit Kew Gardens und Costa Rica verbanden. Die Österreich-Skizze verdankte das CGL Jochen Martz, der aufgrund seiner intensiven Archivstudien den besten Überblick über die Reisen der k. k. Hofgärtner besitzt und seine Skizze für diesen Bericht dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat.

Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurden zwei- bis dreiseitige Skizzen zu dem ihnen vertrauten Bereich erbeten. Nach vorgängiger Versendung und Kenntnisnahme aller eingegangenen Skizzen fand daraufhin der Workshop am 24. September 2010 in Hannover statt. Zweck des Gesprächs war die Entwicklung von Forschungs- und Editionsfragen sowie die Bildung einer Arbeitsgruppe, die entsprechende Vorhaben definieren und realisieren sollte. Als längerfristiges Ziel konnte gelten, was Michael Seiler als einen der vorrangigen Schwerpunkte künftiger gartenkultureller Forschung benannt hat: „Die Schaffung einer europaweiten Hofgärtner- und Gärtnerdatei wäre zu wünschen, ebenso die Sammlung und Veröffentlichung gärtnerischer Reisebeschreibungen.“

An der von Hubertus Fischer und Joachim Wolschke-Bulmahn konzipierten Veranstaltung nahmen u. a. Horst Becker (Wiesbaden), Hubertus Fischer (Berlin/Hannover: Moderation), Claudia Gröschel (Wien), Lidia Ludwig (Hannover: Organisation), Jochen Martz (Nürnberg/Dresden), Katharina Peters (Hannover), Sophie von Schwerin (Hannover), Clemens Alexander Wimmer (Potsdam)

und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hannover) sowie Zuhörer und Diskutanten der Leibniz Universität Hannover teil. Auch Rainer Herzog (München), Marcus Köhler (Neubrandenburg), Heike Palm (Hannover/Berlin), Roland Puppe (Dresden), Michael Rohde (Potsdam) und Michael Seiler (Potsdam) sicherten für fortgesetzte Aktivitäten ihre Mitwirkung zu.

Die Präsentationen unterteilten sich in drei Kategorien. Während Wimmer und Martz gedrängte Überblicksdarstellungen für Preußen und Österreich boten und Gröschel und Becker Reisen und Reiseprogramme einzelner Hofgärtner vorstellten, beschäftigten sich die Beiträge von Peters, von Schwerin und Wolschke-Bulmahn mit jeweils einer Gesellen- bzw. Hofgärtnerreise und ihren näheren Umständen. Auf diese Weise gelang bereits eine Ausdifferenzierung des Gegenstands- und Forschungsfeldes, die von systematischen Fragestellungen und Paradigmen der Ausbildung bis zu Einzelaspekten reichte. Da die Überblicksdarstellung von Martz unten abgedruckt ist, bleibt aus der ersten Kategorie zunächst Wimmers Aufriss zu den Reiseberichten der preußischen Hofgärtner sowie das Ergebnis der Diskussion zu resümieren.

Der reiche Bestand an Reiseberichten u. a. im Berliner Naturkundemuseum, dem Lenné- und Sello-Nachlass ist bisher nur partiell eingesehen worden. Editionen liegen nicht vor. In der Regel mehrjährige Gesellenreisen zu Ausbildungszwecken werden spätestens seit 1710 empfohlen. Erstmals Näheres ist von den Reisen Friedrich Zacharias Salzmanns seit 1750 bekannt, über die ein summarischer Bericht

in Abschrift vorliegt. Von Friedrich Sello sind umfangreiche Reiseberichte erhalten, ebenso Berichte von den Schülern Lennés in dessen Nachlass, und nicht zuletzt stellt sich Emil Sellos Tagebuch seiner Gesellenreise als eine in Text und Bild herausgehobene Quelle dar. Nach 1850 werden vor allem die Gärtnereien Belgiens und Englands bevorzugte Reiseziele als Aus- und Fortbildungsstätten. Nur wenige Berichte aus dieser Zeit sind bisher jedoch ans Tageslicht gekommen.

Die Diskussion der CGL-Veranstaltung in Hannover ergab weiter, dass aus systematischen Gründen Gesellenreisen zu Aus- und Fortbildungszwecken von Dienstreisen etablierter Hofgärtner zu unterscheiden sind; diese wiederum von Privatreisen, die Gesellen wie Gärtner aus eigenem Antrieb unternehmen. Ferner ist zu differenzieren nach vorgegebenen Routen bzw. festen Aufträgen und einer mehr oder weniger flexiblen Reise- und Aufenthaltsgestaltung. Zu fragen ist danach, ob mit der jeweiligen Reise eine schriftliche Berichtspflicht verbunden ist, die einer Begutachtung unterliegt. Jenseits solcher Zeugnisse bietet sich ein ganzes Spektrum weiterer Textformen dar, in denen Gesellen- und Hofgärtnerreisen ihren Niederschlag finden: Notiz- und Skizzenhefte, Briefe, Tagebücher (mit und ohne Zeichnungen). Sie wären entsprechend in die Überlegungen zu einem Editionsprojekt einzubeziehen. Um 1850 zeichnet sich ein Paradigmenwechsel im vorrangigen Reisezweck und damit auch in der Aus- und Fortbildung ab. Stand zunächst die Gartengestaltung im Vordergrund, so wurde diese in der zweiten Jahrhunderthälfte

zunehmend durch die ‚botanische‘ Reise abgelöst. Für Österreich zeichnet sich nach dem Überblick von Martz ein etwas anderes Bild ab. Hier scheinen sowohl in der ersten wie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Reisen mit ‚gemischtem‘ Reisezweck zu überwiegen, d. h. Reisen, die der Erweiterung der Pflanzenkenntnisse in Botanischen Gärten, Baumschulen und später Handelsgärtnereien sowie dem Studium „verschiedener Weisen von Gartenkultur“ in entsprechend gestalteten Anlagen dienen. Auffällig ist im Verlauf des 19. Jahrhunderts eine extreme zeitliche Verdichtung, nachgerade eine ‚Ökonomisierung‘ des Reiseprogramms, das auf unmittelbare Nutzenanwendung zielt und bei dem die Bildung von „Kunstsinn und Geschmack“ zunehmend zurücktritt. Desgleichen scheint sich eine „Standardreiseroute“ herauszukristallisieren, die mit den Lennéschen Routenvorgaben für die preußischen Hofgärtnergesellen zu vergleichen ist.

Das anschließende Gespräch erbrachte weitere Gesichtspunkte. Angesichts einer in Österreich bis um 1900 fehlenden Institutionalisierung der höheren Gärtnerausbildung waren die Reisen zu Ausbildungszwecken von erheblicher Bedeutung, mussten sie doch zu Teilen die formale Ausbildung ersetzen. Es galt eine umgehende schriftliche Berichtspflicht gegenüber dem Oberhofmeisteramt und die mitunter ausdrückliche Verpflichtung, erworbene Kenntnisse den k. k. Hofgärten zuteilkommen zu lassen. Auf diese Weise haben sich im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv sieben, nicht durchweg vollständige Reiseberichte im Gesamtumfang von etwa ein-

tausend Seiten mit teilweisen Bewertungen erhalten, die ausschließlich aus dem 19. Jahrhundert stammen.

Von den Hofgärtnerreisen zu unterscheiden sind die bereits Mitte des 18. Jahrhunderts einsetzenden botanischen Expeditions- und Forschungsreisen in kaiserlichem Auftrag, in denen sich das ausgeprägte Interesse der Habsburg-Lothringer an der Botanik und ihrer Förderung spiegelt. Andererseits hat dieses Interesse in der Typologie der Hofgärtnerreisen auch die besonders geförderte ‚Antragsreise‘ hervorgebracht, die mit persönlicher Bewilligung des Kaisers erfolgte und, wie im Fall von Joseph Boos und Franz Antoine d. J., aus der kaiserlichen Privatschatulle finanziert wurde. In systematischer Hinsicht traten schließlich Fragen nach den Reiserfolgen in persönlicher, beruflicher, gestalterischer und institutioneller Hinsicht in den Blick. Abgesehen vom Aufbau eines Geflechtes persönlicher und Austauschbeziehungen können Reisen Einfluss auf die ‚Handschrift‘ eines Hofgärtners bei der Gestaltung und Pflanzenverwendung nehmen und Auswirkungen auf seine weitere Laufbahn/Karriere haben. Sie können Anregungen zur Umgestaltung vorhandener Anlagen, aber auch zur Verbesserung der Hofgartenverwaltung selbst geben.

Die Probe aufs Exempel lieferte Horst Becker mit dem „Reiseprogramm des Kasseler Hofgärtners Daniel August Schwarzkopf“ („Von Lucklum nach England“), für dessen Anstellung am Kasseler Hof im Jahr 1766 vermutlich seine ausgedehnten Reisen nach England ausschlaggebend waren. Sie hat-

ten dem Erlernen der Kunst des „Englischen Landschaftsgartens“ einschließlich der Erweiterung der Kenntnisse in der Gehölzkunde sowie dem Kennenlernen der als musterhaft geltenden englischen Gutswirtschaft gedient. Wenn auch keine Reiseberichte und graphischen Zeugnisse vorliegen, sind doch aufschlussreiche Reiseangaben in Schwarzkopfs ausführlichem Lebenslauf enthalten. An mehreren Gehölzlisten und den detaillierten handschriftlichen Gartenrapporten über die Umgestaltung des Kasseler Parks Weißenstein im „Englischen Stil“ lassen sich außerdem die besagten „Reisefolgen“ in gestalterischer Hinsicht direkt ablesen.

Ein halbes Jahrhundert später machte Wilhelm Hentze, Sohn eines Hofgärtners, im Kurfürstentum Hessen-Kassel als Hofgartendirektor Karriere. Claudia Gröschel wies auf die während seiner 40jährigen Amtszeit wiederholt gestellten Anträge zu Dienstreisen mit botanischen und gartenkünstlerischen Schwerpunkten hin, deren Genehmigung oder Nichtgenehmigung im Einzelnen nicht recht nachvollziehbar ist. Erhalten hat sich die Beschreibung einer Reise aus dem Jahr 1858, die auf eigenen Wunsch und auf eigene Kosten erfolgte. Die Berlin und Potsdam betreffenden Teile wurden 2006 veröffentlicht, während die Hannover, Hamburg, Dresden, Tharandt und Gotha berührenden Passagen unberücksichtigt blieben. In der Diskussion stellte sich die Frage nach einer ‚vollständigen‘ Edition einschließlich jener Ausführungen, die nicht direkt auf Gärten und Pflanzen Bezug nehmen, aber möglicherweise wichtig für den Kunstverstand und

die Wahrnehmungskventionen sind (z. B. Bemerkungen zu Claude Lorrain und anderen Landschaftsmalern im Neuen Museum in Berlin oder in der Dresdener Gemäldegalerie).

Die aus eigenem Antrieb unternommene Gesellenreise des Herrenhäuser Gärtners Heinrich Ludolph Wendland nach Wlaschim und Wien in der Zeit von 1810 bis 1814 interpretierte Sophie von Schwerin als „Schlüssel für [dessen] spätere Karriere [...] als Hofgärtner und Botaniker“. Begonnen, um dem Militärdienst im Königreich Westphalen zu entgehen, wuchs sie sich zur besten Schule in der Kultur der Hauspflanzen und der Pflege der Pflanzensammlungen in Warm- und Kalt Häusern aus. Die Reise ist eingegangen in die im Manuskript erhaltene „Lebensgeschichte“ Wendlands. Die Forschungsreise des Sohnes, des Herrenhäuser Hofgärtners Hermann Wendland, nach Costa Rica im Jahr 1856/57 wird von Anfang an lebhaft von der Öffentlichkeit begleitet, die ihrerseits, wie Katharina Peters zeigen konnte, fortlaufend mit Auszügen aus den Briefen Wendlands unterhaltener und fachlicher Art versorgt wird. Die deutliche Adressaten-Bezogenheit der Texte einschließlich ihrer möglichen Bearbeitung durch die Redaktionen der Zeitschriften und Zeitungen ist in diesem Fall besonders zu berücksichtigen.

Eine auch im Detail außerordentlich auskunftsfreudige Quelle stellte Joachim Wolschke-Bulmahn mit dem Bericht des preußischen Hofgärtners Hans Jancke über seine Reise nach Knowsley (bei Liverpool) 1874/75 vor, die er seinerzeit selbst für die

Rare Books Sammlung der Forschungsabteilung Garden and Landscape Studies am Forschungsinstitut Dumbarton Oaks der Harvard Universität angeschafft hatte. Knowsley, der Sitz des Earl of Derby, verfügte damals nicht nur über beachtliche Parkanlagen, sondern auch über hervorragende Einrichtungen zur Kultivierung von Zierpflanzen, Gemüse und Obst. Als geradezu beispielhaft wurde in „A Dictionary of Modern Gardening“ (Philadelphia 1847) die Orangerie von Knowsley genannt. Die Diskussion führte auf weitere Reiseberichte Janckes (Metz, Gent, Liverpool) sowie vor allem auf die bereits eingangs berührte Frage des Paradigmenwechsels nach Lenné in Preußen hin.

Um die zuletzt genannte Quelle einer breiteren Fachöffentlichkeit zugänglich zu machen, planen das CGL und die Forschungsabteilung Garden and Landscape Studies, Dumbarton Oaks, die gemeinsame Herausgabe des Reiseberichts in deutscher Transkription und englischer Übersetzung mit einem einleitenden Essay zu Jancke, Knowsley und der Einordnung des Berichts. Ferner wurde statt der Bildung einer Arbeitsgruppe ein Projekt zur Herausgabe von Reiseberichten der Hofgärtner in Kooperation mit Clemens Alexander Wimmer vereinbart, für das die Antragstellung auf Förderung in Vorbereitung ist. Im laufenden Projekt wären dann die erwähnten Expertinnen und Experten für die einzelnen deutschen Hofgartenverwaltungen bzw. Hofgärtner sowie in einer zweiten Stufe diejenigen für die Hofgärten im europäischen Ausland heranzuziehen. Erste Grundsätze der Edition wurden bereits erörtert. Ein Gelingen

im größeren Umfang hängt auch davon ab, inwieweit sich die heutigen Verwaltungen und Stiftungen der Schlösser und Gärten als Mitträger eines solchen Projekts empfinden.

Die Thematik des hoch spezialisierten gärtnerischen Professionswissens, wie es in den Zeugnissen der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausens zutage tritt, wurde zudem von zwei durch das Ministerium finanzierten Promotionsprojekten flankiert und in ihrer Relevanz bestätigt, die sich in der Professionsgeschichte der Gärtnerfamilie der Wendlands und der Bedeutung des Berggartens in Herrenhausen nachweisen ließ und deren Ergebnisse eben abgeschlossen wurden. Die beiden Doktorandinnen wiederum verfassten im Rahmen ihrer Forschungen nun selbst einen Reisebericht, der in späterer Zeit vielleicht auch einmal Gegenstand der fachspezifischen Geschichtsforschung wird und dann die „traumhaften“ Forschungs- und Arbeitsbedingungen erkennen lassen mag, die am CGL – ermöglicht durch die „fürstliche“ finanzielle Förderung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur sowie durch die Großzügigkeit, mit der die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek den beiden Doktorandinnen die Bestände der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen zugänglich machte – für dieses Projekt bereit wurden. „Eine Reise ins Paradies. Bericht über einen Forschungsaufenthalt in den Royal Botanic Gardens Kew (London) im Juli 2010“ ist der Titel dieses Reiseberichts aus dem Juli 2010.

Sigrid Thielking und Hubertus Fischer



## Anhang

Im Anhang werden zwei Kurzdarstellungen zu Reiseberichten österreichischer Hofgärtner sowie zu den Herrenhäuser Hofgärtnern und ihren Reisen wiedergegeben.

Jochen Martz

### In kaiserlicher Mission unterwegs in „berühmten Gärten fremder Länder“ – Reiseberichte österreichischer Hofgärtner des 19. Jahrhunderts

Die Reisetätigkeit österreichischer Hofgärtner diente in der Regel der Aus- und Weiterbildung der Fachkräfte – mussten sie doch lange die erst um 1900 für die Donaumonarchie in Eisgrub (Lednice) institutionalisierte höhere Gärtnerausbildung ersetzen. Aus der Sorge um geeigneten Nachwuchs an qualifizierten Hofgärtnern waren die Reisen unter Kaiser Franz I./II. Usus geworden. Wesentliche Zwecke dieser Reisen waren jedoch auch die Einordnung des Kulturstandes der österreichischen Gärten im europäischen Vergleich, das Knüpfen fachlicher Kontakte, die Aufnahme von Anregungen für fachliche Verbesserungen, aber auch z. B. das Sammeln von Samen interessanter und in den österreichischen Gärten unbekannter Pflanzen. Die Anfertigung eines Reiseberichtes war obligatorisch und musste durch die Reisenden selbst erfolgen, wobei dieser spätestens wenige Wochen nach Beendigung der Reise dem Obersthofmeisteramt vorzulegen war. Ferner hatten sich die Gärtner, welche sich auf die Reise begaben, teils ausdrücklich dazu zu verpflichten, ihre erworbenen Kenntnisse später den k. k. Hofgärten zugute kommen zu lassen. Einige

der Reiseberichte haben sich in den Beständen des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs erhalten, wenn auch leider nicht alle vollständig. Von besonderem Interesse sind: der Bericht über die Studienreise des Joseph Boos 1821–22, der Reisebericht des späteren Hofgartendirektors Franz Antoine d. J. 1836–38, die teils sehr detaillierten Berichte der Hilfgärtner Josef Vesely, Alois Kropatsch und Josef Ehrlich aus dem Jahre 1882, sowie der Bericht über die Studienreise des späteren Hofgartendirektors Anton Umlauf im Jahre 1887. Die Aufzeichnungen sind teilweise sehr ausführlich und umfassen insgesamt rund tausend handschriftliche Seiten.

#### *Die Gärtnerreise des k. k. Hofgartenassistenten Joseph Boos 1821–1822*

Der früheste erhaltene, derartige Bericht aus dem 19. Jahrhundert ist jener des Wiener Hofgärtnerassistenten Joseph Boos, Sohn des gleichnamigen damaligen österreichischen Hofgartendirektors. Joseph Boos war einer der wenigen, welcher auf Privatkosten des Kaisers Franz I./II. 1821–1822 auf eine umfangreiche Studienreise durch Europa entsandt wurde. Der aus Kostengründen ausschließlich zu Fuß reisende Boos nahm seinen Bildungsauftrag fast zu genau. Denn er unternahm seine Reise zu Fuß, „besuchte botanisierend jeden Hügel und Berg, jedes Thal, jede Wiese längs der Straße, übergang keinen öffentlichen oder Privat-Garten und fand nicht selten in letzteren die vollständigsten Sammlungen von Pflanzen, die ihm, wenn er die Reise anders als zu Fuß gemacht hätte, unbekannt geblieben wären“. Dies und ein durch die anstrengende

Fortbewegungsart verursachtes Fußleiden führten dazu, dass er erst mit ganz erheblicher Verspätung nach Wien zurückkehrte. Wohl nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass es sich um den Sohn des Hofgartendirektors handelte, legte man ihm dies jedoch nicht nachteilig aus. Sein „Durst nach Vermehrung seiner botanischen Garten Kenntnisse“ ließ ihn, so heißt es entschuldigend, „nicht früher eine Gegend, oder einen Garten verlassen, als bis er noch die letzte Pflanze gesehen, und kennengelernt, ihre Behandlung erfahren, und mit der Einrichtung, der Bibliothek, den Sämereien, Holzsammlungen, Herbarien und so: w: des Gartens sich vollkommen vertraut gemacht hatte“.

*Die gärtnerische Bildungsreise des späteren k. k. Hofgartendirektors Franz Antoine d. J. 1836–38*

Im Jahre 1836 gab Kaiser Ferdinand I. persönlich sein Placet zu einer zwei volle Jahre dauernden Bildungsreise seines Hofgärtner-Adjunkten im Hofburggarten, Franz Antoine d. J., welche diesen durch Deutschland, Frankreich, Holland, Belgien und England führen sollte. Mittels der „Besichtigung berühmter Gärten in fremden Länder“ sollte sich Franz Antoine d. J. „sowohl die Kenntniß neuer Gegenstände der Pflanzenwelt, als die verschiedenen Weisen von Gartenkultur“ zu eigen machen und dadurch an „Kunstsinn und Geschmack“ gewinnen. Hofgartendirektor Bredemayer hatte Antoinens Gesuch mit einer gutachtlichen Äußerung an das Obersthofmeisteramt unterstützt, in der er sich von der Reise versprach, mehr über „die Anlage

und Terrain=Benützung der sogenannten englischen Gärten“ in Erfahrung zu bringen. Antoine sollte die „merkwürdigen Gärten“ der Länder, die er bereiste, nicht bloß flüchtig besuchen, „sondern sich daselbst wenigstens ein Paar Monathe“ aufhalten. Neben einer Vielzahl von Botanischen Gärten und führenden Baumschulen besuchte Antoine d. J. mit dem Englischen Garten in München, dem Park von Schloss Nymphenburg und dem Park zu Schwetzingen die drei Hauptwerke des bayerischen Leiters der Hofgärtenintendantur, Friedrich Ludwig von Sckell. Den von Antoine d. J. ebenfalls bereisten Landschaftsgarten von Schloss Dyck in Westfalen, dessen Anlage wie die vorgenannte mit Weyhe verbunden ist, pries Antoine wegen seiner „besonders schöne[n] und mahlerische[n] Partien.“

*Die Studienreise der k. k. Gärtnergehilfen Vesely, Ehrlich und Kropatsch 1882*

Eine besonders aufschlussreiche Quelle stellen die Reiseberichte der österreichischen Gärtnergehilfen Josef Vesely, Alois Kropatsch und Josef Ehrlich zu einer gemeinsamen Studienreise durch Deutschland, Frankreich, Belgien, die Niederlande und England aus dem Jahr 1882 dar. Insbesondere aus komparativer Sicht sind sie von Interesse, da jeder nach seinen persönlichen Aufzeichnungen einen getrennten, unabhängigen Reisebericht verfassen musste und sich die sehr ausführlichen Berichte – sie umfassen zusammen genommen knapp 500 handgeschriebene Seiten – teils ganz erheblich hinsichtlich der Details und der fachlichen Einschätzung unterscheiden. Die Reise fand vom 19. Juli

bis 15. September 1882 von Wien aus statt und beinhaltete ein äußerst dicht gedrängtes und generalstabsmäßig organisiertes Programm. So wurden in Süddeutschland in einem Zeitraum von 12 Tagen 36 Gärten, in Belgien innerhalb von 7 Tagen 18 Gärten, in Frankreich innerhalb von 10 Tagen 26 Gärten, in England innerhalb von 13 Tagen 26 Gärten und schließlich in Norddeutschland und Preußen innerhalb von 15 Tagen 48 Gärten und Gärtnereien besucht. Innerhalb von nicht ganz zwei Monaten wurde also die äußerst bemerkenswerte Zahl von 154 Gärten und Handelsgärtnereien besichtigt, darunter zahlreiche sehr große Anlagen wie Nymphenburg, Versailles oder Chatsworth. Freilich war dieses Mammutprogramm nicht ohne die Hilfe der damals modernsten Verkehrsmittel zu bewältigen – man reiste mit dem Nachtzug. Auch aus rein logistischer Sicht erscheint die Reise bemerkenswert. Die Gärtner waren an sämtlichen Destinationen diplomatisch avisiert und wurden in den jeweiligen Ländern vom österreichischen Botschaftspersonal oder von vorab informierten Gärtnern vor Ort empfangen und geführt. Wie Vesely zu Beginn seiner Ausführungen bemerkt, hatten die drei Reisenden schon aus Zeitgründen „immer nur das Wichtigste vor Augen [...], nämlich uns möglichst schnell über Sachen zu informieren, aus denen wir für unseren Dienst den möglichst großen Nutzen ziehen konnten“.

#### *Die Studienreise des späteren k. u. k. Hofgartendirektors Anton Umlauf 1887*

Dem späteren k. k. Hofgartendirektor Anton Umlauf wurde ebenfalls eine Reise durch

europäische Gärten zuteil, von der auch ein recht ausführlicher Reisebericht vorhanden ist. Vermutlich scheint Umlauf von seinem Vorgesetzten, dem Hofgarteninspektor für Schönbrunn, Adolf Vetter, protegiert worden zu sein. Vetter war es jedenfalls, der die Liste der unbedingt zu besuchenden Gärten und Gartenetablissemments für die Reise Umlaufs zusammenstellte und dem Obersthofmeisteramt zur Genehmigung vorlegte. Im Vergleich zu den anderen Reiseberichten enthalten Umlaufs Aufzeichnungen besonders zahlreiche praktische und auch administrative Details, die teils auch als Verbesserungsvorschläge für die eigene Hofgartenverwaltung vorgetragen wurden.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die genannten Reiseberichte der österreichischen Gärtner aus mehreren Gesichtspunkten heraus eine sehr interessante Quelle für die europäische Gartenkultur des 19. Jh. darstellen. Zum einen stellen sie externe und wohl annähernd realitätsnahe Beschreibungen zahlreicher europäischer Gärten im Sinne eines kritischen Blickes dar. Zum anderen lassen sie aber auch Rückschlüsse auf die Verfasser, deren Kenntnisse und den Stand der Gartenkultur in der Donaumonarchie zu. Bei den Reisen der österreichischen Hofgärtner des 19. Jh. kristallisierte sich gleichsam eine Standardreiseroute heraus, die den Gärtner in der Regel von Wien aus durch Süddeutschland, Frankreich, Belgien, die Niederlande, England, Norddeutschland, Berlin und Dresden via Prag wieder zurück in die Donaumetropole führte. Auch eine verkehrstechnische und gesellschaftspolitisch bedingte Entwicklung

lässt sich bei den Gartenreisen konstatieren: Gewährte man dem Gärtner in der ersten Hälfte des 19. Jh. für diese Route noch einen Zeitraum von rund zwei Jahren, musste die gleiche Strecke und das gleiche Pensum gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit Hilfe von Nachtzügen und Eildroschken in der selbst für heutige Verhältnisse knappen Zeit von nur acht Wochen bewältigt werden.

Hubertus Fischer

### Hannover–Herrenhausen

Mehr als ein Jahrhundert (ca. 1780 bis 1903) haben die Wendlands die Entwicklung der Herrenhäuser Gärten und insbesondere den Ausbau des Berggartens zum Botanischen Garten geprägt. Der Quellenbestand der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen (KGBH) erlaubt jetzt erstmals in Verbindung mit den im Königlichen Hausarchiv vorhandenen Personal- und Verwaltungsakten des Berggartens sowie den weitgehend unerschlossenen Publikationen der Wendlands die Erforschung dieser wohl wichtigsten hannoverschen ‚Gärtnerdynastie‘.

Ein Schwerpunkt ist die höhere Gärtnerausbildung in Hannover im Generationen- und internationalen Vergleich, da hier insgesamt ein Defizit besteht, wie erst kürzlich wieder auf einer Potsdamer Fachtagung festgestellt wurde. Nach den Napoleonischen Kriegen war mit den Worten John Claudius Loudons der „Geist der Bildung das vorherrschende Merkmal der Gegenwart“ geworden. Im Zuge dieser Verwissenschaftlichung und Profes-

sionalisierung wurde in Großbritannien und Preußen seit den 1820er Jahren der Übergang zur formalen Ausbildung und zur Institutionalisierung der höheren Gärtnerausbildung vollzogen, während dies in Hannover unterblieb. Lange Zeit galt das freilich auch für die an Gärten und Parks ungleich reichere Donaumonarchie, die erst um 1900 in Eisgrub die Ausbildung institutionalisierte.

Die Verwissenschaftlichung und wenigstens teilweise Formalisierung der Ausbildung lässt sich jedoch jetzt auch für Hannover anhand der Vorlesungsmitschriften und -nachschriften Heinrich Ludolph Wendlands (1782–1869) und Hermann Wendlands (1823–1903) während ihrer Studien an der Georgia Augusta sowie anhand der Abschriften von Fachbüchern wohl sämtlich von Heinrich Ludolph Wendland nachvollziehen. Hieran schließen sich weitere Fragen an: In welchem Maße waren die Ausbildungsgänge der Wendlands, ihre Fort- und Weiterbildung typisch für botanisch spezialisierte Gärtner und wo wiesen sie Besonderheiten auf? Wurden Ausbildung und Weiterqualifikation von der Krone gefördert? Hatten die Ausbildungsgänge Auswirkungen auf die Anerkennung in der Fachwelt? War dies zu Ende des 18. Jahrhunderts grundsätzlich anders als nach der Gründung der Gärtnerlehranstalt in Potsdam-Wildpark?

In dem skizzierten Kontext kommt den Reisen besondere Bedeutung zu, denn sie dienten in erster Linie der Bildung und Ausbildung der angehenden Hofgärtner und sie ‚ersetzten‘ teilweise die institutionalisierte Ausbildung. Wichtige Spuren des Aufenthalts von Hein-

rich Ludolph Wendland in Kew Gardens (1813-16) enthalten etwa seine Abschriften im Bestand der KGBH. Noch aufschlussreicher sind die direkten Zeugnisse.

Daraufhin wären die Bestände des Königlichen Hausarchivs noch einmal durchzusehen und mit den Reiseberichten etwa der österreichischen und anderer Hofgärtner zu vergleichen. Hinzu kommen die in den Herbarien und Herbarien-Verzeichnissen der Gartenbibliothek enthaltenen Materialien zur wissenschaftlichen Tätigkeit der Wendlands, soweit sie auf deren Reisen zurückgehen. Von besonderer Bedeutung dürfte in diesem Zusammenhang die Reise des Hofgärtners Hermann Wendland nach Costa Rica 1856/57 sein. Zu fragen wäre, ob sich die auf Reisen gewonnenen Erkenntnisse der Wendlands unmittelbar auf die Entwicklung des Berggartens auswirkten, aber auch, was die Publikation über die erwähnte Mittelamerika-Reise Hermann Wendlands und die von dieser Reise mitgebrachte Pflanzensammlung verhindert hat.

## Diskussionen zur Gartendenkmalpflege – „Zwischen Konservieren und Rekonstruieren“

Der Gartendenkmalpflege kam von Anfang an bei der Forschungstätigkeit des CGL große Bedeutung zu. Entsprechende Themenstellungen und Fragen wurden immer wieder z. B. im Rahmen von Workshops und auf Tagungen behandelt. Bereits 1998, noch zu Zeiten der „Forschungsstelle“, fand ein Roundtable zum Thema „Parkpflegewerke – bewährt oder verjährt?“ (Juli 1998) statt. Auf diesem Roundtable waren u.a. die doch beträchtlich unterschiedlichen Ansichten zum Thema Parkpflegewerke zwischen Kollegen und Kolleginnen aus Ost- und Westdeutschland von Interesse. Die Ausbildung in Geschichte der Gartenkultur und in Gartendenkmalpflege an den Universitäten mit landschaftsarchitektonischen Studiengängen war Thema eines Workshops, der 2003 in Zusammenarbeit mit Cord Panning, dem Direktor der Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“ in Muskau und Mitglied im CGL-Beirat veranstaltet werden konnte.

Das Symposium „‘Stadt – Garten – Kunst‘. Zur Rolle der Gartenkunst im Städtebau – Geschichte und aktuelle Herausforderungen“ (September 2007), organisiert maßgeblich durch Prof. Dr. Kaspar Klaffke, Präsident, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL), und gefördert durch die Stiftung Niedersachsen, thematisierte die Rolle der Gartenkunst in der jüngeren Geschichte wie auch Gartenkunst als

Herausforderung und Aufgabe von Gegenwart und Zukunft. Auch dabei hatten Fragen der Gartendenkmalpflege eine besondere Bedeutung.<sup>1</sup>

Bereits auf dem Workshop „Klösterliche Kulturlandschaftsforschung“ (Oktober 2006) kam Fragen des Schutzes von Kulturlandschaften ein zentraler Stellenwert zu. Dieses Thema wurde aufgegriffen im Rahmen der Tagung „Stadt – Kultur – Landschaft. Zur Gefährdung historischer urbaner Kulturlandschaften und zu den Möglichkeiten ihrer Bewahrung für die kommunale und regionale Entwicklung“. Die Tagung, initiiert durch Prof. Kaspar Klaffke, und gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), fand am 12. und 13. Februar 2009 in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) und der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) statt. Themen, die anlässlich der Tagung in Vorträgen diskutiert wurden, waren z. B. „Urbane Kulturlandschaften und aktuelle Herausforderungen von Stadt- und Regionalentwicklung“ (Hille von Seggern), „Dresden – Zerstörung einer historischen Kulturlandschaft“ (Heidrun Laudel), „Köln/Bonn – Kulturlandschaftsnetzwerk im Rahmen der Regionale 2010“ (Raimar Molitor), „Die komponierte Landschaft von Lednice-Valtice in Tschechien“ (Milos Pejchal), „Das Hirschberger Tal in Schlesien/Polen – eine europäische Kulturlandschaft von Rang“ (Klaus-Henning von Krosigk) und „Warschau – Was tun mit

<sup>1</sup> Siehe dazu den Tagungsband *Gartenkunst im Städtebau. Geschichte und Herausforderungen* (herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V., DGGL), Verlag Georg D. W. Callwey, München, 2007.

einem wilden Fluss in der Stadt?" (Barbara Szulczewska).<sup>2</sup>

In Zusammenarbeit mit Prof. Géza Hajós wurde im Dezember 2007 der Workshop „Rekonstruktion in der Gartendenkmalpflege“ in Hannover durchgeführt. Mit diesem Workshop wurde das Anliegen des CGL, als ein Diskussionsforum zu Fragen der Geschichte, der Gartendenkmalpflege und der modernen Landschaftsarchitektur zu dienen, fortgeführt. Der Workshop, an dem zahlreiche Mitglieder des Arbeitskreises Historische Gärten und Fachleute vor allem auch aus Österreich teilnahmen, diente der Diskussion von Fragen zu Rekonstruktionen in der Gartendenkmalpflege. Im Vorfeld des Workshops wurde eine Broschüre mit den Abstracts der ReferentInnen veröffentlicht.<sup>3</sup> „Die Wiederherstellung von Parterres in historischen Gärten“ (Clemens Alexander Wimmer), „Interpretation und Wiederaufführung vegetabiler historischer Gestaltungselemente im Schlossgarten Schwetzingen“ (Hubert Wolfgang Wertz) und „Drei Welten. Überlegungen zur Gartendenkmalpflege“ (Harald Blanke) seien beispielhaft als Themen, die präsentiert wurden, genannt. Der Autor dieses Beitrags widmete sich unter dem Titel „Stätten der NS-Diktatur und die Frage des ‚Kultur‘-Denkmalschutzes. Der

2 Die Vorträge wurden publiziert in *Stadt – Kultur – Landschaft. Dokumentation einer internationalen Tagung zur Gefährdung historischer urbaner Kulturlandschaften und zu den Möglichkeiten ihrer Bewahrung für die kommunale und regionale Entwicklung*, 12. und 13. Februar 2009 in Osnabrück (herausgegeben von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur), Berlin, 2009.

3 Siehe dazu Géza Hajós und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Gartendenkmalpflege zwischen Konservieren und Rekonstruieren* (= CGL-Studies, Band 9), Meidenbauer Verlag, München, 2011.

Bückeberg und der Sachsenhain im Kontext einschlägiger Anlagen der Zeit des Nationalsozialismus“ Orten aus der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur und der Frage, ob solche Stätten als „Kulturdenkmale“ bezeichnet und geschützt werden sollten.<sup>4</sup>



Schwetzingen, Westliche Arkaden am Orangeriegarten, 2009 (Foto: Hubert Wertz)

Ein weiteres größeres Projekt mit einem gartendenkmalpflegerischen Schwerpunkt war die Tagung „Der Garten als Kunstwerk, der Garten als Denkmal“, initiiert von Prof. Alfons Elfgang und gemeinsam durchgeführt mit der Universität Stuttgart, die im November 2009 in Stuttgart stattfand und deren Ergebnisse 2012 im Band 10 der CGL-Studies präsentiert werden. Die Tagung behandelte Themen der Gartendenkmalpflege zunächst in einem stärker der Theorie gewidmeten Teil. Rainer Schomann mit seinem Vortrag „Der Garten als Denkmal – eine Gratwanderung zwischen Theorie und Praxis“ und Reinhard Steiner mit „Der Garten als Zeit-Kunstwerk“ eröffneten hierzu interessante neue Einsichten. Die Vorträge von Ernst-Rainer Hönes, „Rechtsfragen

4 Siehe dazu Géza Hajós und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.) (2011) *Gartendenkmalpflege zwischen Konservieren und Rekonstruieren* (= CGL-Studies, Band 9), Meidenbauer Verlag, München, S. 223-240.

der Gartendenkmalpflege“, und von Frank Schalaster, „Gartendenkmalpflege – hoheitlicher Anspruch und freiberufliches Aufgabenfeld“, der am Beispiel der gartendenkmalpflegerischen Tätigkeit des Büros Rose und Gustav Wörner von der Theorie in die Praxis überleitete, bildeten den Übergang zu Fallbeispielen aus der Praxis, von denen hier Ronald Clarks Vortrag „Venus, Faune und Fechter. Die Goldenen Figuren im barocken Heckentheater des Großen Gartens“ sowie die von Rosemarie Münzenmayer „Das Weikersheimer Figurenprogramm und seine Ikonologie“ und von Monika Scholl „' .... Hinter diesem See steht endlich noch ein verfallener Merkurs-Tempel, vielleicht das vorzüglichste dieses Gartens ...'. Neue Forschungsergebnisse zum Merkurtempel im Schlossgarten Schwetzingen“ beispielhaft genannt seien. Dieser Band der CGL-Studies ist gleichzeitig dem Initiator und Organisator dieser Tagung, Prof. Alfons Elfgang, als Festschrift gewidmet.<sup>5</sup>



Weikersheim (Foto: Rosemarie Münzenmayer)

<sup>5</sup> Rosemarie Münzenmayer und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Der Garten als Kunstwerk. Der Garten als Denkmal* (= CGL-Studies, Band 11), Meidenbauer Verlag, München, 2012.

Für das Jahr 2013 wird das CGL in Kooperation mit dem Arbeitskreis historische Gärten der DGGL sowie dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege anlässlich des 50. Gründungsjubiläums des Arbeitskreises eine Tagung in Hannover durchführen, die – so ist derzeit geplant – im dann neu als Wissenschaftszentrum der VolkswagenStiftung erstandenen Schloss im Großen Garten stattfinden soll. Ein thematischer Schwerpunkt soll auf Gärten in Niedersachsen liegen.

„Landschaft und Gedächtnis. Bergen-Belsen, Esterwegen, Falstad, Majdanek“ ist der Titel eines im Oktober 2011 erschienenen Buches, das sich mit den „Landschaften“ ehemaliger nationalsozialistischer Konzentrationslager (am Beispiel des norwegischen Falstad einem Gefangenenlager) befasst.<sup>6</sup> Es ist Ergebnis einer fruchtbaren und langjährigen Kooperation des CGLs mit dem Institut für Landschaftsarchitektur (ILA) der Leibniz Universität Hannover. Das CGL trug zum Themenfeld „Landschaft und Gedächtnis“ vor allem durch die Tagungen „Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933“ (2006) und „Natur- und Landschaftswahrnehmung in deutschsprachiger jüdischer und christlicher Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ (2010) bei, anlässlich derer sich verschiedene AutorInnen mit entsprechenden Fragestellungen auseinandersetzten. Das ILA organisierte mehrere studentische Gestaltungs-Workshops, dies in enger Kooperation mit Wilfried Wiedemann, dem langjährigen

<sup>6</sup> Wilfried Wiedemann und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Landschaft und Gedächtnis. Bergen-Belsen, Esterwegen, Falstad, Majdanek*, Meidenbauer Verlag, München, 2011.

Geschäftsführer der Niedersächsischen Stiftung für Gedenkstätten. Diese Workshops befassten sich mit der landschaftsarchitektonischen Neukonzeptionierung der Landschaften der ehemaligen Konzentrationslager und heutigen Gedenkstätten Bergen-Belsen und Esterwegen sowie des norwegischen Gefangenenlagers Falstad. Falstad wurde von der NS-Diktatur während des Zweiten Weltkriegs nahe Trondheim eingerichtet; dort wurden mehr als 200 Menschen ermordet und norwegische Juden vor der Deportation in die Vernichtungslager vorübergehend inhaftiert. Dieses Buch ist auch insofern von Bedeutung, als es einmal mehr die enge Verbindung von historischer Forschung und moderner Landschaftsarchitektur aufzeigt und verdeutlicht, dass ohne „historisches Bewusstsein“ und fundierte „historische Kenntnisse“ „moderne“ Landschaftsarchitektur nicht fundiert betrieben werden kann.



Gedenkstätte Falstad (Foto: Timon Graf)

In Kooperationen mit dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege und auf Anregung des Präsidenten des Landesamtes, Dr. Stefan Winghart, ist derzeit ein Workshop in Vorbereitung, der sich mit „schwierigen Orten“ aus der Zeit des Nationalsozialismus, so auch mit Thingplätzen wie dem Sachsenhain

bei Verden an der Aller und dem Heiligenberg nahe Heidelberg, befassen wird. Anlässlich dieses Workshops sollen u. a. Kriterien diskutiert werden, die der Denkmalschutz bei der Behandlung solcher Orte anwenden kann.<sup>7</sup>

### *Nachlass-Akquise und wissenschaftliche Auswertung von Nachlässen*

Das CGL hat sich die Sicherung und wissenschaftliche Auswertung von Nachlässen von Anfang an zur Aufgabe gemacht. Die Einwerbung und Sicherung von landschaftsarchitektonischen Nachlässen durch das CGL hat immer wieder auch Forschungen zur Gartendenkmalpflege zum Ziel. So wird voraussichtlich 2012 mit der Doktorarbeit von Frank Schalaster erstmals eine wissenschaftliche Studie fertiggestellt, die sich mit Gartendenkmalpflege als Aufgabenfeld freischaffend tätiger Planungsbüros befasst, dies anhand des reichhaltigen gartendenkmalpflegerischen Plan- und Aktenbestands des Büros Rose und Gustav Wörner. Diese Bestände wurden dankenswerter Weise vor mehreren Jahren von Frau Rose Wörner an das CGL übergeben.

Mittlerweile sind auch Aktenbestände des Arbeitskreises Historische Gärten an das CGL übergeben worden, die damit der Forschung zur Verfügung stehen. Der Arbeitskreis, der über kein eigenes Archiv verfügt, hat dank seines Vorsitzenden, Dr. Harald Blanke, dem CGL Aktenbestände aus den 1980er und

<sup>7</sup> Siehe dazu auch die Publikation des Niedersächsischen Landesamts für Denkmalpflege *Die Reichserntedankfeste auf dem Bückeberg bei Hameln. Diskussion über eine zentrale Stätte nationalsozialistischer Selbstinszenierung* (= Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, Band 36), Hameln, 2010.

1990er Jahren zur Verfügung gestellt. Frühere Arbeitskreis-Vorsitzende wie Alfons Elfgang haben weiteres Material in Aussicht gestellt.



Aktenbestände aus dem Nachlass Wörner

Die Universitätsbibliothek hat dem CGL vor Jahren zugesichert, für entsprechendes Material Raum zur Verfügung zu stellen. In den vergangenen Jahren konnten bedeutende Nach- bzw. auch Vorlässe gesichert werden, die in die Außenstelle der Universitätsbibliothek/Technische Informationsbibliothek (UB/TIB) in Rethen eingelagert wurden und dort der Forschung zur Verfügung stehen. Dazu gehört beispielsweise Archivmaterial aus der Tätigkeit des Büros Richard Bödeker in Saudi-Arabien. Der Landschaftsarchitekt Richard Bödeker ist seit mehr als 30 Jah-

ren in Saudi-Arabien tätig. Er hat dem CGL große Teile seiner diesbezüglichen Unterlagen übergeben. Das Promotionsstipendium für Mohammed Alsolaiman aus Saudi-Arabien wurde u. a. ermöglicht durch die Zusammenarbeit mit R. Bödeker. M. Alsolaiman konnte 2011 sein Promotionsverfahren zu Fragen der kommunalen Grünflächenverwaltung und des Managements von Grünflächen in saudi-arabischen Großstädten am CGL abschließen.

Weitere Nachlässe, bei denen Fragmente aus Bürobeständen für das CGL-Archiv eingeworben werden konnten, betreffen Kurt Schönbohm, ehemals Gartendirektor von Köln, Erich Ahlers, ehemals Gartendirektor von Bremen, Dieter Strube und Johann Boyer. Die beiden Letzteren waren als freischaffende Landschaftsarchitekten tätig gewesen.

Joachim Wolschke-Bulmahn

## Die Herrenhäuser Gärten und die hannoversche Gartenkultur – Ein besonderes Forschungsfeld am CGL

Nachfolgend sollen beispielhaft die Aktivitäten auf einem spezifischen Forschungsfeld, den Herrenhäuser Gärten und – damit zusammenhängend – der kommunalen Gartenkultur Hannovers, in ihren lokalen und regionalen wie auch weit darüber hinausgreifenden internationalen Bezügen skizziert werden. Diese Forschungsaktivitäten erklären sich u. a. aus der gartenkulturellen Bedeutung Hannovers und der Qualitäten seiner Gärten. Diese Bedeutung der Gärten, vor allem der Herrenhäuser Gärten, betont der Präsident der Leibniz Universität Hannover Prof. Barke, in seinem Grußwort zu dem Tagungsband *Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher*: „Die Herrenhäuser Gärten sind für die Leibniz Universität Hannover von ganz besonderer Bedeutung. Sie sind es zunächst einmal im Sinne der räumlichen Nähe, denn unsere Universität genießt die direkte Nachbarschaft zu diesen wunderbaren Gärten seit ihrem Bestehen“.<sup>1</sup>

Die Forschungsaktivitäten wurden und werden zugleich befördert durch die hervorragende Kooperation mit Institutionen in Hannover, so der Landeshauptstadt mit den Herrenhäuser Gärten und dem Fachbereich Umwelt und Stadtgrün, der Gottfried Wilhelm

Leibniz Bibliothek,<sup>2</sup> mit der Region Hannover, den in Hannover ansässigen Archiven und anderen Institutionen wie z. B. dem Landesamt für Denkmalpflege. Für ein Forschungszentrum, das in Hannover beheimatet ist und gegenüber vom Großen Garten in Herrenhausen liegt, sollte es also naheliegend sein, wenn auch die Herrenhäuser Gärten und die mit diesen Gärten verbundene Gartenkultur und –kunst Gegenstand eigener wissenschaftlicher Aktivitäten sind.



Präsentation von Werken der Königlichen Gartenbibliothek, Abschlussveranstaltung zum Forschungsprogramm *Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen* am 30. November 2011 in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (Foto: Jutta Wollenberg)

Einen beachtlichen Bedeutungszuwachs erlangte „Herrenhausen“ in den vergangenen drei Jahren für das CGL dadurch, dass wichtige Teile der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen an die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek übergeben werden konnten. Dadurch eröffneten sich neue Forschungsthe-

<sup>1</sup> Erich Barke, Grußwort, in: Hubertus Fischer, Georg Ruppelt und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, hrsg. von Georg Ruppelt, Sonderband 104), Vittorio Klostermann Verlag, Frankfurt am Main, 2011, S. 9.

<sup>2</sup> Die Landeshauptstadt Hannover gewährt dem CGL seit seiner Gründung eine institutionelle Förderung; auch das hat maßgeblich das Bemühen befördert, neben internationalen Forschungsfeldern auch Themen zu bearbeiten, die ganz konkret für die Landeshauptstadt und für die HannoveranerInnen von Interesse sind.

men und neue Kooperationsmöglichkeiten. Auch das hob Präsident Barke im Tagungsband *Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen* hervor: „Mit dem Forschungsprojekt ‚Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen‘, das vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur in großzügiger Weise gefördert wird, hat ‚Herrenhausen‘ für die Leibniz Universität Hannover einen weiteren Bedeutungszuwachs erlangt [...] Die Königliche Gartenbibliothek wie auch die Gärten selbst bieten ein herausragendes Forschungspotenzial z. B. zu Fragen der Geschichte der Gartenkunst und –kultur und zur Geschichte der Botanik. Es ist daher zu begrüßen, dass dieses Potenzial dank der ministeriellen Förderung nun in Zusammenarbeit mit der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek fruchtbar gemacht werden kann.“<sup>3</sup>

Wenn auch Herrenhausen mit seinen international bedeutenden Herrenhäuser Gärten eine besondere Rolle für die Forschungsvorhaben des CGL spielt, so sollen die nachfolgenden Ausführungen verdeutlichen, dass darüber hinaus die Freiräume, Gärten und Parks und allgemein die Gartenkultur ganz Hannovers – und das bezieht sich auf die Region Hannover, noch besser auf das seit drei Jahren existierende Projekt „Gartenregion“, ein faszinierendes Forschungs- und Betätigungsfeld sind. Das Projekt „Gartenregion“ wurde 2009 gestartet; das CGL hat von Anfang an daran mitgewirkt und dazu beigetragen. So wurde z. B. das Thema der „Gartenregion“ im Jahr 2010 nach einem Thema benannt, dass das CGL in Kooperation mit der Region Hannover

im Jahr 2007 als öffentlichkeitswirksames Projekt durchgeführt hatte – „Gartenklänge“.



Konzert in den Mauergärten der Fakultät für Architektur und Landschaft des Uhlemeyer-Quintetts der Hochschule für Musik und Theater Hannover, 2007

### *Ausstellung „Die Erneuerung des Großen Gartens 1936/37“*

Ein erster wichtiger Meilenstein in der Auseinandersetzung um die Herrenhäuser Gärten war das Ausstellungsprojekt „... prächtiger und reizvoller denn jemals ....‘. Die Erneuerung des Großen Gartens 1936/37“. Im Sommer 1936 wurde der Große Garten in Herrenhausen vom Welfenhaus an die Stadt Hannover verkauft und innerhalb von zehn Monaten bis zu seiner Wiedereröffnung 1937 restauriert. Anlässlich dieses Jubiläums initiierte Ronald Clark<sup>4</sup>, Direktor der Herrenhäuser Gärten, ein Ausstellungsprojekt, an dem das Stadtarchiv Hannover, das Historische Museum und das CGL mit Ausstellungen beteiligt waren, die unterschiedliche Facetten der Geschichte des Großen Gartens beleuchteten.

<sup>4</sup> Organisatoren: Landeshauptstadt Hannover, Herrenhäuser Gärten, Historisches Museum und Stadtarchiv; CGL; Ronald Clark ist der Leibniz Universität Hannover auch durch einen Lehrauftrag verbunden.

<sup>3</sup> Barke, Grußwort (wie Anm. 1), S. 9.



Ronald Clark, der Direktor der Herrenhäuser Gärten (rechts) bei einer Führung anlässlich der Eröffnung der Ausstellung '... prächtiger und reizvoller denn jemals', 1. April 2007

Die Ausstellungen des Stadtarchivs und des Historischen Museums waren den Themenstellungen „'Deutsche' Pflanzen, 'deutsche' Gärten? Hannovers Grün in brauner Zeit“ sowie „Marketing und Propaganda. Werbemittel und Plakate von 1936 bis 1966“ gewidmet. Das CGL erstellte durch Heike Palm eine Ausstellung „Die Erneuerung des Großen Gartens 1936/37“, in der die historische Evolution dieser vielschichtigen Anlage und vor allem die Eingriffe in die historische Substanz 1936/37 thematisiert wurden.<sup>5</sup> Darüber hinaus wurden im Großen Garten ausgewählte temporäre Installationen durch Studierende der Landschaftsarchitektur präsentiert. Diese Installationen, die Zeitschichten im Großen Garten sichtbar machten, waren im Rahmen eines Seminars im Wintersemester 2005 unter Leitung des französischen Künstlers und Landschaftsarchitekten Bernard Lassus erarbeitet. Das Ausstellungsprojekt wurde von einer mehrmonatigen Vortragsreihe für die hannoversche Bevölkerung begleitet.<sup>6</sup>

<sup>5</sup> Erarbeitet wurde diese Ausstellung des CGLs maßgeblich durch Heike Palm in Kooperation mit Andrea Koenecke.

<sup>6</sup> Die Ergebnisse dieses Projekts wurden als Katalog publiziert: Landeshauptstadt Hannover (Hg.), „... prächtiger und

### *Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen*

Durch den Erwerb wesentlicher Bestandteile der ehemaligen Königlichen Gartenbibliothek durch das Land Niedersachsen und weitere Förderer<sup>7</sup> und deren Übergabe an die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek im Jahr 2008 eröffneten sich dann noch ganz andere Forschungspotenziale im Rahmen des Forschungsprogramms „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“. Das CGL hatte in Kooperation mit der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek einen Forschungsantrag auf wissenschaftliche Erschließung und Auswertung dieser einmaligen Bestände (Handschriften, Manuskripte, Pflanzendarstellungen, RaRa-Bestände) beim Ministerium für Wissenschaft und Kultur eingereicht. Dieser Antrag wurde nach externer Begutachtung durch die Wissenschaftliche Kommission des Landes Niedersachsen bewilligt. Das Forschungsvorhaben wurde in einer engen und ausgesprochen produktiven Zusammenarbeit zwischen CGL und der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek gemeinsam durchgeführt.

An der Bibliothek erfolgte (und erfolgt) u. a. die bibliothekarische und archivalische Erschließung und Aufbereitung der Bestände. Eine weiterreichende wissenschaftliche Erforschung und Auswertung erfolgte am CGL im Rahmen von zwei Promotionsvorhaben, die

---

*reizvoller denn jemals“. 70 Jahre Erneuerung des Großen Gartens (Hannover, 2006).*

<sup>7</sup> Der an die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek übergebene Teil der Königlichen Gartenbibliothek wurde durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Ernst-von-Siemens Kunststiftung, die Klosterkammer Hannover, die Kulturstiftung der Länder, die Niedersächsische Lotostiftung, die Stiftung Niedersachsen und die VGH-Stiftung finanziert.



Plakat des Workshops „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen – Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher“

im Januar 2009 begannen. Die Forschungen liefen zu den Themen „Der Berggarten – Seine wissenschaftliche Bedeutung und sein Stellenwert als botanischer Garten im (exemplarischen) Vergleich zu anderen bedeutenden Hofgärten und akademischen Gärten“ und „Die Hofgärtner in Herrenhausen – Werk und Wirken unter besonderer Berücksichtigung der 'Gärtnerdynastie' der Wendlands“. Die Dissertationen wurden durch die Doktorandinnen Sophie von Schwerin und Katharina Peters im Juni 2011 eingereicht und werden 2012 als Bände der Schriftenreihe CGL-Studies erscheinen.

„Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher“ war der Titel eines Workshops, den die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek und das CGL als einen wesentlichen Teil des Forschungsvorhabens im März 2010 durchführten und auf dem erste Ergebnisse der Forschungen präsentiert wurden. Dieser Workshop führte WissenschaftlerInnen aus z. B. den Aufgabenfeldern der Geschichte der Gartenkultur, der Botanik und den Bibliotheks- und Literaturwissenschaften zusammen. Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen an ihren neuen Standorten, der

Leibniz Bibliothek in Hannover, der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar und der Frankfurter Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Frankfurt am Main war der Schwerpunkt des Workshops. Es wurden aber gleichzeitig Blicke auf z. B. die Bücherei des deutschen Gartenbaus in Berlin, die Bibliothek der Bayerischen Schlösserverwaltung, die Bibliothek der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft und die Gartenbibliothek des Forschungsinstituts Dumbarton Oaks in Washington D.C. geworfen und die Gartenbibliothek somit in einen internationalen vergleichenden Kontext gestellt. Die Ergebnisse des Workshops wurden als Sonderband 104 der *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* veröffentlicht.<sup>8</sup>



Dr. Georg Ruppelt, Ministerin Dr. Johanna Wanka, Prof. Dr. Joachim Wolschke Bulmahn und Prof. Dr. Hubertus Fischer bei der Abschlussveranstaltung zum Forschungsprogramm *Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen* am 30. November 2011 in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (Foto: Jutta Wollenberg)

Die mittlerweile dreijährige Zusammenarbeit mit der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek war außerordentlich fruchtbar. Sie birgt für

<sup>8</sup> Hubertus Fischer, Georg Ruppelt und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher* (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderband 104), Vittorio Klostermann Verlag, Frankfurt am Main, 2011.

das CGL noch vielversprechende Kooperationsmöglichkeiten. Erwähnt sei als ein Beispiel nur der Zettelkasten des Polyhistor Martin Fogel (1634–75), der sich an der Leibniz Bibliothek befindet.<sup>9</sup> Zettelkästen waren in den Wissenschaften der Frühen Neuzeit ein Mittel zur Wissensgewinnung und -entwicklung von herausragender Bedeutung. Dieser Bestand soll über eine Datenbank, erläuternde Texte und später durch Digitalisate zugänglich gemacht werden.

Fogel wollte das Wissen seiner Zeit dokumentieren, aber auch neues Wissen generieren. Er baute u. a. eine umfangreiche botanische Bibliothek auf, fasste über Korrespondenzen und die Lektüre einschlägiger Literatur das botanische Wissen seiner Zeit zusammen und stellte es durch eigene Beobachtungen auf den Prüfstand. Leibniz hat Fogels Zettelkasten intensiv ausgeschlachtet. Ein Forschungsantrag auch zur Auswertung der gartenkulturellen Inhalte dieses Zettelkastens wird derzeit in Erwägung gezogen.

#### *Forschungsprojekt „Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen im systematischen Vergleich zu anderen Bibliotheken“*

Ein Folgeprojekt, das, basierend auf den Erkenntnissen aus dem Projekt „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“, vertiefend die Bedeutung dieser Bibliothek im Vergleich zu anderen höfischen und akademischen Bibliotheken, so z. B. der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, der landgräflichen Bibliothek

<sup>9</sup> Die nachfolgenden Ausführungen zum Zettelkasten Fogel stützen sich auf ein Konzeptpapier der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, das uns dankenswerterweise von Dr. Reinhard Laube zur Verfügung gestellt wurde.

Darmstadt oder der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, untersuchen und Fragestellungen, die durch die bisherigen Forschungen aufgeworfen werden konnten, einer Beantwortung zuführen soll, ist in Vorbereitung und befindet sich in der Antragsphase.

### *Herrenhausen und Hannover – Gärten in der Reiseliteratur*

Gärten in der Reiseliteratur entwickelten sich in den vergangenen Jahren zu einem weiteren Forschungsschwerpunkt des CGL.<sup>10</sup> „Reisen in Parks und Gärten. Umriss einer Rezeptions- und Imaginationsgeschichte“ war der Titel eines ersten Workshops, der am 11. und 12. Dezember 2009 in Hannover stattfand. Zwar war dieser Workshop nicht fokussiert auf Herrenhausen, doch erbrachte auch er neue Erkenntnisse über die Geschichte der Gartenkultur in ihren Zusammenhängen mit Hannover und Herrenhausen, so vor allem durch den Beitrag von Prof. Marcus Köhler, „Gärten, Äcker und Fabriken“. Englandreisen hannoverscher Adliger im 18. Jahrhundert“. Die Thematik des Workshop zur Reiseliteratur wurde im Rahmen der Tagung „Herrenhausen im internationalen Vergleich“ insofern vertiefend aufgegriffen, da dort durch Thielking „Herrenhausen in Reisebeschreibungen des 19. Jahrhunderts. Das Beispiel von Julius Rodenbergs ‚Wanderungen im Lande der Welfen‘“ untersucht und durch die Literaturwissenschaftlerin Gabriella Catalano mit ihrem Vortrag „Ein Garten der Imagination. Die Villa Borghese in Reisebeschreibungen“ ein vergleichender

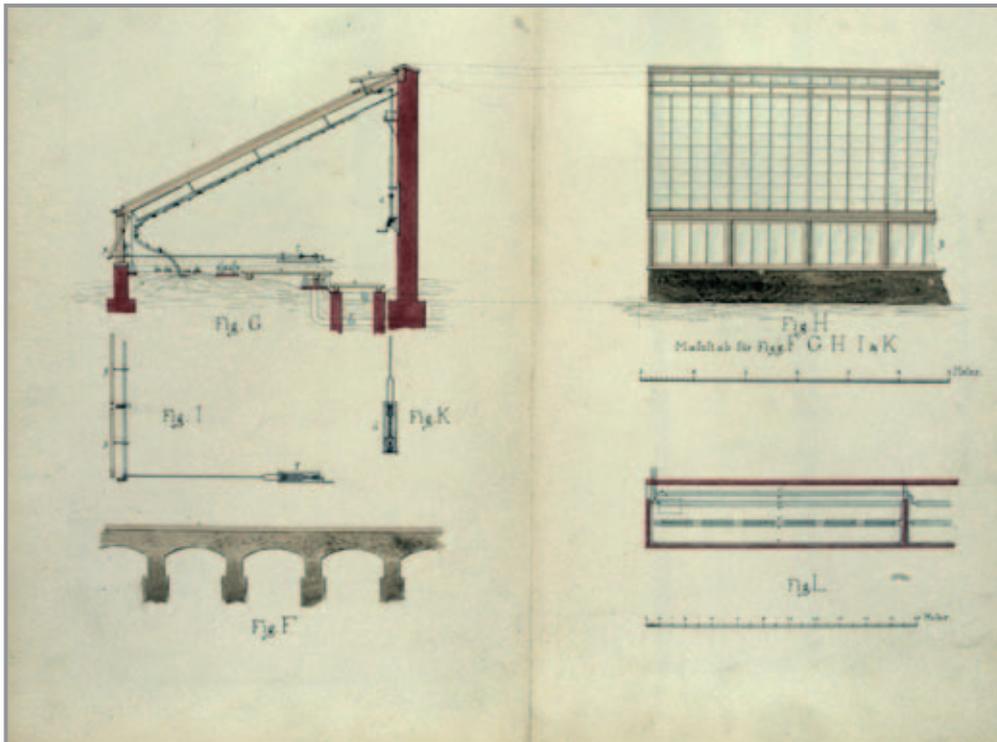
Blick auf die Rezeption von Gärten in der Reiseliteratur ermöglicht wurde.



Skizze vom Landsitz Wolterton, Friedrich Karl von Hardenberg 1744 (aus dem Beitrag von Marcus Köhler für CGL-Studies 11 [Geheimes Staatsarchiv Berlin])

Dass solche wissenschaftlichen Veranstaltungen am CGL keine einmaligen Angelegenheiten sein sollen, sondern dass darauf aufbauend weitere Forschungen und Publikationen entwickelt werden, mag auch der Reiseliteratur-Workshop aufzeigen. Daraus wurde, mit auf Anregung von Clemens Alexander Wimmer, ein weiterer Workshop „Reisen und Reiseberichte der Hofgärtner im Kontext einer Professionalisierungsgeschichte des höheren Gärtnerberufs“ entwickelt, der im September 2010 in Hannover stattfand. Auch dieser Workshop hatte keine spezielle Herrenhausen- bzw. Hannover-Fokussierung, doch wurden dabei erneut wichtige Facetten

<sup>10</sup> Siehe dazu den Beitrag von Hubertus Fischer und Sigrud Thielking in diesem Tätigkeitsbericht (S. 54ff.).



Skizze eines Gewächshauses in Knowsley aus dem Reisebericht des Hofgärtners Hans Jancke, 1875  
 (© Dumbarton Oaks, Research Library and Collection, Washington, D.C.)

zu Herrenhausen beleuchtet, so durch Vorträge über die Gärtnerfamilie der Wendlands, die als Hofgärtner dem Berggarten in Hannover maßgebliche Impulse gaben, und durch einen Vortrag über den Reisebericht des Potsdamer Hofgärtners Hans Jancke über seine Reise nach Knowsley und seinen einjährigen Aufenthalt in den Knowsley Gardens 1874/75. Jancke war vor seiner Reise nach Knowsley auch im Georgengarten von Hannover tätig gewesen.

*„Herrenhausen im internationalen Vergleich – Eine kritische Betrachtung“*

„Herrenhausen im internationalen Vergleich – Eine kritische Betrachtung“ war das Thema einer gemeinsam mit Sigrid Thielking organisierten Tagung, die am 3. und 4. Mai 2011 vom Zentrum für Gartenkunst und Land-

schaftsarchitektur durchgeführt wurde. Gefördert wurde die Tagung durch die VolkswagenStiftung. Mit der Tagung wurde die Geschichte der Gartenkunst von der regionalen über nationale bis in internationale Dimensionen hinein beleuchtet und in ihrer Bedeutung für die Gegenwart und Zukunft diskutiert – dies am Beispiel der Herrenhäuser Gärten, einem einzigartigen Gartenensemble.

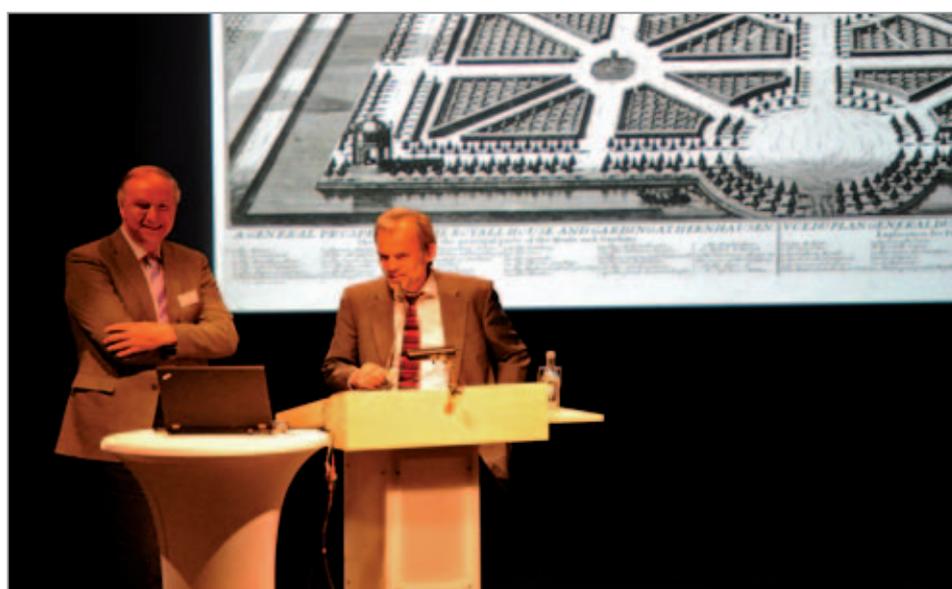
Im Rahmen der Tagung diskutierten Referenten und Referentinnen aus dem In- und Ausland die Standortqualitäten Herrenhausens aus Sicht unterschiedlicher Wissenschaften im internationalen Vergleich. Welche Besonderheiten und Einmaligkeiten zeichnen die Herrenhäuser Gärten aus? Welche historischen, ideengeschichtlichen, gesellschaftlichen und anderen Rahmenbedingungen und Einflüsse waren bzw. sind von Bedeutung?

Welche Position nimmt dieses Gartenensemble in der internationalen Gartenkunstgeschichte im Vergleich zu anderen historischen Gärten und Gartenensembles ein? Welche Rolle spielen die Gärten im Gefüge der Freiraumstruktur Hannovers und für die Bewohner der Landeshauptstadt? Dies waren nur einige der zentralen Fragen, die in Vorträgen und in Diskussionsrunden diskutiert wurden. Im Fokus der Tagung standen die Herrenhäuser Gärten in ihrer historischen, kulturellen, künstlerischen, städtebaulichen und aktuellen Bedeutung für die Landeshauptstadt Hannover wie auch für die europäische Gartenkultur.

Einen besonderen Stellenwert bekam die Tagung „Herrenhausen im internationalen Vergleich“ durch den Wiederaufbau des Schlosses im Großen Garten.<sup>11</sup> Die VolkswagenStiftung, die als renommierter Wissenschaftsförderer international tätig ist, wird das Schloss zu einem Ort des wissenschaftlichen Gedan-

kenaustausches machen und damit die weitere Profilbildung von Hannover als Wissenschaftsstandort vorantreiben. Immer haben die Herrenhäuser Gärten Wege in die Wissenschaften gewiesen, viele Portale in die einzelnen Disziplinen eröffnen sich hier, die im Rahmen der Tagung beleuchtet wurden. So sind Hannover und Herrenhausen z. B. eng verbunden mit dem Namen des großen Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz. Die besonderen Beziehungen von Leibniz zum Großen Garten sowie das Zusammenspiel von Mathematik und Gartenkunst eröffneten faszinierende Forschungsperspektiven und bedürfen noch einer intensiveren Diskussion.

In diesem Zusammenhang war die große Resonanz auf den exzellenten Abendvortrag von Prof. Dr. Horst Bredekamp, Humboldt Universität zu Berlin, bemerkenswert, der einen Höhepunkt der Tagung bildete und zu dem an die 300 Besucher aller Fakultäten und gesellschaftlichen Gruppen herbeiströmten.



<sup>11</sup> Die nachfolgenden Ausführungen zur Tagung „Herrenhausen im internationalen Vergleich“ stützen sich maßgeblich auf einen Text von Sigrid Thielking.

Dr. Wilhelm Krull und Prof. Dr. Horst Bredekamp beim Abendvortrag der Tagung „Herrenhausen im internationalen Vergleich“ (Foto: Horst Hillner)

Bredenkamps Ausführungen zu Leibniz belegten eindrucksvoll, wie wichtig es ist, Herrenhausen zu einem Ort der Versammlung gerade auch gartenkultureller Forschungen in Hannover, aber auch zu einem Angel- und Bündelungspunkt örtlicher, nationaler wie europäischer bzw. internationaler Expertise auf diesem Gebiet weiterzuentwickeln.

Die Tagung konnte auf einer wissenschaftlichen Ebene neue Forschungsperspektiven eröffnen. In dieser Form und Intensität sind vergleichende Betrachtungen von bedeutenden historischen Gartenanlagen bislang Ausnahme geblieben. Gerade aber durch entsprechende Vergleiche lassen sich die Besonderheiten, z. B. lokale, regionale und nationale Spezifika und auch die Übereinstimmungen überhaupt erst erkennen. Es ist zu hoffen, dass weitere Tagungen folgen, die entsprechende vergleichende Betrachtungen historischer Gärten vornehmen werden.



Prof. Dr. Gert Gröning und Prof. Dr. Bianca Maria Rinaldi bei der Tagung „Herrenhausen im internationalen Vergleich“ (Foto: Horst Hillner)

Gerade durch den vergleichenden Blick von WissenschaftlerInnen wie John Dixon Hunt, Joseph Disponzio, Michael Rohde, Gabriella Catalano und Bianca Maria Rinaldi konnte

auf dieser Tagung das Verständnis zur Einordnung Herrenhausens in die internationale Geschichte der Gartenkunst erweitert werden.

*Workshop „Hannover als Standort gartenhistorischer Forschung und gartenkünstlerischer bzw. gartenkultureller Bibliotheken und Sammlungen“*

Neue Impulse für zukünftige Forschungen zur Geschichte der Gartenkunst und –kultur im Allgemeinen und zur Gartenkultur Hannovers und den Herrenhäuser Gärten im Besonderen sollen im Rahmen einer weiteren, für 2012 geplanten Veranstaltung gewonnen werden. Auf einem Workshop soll das Potenzial für gartenhistorische Forschungen in Hannover untersucht werden. Der Workshop, in Kooperation mit Prof. Dr. Kaspar Klaffke organisatorisch in Vorbereitung, soll den garten(-historischen) Sammlungen und Bibliotheken in Hannover gewidmet sein. Hannover verfügt diesbezüglich über Bestände, die nicht nur für die Geschichte der Gartenkultur Hannovers und Niedersachsens Relevanz besitzen, sondern auch national und international von Bedeutung sind.

Im Rahmen des Workshops sollen die beteiligten Institutionen wie z. B. Archive und Bibliotheken, die über Materialien zur Geschichte der Gartenkultur verfügen, ihre Bestände in Bezug auf gartenhistorische Zusammenhänge beleuchten und in Diskussion mit den forschenden Institutionen daraus Forschungsfragen ableiten und Forschungsfelder skizzieren. Auch sollte auf bereits durchgeführte Forschungen, bei denen die entsprechenden

Bestände ausgewertet wurden, hingewiesen werden. Die verschiedenen Bibliotheken und Archive sind vermutlich nicht primär mit eigenen Forschungen befasst, sondern erschließen vor allem ihre Bestände für die Forschungen externer WissenschaftlerInnen. Doch wurde und wird immer wieder auch von den jeweiligen Institutionen Forschung auf hohem Niveau durchgeführt und, z. B. im Zusammenhang mit Ausstellungen, publiziert.<sup>12</sup> Auf dieser Grundlage könnte ein umfassendes Forschungsprogramm entwickelt werden, das langfristig unter Beteiligung der verschiedenen Institutionen angegangen werden kann.

Zur Mitwirkung eingeladen werden sollen u. a. Institutionen wie die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, das Historische Museum, der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün und die Herrenhäuser Gärten der Landeshauptstadt Hannover, das Stadtarchiv und die Stadtbibliothek, das Museum August Kestner, das Niedersächsische Landesarchiv/Hauptstaatsarchiv Hannover, das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege, das Landesmuseum und das Sprengel-Museum, die Klosterkammer Hannover und selbstverständlich die Leibniz Universität Hannover mit z. B. der Universitätsbibliothek/Technische Informationsbibliothek, dem Deutschen Seminar, dem Historischen Seminar und dem Institut für Landschaftsarchitektur.

<sup>12</sup> Siehe dazu z.B. den von der Landeshauptstadt Hannover/Herrenhäuser Gärten herausgegebenen Ausstellungskatalog „... prächtiger und reizvoller denn jemals ...“ 70 Jahre Erneuerung des Großen Gartens, Hannover, 2007. Siehe darin auch die Beiträge des Stadtarchivs, Karl-Josef Kreter und Yvonne Sowa, „Marketing und Propaganda. Werbemittel und Plakate von 1936 bis 1966“ (S. 86-127), und des Historischen Museums, Wolf-Dieter Mechler und Wilfried Dahlke, „Deutsche Pflanzen, deutsche Gärten? Hannovers Grün in brauner Zeit“ (S. 50-85).

### *Zur Geschichte des hannoverschen Grünflächenamtes, dargestellt am Beispiel seiner Leiter – Ein Kooperationsprojekt mit der Landeshauptstadt Hannover*

Ein besonderes Kooperationsprojekt mit dem Fachbereich Umwelt und Stadtgrün umfasst das Werk und Wirken der einzelnen Leiter des heutigen Fachbereichs, beginnend 1890 mit der Gründung als Gartendirektion über die verschiedenen Entwicklungsphasen von der Gartendirektion zum Gartenamt, Garten- und Friedhofsamt, Grünflächenamt bis hin zum heutigen Fachbereich Umwelt und Stadtgrün. Mit diesem Projekt soll das Wissen über kommunales gartenkulturelles Wirken in Hannover einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Ein erstes Ergebnis dieser Kooperation ist die Publikation „Julius Trip. Gärtner, Planer und Denker für Hannovers Grün (1890-1907)“ über den ersten Gartendirektor Hannovers, der von 1890 bis zu seinem Tod 1907 die Entwicklung Hannovers zu einer Großstadt mit besonderen Grünflächenqualitäten prägte und beförderte.<sup>13</sup>

Heinrich Zeininger, Gartendirektor von 1908 bis 1911, anschließend Königlicher Gartendirektor in Potsdam-Sanssouci, Hermann Kube und Hermann Wernicke sind die Gartendirektoren, die die Entwicklungen vom Ende des Kaiserreichs über die Weimarer Demokratie bis zum Ende der nationalsozialistischen Diktatur und die Anfangsjahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus bis 1948

<sup>13</sup> Lidia Ludwig und Joachim Wolschke-Bulmahn, *Julius Trip. Gärtner, Planer und Denker für Hannovers Grün (1890-1907)*, Broschüre der Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Umwelt und Stadtgrün in Zusammenarbeit mit der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität, Hannover, 2008.

prägten. Ihr Wirken wird als nächster Schritt in einer weiteren Publikation untersucht und dargestellt.

### *Sommerakademie Herrenhausen*

Es ist ein besonderes Anliegen des CGL, die wissenschaftliche Arbeit nicht nur für die Fachöffentlichkeit fruchtbar zu machen, sondern die Ergebnisse der eigenen Forschungen einem breiten an Gartenkultur interessiertem Publikum zugänglich zu machen. Neben der Publikation der Ergebnisse in z. B. der Schriftenreihe CGL-Studies und in den Broschüren zu den hannoverschen Leitern des Grünflächenamtes dienen dazu u. a. Vortragsreihen.

Im Jahr 2009 wurde die „Sommerakademie Herrenhausen“ durch die Freunde der Herrenhäuser Gärten e. V. und das CGL als Vortragsreihe ins Leben gerufen, die sich mit gartenkulturellen und gartenhistorischen Themen an eine interessierte Öffentlichkeit in der Region Hannover wenden möchte. Die Vortragsthemen sollen zum Teil auch aus der wissenschaftlichen Arbeit des CGL generiert werden. Im Juli und August 2009 wurden drei Vorträge zu Botanischen Gärten und ihrer Geschichte durch Dr. Hans-Helmut Poppendiek (Kustos, Botanischer Garten der Universität Hamburg), Prof. Donata Valentien (München) und die Promotionsstipendiatinnen Katharina Peters und Sophie von Schwerin (CGL, Leibniz Universität Hannover) im Joseph Joachim Saal der Stiftung Niedersachsen gehalten.

Seit 2010 wird die Sommerakademie Herrenhausen in erweiterter Form mit zwei neu-

en Kooperationspartnern durchgeführt, der Wilhelm-Busch-Gesellschaft und den Herrenhäuser Gärten. Die 15 Vorträge der Sommerakademie 2010 standen unter dem Leitthema „Deutsch-britische Wechselbeziehungen in der Geschichte der Gartenkultur“.



Für das Jahr 2011 stand die Sommerakademie unter dem Oberthema „Gartenlust“. Erstmals wurden die Vorträge nun auch in Kurzform als Broschüre dem interessierten Publikum zugänglich gemacht. Die Sommerakademie Herrenhausen 2012 ist in Vorbereitung. Leitthema wird – angesichts der Eröffnung des Schlosses im Großen Garten in Herrenhausen Ende des Jahres – sein: Schlösser und ihre Gärten.

Joachim Wolschke-Bulmahn

## Dissertationsvorhaben zur „Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen“

Im Rahmen des gemeinsam mit der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek durchgeführten Forschungsprogramms „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“, das in so großzügiger Weise vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert wurde, konnten am CGL zwei Dissertationsvorhaben durchgeführt werden. Die Doktorandinnen Katharina Peters und Sophie von Schwerin forschten zu den Hofgärtnern in Herrenhausen sowie zur wissenschaftlichen Bedeutung des Berggartens. Die Promotionsvorhaben konnten im Dezember 2011 abgeschlossen werden.

An dieser Stelle sei noch einmal dem Ministerium für die großzügige Förderung gedankt. Ein besonderer Dank geht auch an den Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Dr. Georg Ruppelt, an seinen Stellvertreter, Dr. Reinhard Laube, und an die MitarbeiterInnen der Bibliothek, die den Doktorandinnen den Zugang zu den wertvollen Beständen der Königlichen Gartenbibliothek in hervorragender Weise ermöglichten und immer wieder betreuend zur Seite standen, so auch Heike Palm und Hubert Rettich.

Nachfolgend sind die Kurzberichte der Doktorandinnen abgedruckt.

Joachim Wolschke-Bulmahn

## Die Hofgärtner in Herrenhausen – Werk und Wirken unter besonderer Berücksichtigung der ‚Gärtnerdynastie‘ der Wendlands

Im Wandel gartenkultureller Klimate hielten exotische Pflanzen in Herrenhausen Einzug und reformierten die Gartenlandschaft. Dem Zeitgeist entsprechend entwickelte sich die Sammlung, Beschreibung und Ordnung ausländischer Pflanzen seit dem 18. Jahrhundert zum wichtigsten gärtnerischen Aufgabefeld. Im Herrenhäuser Berggarten war es die Hofgärtnerfamilie Wendland, die über drei Generationen mit der Pflege der wertvollen Pflanzensammlungen betraut war. Johann Christoph Wendland (1755–1828), Heinrich Ludolph Wendland (1792–1869) und Johann Bernhard Daniel Hermann Wendland (1825–1903) begründeten infolge ihrer reichen Forschungserträge auf dem Gebiet der Botanik den gartenpraktischen sowie wissenschaftlichen Ruf Herrenhausens und fanden als Hofgärtner internationale Anerkennung.



Johann Christoph Wendland (1755–1828) (Privatbesitz)

Auf welche Weise die Hofgärtnerfamilie Wendland ihren außergewöhnlichen Berufsweg im Spannungsfeld zwischen Gartenkultur und Botanik, Hofdienst und Forschungsinteressen sowie politischen und berufsständischen Belangen beschritt, konnte im Rahmen des Forschungsprojektes „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“ am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover erforscht werden. Zwischen Januar 2009 und Juni 2011 entstand dank der Förderung durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur eine Dissertation, die sich mit dem hofgärtnerischen Berufsbild in Herrenhausen beschäftigte und zugleich das Werk und Wirken der Hofgärtnerfamilie Wendland befragte.



Heinrich Ludolph Wendland (1792–1869) (Archiv der Herrenhäuser Gärten)

Anhand eines umfangreichen Verwaltungsschriftverkehrs das Gartengeschäft der ehemals kurfürstlichen beziehungsweise königlichen Hofhaltung in Herrenhausen betreffend und anhand von autobiographischen Aufzeichnungen der Hofgärtner, ihren wissenschaftlichen Veröffentlichungen, Reiseberichten oder etwa Korrespondenzen, wie sie vor allem die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen, das Königliche Hausarchiv der Welfen und der Nachlass der Familie Wendland überliefern, ließ sich nicht nur das damalige Berufsbild des Hofgärtners nachvollziehen, sondern auch die wissenschaftlichen Leistungen der Wendlands aufzeigen und würdigen. Denn trotz Reglementierung durch Behördenorganisation und Geschäftsgang, trotz Einbindung in ein streng hierarchisches System und mit höchsten beruflichen Anforderungen konfrontiert, sollte es den Wendlands gelingen, sich botanisches Wissen anzueignen und wegweisende pflanzenmorphologische und -systematische Studien zu betreiben. Inwieweit für die Verwissenschaftlichung des Gärtnerberufes beispielsweise eine gründliche gartenpraktische wie auch wissenschaftliche Aus- und Weiterbildung, ein fachliches Netzwerk, Forschungsreisen oder auch Förderer vonnöten waren, und inwiefern sich letztlich die Wendlandschen Forschungen und die Entwicklung des botanischen Berggartens gegenseitig bedingten, zeigt die Dissertation auf.

Die Einbindung des Promotionsvorhabens in das Forschungsprojekt „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“ bot interessante Möglichkeiten für einen Austausch über die Thematik. So konnten erste Ergebnisse bereits

innerhalb der Veranstaltungsreihe „Sommerakademie Herrenhausen“ in den Jahren 2009 und 2010 vorgestellt werden. Im Workshop „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher“ im März 2010 und bei der Tagung „Herrenhausen im internationalen Vergleich. Eine kritische Betrachtung“ im Mai 2011 sowie bei einem Roundtable-Gespräch über die „Reisen und Reiseberichte der Hofgärtner“ im September 2010 wurden im Hinblick auf die Publikationen der Wendlands persönliche wie auch geschäftliche Verbindungen zu den Direktoren der Royal Botanic Gardens Kew (London) und die von Hermann Wendland 1856/57 unternommene Forschungsexpedition nach Zentralamerika als Teilaspekte der Arbeit aufgegriffen.



Johann Bernhard Daniel Hermann Wendland (1825–1903)  
(Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek/Niedersächsische Landesbibliothek, Noviss. 452,3,5,1)

Über die Beziehungen der Hofgärtner Wendland zu ihren Kollegen in Kew und ihrem regen Pflanzenhandel gibt zudem ein Reisebericht Auskunft, der infolge eines Forschungsaufenthalts in den Gärten und Archiven von Kew im Sommer 2010 entstand. Darüber hinaus stieß die Thematik in der lokalen Medienlandschaft auf Interesse. Aus Gesprächen mit Redakteuren des Vereins Freunde der Herrenhäuser Gärten, der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung und des Norddeutschen Rundfunk gingen Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, ein Radiobeitrag und ein kurzer Filmbeitrag hervor.

Die von Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn (Institut für Landschaftsarchitektur, Leibniz Universität Hannover) und Prof. Dr. Gert Gröning (Institut für Geschichte und Theorie der Gestaltung, Universität der Künste Berlin) betreute Dissertation wurde Ende November 2011 in einem festlichen Rahmen in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek präsentiert.

Katharina Peters

## Der Berggarten – Seine wissenschaftliche Bedeutung und sein Stellenwert als botanischer Garten im (exemplarischen) Vergleich zu anderen bedeutenden Hofgärten und akademischen botanischen Gärten

Der Berggarten ist der botanische, der wissenschaftliche Garten der Herrenhäuser Parklandschaft und somit von herrschaftlichem Ursprung. In welchem Maße die Anlage von wissenschaftlicher Bedeutung war und welchen Einfluss dies auf seinen Stellenwert als botanischer Garten nahm, wurde in der im Juni 2011 eingereichten Dissertation untersucht.



Der sogenannte Bibliothekspavillon im Berggarten, in dessen Kuppel ab Mitte des 19. Jahrhunderts die „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“ aufbewahrt wurde (Foto: Sophie von Schwerin)

Die wissenschaftliche Bedeutung eines botanischen Gartens bemisst sich an der Qualität der wissenschaftlichen Arbeit und an den Möglichkeiten, die dafür zu Verfügung stehen. Diese These bildete die Grundlage der Analyse. Darüber hinaus wurde die Zusammensetzung und Entwicklung der Pflanzensammlungen sowie die gestalterische Veränderung untersucht, um ein umfassendes Bild über die Funktion des Berggartens als botanischem Garten zu geben. Die jeweilige Bewertung der genannten Faktoren erfolgte durch den Vergleich mit weiteren Anlagen in Kew und Göttingen.

Die Royal Botanic Gardens Kew sind ebenfalls herrschaftlichen Ursprungs und besitzen durch die von 1714 bis 1837 bestehende Personalunion zwischen England und Hannover denselben familiären Hintergrund wie der Berggarten. Der botanische Garten der Georg-August-Universität in Göttingen ist ein akademischer botanischer Garten. Er entstand bereits während der Universitätsgründung, die wiederum auf eine landesherrliche Stiftung der fürstlichen Familie von Hannover zurück geht. Daher wurde in der Arbeit nicht nur der Berggarten in seiner Vielschichtigkeit dargestellt und in seiner Bedeutung beurteilt, sondern auch das Netzwerk, das sich durch den politischen Hintergrund ergab, berücksichtigt. Den Kern der Untersuchungen bildete das 19. Jahrhundert, als der Berggarten im wissenschaftlichen Bereich seine Blütezeit erfuhr. Darüber hinaus wurden die Entstehungsphase im 18. Jahrhundert und die Entwicklungen im 20. Jahrhundert analysiert. Somit dokumentiert die Arbeit den

Berggarten hinsichtlich seiner Funktion als botanischer Garten im Lauf seiner gesamten Entwicklungsgeschichte.

Während des zweieinhalbjährigen Bearbeitungszeitraums der Dissertation wurden regelmäßig Zwischenergebnisse präsentiert, so auf dem Workshop „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher“ im März 2010, auf einem Forschungskolloquium des CGL am 28. Juni 2010 und auf der Tagung „Herrenhausen im internationalen Vergleich. Eine kritische Betrachtung“ im Mai 2011. Weitere Vorträge zur Thematik erfolgten im Juli 2009 im Rahmen der „Sommerakademie Herrenhausen“ und im Dezember 2010 für den Lions Club Hannover e. V.

Sophie von Schwerin

# Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher

Gartenbibliotheken als Forschungsgegenstand eines interdisziplinären Workshops in Hannover

Katharina Peters, Sophie von Schwerin



Ehem. Gartenmeisterwohnung mit Belvedere, 1817–20 nach einem Entwurf von Georg Ludwig Friedrich Laves erbaut. 1852 wurde die Königliche Gartenbaubibliothek in dem

ursprünglich als Belvedere für die königliche Familie eingerichteten Kuppelraum des Gebäudes aufgestellt.

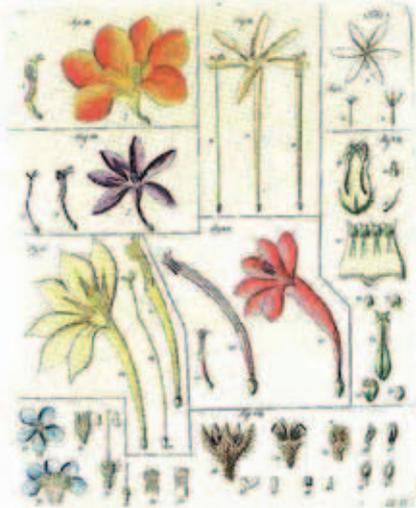
Foto: Sophie von Schwerin

Gartenbibliotheken, ihre Erschließung und Erforschung, waren das Thema zu dem WissenschaftlerInnen unterschiedlichster Disziplinen referierten und diskutierten. Das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover und die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLB) hatten zu dem Workshop: „Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher“ eingeladen, der vom 18. bis 20. März 2010 in Hannover stattfand.

Seit 2007 befindet sich die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen in öffentlichem Besitz und lagert nun – aufgeteilt auf drei Standorte – in der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg (Frankfurt), in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (Weimar) und in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (Hannover). Über ein mehrgliedriges Arbeitsprogramm wird sie derzeit erforscht und erschlossen.<sup>1)</sup> Der Workshop bot einen geeigneten Rahmen, bereits gewonnene Zwischenergebnisse zu präsentieren, aber auch neue

Forschungsfragen zu generieren. In drei Sektionen wurden Gartenbibliotheken aus unterschiedlichen Perspektiven intensiv betrachtet: Zunächst standen die Sammlungen des In- und Auslands in ihrem jeweiligen Kontext im Vordergrund. Einen eigenen Themenblock bildeten die Bestände der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen und ihre Erschließung, während abschließend das Zusammenspiel von Büchern und Gärten in der Sektion Botanische Gärten als Medien der Wissensvermittlung behandelt wurden.

Zum Auftakt des Workshops fand ein öffentlicher Festvortrag zum Thema „Botanical Illustration and the Pursuit of Knowledge“ von Lucia Tongiorgi Tomasi (Università di Pisa) statt. Darin porträtierte die Referentin eindrucksvoll herausragende Werke von botanischen Pflanzendarstellungen im Lauf der Geschichte und wies auf ihre Bedeutung für die Entwicklung der Botanik hin. Häufig waren ebensolche Werke Bestandteil von Gartenbibliotheken und bildeten die Basis für botanische Forschungen.



Verschiedene Werke aus der KGBH, die von den Hofgärtnern Wendland verfasst wurden.  
Foto: Sophie von Schwerin

Botanische Studien zum Blütenaufbau von Pflanzen. In: Johann Christoph Wendland, *Botanische Beobachtungen nebst einigen neuen Gattungen und Arten*, Hannover, 1798, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover, KGBH Nr.713.

### Von der Arbeitsbibliothek zum national wertvollen Kulturgut

Anlass zu der eingehenden Beschäftigung mit Gärten und ihren Büchern gab die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Ihre Geschichte begann um die Wende zum 19. Jahrhundert, als der Hofgärtner Johann Christoph Wendland (1755–1828) zur Vertiefung seiner Kenntnisse sukzessiv eine Privatbibliothek mit gartenkultureller und botanischer Literatur aufbaute. Neben Werken zur allgemeinen Gärtnerei, Obstbaumzucht, Küchen- und Landschaftsgärtnerei sowie zur Baukunst bestimmte vor allem die botanische Grundlagenliteratur das Wendlandsche Bibliotheksgut. Der Bücherschatz des Hofgärtners, die Beförderung der exotischen Pflanzensammlung im Berggarten und dessen wissenschaftliche Bearbeitung bedingten sich bald gegenseitig.

Erhaltung und Beförderung der privaten Arbeits- und Forschungsbibliothek lagen auch im Interesse der Krone, die die Gartenliteratur 1833 ankaufte und zur Dienstbibliothek erklärte. Über drei Generationen diente die Fachliteratur als Handwerkszeug und Arbeitsmittel der Hofgärtner und ermöglichte letztlich den Aufschwung des Berggartens zu einem bedeutenden wissenschaftlichen Garten. Der Buchbestand mehrte sich auf etwa 700 Titel in 2000 Bänden.

Mit dem Verkauf des Berggartens an die Stadt Hannover 1936 musste die Gartenbibliothek ihren angestammten Platz verlassen und geriet beinahe in Vergessenheit. 2005 konnte die kulturhistorisch einmalige Sammlung dank einer Rettungsaktion auf die „Blaue Liste“ des schützenswerten nationalen Kulturgutes gesetzt und kurz darauf in öffentliches Eigentum überführt werden.

Den Weg der Königlichen Gartenbibliothek von der mitunter wenig repräsentativen Gebrauchsliteratur hin zu einem prächtigen und kulturhistorisch wertvollen Bücherschatz zeichnete Heike Palm (GWLB) in einem Vortrag eindrucksvoll nach. Dabei beließ sie es nicht bei einem theoretischen Einblick in die Bestandsent-

wicklung und Zusammensetzung der Sammlung, sondern präsentierte zur großen Freude der Workshop-Teilnehmerinnen auch ausgewählte Kostbarkeiten aus der Gartenbibliothek.

### Getrennt in der Welt, vereint im Netz?

Nur durch das gemeinsame Engagement der Länder Niedersachsen, Hessen und Thüringen sowie zahlreicher Stiftungen und Gesellschaften konnte die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen im Jahr 2007 in öffentliches Eigentum überführt werden.<sup>21</sup> Auf drei Standorte wurde ihr Bestand verteilt: In der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover verblieben die Unikate und Druckwerke mit eindeutigen Bezug zu Herrenhausen, die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Frankfurt erwarb jene Druckwerke mit botanischem Schwerpunkt, und die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar erhielt solche herausragenden Werke, die in das Sammlungsprofil nach den Brandverlusten im Jahr 2004 passten.

Angela Hausinger (Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt) legte in ihrem Vortrag das besondere Interesse der Frankfurter Bibliothek an der botanischen Grundlagenliteratur dar, das der Tradition der Bibliothek etwa als Sondersammelgebiet Biologie, Botanik und Zoologie oder als Vertreter des „Bürgerlichen Zeitalters“ (1801–1870) in der Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher Drucke (AG SDD) geschuldet ist. Anhand einer Beispielrecherche in der virtuellen Fachbibliothek Biologie ([www.vifabio.de](http://www.vifabio.de)) konnten sich die Workshop-Teilnehmerinnen von der exzellenten Einbindung der Gartenbibliothek in das Frankfurter Sondersammelgebiet überzeugen.

Im Zusammenhang mit dem Weimarer Engagement beim Erwerb der Gartenbibliothek berichteten Katja Lorenz und Johannes Mängei (Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar) über die historisch gewachsene, enge Verknüpfung der Stadt Weimar zur Gartenkunst und zur Gartenliteratur. Sie erinnerten an die verheerende



Im interdisziplinären Austausch v. links: Dr. Georg Ruppelt (GWLB), Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn (Leibniz Universität Hannover), Prof. Dr. Hubertas Fischer (Leibniz Universität Hannover) und Prof. Dr. Gert Gröning (Universität der Künste Berlin)



Prof. Dr. Gerhard Wagenitz (Georg-August-Universität Göttingen), Heike Palm (GWLB) und Prof. Dr. Hans Walter Lack (Freie Universität Berlin) vor ausgewählten Kostbarkeiten der KGBH  
Fotos: CGL



Die KGBH im internationalen Diskurs: Prof. Dr. Lucia Tomasi, (Università di Pisa) und Linda Lott (Dumbarton Oaks Research Library and Collection)

Brandkatastrophe im Jahr 2004, der auch wertvolle Drucke gärtnerischen und botanischen Inhalts zum Opfer fielen. Durch die Übernahme etwa auflagenidentischer Ersatzexemplare aus der Gartenbibliothek Herrenhausen konnten tragische Brandverluste kompensiert werden. Mit der Freude der Inhaberbibliotheken über ihre Erwerbungen geht jedoch das Dilemma einer Dreiteilung der Gartenbibliothek einher. Eine virtuelle Wiedervereinigung im World Wide Web könnte Abhilfe schaffen. Da mit der Virtualität aber immer auch etwas Neues entsteht, mahnte Friedrich Hülsmann (GWLB) in seinem Vortrag die exakte und normierte Sammlungerschließung als Grundbedingung einer webbasierten Darstellung an. Ohne die Schwierigkeiten beim Aufbau und bei der Pflege einer virtuellen Gartenbibliothek zu übergehen, benannte sein Kollege Reinhard Laube (GWLB) die vielfältigen Möglichkeiten des Internets. Durch eine scheinbar grenzenlose Einbindung immer neuer Parameter, wie etwa erläuternder Texte, ließen sich die Gartenbibliotheks-Originale beinahe noch überbieten, und die Nutzer wären unabhängig von jeglichen Zwängen schnell mit aussagekräftigen Ergebnissen versorgt. Die Workshop-TeilnehmerInnen erhielten einen faszinierenden Einblick in das netzbasierte Projekt „Bücher und Gärten in Hannover“, das zukünftig als Plattform die Sammlungen, Forschungen, Publikationen und Veranstaltungen von Hannoveraner Institutionen und Projektpartnern einsein soll. Für einen Mehrwert an Informationen durch eine sinnvolle Nutzung des Internets

plädierte auch Petra Mensing (Technische Informationsbibliothek/Universitätsbibliothek Hannover), die dem Teilnehmerkreis unterschiedliche Erschließungs-, Präsentations- und Einbindungsformen der gartenbibliothekseigenen Gouachen (Abbildungen von Obstsorten aus der Königlichen Obstbaupflanztag) zur Diskussion stellte.

### Gartenbibliotheken im In- und Ausland

Was ist eine Gartenbibliothek? Sie ist weder eine in einem Garten aufgestellte Bibliothek ohne Gartenliteratur, noch eine Sammlung von Gartenbüchern, die in eine Universalbibliothek eingegliedert ist. Sie ist vielmehr eine Einheit von Büchern gartenkulturellen Inhalts, die durch ihren Standort und ihre Nutzungsform etwa als Dienstbibliothek eine enge Verbindung zu einem Garten aufweist. Clemens Alexander Wimmer (Verein Bücherei des deutschen Gartenbaus) stellte anhand eines Vergleiches von Gartenbibliotheken deutscher Höfe sowohl die unterschiedlichen Schwerpunkte und Entwicklungsformen von Gartenbibliotheken, als auch das Alleinstellungsmerkmal der Gartenbibliothek Herrenhausen heraus. Denn waren an anderen Höfen durchaus Gartenliteraturbestände von ähnlicher Qualität wie in Herrenhausen vorhanden, so waren sie entweder nicht gesondert in einem Garten aufgestellt oder zeichneten sich durch einen an der Praxis orientierten Bestand von Zeitschriften und Nachschlagewerken aus. Dass Gartenbeamten sogar botanische Prachtwerke zur Verfügung standen, das gab es nur in Herrenhausen.

Die Münchener Gartenbibliothek wurde vor über 200 Jahren als Dienstbibliothek der königlich-bayerischen Hofgartenintendantz gegründet. Jost Albert (Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen) referierte über die wechselvolle Geschichte dieser behördeninternen Fachbibliothek, die ihre Bestände auf miteinander verworrenen Wegen auch aus den kleineren Hofgartenbibliotheken wie Schönbusch oder Ansbach rekrutierte. Als eine Gesellschaftsbibliothek gehörte die Bibliothek der Österreichischen Gartenbau Gesellschaft dagegen nicht zu einem Garten oder einer Behörde, sondern diente seit 1838 der praktischen und wissenschaftlichen Fortbildung der Mitglieder. Über die Tradition der Bibliothek als Dokumentation der österreichischen Garten- und Agrarkultur berichtete Claudia Gröschel (Österreichische Gartenbau Gesellschaft). Zudem gab sie Auskunft über Nutzerprofile sowie Erhaltungs- und Finanzierungsstrategien. In die außergewöhnliche Gartenbuchsammlung von Dumbarton Oaks Research Library and Collection, einem Forschungsinstitut der Harvard University führten Linda Lott (Dumbarton Oaks Research Library and Collection) und Joachim Wolschke-Bulmahn (CGL) ein. Sie erläuterten zunächst die Bestandentwicklung dieser seltenen Büchersammlung und berichteten schließlich über Erwerbsstrategien in Dumbarton Oaks. Als Beispiel schilderten sie den bemerkenswerten Fall vom Kauf eines Reiseberichts des preußischen Hofgärtners Hans Jancke (1850–1920).



Prototyp der Homepage „Bücher und Gärten in Hannover. Sammlungen, Gärten und Forschungen im Kontext“.

Über Gartenbibliotheken sowie kleinere und größerer Sammlungen von Gartenbüchern im europäischen Ausland referierte Uwe Schneider (Universität der Künste Berlin). Er stellte mit den *Stolo*-Bänden<sup>3)</sup> das weltweit größte Literaturverzeichnis und umfassendste Rechercheinstrument zur Geschichte und Theorie der Gartenkultur in Italien, Spanien und der Schweiz vor.

Eine für ganz Europa bedeutende Sammelstelle für das Gartenschrifttum ist die Bücherei des deutschen Gartenbaus in Berlin. Mit mehr als 56 000 Bänden ist sie die größte Spezialsammlung für Gartenliteratur im deutschen Sprachraum. Gert Gröning (Verein Bücherei des deutschen Gartenbaus) führte in einem Vortrag in diese einzigartige Gartenbibliothek im weitesten Sinne ein und stellte die Freitext-Datenbank [www.garden-cult.de](http://www.garden-cult.de) als Recherchemittel von historischen Fachzeitschriften zur Gartenkultur und Freiraumentwicklung vor.

## Wissenschaftliche Gärten und ihre Bibliotheken

Häufig besaßen gerade botanische Gärten gut ausgestattete Gartenbibliotheken, auf denen die botanisch-wissenschaftliche Arbeit in den Gärten aufbauen konnte. Die Verbindung beider Komponenten hatte eine synergetische Wirkung, die sich auf die Qualität der Arbeit auswirkte und so zur Eigenart des Gartens und seiner Bibliothek beitrug. Der abschließende Teil des Workshops war dem Bezug zwischen wissenschaftlichen Gärten und ihren Bibliotheken gewidmet sowie der Funktion von Büchern als Medien zur Vermittlung von Wissen. Gerhard Wagenitz (Georg-August-Universität Göttingen) stellte am Beispiel der Sammlungen in Göttingen die besondere Rolle bedeutender Werke für die wissenschaftliche Arbeit heraus und porträtierte schließlich die daraus resultierenden charakteristischen Publikationen von botanischen Gärten.

Auch die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen enthält solche Veröffentlichungen, die sich aus der Arbeit der Hofgärtner im Berggarten ergaben. Sophie von Schwerin (CGL) analysierte die bedeutendsten botanischen Werke aus dem Berggarten hinsichtlich ihrer Funktion zur Wissensvermittlung und erläuterte deren Auswirkungen auf Entwicklung und Bekanntheit der wissenschaftlichen Anlage. Dass die Widmungen beziehungsweise Zueignungen in diesen Werken nicht nur schmückendes Beiwerk sind, sondern Rückschlüsse auf Lebensumstände, Netzwerke und Arbeitsweisen ihrer Autoren zulassen, führte Katharina Peters (CGL) anhand ausgesuchter Dedikationen der Herrenhäuser Hofgärtner vor. In einem abschließenden Vergleich der botanischen Gärten von Wien und Berlin nahm Hans Walter Lack (Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem) Bezug auf solche Kriterien, die für die

botanisch-wissenschaftliche Arbeit von besonderer Relevanz sind. Beide Anlagen wurden auf ihre äußere (Geschichte, Lage, Größe und Gestaltung) sowie innere (Pflanzensammlungen und ihre systematische Anordnung sowie Forschungseinrichtungen) Infrastruktur eingehend geprüft und anschaulich gegenüber gestellt.

## Resümee

Ein eindrucksvolles Bild zeichnen die Workshop-TeilnehmerInnen von der Historie, von Bestand und Zustand sowie von einer derzeitigen Verwaltung verschiedener Gartenbibliotheken. Auch ein Blick auf den zukünftigen Umgang mit Gartenbibliotheken wurde gewagt. So gilt es, ihre Relevanz auch zukünftig einer interessierten Öffentlichkeit zu vermitteln und ihre Bestände zu Forschungszwecken verfügbar zu halten. Das Internet könnte dabei als Publicity und wertvolle Arbeitshilfe zugleich dienen. Der anregende interdisziplinäre Austausch zwischen den Workshop-TeilnehmerInnen stellte grundlegende Weichen für einen zukünftigen Umgang mit dem historischen Büchererbe und diente zur Formulierung neuer Forschungsfragen.<sup>4)</sup>

## ANMERKUNGEN

<sup>1)</sup> Die bibliothekarische Aufbereitung sowie die wissenschaftliche Erforschung der KGBH werden durch eine großzügige Förderung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur ermöglicht. Der Workshop „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“ war Bestandteil dieses Förder- und Forschungsprogramms.

<sup>2)</sup> Der Erwerb des niedersächsischen Bestandes der KGBH wurde durch folgende Stiftungen und Institutionen ermöglicht: Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Deutsche Forschungsgemeinschaft, Ernst von Siemens Kunststiftung, Klosterkammer Hannover, Kulturstiftung der Länder, Niedersächsische Lotostiftung, Stiftung Niedersachsen, VGH-Stiftung.

<sup>3)</sup> Ein Verzeichnis bio-bibliographischer und sonstiger bibliographischer Findhilfen und Literaturquellen zur Geschichte und Theorie der Gartenkultur nebst angrenzenden Gebieten.

<sup>4)</sup> Das Programm der Veranstaltung sowie die Abstracts zu den Vorträgen können im Internet von der Homepage des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur [www.zgl.uni-hannover.de](http://www.zgl.uni-hannover.de) heruntergeladen werden. Es ist geplant, die Beiträge in der Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie zu veröffentlichen.

## Berichte

---

## Tagung „Offene Pforten in Niedersachsen und Bremen“ am 17. September 2010 in Hannover – Kurzbericht

Am Freitag, den 17. September 2010 trafen sich Vertreter der niedersächsischen offenen Pforten in den Räumen der Stiftung Niedersachsen zu einem Gedankenaustausch. Eingeladen hatte die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) in Kooperation mit dem Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (ML) der Region Hannover, der Landeshauptstadt Hannover und dem Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover (CGL). Anlass war ein kleines Jubiläum. In diesem Jahr fand „Die Offene Pforte – Gärten in und um Hannover“ zum 20. Mal statt. Im Rahmen dieser Aktion, die sich im Laufe der Jahre zu einem beliebten gartenkulturellen Angebot in der Region entwickelt hat, können private Gärten besichtigt werden. Ihre Zahl ist von anfangs 25 auf jetzt 157 Gärten gewachsen.

Hannover war die erste Region in Deutschland, die dieses aus England stammende Modell aufgegriffen hat. Aber die Idee hing offenbar in der Luft; denn in Windeseile verbreitete sie sich in ganz Deutschland. Allein in Niedersachsen gibt es inzwischen etwa 35 ähnliche Initiativen. Sie alle waren aufgefordert worden, zu diesem Treffen nach Hannover zu kommen. Wie Alexander Burgath vom ML erklärte, fügen sie sich in das Bemühen der Landesregierung ein, alle gartenbaulichen und gartenkulturellen Angebote unter der

Marke „Gartenhorizonte“ zusammenzubinden und als eine besondere niedersächsische Qualität herauszustellen.

Wenn man die Initiativen mit den Früchten eines Apfelbaums vergleicht, dann hatten sich immerhin 20 von ihnen gesund und farbenfreudig auf den Weg nach Hannover gemacht, um von ihrer Entstehung und Reifung zu berichten. Einerseits kam dabei viel Gemeinsames heraus. Jeden Apfel kennzeichnet eine typische Grundform. Zu den gemeinsamen Merkmalen gehört zum Beispiel, dass sich ihre Organisatoren, überwiegend Frauen, ehrenamtlich und ohne ein ökonomisches Verwertungsinteresse engagieren. Stets geht es ihnen nicht nur um eine Versammlung interessanter Gärten, sondern auch um die Kommunikation über ein sie selbst begeisterndes Thema. Aber wie sich die Früchte eines großen Apfelbaums im Detail dann doch voneinander unterscheiden, so ist die spezifische Ausprägung der Initiativen sehr vielfältig und bunt. Allein die Zahl der beteiligten Gärten schwankt bei den einzelnen Initiativen zwischen 5 und 150. Es war für die Teilnehmer sehr anregend, diese verschiedenen Erscheinungsformen kennen zu lernen. Unter der geschickten Moderation von Ralf Steffen vom Institut für Freiraumentwicklung der Leibniz Universität kamen nicht nur die Erfolge, sondern auch die Probleme auf den Tisch. Beispielsweise soll das Angebot an Gärten einerseits vielfältig und interessant sein. Prinzipiell soll deshalb jeder Gartenbesitzer mitmachen können. Andererseits neigen manche von ihnen zur Selbstüberschätzung und es ist für die Organisatoren nicht leicht, ihnen das klar zu machen.

Auf einer Karte von Niedersachsen wurden alle Standorte der niedersächsischen offenen Pforten mit Fähnchen markiert. Auf den ersten Blick ergab sich eine erfreulich gleichmäßige Verteilung, die sich von Göttingen im Süden bis nach Buchholz im Norden und von Braunschweig im Osten bis nach Aurich in Ostfriesland erstreckt. Bei genauerem Hinsehen wurden aber Leerräume sichtbar, rund um den Harz zum Beispiel, im Weserbergland oder im südwestlichen Niedersachsen.

Ein Ziel des Treffens war, über die Einrichtung einer gemeinsamen Internetseite „Offene Pforten in Niedersachsen“ zu sprechen. Mit großer Mehrheit wurde diese von Petra Schoelkopf erläuterte Absicht begrüßt. Sehr schnell soll nun, zunächst in der Obhut der DGGL und mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Niedersachsen diese Seite entstehen. Vielleicht können sich Garteninteressierte schon im nächsten Jahr problemlos unter dieser Adresse über das reiche niedersächsische Angebot an offenen Gärten informieren.

Gesa Klaffke-Lobsien, die in Hannover die offene Pforte betreut, hatte in ihrer Einführung zu dem Treffen weitere Wünsche geäußert. Der Vorschlag, sich in regelmäßigen Abständen wieder zu treffen, entsprach der Freude über die aktuelle ertragreiche Begegnung. Auch eine stärkere Verbindung der Gartenöffnungen mit anderen kulturellen Angeboten, wie sie beispielsweise im Rahmen des Programms „Gartenregion Hannover“ praktiziert wird, fand ungeteilte Zustimmung. Viele würden sich darüber freuen, wenn das Netz der Initiativen noch dichter wäre. Dagegen

löste die Idee, im Zusammenhang mit den Gartenöffnungen Geld für karitative Zwecke zu sammeln, eher skeptische Reaktionen aus, obwohl sie den Kern des „National Gardens Scheme“ in Großbritannien bildet.

Ergänzend sprach am Abend der österreichische Gartenexperte Christian Hlavac in einem öffentlichen Vortrag im Deutschen Museum für kritische Graphik und Zeichenkunst – Wilhelm Busch über „Die offene Gartentür – Gartenkultur von unten“ und beleuchtete dabei in zwölf Thesen die offenen Pforten in Deutschland aus einem internationalen und theoretischen Blickwinkel. Schon am Morgen hatte Professor Joachim Wolschke-Bulmahn vom CGL ein wissenschaftliches Interesse an dieser besonderen Gartenbewegung formuliert. Herr Hlavac bestätigte, dass über die Motivationen der Gartenbesitzer und vor allem der Besucher wenig bekannt sei. „Das unbekannte Wesen Gartenbesucher“ war eine seiner Thesen. Manche der anwesenden Teilnehmer an den offenen Pforten mochten dem nicht so recht folgen; denn sie meinen ja ihre Gäste zu kennen und auch zu wissen, woher und weshalb sie kommen. Sie hätten sich vielleicht noch mehr schöne Bilder von Gärten gewünscht; denn die Suche nach dem idealen Bild vom Garten als persönlichem Paradies leitet wohl alle, die sich an dem Thema begeistern. Aber was die Gartenbesitzer wissen, ist nicht allgemein bekannt und so bleibt eine wissenschaftliche Aufarbeitung dieser Bewegung sehr zu wünschen.

Kaspar Klaffke

## Ausstellung SMS – Schwerdtfeger – Madlowski – Schittek

Anlässlich des 65. Geburtstages von Prof. Norbert Rob Schittek entstand im Frühjahr 2011 die Idee, zu seiner Verabschiedung aus dem Universitätsdienst in einer Ausstellung sein künstlerisches Werk, das die Basis seiner Lehrtätigkeit und seines Engagements im CGL bildete, der Öffentlichkeit zu präsentieren. Im Rahmen der ersten Gespräche zur Vorbereitung des Projektes regte er selbst an, die Ausstellung zu erweitern und die Arbeiten von Prof. Stefan Schwerdtfeger und Klaus Madlowski, mit denen er persönlich, künstlerisch und universitär seit langer Zeit in Verbindung steht, in die Ausstellung einzubeziehen.



Der Titel SMS steht dabei einerseits natürlich ganz offensichtlich für die Namen der drei Künstler, bezeichnet durch seinen assoziativen Zusammenhang zu den Kurznachrichten in der mobilen Kommunikation andererseits den Charakter der Präsentation als kompakte, kurzzeitige Veranstaltung. Es entstand auf diese Weise ein konzentrierter, spannungs- und beziehungsreicher Einblick in das künst-

lerische Schaffen dreier Personen, die in den letzten Jahrzehnten die ästhetische Ausbildung von Architekten und Landschaftsarchitekten an der Leibniz Universität Hannover mit geprägt haben. Die Wechselwirkungen zwischen der eigenen professionellen künstlerischen Basis und einer qualifizierten Gestaltungslehre wurden in der ergänzenden umfangreichen Fotoausstellung „Skagen\_Arbeiten am Horizont“ mit Beispielen von landschaftsbezogenen studentischen Projekten verdeutlicht, die unter Norbert Schitteks Leitung in der besonderen Landschaft Skagens am nördlichen Ende Dänemarks in zahlreichen Arbeitsexkursionen entstanden waren.



Claudia Przibylla, Öl

Gleichzeitig illustrierte das Projekt SMS latente Potentiale und Optionen des CGL, das wissenschaftliche Profil um eine kreative, künstlerische Komponente zu erweitern

und zu ergänzen bzw. diese auszubauen und darüber hinaus Interdependenzen zwischen Wissenschaft und Kunst in interdisziplinären Projekten zu thematisieren. Aus diesem Grunde wurde der Ausstellung auch als Motto ein Zitat der beiden Neurobiologen Umberto R. Maturana und Francisco J. Varela vorgelegt, die in ihrem Buch "Der Baum der Erkenntnis" ein neues naturwissenschaftlich fundiertes Systembild der Erkenntnis entwickeln, nachdem keine objektiv feststellbare Umwelt existiert, sondern die Subjekte im Prozess der Erkenntnisgewinnung eine scheinbar objektive Wirklichkeit wesentlich mit gestalten.

„Die Evolution ähnelt eher einem wandernden Künstler, der auf der Welt spazieren geht und hier einen Faden, da eine Blechdose, dort ein Stück Holz aufhebt und diese derart zusammenstellt, wie ihre Struktur und die Umstände es erlauben, ohne einen weiteren Grund zu haben, als den, dass er sie so zusammenstellen kann. Und so entstehen während seiner Wanderung die kompliziertesten Formen aus harmonisch verbundenen Teilen, Formen, die keinem Entwurf folgen, sondern einem natürlichen Driften entstammen.“<sup>1</sup>

Die Begrüßung bei dem Empfang am Eröffnungsabend übernahmen Prof. Dr. Christina von Haaren, Dekanin der Fakultät für Architektur und Landschaft, Prof. Dr. Gilbert Lösken als geschäftsführender Leiter des Instituts für

<sup>1</sup> Maturana, Humberto R. und Varela, Francisco J., *Der Baum der Erkenntnis – Die biologischen Wurzeln des menschlichen Erkennens*, Bern und München 1987, S. 129.

Landschaftsarchitektur sowie Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn, der Vorstandsvorsitzende des CGL.

Redebeiträge gab es von Prof. Günter Nagel als Beiratsmitglied des CGL, von Prof. Stefan Schwerdtfeger zur landschaftlichen Charakteristik der Region um Skagen und von dem Kunstkritiker Michael Stoeber, der in die Ausstellung einführte und Gemeinsamkeiten in den Exponaten durch die Beziehung der Künstler zur rationalen Welt der Architektur und deren Proportions-, Struktur- und Maßstabsverhältnissen, sowie persönliche Vorlieben und Erkenntnisinteressen in den drei Werkgruppen erläuterte.



Die „Erinnerungsfragmente an Architektur“ von Norbert Schitteck, großformatige Bilder und kleinere Betonobjekte, verweisen in ihrer gleichzeitig modern und archaisch wirkenden Konzentration auf elementare Grundformen, Maß und Zahl, Symmetrie und Proportion am

deutlichsten auf die Architektur als Inspirationsquelle ihrer in Grautönen entfalteten Bildwelt.



Die poetisch lustvollen Objekte und Bilder Stefan Schwerdtfegers, die in ihrer Leichtigkeit von der Sehnsucht zur Überwindung der Schwerkraft und dem Traum über der Landschaft zu fliegen zeugen und leicht und spielerisch von der Phantasie des Künstlers beflügelt sind, bildeten einen wirkungsvollen Kontrast zur exakten Konstruktion der Geometrien in Norbert Schitteks Exponaten.



Eine Position dazwischen nehmen die aus Stahlblech geschweißten und bemalten Wandobjekte zwischen Bild und Skulptur von Klaus Madlowski ein. Die Präzision des industriellen Ausgangsmaterials und der vom Künstler festgelegten Proportionen und Gliederungen wird begleitet von nicht kontrollierbaren Verwerfungen des Materials durch die Hitze des Schweißvorganges und materialimmanenten Phänomenen beim Vermischen eigentlich unverträglicher Farbsorten.



Klaus Madlowski

Fotos: Marcus Hanke

## Wissenschaftsaustausch im CGL und in der Bücherei des deutschen Gartenbaus in Berlin am 8. und 9. Dezember 2011 – Wissenschaftler von der Südost-Universität Nanjing (SEU), Dōngnán Dàxué, 东南大学 zu Besuch in Hannover und Berlin

Die Zahl 8 gilt in China als Glückszahl, entsprechend wählen Chinesen für aussichtreiche Unternehmungen gern ein Datum, das diese Zahl enthält. Schon von hier aus stand das Expertengespräch über wechselseitige Blicke auf „Eastern and Western Garden Culture“ von Beginn an unter einem guten Stern. Am Vormittag des 8. Dezember 2011 fand sich eine Gruppe von 5 Wissenschaftlern der Südost-Universität Nanjing (SEU) in der „Bücherei des deutschen Gartenbaus“ in Berlin ein. Nach einem spezifisch einführenden Vortrag von Prof. Dr. Gert Gröning, dem 1. Vorsitzenden des Vereins Bücherei des deutschen Gartenbaues, erläuterten Frau Kerstin Ebell, die Leiterin der Abteilung Gartenbaubücherei der TU Berlin und Herr Privatdozent Dr. Clemens Alexander Wimmer, der 2. Vorsitzende des Vereins Bücherei des deutschen Gartenbaues, beispielhaft in kurzen Vorträgen die enge Zusammenarbeit zwischen dem Verein und der Bibliothek der TU Berlin. Im Anschluß daran hatten die Wissenschaftler der Südost-Universität Nanjing Gelegenheit, sich besonders für sie aus dem Magazin geholte und auf mehreren Tischen präsentierte, einschlägige Bände, darunter viele Rara, anzusehen.



Die chinesische Delegation in der Bibliothek der TU Berlin (von links: Kerstin Ebell, Clemens Alexander Wimmer, Gert Gröning, Ling Ji-yao, Zheng Dedong, Tao Si-yan und Liu Dao-guang)

Die dabei entstehende sehr anregende Gesprächssituation schlug bei der Besichtigung des Raums des Vereins Bücherei des deutschen Gartenbaus mit besonderen Beständen, so der über 215.000 Karteikarten umfassenden Zanderkartei und dem sogenannten Alt-Speicher Obstbau mit rund 170.000 Literaturnachweisen sowie den eigens für die Erhaltung von Rara eingerichteten Räumen im Untergeschoß der Bibliothek der TU Berlin in Erstaunen und uneingeschränkte Bewunderung um. Am frühen Abend des 8. Dezember 2011 fuhr die Gruppe aus Nanjing, begleitet von Prof. Gröning, weiter nach Hannover, um am darauf folgenden Tag, dem 9. Dezember 2011, den wissenschaftlichen Austausch am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover fortzusetzen.

Zum Programm dieses, von dem CGL-Beiratsmitglied Prof. Dr. Gert Gröning (Universität der Künste in Berlin) und dem CGL-Vorstandsmitglied Prof. Dr. Sigrid Thielking

(Deutsches Seminar der Leibniz Universität) eingeleiteten Wissenschaftsaustauschs gehörten Vorträge der Wissenschaftler von der Südost-Universität Nanjing, sowie von weiteren WissenschaftlerInnen aus Italien und Deutschland. Ein mittäglicher Empfang mit Fototermin beim Vizepräsidenten Prof. Dr. Klaus Hulek der Leibniz Universität Hannover im Welfenschloss unterstrich die Bedeutung, die diesem ersten Treffen zwischen Wissenschaftlern der Südost-Universität Nanjing und des CGL, auch seitens der Leibniz Universität Hannover zugemessen wurde.

Noormann von der Philosophischen Fakultät der LUH, dessen atmosphärisch gelungenes Eröffnungsstatement auf die Chancen eines fachlich weiterreichenden Dialogs verwies. Als Vorstandsvorsitzender des CGL verdeutlichte Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn im Anschluss daran die vielfältigen Forschungsaktivitäten am CGL, mit denen es im Verlauf der vergangenen 10 Jahre gelungen ist, das CGL als erfolgreiches und mittlerweile in Europa und Nordamerika als herausragend wahrgenommenes Forschungszentrum der LUH zu etablieren.



Von links: Bianca Maria Rinaldi, Gert Gröning, Tao Si-yan, Sigrid Thielking, Vizepräsident Klaus Hulek, Zhou Wu-zhong, Ling Ji-yao, Zheng De-dong, Joachim Wolschke-Bulmahn, Liu Dao-guang und Yin Wang (Foto: Moritz Küstner)

Das wissenschaftliche Programm umfasste u. a. folgende Redner, Schwerpunkte und Themen: Eingeleitet wurde die Arbeitstagung durch eine Begrüßung beider Fakultätsvertreter, die Dekanin Frau Prof. Dr. Christina van Haaren von der Fakultät für Architektur und Landschaft und Herr Prof. Dr. Dr. Harry

Prof. Dr. Kaspar Klaffkes Vortrag „Striking a Balance between Singularity and Internationality in Urban Green Space Policy – Hanover as an Example“ lieferte anregende und verteilte Einblicke in die Grünplanung der Stadt und Gartenregion Hannover. Der Beitrag von Prof. Dr. Dr. Gert Gröning bot kenntnisreiche

„Annotations to Mutual Nineteenth- and Twentieth-centuries Influence of Chinese and European Garden Culture and Open Space Development“ und vermittelte entscheidende Anstöße für die Diskussion über mögliche Inhalte zukünftiger gemeinsamer Forschungsprojekte.

Prof. Dr. Ling Ji-yao trug zum Thema „A General Summary for the Aesthetics of Chinese Garden“ vor und bezog sich dabei u. a. auf eine bebilderte Version des Jin Pin Mei Romans. Prof. Dr. Tao Si-yan sprach über den „Folk View in Landscape Architecture of China“ und vermittelte dabei einige Einblicke in die Beziehungen zwischen chinesischer Sprache und Schrift und der Ausstattung von Gärten. Prof. Dr. Sigrid Thielking setzte sich mit „Some Elements of Chinese Garden Culture as Seen in Literature“ und den literarischen Sichtweisen auf China und chinesische Gärten auseinander und deutete entsprechende Forschungsperspektiven an.

Der Beitrag von Prof. Dr. Zhou Wu-zhong zeigte inter- und transkulturelle Perspektiven auf. Indem er „Western Gardens in Chinese Eyes“ betrachtete, forderte er die Komplettierung des westlichen Blicks auf chinesische Gärten geradezu heraus, dem sich Prof. Dr. Bianca Maria Rinaldi, deren Buch „Der chinesische Garten“ 2011 bei Birkhäuser erschien, in ihrem Vortrag über „Chinese Gardens vs. European Gardens: Historiography, Design, Perspectives“ anschaulich widmete. Dr. Zheng De-dong machte in seinem Vortrag „Meaningful Sculptural Elements in Chinese Classical Gardens“ mit dem Phänomen der

Bi Xi, der Drachen, bekannt und wagte eine Deutung jener merkwürdigen überdimensionalen Steinfiguren, die in vielen Gärten Chinas zu sehen sind und von westlichen Besuchern bisweilen als Schildkröten wahrgenommen werden. Diese Drachen tragen auf ihren steinernen Rückenpanzern stets Stelen mit chinesischen Schriftzeichen. Den Abschluss der Beiträge aus der Gruppe der chinesischen Wissenschaftler bildete ein Vortrag von Prof. Dr. Liu Dao-guang über verschiedene Elemente chinesischer Gartenkultur, in dem er u. a. darauf hinwies, dass Leibniz 16 Fragen an die Missionare in China gestellt habe.

Ein an die Vorträge anschließendes lebhaftes Roundtablegespräch, an dem auch Prof. Dr. Martin Prominski vom CGL teilnahm, lotete vor allem Forschungsperspektiven zwischen der SEU und dem CGL aus. Es führte zu einem regen Austausch über die Fortsetzung der begonnenen Forschungs Kooperation. Deren Inhalte und Möglichkeiten sollen in Grundzügen in einer wechselseitig unterzeichneten „Absichtserklärung“/„Letter of Intent“ festgehalten werden. Ein abendlicher Besuch der von Niki de Saint Phalle ausgeschmückten Grotte im Großen Garten von Herrenhausen im Rahmen eines Festessens in der Schlossküche Herrenhausen rundete diesen ersten wichtigen wissenschaftlichen Austausch zwischen der School of Art der Südost-Universität Nanjing und dem CGL der Leibniz Universität Hannover ab.

Die weitere vertiefende Zusammenarbeit wird sich im Bereich der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses nachhaltig aus-

wirken. Fünf Doktoranden des CGL und des Deutschen Seminars der LUH nahmen an der Veranstaltung teil. Von seiten des CGL sind im Rahmen der „Visiting Fellowships“ Besuche chinesischer Wissenschaftler sowie von seiten der SEU weitere Workshops und Forschungstreffen bis 2014 angedacht. Die chinesischen Kollegen zeigten sich von der sachkundigen und angenehmen Arbeitsatmosphäre am CGL sehr beeindruckt. Sie signalisierten ein hohes Interesse an weiterer Zusammenarbeit in Form von Forschungsk Kooperation. Dafür stellten sie eine Mitfinanzierung von Projekten aus chinesischen Ressourcen in Aussicht. Es ist vorgesehen die Vorträge dieses ersten Treffens in einer dreisprachigen Broschüre (chinesisch, englisch, deutsch) zu veröffentlichen.

Frau Yin Wang vom Hochschulbüro für Internationales (HI) der LUH trug entscheidend dazu bei, dass es mit der sprachlichen Verständigung klappte. Der Dank dafür geht auch an Frau Dr. Barden vom HI, die dem CGL Frau Yin Wang empfohlen hatte. Auch Frau Dr. Sabine Albersmeier, der Leiterin der Geschäftsstelle des CGL und ihrem Team, sei herzlich gedankt für die in jeder Weise umsichtige Unterstützung bei der Vor- und Nachbereitung sowie der Durchführung dieser Veranstaltung.

Gert Gröning und Sigrid Thielking

## Gartenkultur in Russland

Am 24. Februar 2010 fand mit Unterstützung des Vorstands des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover das erste Treffen der Arbeitsgruppe „Gartenkultur in Russland“ in der Forschungsstelle Gartenkultur und Freiraumentwicklung am Institut für Geschichte und Theorie der Gestaltung an der Universität der Künste Berlin statt. Das Interesse an der Thematik und die Formierung der Arbeitsgruppe entstanden aus der Auseinandersetzung mit der Gartenkultur in Russland in Seminaren zu „Aspekten russisch-deutscher Gartenkultur“ sowie zur „Gartenkultur und Freiraumentwicklung in Osteuropa“ und Exkursionen nach St. Petersburg und nach Minsk am Fachgebiet Gartenkultur und Freiraumentwicklung des Instituts für Geschichte und Theorie der Gestaltung an der Universität der Künste Berlin sowie dem Workshop „Reisen in Parks und Gärten. Umriss einer Rezeptions- und Imaginationsgeschichte“ am 11.-12. Dezember 2009 am CGL der Leibniz Universität Hannover. Bis heute liegt noch keine Veröffentlichung vor, die sich den vielfältigen Beziehungen zwischen der Gartenkultur und Freiraumentwicklung in Rußland und in Deutschland widmet. Diesem bemerkenswerten Defizit sollte mittelfristig durch die Organisation einer einschlägigen Tagung und, im Gefolge davon, der Erstellung eines Handbuchs zur Gartenkultur in Russland begegnet werden.

Die Arbeitsgruppe „Gartenkultur in Russland“ verständigte sich auf eine „großrussische“,

slawische, Perspektive, die den Zeitraum vom 17. bis zum 21. Jahrhundert umfasst. Dabei wurde klargestellt, dass es sich nicht darum handeln kann, „alles“ über die Gartenkultur in Rußland in einer einmaligen Veranstaltung zu erschließen. Vielmehr sollten, durch bewußt gesetzte Trittsteine und ausgewiesene Inseln, Themen aufgezeigt werden, die weiterführende Auseinandersetzungen in folgenden Veranstaltungen befördern. Die Diskussionen in der Arbeitsgruppe führten dazu, sich zunächst einmal einen Überblick über den Stand der Gartenkultur in Rußland zu verschaffen. Dabei wurde davon ausgegangen, die Gartenkultur in ganz Russland zu thematisieren. Aus der konkreten Arbeit an einem förderfähigen Antragskonzept ergab sich jedoch, dieses Vorhaben aufzuteilen. In einem ersten Schritt soll der Schwerpunkt der Auseinandersetzung auf der Gartenkultur im westlichen Teil Rußlands liegen. In diesem Rahmen soll das Leben auf russischen Landsitzen, Reisebeschreibungen, die Musik und die Rolle des europäischen Austauschs thematisiert werden. Auf der Basis umfänglicher Literaturrecherchen wurde so ein Konzept für eine erste Tagung entwickelt, auf dessen Grundlage ein Antrag für die Bewilligung der dafür notwendigen Mittel verfasst wurde. Die Ergebnisse der ersten Tagung sollen für die Konzeption einer weiteren Tagung (2013) fruchtbar gemacht werden, die sich spezifisch mit dem östlichen und südlichen Teil Rußlands auseinandersetzen soll.

Beim zweiten Treffen der Arbeitsgruppe in der Forschungsstelle Gartenkultur und Freiraumentwicklung des Instituts für Geschichte und Theorie der Gestaltung an der Univer-

sität der Künste Berlin am 23. März 2010, wiederum unterstützt vom CGL der Leibniz Universität Hannover, stellten Gert Gröning (Universität der Künste Berlin und Mitglied des CGL-Beirats) und Anna Ananieva (Universität Mainz) eine unter Mitwirkung von Alexandra Veselova (Russische Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg) entwickelte Konzeption für eine internationale Tagung „Gartenkultur in Rußland“ vor. Damit wurde erstmals die Idee eines fachübergreifenden Forums für den internationalen wissenschaftlichen Austausch auf diesem Gebiet vorgetragen. Inhaltlich strukturieren die Schwerpunkte „Garten und Lebenswelten“, „Garten und andere Künste“ sowie „Der Garten und seine Personen“ die Tagung.

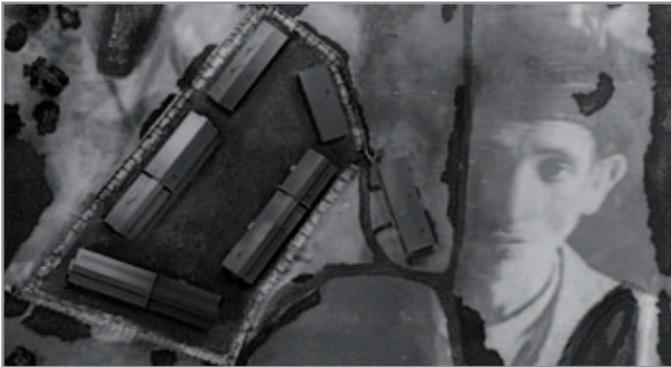
Auf dieses zweite Treffen folgte die inhaltliche Präzisierung des Antrags. Dabei ging es, unter entscheidender Mitarbeit von Frau Tatiana Czepurnyi von der Technischen Informationsbibliothek der Leibniz Universität Hannover und von Frau Nataliya Butych von der Programmkoordination Mittel- und Osteuropa des Hochschulbüros für Internationales der Leibniz Universität Hannover, wesentlich auch darum, belastbare Kostenvoranschläge als Grundlage für die Antragstellung einzuholen. Auf der Sitzung des CGL-Vorstands und Beirats am 10. Juli 2010 stellte Gert Gröning den Stand der Dinge zu diesem Projekt vor. Nachdem der Antrag, die Mittel für die Durchführung zur Verfügung zu stellen, von der HRK über das BMBF im Januar 2012 bewilligt wurde, wird die Tagung vom 9.-11. Mai 2012 am CGL in Hannover stattfinden.

Mit den Beiträgen zur Tagung soll eine wissenschaftliche Diskussion zum Thema Gartenkultur in Rußland eingeleitet werden. Die Tagung soll als Impuls für eine weitere Veranstaltung dienen. Führende Spezialisten als auch Nachwuchswissenschaftlerinnen werden zu spezifischen Themen vortragen, die letztlich als Fundament für ein Handbuch zur russischen Gartenkultur dienen sollen. Aktuell werden Themen aus der Architektur- und Kunstgeschichte, Garten-, Literatur-, Theater-, Musikwissenschaft sowie der Ethnografie präsentiert und diskutiert. Damit sollen einerseits bestehende Defizite aufgezeigt und andererseits mittel- und langfristige Perspektiven für spezifische Forschungsprojekte zur Gartenkultur in Russland sichtbar werden, die seitens des CGL koordiniert und unterstützt werden können.

Gert Gröning

## Gegen das Vergessen – Eine mediale Annäherung an das Gelände des Konzentrationslagers Hannover–Ahlem

Im Rahmen eines vom Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover geförderten Projektes entstand 2009/2010 ein Video über das Konzentrationslager Hannover–Ahlem, das thematische Aspekte meiner Diplomarbeit „Überlagerungen – Filmentwurf ehemaliges Konzentrationslager Hannover Stöcken“ weiterführte bzw. vertiefte. Ziel des Videos ist es, die ästhetischen sowie die informativen „Leerstellen“ des Ortes neu zu beschreiben und ein Stück „visuelle Erinnerungskultur“ zu schaffen. Gegenwart und Vergangenheit werden visuell „überlagert“ und erzeugen so eine virtuelle Überformung des Raumes.



Schwerpunkte des Projektes sind die Erschließung des nur schwer zugänglichen Ortes sowie die Beschaffung und Auswertung historischen Informationsmaterials. Dem Arbeitskreis „Bürger gestalten ein Mahnmal“ sei an dieser Stelle herzlich gedankt für die Bereitstellung von umfangreichem historischen Bild- und Filmmaterial. Als hilfreich erwies sich ein zur Verfügung gestelltes Modell des

ehemaligen Konzentrationslagers, das eine wichtige Grundlage für die Erstellung des Videos lieferte.



Das Konzentrationslager Hannover–Ahlem war eines von mehreren Außenlagern des KZ Neuengamme im Raum Hannover und hatte unter diesen die höchste Sterblichkeitsrate.<sup>1</sup> Der heutige Zustand des Areals lässt auch mit entsprechendem Vorwissen kaum die Vorstellung zu, dass an diesem Ort zwischen 1944 und 1945 hunderte von Menschen gefoltert und ermordet wurden. Einzige Relikte sind die Betonfundamente der einstigen Lagerbaracken. Teilweise überwuchert, neu überbaut oder mit Schutt beladen bilden diese heute eine „ästhetische Grauzone“. Ein Ort hat sein „Gedächtnis“ aufgrund der kollektiven Verdrängung und der Veränderung der Landschaft seit 1945 verloren.



<sup>1</sup> Vgl. Benz, Wolfgang; Distel, Barbara. 2007: *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*. Band 5, Hinzert, Auschwitz, Neuengamme. Verlag C.H. Beck, München. 2007, 429f.

Die Wirklichkeit des authentischen Lagers liegt nunmehr 67 Jahre zurück und scheint nahezu verschollen. Mit dem Prinzip der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, welches schon in der zuvor erwähnten Diplomarbeit Berücksichtigung fand, soll auch für diesen Raum der Versuch unternommen werden, die unterschiedlichen Zeitschichten zu einer neuen Lesbarkeit zusammenzufügen: eine Begegnung des „Damals“ und des „Jetzt“ geschieht durch die Konstruktion eines virtuellen Raums.

In ihrem Artikel „Eine Zeit – Raum – Begegnung“ beschreibt Kathrin Barbara Volk die Bunkerruinen des ehemaligen Atlantikwalls in Skagen, Dänemark: „Als Zeitzeugen weit entfernter Ereignisse sind sie räumliche Gegenwart. (...) Die Anwesenheit der Bunker lässt sich nicht erklären aus der Biographie der Landschaft. Sie lässt sich nicht verstehen durch ein Nachdenken über den Raum.“<sup>2</sup> Die Fundamentruinen auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Hannover-Ahlem weisen eine ähnliche Unkenntlichkeit auf – auch hier lassen sich aus der bloßen Betrachtung der Objekte in ihrem räumlichen Kontext allein keine Spuren der Intention zu vernichten mehr ablesen. Durch die Videoprojektion wird der Versuch unternommen, der Opfer zu gedenken und die vermeintlichen Leerstellen der Stätte, d. h. das Vergessen dessen, was dort geschah, zu markieren.

In Analogie zu dieser Installation sollen auch die Fundamentruinen des ehemaligen Kon-

zentrationslagers durch eine filmische Überlagerung zu Projektionsflächen werden.



Das vom Arbeitskreis zur Verfügung gestellte Filmdokument zeigt Szenen des damaligen Lagers und der sich darin befindenden Gefangenen. Zeitlich voneinander getrennte Szenarien, dokumentarisches Material und spätere Narrationen werden zusammengeführt, für den Moment der Überlagerung entsteht eine virtuelle Anwesenheit der Abwesenheit. Zwar findet in dieser Arbeit keine direkte Projektion statt (die Filmebenen werden technisch überlagert), jedoch bildet die derzeitige Reliktebene die „Leinwand“ für das historische Bild- und Filmmaterial.

Dem Modell kommt an dieser Stelle eine besondere Funktion zu, da es den damaligen Zustand des Lagers räumlich abbildet. Marcus

<sup>2</sup> Volk, Kathrin Barbara: Eine Zeit-Raum-Begegnung. *Topos*, Jg. 01, #36, 2001, 84.

Cordes schreibt in seiner Dissertation „Das Erfinden von Landschaft. Erinnern und Gedächtnis im Bilden von Orten“ den Überblendungen und Projektionen eine besondere Bedeutung zu: „Mit ihnen kommt es innerhalb der Ortsbezeichnungen zu einer Überlagerung von unterschiedlichen Perspektiven, deren Standpunkte gleichsam vergangene Zeitpunkte markieren oder aber auf ferne Orte einer gleichen Zeit ausgerichtet sind. Bei der gegenseitigen Durchdringung von projizierten Bildern und reflektierenden Flächen kommt es zur Entwicklung einer Schicht, in der eigene Bedeutungen erscheinen und den Gegenstand am Ort bestimmen. (...) – es kommt zu einer Kontaktaufnahme entfernter Ereignisorte, die als konkrete Introjektionen die Landschaft des gegenwärtigen Ortes bedeutend erfüllen und hierbei spezifische Ortszeiten hervorbringen.“<sup>3</sup>

Marcus Hanke

Bildauswahl:

Eigene Aufnahmen, Skizzen und Grafiken

---

<sup>3</sup> Cordes, Marcus: *Das Erfinden von Landschaft. Erinnern und Gedächtnis im Bilden von Orten*. Unveröffentlichte Dissertation an der Fakultät Architektur und Landschaft zur Erlangung des Grades eines Doktors der Ingenieurwissenschaften. Hannover 2009,139.

## Gartenhistorisches Forschungskolloquium 2012

Seit nunmehr zwei Jahrzehnten werden Forschungskolloquien mit gartenhistorischem Schwerpunkt u. a. an der Technischen Universität Dresden, der Technischen Universität Berlin und der Leibniz Universität Hannover veranstaltet.

Diese dienen der internationalen Vernetzung von (Nachwuchs-)wissenschaftlerInnen, die über Themen im Bereich der Geschichte der Gartenkunst und -kultur im weitesten Sinne sowie Gartendenkmalpflege promovieren.



Das 9. Kolloquium in dieser Reihe fand vom 15. bis 17. März dieses Jahres in Hannover statt. Organisiert wurde es von Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn, Institut für Landschaftsarchitektur und Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover, zusammen mit Dipl.-Ing. Birte Stiers vom selben Institut, und in Kooperation mit Prof. Dr. Stefanie Hennecke, Institut für Entwerfen, Stadt und Landschaft, Technische Universität München, und Dr. Sylvia Butenschön, Institut für Stadt- und Regionalplanung, Technische Universität Berlin. Die Durchführung des Kolloquiums wurde von der Herbert Heise-Stiftung für Gartenkunst und Landschaftskultur gefördert.

Die Ankündigung des Kolloquiums fand eine erfreulich große Resonanz: 32 überwiegend junge WissenschaftlerInnen reichten einen Abstract zu ihren Promotions- und sonstigen Forschungsvorhaben ein. Zum Kolloquium selbst trafen um die 50 TeilnehmerInnen aus dem In- und Ausland, u. a. aus den Niederlanden, Österreich, der Schweiz, Polen, Slowenien, Großbritannien und den USA, im Leibnizhaus in Hannover ein. Um eine optimale Vorbereitung auf das Kolloquium zu ermöglichen, wurde vorab eine Broschüre mit den Abstracts und CVs der Vortragenden verschickt.

Als Auftakt des Kolloquiums eröffnete Dr. Inken Formann in ihrem Abendvortrag „Einblicke in das Forschungsprojekt ‚Rheinromantik Mainromantik‘“.



Dr. Inken Formann beim Abendvortrag

Das inhaltliche Spektrum der am folgenden Tag vorgestellten und diskutierten Beiträge reichte von biographischen Studien, über die Entwicklung des Stadtgrüns in verschiedenen Städten um 1900 bis hin zu theoretischen Auseinandersetzungen mit Fragen der Stilgeschichte. So referierte Katharina Peters über den Herrenhäuser Berggarten und seine Hofgärtner und gab den noch am Anfang ihrer Forschungen stehenden DoktorandInnen u. a. wertvolle Tipps zur „Orientierung im scheinbaren Quellengewirr“. Felix Vogel stellte sein Promotionsvorhaben mit dem Arbeitstitel „Empfindsamerkeitsarchitektur. Zum Verhältnis von Raum, Körper und Wissen in der Gar-

tenarchitektur um 1800“ vor. Einen Beitrag zur Erforschung der Geschichte der Gartenverwaltungen leistete Stefanie Kriehning mit ihrer kürzlich eingereichten Dissertationschrift „Aufgaben, Handlungsspielräume und Leistungen staatlicher Gartenverwaltungen – dargestellt am Beispiel des Dresdner Großen Gartens, 1873–1945“. Michael Keller präsentierte den Stand seines Forschungsvorhabens zum „Wirken des Magdeburger Gartendirektors Gottlieb Schoch (1853–1905)“. Karin Seeber berichtete über ihre Erarbeitung einer „kritischen Monographie“ zu „Marie Luise Gothein (1863–1931) als Begründerin der Gartenkunstgeschichte“.

In verschiedenen Arbeitsgruppen fanden anschließend unter der Moderation der OrganisatorInnen sowie Prof. Dr. Stefan Schweizer, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, rege Diskussionen zu den vorgestellten Forschungsvorhaben statt.



Teilnehmer der Exkursion in den Herrenhäuser Gärten

Den Abschluss des Kolloquiums bildete schließlich eine Exkursion zu aktuellen Themen der (Garten-) Denkmalpflege in Hannover. Unter der Leitung von Ronald Clark wurden der Umgang mit Alleen in Herrenhäusern anhand der Lindenallee im Berggarten diskutiert sowie Einblicke in die Baustelle des ‚Schlosses‘ im Großen Garten eröffnet.

#### *Ausblick*

Das nächste Gartenhistorische Forschungskolloquium wird an der Technischen Universität München stattfinden.

Birte Stiers



Rainer Schoman und Ronald Clark bei der Exkursion

## Via Porta – Kulturlandschaftliche Potentiale, Umwelt und Spiritualität: Impulse für die Umweltkommunikation (Projekt und Workshop)

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) fördert für zwei Jahre das Projekt *Via Porta – Kulturlandschaftliche Potentiale, Umwelt und Spiritualität: Impulse für die Umweltkommunikation*. Dieses Projekt wird sich in mannigfaltiger Weise mit dem 2010 eröffneten Pilgerweg Via Porta und der ihn umgebenden Kulturlandschaft beschäftigen; es versteht sich einerseits als Fortführung der vielfältigen Aktivitäten des Zentrums für Gartenkunst (CGL) zum Themenfeld „Religion und die Geschichte der Gartenkultur“,<sup>1</sup> schreibt aber auch die Forschungen und Studien des Instituts für Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover zum Kloster St. Marienthal und der Stadt Ostritz<sup>2</sup> sowie zu Kloster, Stadt und Kulturlandschaft Waldsassen<sup>3</sup> fort, die ebenfalls von der DBU gefördert wurden. Das Anliegen einer umfassenden Untersuchung der Via Porta wurde von Prof. Dr.-Ing. Clemens Geissler, der bereits als Gründungsvater an der Entstehung des Pilgerweges Via Porta mitwirkte und mitgestaltete, an das CGL herangetragen. Eine Projektgruppe, die neben Herrn Geissler aus Prof. Dipl.-Ing. Günter Nagel, der maßgeblich an den Projekten zum Kloster St. Marienthal und

der Stadt Ostritz sowie dem Kloster, der Stadt und der Kulturlandschaft Waldsassen beteiligt war, J. Wolschke-Bulmahn und Dipl.-Ing. Andreas Bartholl besteht, hat in der zweiten Hälfte des Jahres 2010 über mehrere Monate eine Projektskizze „Via Porta – Kulturlandschaftliche Potentiale ...“ erarbeitet und als Antrag bei der DBU zur Förderung im Rahmen von Projekten zu Umweltkommunikation und Kulturgüterschutz eingereicht. Dieser Antrag wurde seitens der Deutschen Bundesstiftung Umwelt 2011 positiv beschieden, sodass für zwei Jahre ab 2012 ein anwenderbezogenes Projekt am CGL durchgeführt werden kann. Auch ein zweiter Antrag an die Klosterkammer Hannover, die einen Workshop im Rahmen dieses Projektes mitfinanzieren wird, hatte Erfolg.

Im anwendungsbezogenen Projekt „Via Porta – Kulturlandschaftliche Potentiale, Umwelt und Spiritualität: Impulse für die Umweltkommunikation“ sollen für den Pilgerweg Via Porta und den ihn umgebenden Korridor sakrale und spirituelle Inhalte einerseits, kulturgeschichtliche Themen und Aspekte des Natur- und Umweltschutzes, des Naturraums und der Kulturlandschaft andererseits zusammengeführt und durch umweltkommunikative Mittel vermittelt werden. Zentrale Themen werden dabei Kulturlandschaft, Naturraum („Naturlandschaft“), Sakrallandschaft und Politische Landschaft sein. Die für diesen Pilgerweg modellhaft zu erzeugenden interdisziplinären Verzahnungen zwischen den einzelnen Themenfeldern, die herauszuarbeitenden Synergien und die zu initiierenden Beteiligungen und Kooperationen von Verbänden,

<sup>1</sup> Siehe dazu ausführlich den Beitrag in diesem Tätigkeitsbericht „Religion und die Geschichte der Gartenkultur“ (S. 30ff.).

<sup>2</sup> Günter Nagel, S. Pietzsch und D. Scholz, *Das Kloster St. Marienthal und die Stadt Ostritz. Konzept zur Entwicklung der Kulturlandschaft*. Hannover, 1994.

<sup>3</sup> Marcus Cordes, Günter Nagel, Nina Sauerland, Isabel Staroste, Petra Widmer und Joachim Wolschke-Bulmahn, *Kloster und Stadt Waldsassen. Beitrag zur Entwicklung der Kulturlandschaft*. Hannover, 2002.

Vertretern der Klöster und Kirchen, der Denkmalpflege, der Bau- und Kunstgeschichte, des Naturschutzes und der Nationalen Naturlandschaften sollen einerseits den Pilgerweg mit seinen spirituellen Elementen auch für natur- oder kulturgeschichtlich interessierte Personen interessant machen, andererseits auch Pilger Natur- und Kulturlandschaft erleben lassen. Dieses in seiner Form einzigartige Projekt soll später auch auf andere Pilgerwege übertragbar sein, sodass auch dort sakrale/ spirituelle Themen mit solchen aus den Bereichen Kulturlandschaften, Naturlandschaften und politischen Landschaft verbunden werden können.

Die Via Porta beginnt am evangelischen Kloster in Volkenroda, führt durch Thüringen, Bayern und auf kurzem Stück durch Tschechien und erreicht nach etwa 300 Kilometern schließlich in Waldsassen das katholische Zisterzienserkloster. Sie bietet sich auf Grund verschiedener Alleinstellungsmerkmale für das modellhafte Bearbeiten besonders an, so z. B. wegen der mehrfachen Querung des Grünen Bandes (Fragen des Naturschutzes und der jüngeren deutschen Geschichte), wegen des Verlaufes durch ein altes und ein neues Bundesland, der unmittelbaren Lage an und Querung von sieben Naturparks, zwei Biosphärenreservaten und einem Nationalpark und der herausragenden Natur- und Kulturlandschaften (Rennsteig, Thüringer Wald, Oberfranken, Egerland).

Neben einer geplanten Buchpublikation mit interdisziplinären Impulsen werden die Ergebnisse der Arbeit auch in ein digitales In-

formationssystem einfließen, das zum Ende des Projektes hin bereitgestellt werden soll und in Ergänzung zur stationären Information durch Tafeln GPS-Daten mit Begleitinformationen enthalten wird, die auf unterschiedliche Endgeräte geladen werden können, um so die Nutzer auf ihrer Reise zu begleiten und zu informieren. Auch die Medien Forum und Wiki sollen hier für die Vermittlung umweltkommunikativer und kultureller Informationen erprobt werden.

Der von der Klosterkammer Hannover finanzierte Workshop „Zu den Qualitäten klösterlicher Kulturlandschaften – Geschichte, Kultur, Umwelt und Spiritualität“ wird ergänzend dazu eine Betrachtung auf übergeordneter Ebene zu kulturlandschaftlichen Potenzialen, Umwelt und Spiritualität ermöglichen. Der Zusammenhang zwischen Sakralkultur und Kulturlandschaft soll mit Wissenschaftlern und Fachleuten aus unterschiedlichen Disziplinen diskutiert und losgelöst von einer örtlichen Potentialanalyse betrachtet werden. Genutzte Naturpotenziale, Landschaft der Klöster, Gestaltung der Umwelt durch die Kirche und soziale, politische und sakrale Aspekte von Gestaltung werden nur einige der auf dem Workshop zu behandelnden Themen sein. Der Workshop wird von der Klosterkammer Hannover und dem CGL gemeinsam mit dem CGL-Vorstandsmitglied Prof. Dr. Hansjörg Küster, Institut für Geobotanik der Leibniz Universität Hannover, durchgeführt. Aus diesem Workshop soll eine weitere Publikation entstehen, die im Rahmen der CGL-Studies erscheinen wird.

Das Zentrum für Gartenkunst wird somit in den kommenden beiden Jahren seine Forschungen zu Kulturlandschaften mit religiösen Bezügen weiterführen und noch intensiver Zusammenhänge zwischen Religion und Landschaft untersuchen. Es wird darüber hinaus Anteil an der Entwicklung eines Pilgerweges neuen Typs haben, der für Tourismus, Landschafts- und Kulturlandschaftspflege hoffentlich Impulse geben kann und zu einem umfassenderen Landschaftsverständnis beitragen wird.

Andreas Bartholl



Auf der 10. Etappe zwischen Spechtsbrunn und Brennersgrün (Foto: Andreas Bartholl)

---

Essay

## Beispiele nationaler und internationaler Forschungszentren zur Garten- geschichte und Gartendenkmalpflege

(Vortrag auf dem Kolloquium „Rückblick – Ausblick GartenForum & HofgärtnerMuseum“ am 21. Mai 2011 in Schloß Glienicke, veranstaltet vom GartenForum & Hofgärtner-Museum Glienicke)

Gartenkulturelle Zentren – ein operativer Begriff – gibt es nicht viele in unserer Republik. Nimmt man den deutschsprachigen Raum, erhöht sich deren Zahl nicht merklich. Auf das Deutsche Gartenbaumuseum in Erfurt und das Gartenkunstmuseum in Schloß Fantaisie bei Bayreuth gehe ich hier nicht weiter ein, da ein thematisch einschlägiger Forschungsauftrag oder Forschungsanteil beider Einrichtungen nicht deutlich genug erkennbar ist.

In Deutschland wird man – um alphabetisch zu beginnen – *Stiftung Schloß und Park Benrath mit dem Museum für Europäische Gartenkunst* dazu zählen. Neben Wechselausstellungen, thematischen Führungen und Veranstaltungen gibt die Stiftung seit 2006 die „Benrather Schriften. Bibliothek zur Schloßarchitektur des 18. Jahrhunderts und zur Europäischen Gartenkunst“ heraus. Inzwischen liegen vier Bände vor, darunter zwei Dissertationen zu Themen aus der Gartenkunstgeschichte. Zusätzlich ediert die Stiftung „Bibliophile Hefte“ und „Andere Publikationen“, darunter Ausstellungskataloge, die nicht immer mit Garten- oder Landschaftskultur zu tun haben. Herausgreifen möchte ich lediglich „Wunder und Wissenschaft – Salomon de

Caus und die Automatenkunst in Gärten um 1600“, eine Publikation, die 2008 mit dem Institut für Kunstgeschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf anlässlich der gleichnamigen Ausstellung im Museum für Europäische Gartenkunst realisiert worden ist. Überhaupt dürfte bei der Gründung der Stiftung 2002 eine engere Zusammenarbeit mit dem Institut für Kunstgeschichte beabsichtigt worden sein. Der eigene Forschungsanteil scheint dagegen bisher nicht sonderlich ausgeprägt zu sein. In der Selbstdarstellung heißt es: „Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Stiftung Schloß und Park Benrath arbeiten für die Aufnahme von Schloß Benrath in die Weltkulturerbeliste der UNESCO.“

Die *Stiftung Schloß Dyck* – um in Nordrhein-Westfalen zu bleiben – nennt sich explizit „Zentrum für Gartenkunst und Landschaftskultur“ und wendet sich sowohl an Familien und kulturinteressierte Besucher als auch an Gartenliebhaber und Fachleute. Schaut man sich das Veranstaltungsangebot 2011 an, ist bis auf „Baumpraxis Schloß Dyck“ vom 26.–27. Mai für Fachleute allerdings nicht viel darunter. Die aus privater Hand in die Stiftung eingebrachte Schloßanlage mit einem Landschaftsgarten verursacht erhebliche Kosten durch die aufwendige Sanierung und die Erweiterung des Landschaftsparks. Das Stiftungskapital wurde von Land, Landschaftsverband, Kreis, Kommune und der Sparkasse aufgebracht. Man hofft langfristig auf eine sich selbst tragende Stiftung, ist davon aber augenscheinlich noch recht weit entfernt. Gleichwohl sieht sich die 1999

gegründete Stiftung auf einem guten Weg: mit der Entwicklung neuer Gärten seit der Landesgartenschau 2002, der Fertigstellung der Ausstellungsbereiche 2003, der Gründung – wie es heißt – eines „internationalen Instituts für Gartenkunst und Landschaftskultur“ 2005 sowie der „Eröffnung eines von Schloß Dyck geleiteten europäischen Gartennetzwerkes“ 2006. Hinter der Bezeichnung „Institut für Gartenkunst und Landschaftskultur“ verbirgt sich ein einjähriger berufsbegleitender Masterstudiengang der RWTH Aachen im Bereich „Redevelopment“, der lediglich auf Schloß Dyck durchgeführt wird, sowie das erklärte Ziel, in Zusammenarbeit mit den Universitäten in Düsseldorf und Aachen einen Master-Studiengang als Vollzeitstudium für den Bereich Master of Arts im Bereich „Gartenkunst und Landschaftskultur“ aufzubauen. Die Juniorprofessur für Gartenkunst am Institut für Kunstgeschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf hat hier wohl zu Hoffnungen und Plänen Anlaß gegeben. Wie dem Newsletter des Europäischen Gartennetzwerks (EGHN) vom 11. Mai 2011 zu entnehmen ist, scheint das Gartennetzwerk mit seinem Veranstaltungskalender von einer wachsenden Zahl von Partnern angenommen und gut genutzt zu werden.

Nun wäre dem Alphabet nach bereits das *GartenForum Glienicke* vorzustellen, aber darüber haben uns soeben Frau Hoffmann und Herr Seiler unterrichtet, und um dessen Struktur und Fortentwicklung soll es ja heute gehen. Ich werde dem in diesem Überblick nicht vorgreifen und kann deshalb gleich zum *Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsar-*

*chitektur (CGL)* der *Leibniz Universität Hannover* übergehen, an dessen Gründung seinerzeit auch der jetzige Gartendirektor der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Prof. Dr. Michael Rohde, beteiligt war.

2002 beschloß der Senat der Universität die Gründung des CGL als fachbereichsübergreifendes Forschungszentrum, das inzwischen zu einem fakultätsübergreifenden Zentrum weiterentwickelt worden ist. Die Bestrebungen gehen in die 1980er Jahre zurück und waren zunächst von Martin Sperlich und Dieter Hennebo auf die Etablierung eines garten- denkmalpflegerischen Forschungszentrums in Berlin ausgerichtet. In den 1990er Jahren wurden entsprechende Pläne in Hannover modifizierend aufgegriffen. Den offiziellen Beginn der Entwicklung markierte 1996 das internationale Symposium „Das künstliche Paradies. Gartenkunst im Spannungsfeld von Natur und Gesellschaft“, gefördert von der Stiftung Niedersachsen. Ein durch die VolkswagenStiftung unterstützter, wiederum internationaler Experten-Workshop zur Konzeptionierung des Forschungszentrums 2001 schuf die unmittelbaren Voraussetzungen für die Einrichtung des CGL. Nach der außerordentlich positiven Evaluation durch eine Gutachtergruppe der ETH Zürich 2009 ist das CGL heute eines von fünf offiziell anerkannten Forschungszentren der Universität neben Zentren etwa für Nano- und Quantenengineering und für biomolekulare Wirkstoffe.

Vorrangige Ziele sind die interdisziplinäre Forschung und Forschungsförderung in den Bereichen Geschichte der Gartenkunst und

Gartendenkmalpflege, auf dem Gebiet zeitgenössischer Landschaftsarchitektur sowie an den Schnittstellen zwischen Landschaftsarchitektur, Städtebau, Kunst und Architektur. Ferner nimmt sich das CGL der Information und des Erfahrungsaustausches auf internationaler Ebene an. Es strebt die Verknüpfung von Forschungsaktivitäten und universitärer Lehre an und widmet sich in hohem Maße der Vermittlung der Forschungsergebnisse an die Öffentlichkeit durch Publikationen, Vortragsreihen, Ausstellungen und seit 2009, gemeinsam mit anderen Partnern, durch die „Sommerakademie Herrenhausen“. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses insbesondere durch Doktorandenstipendien ist fester Bestandteil des Aufgabenprofils. Zu den regelmäßigen Veranstaltungen zählen Vorträge, Forschungskolloquien, Konferenzen, Workshops und Tagungen, die wiederum meist in nationaler oder internationaler Kooperation durchgeführt werden, so mit dem Center for Advanced Study in Visual Arts der National Gallery of Art in Washington, D.C., den Garden and Landscape Studies, Dumbarton Oaks at Harvard University, dem Franz Rosenzweig Minerva Forschungszentrum für deutsch-jüdische Literatur und Kulturgeschichte an der Hebrew University Jerusalem und, wie erst wieder im März 2011, mit dem Van Leer Jerusalem Institute. Hinsichtlich der wissenschaftlichen Produktivität von Kooperationen ist in diesem Zusammenhang die nunmehr dreieinhalbjährige Zusammenarbeit mit der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLb) im Rahmen des vom niedersächsischen Wissenschaftsministerium geförderten

Forschungsvorhabens „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“ hervorzuheben.

Das CGL warb und wirbt Forschungsmittel bei der VolkswagenStiftung, der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), der Stiftung Niedersachsen, dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, der Klosterkammer Hannover und anderen Förderinstitutionen ein. 2009 richtete es ein Visiting Scholars-Programm ein, das Gastwissenschaftlern ermöglicht, eigene Forschungen zu betreiben und in Zusammenarbeit mit dem CGL gemeinsame Forschungsvorhaben zu bearbeiten bzw. zur Antragsreife zu entwickeln. Die Forschungsergebnisse werden in relativ kurzer Folge in der 2006 gegründeten Schriftenreihe der CGL-Studies (Martin Meidenbauer, München) veröffentlicht, die im kommenden Jahr, zum zehnjährigen Bestehen, 13 Bände erreichen wird.

Bevor ich Deutschland verlasse, will ich wenigstens darauf hingewiesen haben, daß an der *Universität der Künste Berlin* das von Gert Gröning geleitete Fachgebiet *Gartenkultur und Freiraumentwicklung* am Institut für Geschichte und Theorie der Gestaltung bis 2009 eine vergleichsweise intensive Forschungstätigkeit im Bereich sozialwissenschaftlich orientierter Gartenkulturforschung aufzuweisen hatte. Das lag sicherlich auch, aber nicht nur daran, daß das Fachgebiet über sieben Jahre, von 1998 bis 2005, in ein DFG-finanziertes Graduiertenkolleg integriert war. Einen guten Überblick über die dort verfolgten, multidisziplinären Forschungsperspektiven bietet der

Band „Kunst – Garten – Kultur“, der 2010 in Berlin erschienen ist.<sup>1</sup> Wie es weitergeht, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Nach dem Ausscheiden des langjährigen Stelleninhabers wurde eine halbe Stelle ausgeschrieben und inzwischen auch besetzt.

Daß in der Nachbarschaft die *Bücherei des deutschen Gartenbaues* als eine für ganz Europa bedeutende Sammelstelle für das Gartenschrifttum aller Zweige vorhanden ist, verdient auch deshalb hervorgehoben zu werden, weil sie mit mehr als 56.000 Bänden zugleich die größte Spezialsammlung für Gartenliteratur im deutschen Sprachraum darstellt. Hier ist sowohl die Aufgabenteilung zwischen dem *Verein Bücherei des deutschen Gartenbaues* und der *Universitätsbibliothek der TU Berlin* wie auch die mediale Präsenz der Bücherei im Auge zu behalten. Desgleichen möchte es sich empfehlen, als Zentraleinrichtung der *Freien Universität Berlin* die Institution *Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem* nicht zu übergehen, da „Humboldts grüne Erben“ auch in der Forschung tätig sind, und das nicht nur in der „scientia amabilis“ der Botanik. Dies aber nur als Nebenbemerkung aus Berlin-Brandenburger Sicht.

Blickt man über die Grenzen Deutschlands hinaus, fällt das GTLA, das von Susanne Karn geleitete *Institut für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur*, in Verbindung mit dem ASLA, dem *Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur*, an der *Hochschule für Technik Rapperswil* ins Auge. Das 2002

gegründete Institut befaßt sich schwerpunktmäßig mit Themen aus den Fachgebieten Gartendenkmalpflege, Gartenkunst und Gartenkultur der Neuzeit und Theorie der Landschaftsarchitektur. Ihm angegliedert ist das Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsarchitektur. Zielgruppen der anwendungsorientierten Forschungs- und Dienstleistungstätigkeit sind Kantone und Gemeinden, Fachleute und Laien, die – wie es heißt – „an der Pflege und Erforschung unseres kulturell wertvollen Gartenerbes, aber auch an der Weiterentwicklung der Schweizer Gartenlandschaft und der Gestaltung urbaner Freiräume interessiert sind“. Es geht in Forschung und Entwicklung um historische Gärten in der Schweiz und aktuelle landschaftsarchitektonische Gestaltungen in ihren kulturellen, gesellschaftspolitischen und theoretischen Kontexten. Man konzentriert sich stark auf das 19. und 20. Jahrhundert, die kommentierte Zusammenstellung von deutschsprachigen Gartentheorien greift indes über diesen Zeitraum bis ins 18. Jahrhundert zurück.

Kurz streifen möchte ich die *Österreichische Gartenbau-Gesellschaft* (ÖGG) in Wien mit ihrer Bibliothek und ihrem Archiv, die seit ihrer Gründung 1837 ein wesentliches Zentrum der österreichischen Gartenkunst und Landschaftsarchitektur, des Erwerbsgartenbaus, der privaten Gartenkultur, aber auch der gärtnerisch-botanischen Wissenschaften sowie der gärtnerischen Ausbildung gewesen ist. Mit der Bibliothek der ÖGG und dem Archiv unter der Leitung von Claudia Grö-

<sup>1</sup> Gert Gröning und Stefanie Hennecke (Hg.): *Kunst – Garten – Kultur*, Dietrich Reimer Verlag, Berlin 2010.

schel ist eine umfangreiche Dokumentation der österreichischen Garten- und Agrarkultur sowie ihrer Beziehungen ins europäische und außereuropäische Ausland vorhanden. Die Bestände sind Grundlage für Forschungsarbeiten im Bereich der Gartenkunst und Landschaftsarchitektur, der Landwirtschaft und des Erwerbsgartenbaus, der Botanik und Pomologie sowie der Sozial- und Personengeschichte. Die ÖGG leistet immer wieder auch selbst Beiträge zur Erforschung verschiedener Fragestellungen im Kontext ihrer eigenen Gesellschaftsgeschichte.

Geht man über den deutschsprachigen Bereich hinaus, wäre zunächst an Großbritannien zu denken. Hier hat der renommierte, inzwischen emeritierte Kunsthistoriker Stephen Bann vor einigen Jahren an der *University of Bristol* das *Institute for Garden and Landscape History* mit auf den Weg gebracht. Es wurde eingerichtet mit dem Ziel, „to promote the study and development of gardens, designed landscapes and parks by encouraging academic research, practical horticulture and related traditional skills. It aims to disseminate this knowledge for the benefit and education of the public and, in support of this objective, to preserve and maintain archives and collections“. Zum Leiter des im September 2006 offiziell eröffneten Instituts wurde Timothy Mowl, Professor für Geschichte der Architektur und Landschaftsarchitektur in Bristol, berufen. Nach vorangehenden Vorträgen steht aktuell eine Jubiläumsveranstaltung für Thomas Wright (1711-1786), den „Professor of Gardening“, wie George Mason ihn genannt hat, am 25. Juni 2011 an. Außerdem

bietet der Institutsleiter ein MA-Programm „Garden History“ im Department for Archaeology and Anthropology an. Aktivitäten mit größerer Ausstrahlung sind gegenwärtig nicht bekannt.

In Italien hat es in den 1990er Jahren das *Centro Studi Giardini Storici e Contemporanei* in Pietrasanta bei Lucca gegeben, das internationale Tagungen veranstaltete und mehrere Bände herausbrachte, so z. B. „Il Giardino Europeo del Novecento 1900 – 1940“ oder, von P. Cammeo, „Il Giardino Fabbricotti et la Bella Natura di Montughi. Giardini di Firenze Capitale“. Im wissenschaftlichen Beirat saßen so bekannte Forscherinnen und Forscher wie Lucia Tongiorgi Tomasi und Luigi Zangheri. Das Zentrum existiert nicht mehr, einer der Protagonisten, der damalige Präsident Alessandro Tagliolini, hat inzwischen das *Centro per lo Studio del Paesaggio e del Giardino Fondazione Alessandro Tagliolini* in San Quirico d'Orcia bei Siena mit kommunaler und regionaler Unterstützung ins Leben gerufen, ohne daß jedoch zum gegenwärtigen Zeitpunkt vergleichbare Aktivitäten wie für die Vorgängereinrichtung in Pietrasanta zu ermitteln gewesen wären.

Über *Dumbarton Oaks* mit dem offiziell 1971 begonnenen Forschungsprogramm *Garden and Landscape Studies* (ursprünglich *Studies in Landscape Architecture*) muß ich vor diesem Publikum nichts weiter ausführen – außer vielleicht, daß die dort ebenfalls und schon früher angesiedelten „Byzantine Studies“ und „Pre-Columbian-Studies“ eigentlich bedeutsamer sind. Gleichwohl gilt *Dumbarton*

Oaks nach wie vor als das Mekka der Gartenkunst und Landschaftsarchitektur, nicht zuletzt dank seiner herausragenden Bibliothek und des exzellenten Fellow-Programms. Es hängt natürlich im wesentlichen von den Forschungsdirektoren ab, welche Entwicklung die „Garden and Landscape Studies“ nehmen und welche Schwerpunkte für einige gesetzte Zeit werden. John Dixon Hunt etwa weitete die Perspektiven von einem weitgehend kunsthistorischen Fokus unter Elizabeth Blair MacDougall z. B. auf „vernacular gardens“ sowie Fragen von Theorie und Methodik gartenhistorischer Forschung aus. Unter Joachim Wolschke-Bulmahn wurde das Themenspektrum auch auf Fragen der politischen und ideologischen Zusammenhänge der Gartenkultur ausgedehnt. Michel Conan rückte die „Chinese Studies“ und „Middle East Studies“ in der Gartenkunst und in der Landschaftsarchitektur in den Blick, und unter John Beardleys Leitung hat im Mai 2011 eine Konferenz über „Technology and the Garden“ stattgefunden. Die programmatische Weiterentwicklung bleibt abzuwarten.

Damit bin ich am Ende meiner Tour de force durch die gartenkulturellen Zentren angelangt – natürlich nur, soweit ich sie überblicke. Ich denke aber, keine wesentliche Einrichtung ausgelassen zu haben (außer in Frankreich vielleicht). *Kew Gardens* stellte ein eigenes Kapitel dar, aber doch vorrangig im Vergleich mit anderen Botanischen Gärten, Archiven und Museen, etwa in Wien, Berlin oder anderswo. Und gewiß gibt es an weiteren Orten gartenkulturelle Forschung und Entwicklung, wie ich es etwa für *Paleis Het*

*Loo Nationaal Museum* annehme, aber von einem gartenkulturellen Zentrum würde ich deswegen noch nicht sprechen. Ähnlich stellen sich wohl auch die Verhältnisse bei den eingangs erwähnten Museen in Erfurt und Bayreuth dar.

Von den äußeren Bedingungen und der bisherigen Aufgabenstellung her scheint eine gewisse Verwandtschaft des *GartenForums Glienicke* mit der *Stiftung Schloß Dyck* und der *Stiftung Schloß und Park Benrath* zu bestehen, wenngleich Glienicke mit einer reicheren historischen Gartenkultur in seinem Umfeld sowie mit dem einzigartigen Hofgärtnermuseum und den dazugehörigen Nachlässen aufwarten kann. In weitere Vergleiche trete ich hier nicht ein, das könnte ein Punkt der Podiumsdiskussion sein, um die Vorzüge und Besonderheiten des *GartenForums Glienicke* zu ermitteln.

Hubertus Fischer

## CGL-Visiting-Scholars-Programm

Das Visiting-Scholars-Programm des CGL, das im Wintersemester 2009/10 eingerichtet wurde, ermöglicht es, GastwissenschaftlerInnen einzuladen, die am CGL zu Fragen der Geschichte der Gartenkultur und der modernen Landschaftsarchitektur forschen. Diese Untersuchungen sollten in die Forschungsaktivitäten des CGL eingebunden sein, da es ein wesentliches Ziel des Programms ist, gemeinsame Forschungsanträge zu entwickeln bzw. zu gemeinsamen Projekten zu forschen. Die GastwissenschaftlerInnen sollen auch mit den am CGL ggfs. tätigen PromotionsstipendiatInnen deren Themenstellungen diskutieren und durch Vorträge in die Lehre an einer oder mehrerer der am CGL beteiligten Fakultäten hineinwirken sowie an Lehrveranstaltungen teilhaben.

Von 2009-2011 waren die folgenden Visiting-Scholars zu Gast am CGL:

*Prof. Dr. Gert Gröning*  
*Universität der Künste Berlin*

Prof. Dr. Gert Gröning war im Rahmen des Visiting-Scholars-Programms im Dezember 2009 und Januar 2010 am CGL, um ein gemeinsames Buchprojekt über Gärten und Gartengestaltung im 20. Jahrhundert vorzubereiten sowie mit Stipendiatinnen am CGL deren Arbeiten zu diskutieren. Er wirkte darüber hinaus in einer Seminarveranstaltung „Zur Gestaltung von Haus- und Villengärten im frühen 20. Jahrhundert“ des Master-Studiengangs Landschaftsarchitektur mit. Im Rahmen

des Seminars leitete er eine Exkursion zur Bücherei des Deutschen Gartenbaus in Berlin-Charlottenburg sowie zu den Gärten in der Siedlung Onkel-Toms-Hütte in Berlin-Zehlendorf. Er hielt zwei Vorträge an der Fakultät Architektur und Landschaft der Leibniz Universität Hannover, den einen zum Thema „Der ‚kommende Garten‘. Anmerkungen zu einer europäischen Diskussion um die Gartenkultur im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts“ und den anderen zum Thema „Die Alster in Roggendorf, Leberecht Migge und der Park von Haase – Eine Betrachtung aus 100-jähriger Distanz“. Am 24. Februar 2010 organisierte er ein Arbeitstreffen in Berlin, das der Vorbereitung einer interdisziplinär orientierten CGL-Tagung „Gartenkultur in Russland“ diene.

Als Folge seines Aufenthalts als CGL-Visiting-Scholar hielt Prof. Gröning am 15. November 2010 einen viel beachteten öffentlichen Vortrag „Irma Franzen-Heinrichsdorff (1892-1983). Der ungewöhnliche Lebensweg der ersten Absolventin auf dem Gebiet der Gartenarchitektur an der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem“ im Leibnizhaus, dem Gästehaus der Leibniz Universität in Hannover. In Kooperation mit dem Deutschen Akademikerinnen-Bund (DAB) plant das CGL, eine erweiterte Fassung dieses Vortrags, ergänzt um eine bislang unveröffentlichte Plan- und Skizzensammlung von Franzen-Heinrichsdorff, zu publizieren.

*Prof. Dr. Gabriel Motzkin*  
*Direktor des Van Leer Jerusalem Institute*

Prof. Dr. Gabriel Motzkin war vom 27. bis 29.

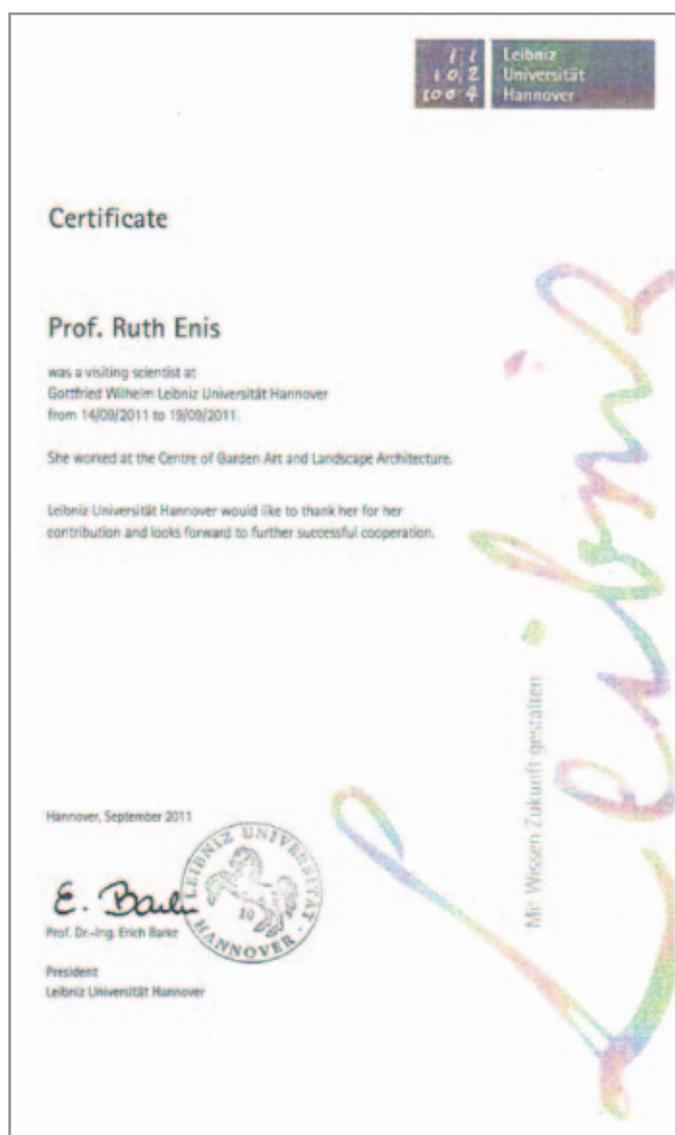
Januar 2010 zu Gast am CGL. Sein Aufenthalt diente vor allem der Vorbereitung des gemeinsam mit dem CGL geplanten Workshops „Environmental Policy and Landscape Architecture“, der am 23. und 24. März 2011 am Van Leer Jerusalem Institute in Jerusalem durchgeführt wurde. Am 28. Januar hielt Prof. Motzkin einen öffentlichen Vortrag im Künstlerhaus / Stiftung Niedersachsen, „Being afraid of the environment“.

*Prof. Dr. Karsten Jørgensen*  
*University of Life Sciences, Ås, Norwegen*

Prof. Dr. Karsten Jørgensen war im April und Mai 2011 als Gastwissenschaftler am CGL tätig. Er war einer der Referenten des Workshops „Environmental Policy and Landscape Architecture“, der im März 2011 am Van Leer Jerusalem Institute gemeinsam mit dem CGL durchgeführt wurde. Ein Ziel des Workshops war es, daraus gemeinsame Forschungsprojekte zu entwickeln. Der Aufenthalt von Prof. Jørgensen diente u. a. der Vorbereitung eines gemeinsamen Forschungsantrags zu Fragen der Landschaftsarchitektur und des Umweltschutzes. Thematischer Fokus soll eine vergleichende Analyse der Haltung zu sog. „exotischen“ Pflanzen in Ländern wie Norwegen, Deutschland und Israel sein. Karsten Jørgensen hielt darüber hinaus am 1. Juni 2011 einen Vortrag in dem Seminar des Master-Studiengangs „Aktuelle Forschungsfragen der Gartendenkmalpflege“. Thema des Vortrags war „How to publish a peer-reviewed research paper from integrative landscape research“.

*Prof. Dr. Ruth Enis*  
*Technion, Haifa, Israel*

Prof. Dr. Ruth Enis war im September 2011 am CGL, um gemeinsame Forschungsthemen sowie ein Tagungsvorhaben zu den Gärten der Jugenddörfer in Israel zu besprechen. Außerdem wurden ein Forschungsvorhaben zur Bedeutung und den Auswirkungen der israelitischen Gartenbauschule Ahlem, Hannover auf Gartenbau und Landschaftsarchitektur in Israel und anderen Ländern wie etwa den USA erörtert.



Prof. Dr. LING Ji-yao

Prof. Dr. LIU Dao-guang

Prof. Dr. TAO Si-yan

Dr. ZHENG De-dong

Prof. Dr. ZHOU Wu-zhong

School of Art, Southeast University Nanjing  
(SEU), China

Die fünf chinesischen Wissenschaftler waren am 9. Dezember als Visiting Scholars zu Gast am CGL. Im Rahmen eines eintägigen interdisziplinären Arbeitstreffens mit Wissenschaftlern der Leibniz Universität sowie Prof. Dr. Bianca Maria Rinaldi von der Università degli studi di Camerino, Italien und Prof. Dr. Gert Gröning von der Universität der Künste Berlin stellten sie eigene Forschungsthemen vor und erörterten in einer ausführlichen Roundtable-Diskussion die Möglichkeiten für zukünftige Kooperationen zwischen dem CGL und der Southeast University. Sie sprachen dabei zu den folgenden Themen:

Prof. Dr. LING Ji-yao: *A general summary for the aesthetics of Chinese garden*

Prof. Dr. LIU Dao-guang: *The Enlightenment on contemporary Chinese landscape and architecture from Bauhaus*

Prof. Dr. TAO Si-yan: *Folk view in landscape architecture of China*

Dr. ZHENG De-dong: *The meaningful sculpture elements in Chinese classical garden, set BiXi as example*

Prof. Dr. ZHOU Wu-zhong: *Western garden in Chinese eyes*

Eine Broschüre zu dem Treffen in Chinesisch, Deutsch und Englisch ist in Vorbereitung.



Von links: Tao Si-yan, Zhou Wu-zhong, Gert Gröning, Sigrid Thielking, Ling Ji-yao, Zheng De-dong, Bianca Maria Rinaldi und Liu Dao-guang vor dem Hauptgebäude der Leibniz Universität  
(Foto: Joachim Wolschke-Bulmahn)

## Vorträge, Ausstellungen und Veranstaltungen

## Vorträge und Ausstellungen

### 2008

07. April 2008

Dr. Hans-Werner Frohn, „Hans Klose (1880-1963). Sozialpolitischer Naturschutz – Reichsnaturschutzgesetz – Naturschutz in den Wiederaufbaujahren“  
anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „1906 – 2006. Natur macht Staat. Staat macht Naturschutz“

10. Juni 2008

Prof. Dr. Eric T. Haskell, „Le Nôtre and the French Formal Landscape Gardening for Grandeur in an Absolutist Agenda“

27. November 2008

Gilles Clément, „Du Jardin en mouvement au Tiers Paysage: les enjeux de la diversité“  
in Kooperation mit Antenne culturelle Niedersachsen und dem Generalkonsulat Frankreich / Institut français, Hamburg

### 2009

9. Juni 2009

Heike Palm, „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Geschichte, Bestände und laufende Arbeiten“

17. November 2009

Heike Palm und Hubert Rettich, „Johann Christoph Volkamers „Nürnbergische Hesperides“ aus der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen. Ein Prachtwerk zur Zitruskultur und ein Dokument der Arbeit des Hofgärtners Georg Ernst Tatter (1689-1755)“

Sommerakademie Herrenhausen 2009: 3 Vorträge zum Oberthema „Botanische Gärten“ in Kooperation mit den Freunden der Herrenhäuser Gärten e. V.:

20. Juli 2009

Katharina Peters und Sophie von Schwerin, „[...] ich wünschte, dass der Garten sich auf eine Art hervortun sollte.“ Der Hofgärtner Heinrich Ludolph Wendland und sein Einfluss auf die Pflanzensammlung im Berggarten“

03. August 2009

Hans-Helmut Poppendick, „Ein Garten für den gebildeten Kaufmann – Zur Geschichte des Botanischen Gartens in Hamburg“

17. August 2009

Donata Valentin, „Der neue Botanische Garten Shanghai“

## 2010

28. Januar 2010

Prof. Dr. Gabriel Motzkin, „Being afraid of the environment“

14. Januar 2010

Prof. Dr. Gert Gröning, „Die Alster in Roggendorf, Leberecht Migge und der Park von Haase. Eine Betrachtung aus 100-jähriger Distanz“

15. November 2010

Prof. Dr. Gert Gröning, „Irma Franzen-Heinrichsdorff (1892-1983). Der ungewöhnliche Lebensweg der ersten Absolventin auf dem Gebiet der Gartenarchitektur an der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin Dahlem“

Sommerakademie Herrenhausen 2010: 16 Vorträge zum Oberthema „Natur, Kultur und Landschaft. Diverse Aspekte der britisch-deutschen Wechselbeziehungen von 1714 bis heute“ in Kooperation mit den Freunden der Herrenhäuser Gärten e. V., der Wilhelm-Busch-Gesellschaft und den Herrenhäuser Gärten der Landeshauptstadt Hannover (s. Flyer mit dem Programm im Anhang S. 191f.)

## 2011

01. Juni 2011

Prof. Dr. Karsten Jørgensen, „How to publish a peer-reviewed research paper from integrative landscape research“

Sommerakademie Herrenhausen 2011: 13 Vorträge zum Oberthema „Gartenlust in Kooperation mit den Freunden der Herrenhäuser Gärten e. V., der Wilhelm-Busch-Gesellschaft und den Herrenhäuser Gärten der Landeshauptstadt Hannover (s. Flyer mit dem Programm im Anhang S. 193f.)

## Ausstellungen 2008-2011

„1906–2006. Natur macht Staat. Staat macht Naturschutz. Von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen zum Bundesamt für Naturschutz“

Ausstellung der Stiftung Naturschutzgeschichte

Hannover, Leibniz Universität, Fakultät für Architektur und Landschaft

07.–25. April 2008

„Georg Bela Pniower. Landschaftsarchitekt der Moderne“

Stiftung Naturschutzgeschichte, Königswinter

18. August–30. September 2008

„ ‚Von den Vorzügen der Herrenhäuser Fruchtbäume‘. Einblicke und die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“

Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

23. September–17. Oktober 2009

## 10 Jahre Tagungen und Workshops des CGL von 2001 bis 2011

### Kolloquium „Project Herrenhausen. International Workshop for the Conceptualisation of a Centre for Garden Art and Landscape Architecture“

Hannover, Hardenbergsches Haus

30.-31. März 2001

Gefördert durch die VolkswagenStiftung

### Auswahlkolloquium für die Promotionsstipendien der Klosterkammer Hannover

Hannover, Leibniz Universität

22. März 2002

Gefördert durch die Klosterkammer Hannover

### Abschlusskolloquium des Promotionsstipendien-Programms 2002-2004 der Klosterkammer Hannover

Hannover, Leibnizhaus

11. Mai 2004

Gefördert von der Klosterkammer Hannover

### Workshop „Naturschutz und Demokratie!?“

In Kooperation mit der Universität der Künste, Berlin und dem Bundesamt für Naturschutz, Bonn, und der Stiftung Naturschutzgeschichte, Königswinter

Königswinter, Vorburg Drachenfels, Stiftung Naturschutzgeschichte

18.-20. November 2004

Gefördert durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)

### Symposium „Mikrolandschaften – Studien zu einer dynamisierten Kultur der Landschaft (2003-2006)“

Münster, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte

11.-13. Mai 2006

Gefördert durch die VolkswagenStiftung

**Symposium „Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933“**

Hannover, Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau (ehemalige israelitische Gartenbauschule Ahlem)

07.-09. September 2006

Gefördert durch die VolkswagenStiftung und die Landwirtschaftskammer Niedersachsen

**Workshop „Klösterliche Kulturlandschaftsforschung“**

In Kooperation mit der Klosterkammer Hannover, der Cistercienser Chronik und der Arbeitsgruppe Regional- und Lokalgeschichte der Leibniz Universität

Hannover, Leibnizhaus

30. Oktober 2006

Gefördert durch die Klosterkammer Hannover

**Kolloquium „Landschaftsarchitektur und Film“**

In Kooperation mit dem Institut für Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover und der Akademie der Künste Berlin

Berlin, Akademie der Künste

14. Juni 2007

**Symposium „ ‚Stadt-Garten-Kunst‘. Zur Rolle der Gartenkunst im Städtebau – Geschichte und aktuelle Herausforderungen“**

In Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) und der Stiftung Niedersachsen, der Region Hannover, der Landeshauptstadt Hannover und dem Institut für Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover

Hannover-Herrenhausen

27.-29. September 2007

Gefördert durch die Stiftung Niedersachsen und die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL)

**Tagung „Gartenkulturelle Forschungszentren präsentieren sich“**

In Kooperation mit dem Ministerium für Bauen und Verkehr NRW, der Stiftung Schloss Dyck, der Stiftung Schloss und Park Benrath, dem Seminar für Kunstgeschichte Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und dem Institut für Städtebau und Landesplanung der RWTH Aachen

Hannover, Leibniz Universität

16. November 2007

**Workshop „Rekonstruktion in der Gartendenkmalpflege“**

In Kooperation mit dem Arbeitskreis Historische Gärten der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL)

Hannover, Leibniz Universität

07. Dezember 2007

**Tagung „Modernism and Landscape Architecture, 1890–1940“**

In Kooperation mit dem Center for Advanced Study in the Visual Arts (CASVA) der National Gallery in Washington D.C. und der Stiftung Bauhaus Dessau (Teil 2)

Teil 1: National Gallery of Art, Washington, D.C., USA

07.–08. März 2008

Teil 2: Hannover, Leibniz Universität und Dessau, Stiftung Bauhaus

17.–18. Oktober 2008

Gefördert durch das Center for Advanced Study in the Visual Arts (CASVA), National Gallery, Washington D.C.

**Symposium „Natur- und Landschaftswahrnehmung in deutschsprachiger jüdischer und christlicher Literatur in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“**

In Kooperation mit dem Franz Rosenzweig Minerva Research Center for German–Jewish Literature and Cultural History

Jerusalem, The Hebrew University of Jerusalem

26.–29. Oktober 2008

Gefördert durch das Franz Rosenzweig Minerva Research Center

**Tagung „Stadt–Kultur–Landschaft. Internationale Tagung zur Gefährdung historischer urbaner Kulturlandschaften und zu den Möglichkeiten ihrer Bewahrung für die kommunale und regionale Entwicklung“**

In Kooperation mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL), der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL), der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) und der Gartenamtsleiterkonferenz (GALK)

Osnabrück

12.–13. Februar 2009

Gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)

### **Symposium „Der Garten als Kunstwerk – Der Garten als Denkmal“**

In Kooperation mit dem Institut für Kunstgeschichte der Universität Stuttgart, der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) Landesgruppe Baden-Württemberg und dem Arbeitskreis Historische Gärten der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur

Stuttgart, Universitätsbibliothek

07.–08. November 2009

### **Workshop „Reisen und Parks in Gärten. Umriss einer Rezeptions- und Imaginationsgeschichte“**

Hannover–Herrenhausen, Orchideenhaus / Berggarten

11.–12. Dezember 2009

### **Workshop „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“**

In Kooperation mit der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover

Leibniz Universität, Leibnizhaus und Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

18.–20. März 2010

Gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur

### **Tagung „Offene Pforten in Niedersachsen und Bremen“**

In Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) sowie dem Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (ML), der Region Hannover und der Landeshauptstadt Hannover

Hannover, Stiftung Niedersachsen

17. September 2010

### **Roundtable–Gespräch „Reisen und Reiseberichte der Hofgärtner im Kontext einer Professionalisierungsgeschichte des höheren Gärtnerberufs“**

Hannover, Leibniz Universität

24. September 2010

### **Tagung „Environmental Policy and Landscape Architecture“**

In Kooperation mit dem Van Leer Jerusalem Institute, Jerusalem

Van Leer Jerusalem Institute

23.–25. März 2011

Gefördert durch das Van Leer Jerusalem Institute

**Tagung „Herrenhausen im internationalen Vergleich – eine kritische Betrachtung“**

Hannover-Herrenhausen, Orangerie

03.-04. Mai 2011

Gefördert durch die VolkswagenStiftung

**Abschlussveranstaltung „Forschungsprogramm ‚Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen‘- Ergebnisse und Ausblick“**

Gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur sowie die Freundeskreise der Leibniz Universität Hannover und der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover

30. November 2011

**Meeting of Scholars der Southeast University Nanjing (SEU), Province Jiangsu, PR China und des CGL**

Hannover, Leibniz Universität

09. Dezember 2011

Gefördert durch den Freundeskreis der Leibniz Universität Hannover

**Gartenhistorisches Forschungskolloquium 2012**

Institut für Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover und CGL in Kooperation mit dem Institut für Stadt- und Regionalplanung, TU Berlin und dem Institut für Entwerfen, Stadt und Landschaft, TU München (in Kooperation mit Prof. Dr. Stefanie Hennecke und Dr. Silvia Butenschön)

Leibnizhaus, Holzmarkt

15.-17. März 2012

**Symposium „Zwischen Jägerzaun und Größenwahn. Freiraumgestaltung in Deutschland 1933–1945“ aus Anlass des 75jährigen Bestehens des DGGL-Landesverbands Bayern-Nord in Nürnberg**

DGGL, Landesverband Bayern-Nord, in Zusammenarbeit mit CGL und Stadtarchiv Nürnberg

19.-21. April 2012

## **Geplant für 2012**

### **Internationales Symposium „Gartenkultur in Russland“**

In Kooperation mit Dr. Anna Ananieva und Prof. Dr. Gert Gröning

Leibnizhaus / Senatsitzungssaal, Leibniz Universität

9.-11. Mai 2012

Gefördert durch die Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz im Rahmen der Russland-Wochen an Deutschen Hochschulen 2012 anlässlich des Deutsch-Russischen Jahres der Bildung, Wissenschaft und Innovation 2011/2012

### **Sommerakademie Herrenhausen 2012**

10 Vortragstermine, in Kooperation mit den Freunden der Herrenhäuser Gärten e. V., den Herrenhäuser Gärten/Landeshauptstadt Hannover und der Wilhelm-Busch-Gesellschaft

Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst

14. Juni – 16. August 2012

### **Workshop „Hannover als Standort gartenhistorischer Forschung“**

In Kooperation mit Prof. Dr. Kaspar Klaffke

Leibnizhaus, Holzmarkt

13. Juli 2012

### **Workshop „Wissen und Gärten. Gartenkunst und Naturwissenschaften in der Frühen Neuzeit. Mathematisierung und Verwissenschaftlichung in der frühneuzeitlichen Gartenkunst“**

17.-19. September 2012

Gefördert von der VolkswagenStiftung

### **Workshop „Zu den Qualitäten klösterlicher Kulturlandschaften – Geschichte, Kultur, Umwelt und Spiritualität“**

In Kooperation mit Prof. Dr. Hansjörg Küster

Kloster Wöltingerode

25.-26. Oktober 2012

Gefördert von der Klosterkammer Hannover

### **„On Garden Culture in Knowledge and Wisdom – Perspectives and Politics“**

Diskussionsveranstaltung zu Perspektiven von Forschung (mit u. a. Jan Ziolkowski, Direktor von Dumbarton Oaks)

In Kooperation mit Prof. Dr. Sigrid Thielking

November 2012

---

## Organisation

## Die Geschäftsstelle des CGL

Anfang 2011 habe ich die Geschäftsstelle des CGL nach vierjähriger Leitung durch Dipl.-Ing. Lidia Ludwig übernommen. 1998 schloss ich ein Studium der Klassischen Archäologie und Ägyptologie an der Universität Trier mit der Promotion ab und arbeitete zunächst bis Ende 2002 am Badischen Landesmuseum Karlsruhe, um danach als Museumskuratorin für Klassische Antike an das Walters Art Museum in Baltimore, USA, zu wechseln (2003–2009). Die Stellenausschreibung am CGL kam meinem Interesse an der Wissenschaftsverwaltung, dem Projektmanagement und insbesondere auch dem interdisziplinären Arbeiten entgegen, was schon in der Museumsarbeit eine große Rolle gespielt hatte. Das erste Jahr am CGL hat bestätigt, dass es zum einen viele Parallelen zu bisherigen Tätigkeiten gibt, sich aber auch neue Perspektiven eröffnen und die vielfältigen Projekte und Aktivitäten des CGL ein sehr abwechslungsreiches und interessantes Tätigkeitsfeld bieten. Vorstand und Beirat sowie den MitarbeiterInnen und StipendiatInnen des CGL möchte ich für die angenehme Zusammenarbeit danken.

Eigene Forschungsinteressen in Bezug auf Fragen der antiken Gartenkunst sollen zukünftig verstärkt eingebracht werden. 2011/2012 konnten eine Exkursion für den Freundeskreis des CGL zu der Ausstellung Ägyptische Gärten am Römisch-Germanischen Museum Köln mit einer Führung durch den Kurator der Ausstellung, Dr. Christian Tietze von der Universität Potsdam sowie die

Teilnahme an der Tagung *Natur – Kult – Raum* in Salzburg realisiert werden.

Im Januar 2012 wurde nach einer Einarbeitungsphase die administrative und finanzielle Verwaltung des CGL, die bisher von Sabine Tetzlaff kommissarisch abgewickelt wurde, ebenfalls von der Geschäftsstelle übernommen. Sabine Tetzlaff sei ganz herzlich für Ihre Unterstützung des CGL in den letzten Jahren gedankt.

Die Büroräume im Gebäudekomplex der Fakultät für Architektur und Landschaft in der Herrenhäuser Straße 8 bieten Raum für die Geschäftsstelle, MitarbeiterInnen, StipendiatInnen und CGL-Visiting-Scholars. Herrenhausen bietet mit seinen gartenhistorischen Anlagen den idealen Standort für die Aktivitäten des CGL.

Sabine Albersmeier

## Der Vorstand des CGL

Dem Vorstand des CGL gehörten von  
2008–2011 an:

Dipl.-Ing. Andreas Bartholl  
Studentischer Vertreter  
Fakultät für Architektur und Landschaft  
bis 2010

Prof. Michael Braum  
Institut für Städtebau  
Fakultät für Architektur und Landschaft  
(seit 2008 Vorstandsvorsitzender der Bundes-  
stiftung Baukultur)  
bis 2010

Vera Draugelates  
Studentische Vertreterin  
Fakultät für Architektur und Landschaft  
seit 2010

Prof. Dr. Hansjörg Küster  
Institut für Geobotanik  
Naturwissenschaftliche Fakultät  
seit 2012

Klaus Madlowski  
Akademischer Rat  
Institut für Gestaltung und Darstellung  
Fakultät für Architektur und Landschaft

Prof. Norbert Rob Schitteck  
Institut für Landschaftsarchitektur  
Fakultät für Architektur und Landschaft  
bis 2011

Sabine Tetzlaff  
MTV  
Institut für Landschaftsarchitektur  
Fakultät für Architektur und Landschaft

Prof. Dr. Sigrid Thielking  
Deutsches Seminar  
Philosophische Fakultät  
seit 2010

Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn  
Vorstandsvorsitzender des CGL  
Institut für Landschaftsarchitektur  
Fakultät für Architektur und Landschaft

## Der wissenschaftliche Beirat des CGL

In dem Zeitraum von 2008 bis 2011 gehörten zum wissenschaftlichen Beirat des CGL:

Prof. Dipl.-Ing. Michael Braum  
Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung  
Baukultur, Berlin  
seit Dezember 2010

Prof. Dr. Werner Durth  
Universität Darmstadt  
Fachbereich Architektur, Fachgebiet  
Geschichte und Theorie der Architektur  
seit Januar 2004

Prof. Dr. Hubertus Fischer  
Leibniz Universität Hannover  
Seminar für Deutsche Literatur und  
Sprache  
seit Januar 2004

Prof. Dr. rer. hort. habil. Gert Gröning  
Universität der Künste Berlin  
Institut für Geschichte und Theorie der  
Gestaltung  
Seit Dezember 2009

Prof. Dr. Kaspar Klaffke  
bis 2008 Präsident der Deutschen Gesell-  
schaft für Gartenkunst und Landschafts-  
architektur (DGGL)  
seit Januar 2004

Prof. Dr. h.c. Bernard Lassus  
Landschaftsarchitekt und Künstler, Paris  
seit März 2007

Prof. Günter Nagel  
Leibniz Universität Hannover  
Fakultät für Architektur und Landschaft  
Institut für Landschaftsarchitektur  
seit Januar 2004

Dipl.-Ing. Cord Panning  
Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“  
seit Januar 2004

Prof. Dr. Hille von Seggern  
Leibniz Universität Hannover  
Fakultät für Architektur und Landschaft  
Institut für Freiraumentwicklung  
seit November 2004

Prof. Dr. Udo Weilacher  
Technische Universität München  
Fakultät für Architektur, Lehrstuhl Land-  
schaftsarchitektur und industrielle Landschaft  
seit November 2007

Andre Dekker, Rotterdam  
Künstlergruppe Het Observatorium  
Januar 2004–2008

Prof. Dr. Bianca Maria Rinaldi  
School of Architecture and Design  
University of Camerino, Ascoli Piceno, Italien  
Beginn: Mai 2012

# Die Ordnung des CGL

Verkündungsblatt der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover vom 14.06.2010

8/2010

## C. Hochschulinformationen

Der Fakultätsrat der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover hat am 07.04.2010 die nachstehende geänderte Ordnung des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur beschlossen. Das Präsidium hat die Ordnung am 19.05.2010 gemäß § 44 Abs. 1 Satz 3 NHG genehmigt. Die Änderung tritt am Tage nach ihrer hochschulöffentlichen Bekanntmachung im Verkündungsblatt der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover in Kraft.

### Änderung der Ordnung des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur

#### § 1 Bezeichnung

Das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur ist eine fakultätsübergreifende Einrichtung der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover. Es trägt die Bezeichnung Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur bzw. Centre of Garden Art and Landscape Architecture (CGL).

#### § 2 Aufgaben

Aufgaben des CGL sind vor allem:

- die Forschung und Forschungsförderung in den Bereichen Geschichte der Gartenkunst und Gartendenkmalpflege, auf dem Gebiet zeitgenössischer Landschaftsarchitektur und an den Schnittstellen zwischen Landschaftsarchitektur, Städtebau, Kunst und Architektur;
- die Information und der Erfahrungsaustausch auf internationaler Ebene;
- Verknüpfung von Forschungsaktivitäten und Lehre, Implementierung neuer Lehrelemente;
- universitäre und außeruniversitäre Weiterbildung, Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis.

Neben der in engerem Sinne fachwissenschaftlichen und insbesondere der interdisziplinären Forschung widmet sich das CGL der Vermittlung der Forschungsergebnisse an die Öffentlichkeit durch Publikationen, Vortragsreihen, Ausstellungen etc. Im Rahmen seiner Möglichkeiten fördert es den wissenschaftlichen Nachwuchs.

#### § 3 Leitung

Die Leitung des CGL obliegt dem Vorstand, der aus drei Professorinnen oder Professoren der gemeinsamen Einrichtung sowie je einem Vertreter bzw. einer Vertreterin der anderen im NHG aufgeführten Gruppen gebildet wird. Die Vertreterinnen und Vertreter aller Gruppen haben das Stimmrecht. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Mehrheit der Stimmen der Professorinnen und Professoren. Die Mitglieder des CGL wählen die Vertretung ihrer jeweiligen Gruppe im Vorstand. Die Amtszeiten betragen für die Studierenden ein Jahr, für die übrigen Gruppen zwei Jahre und beginnen jeweils am 1. April. Die geschäftsführende Leitung wird vom Vorstand gewählt. Mitwirkende des CGL können beratend an den Vorstandssitzungen teilnehmen. Der Vorstand stimmt die Durchführung der Vorhaben des CGL ab und erstellt einen Arbeits- sowie Kosten- und Finanzierungsplan für die Vorhaben, soweit dies aus Gründen des wirtschaftlichen Einsatzes der zur Verfügung stehenden personellen, sachlichen und finanziellen Mittel geboten ist. Die Verwaltung der Personal- und Sachmittel zählt zu den Aufgaben des Vorstands.

#### § 4 Beirat

Zur Förderung der Arbeit des CGL und zur Beratung des Vorstands wird ein international besetzter wissenschaftlicher Beirat bestellt. Die Bestellung erfolgt auf Vorschlag des Vorstandes durch die Universität. Dem Beirat gehören bis zu 10 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an.

#### § 5 Mitwirkung

Die Arbeit des CGL strukturiert sich in projektbezogene Arbeitsgruppen. Die Mitwirkung hieran steht Mitgliedern und Angehörigen der Universität, die sich in den o.g. Aufgabenfeldern ausgewiesen haben, offen. Über eine Mitgliedschaft entscheidet der Vorstand.

Die Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft im CGL kann nach Verlassen der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover auf Antrag durch den Vorstand bewilligt werden. Die Beantragung ist auch rückwirkend für bereits ausgeschiedene Mitglieder des CGL möglich. Die Mitgliedschaft als externe Person beinhaltet nicht das Recht, in den Vorstand gewählt zu werden. Bei der Entscheidung über die Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft entscheidet der Vorstand gleichzeitig über die Gruppenzugehörigkeit des externen Mitglieds im Hinblick auf die von den Mitgliedern vorzunehmende Wahl des Vorstandes.

#### § 6 Inkrafttreten

Diese Ordnung tritt am Tag nach ihrer hochschulöffentlichen Bekanntmachung in Kraft.



Kreuzgang, Wallfahrtsanlage Maria Loreto, Altkingsberg, Tschechien (Foto: Andreas Bartholl)

## Pressespiegel 2008 - 2011

---



## TAGUNG

Workshop »Rekonstruktion in der Gartendenkmalpflege«, am 7. Dezember 2007 in Hannover, veranstaltet vom Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Universität Hannover, Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn, Prof. Dr. Géza Hajós, Wien, in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Historische Gärten in der DGGL, Dr. Klaus-Henning von Krosigk.

In den letzten Jahren entstanden einige spektakuläre Garten(teil)rekonstruktionen in Europa, die großes Aufsehen in der Öffentlichkeit hervorriefen und die Fachwelt stark polarisierten. In jüngster Zeit entspann sich dazu ein schriftlicher Diskurs über die Zulässigkeit von Rekonstruktionen in der Gartendenkmalpflege und mögliche Alternativen. Ziel der Veranstalter des Workshops war es, der notwendigen Diskussion dieser zum Teil sehr konträren Positionen ein Forum zu bieten. Die Vielfalt der über 30 eingereichten Abstracts aus den unterschiedlichen Fachdisziplinen zeigte das große Interesse an diesem Thema.

In Vertretung für Klaus-Henning von Krosigk begrüßte Günther Thimm im Namen des AK Historische Gärten die fast 60 Teilnehmer. Die Gartendenkmalpflege habe heute einen verbindlichen Standard erreicht, der es erfordere, bereits vollzogene Rekonstruktionen kritisch zu hinterfragen und für zukünftige Vorhaben eine differenzierte und qualitätvolle Vorgangsweise auf wissenschaftlicher Basis als selbstverständlich vorauszusetzen.

Joachim Wolschke-Bulmahn thematisierte in seiner Einführung den wenige Tage zuvor in der Presse angekündigten Neubau des Herrenhäuser Schlosses nach dem Vorbild des Laves-Baus, finanziert von der Volkswagen-Stiftung, sowie die »Wiedergeburt des Hortus Palatinus« ([www.stiftung-hortus-palatinus.de](http://www.stiftung-hortus-palatinus.de), Abruf 11.12.07) durch eine private Investorengruppe.

Als Grundlage zum Thema folgten die Vorträge von Erika Schmidt und Géza Hajós. Erika Schmidt erläuterte unter dem Titel »Es bleibt alles anders. Es wird alles wieder, wie es früher niemals war.« ihre Ideen aus der Publikation *Der Garten – ein Ort des Wandels*. Die Gärten seien ergebnisoffene Schöpfungen, in denen Gartenkünstler und Gartenpfleger in einen partnerschaftlichen Wettstreit mit der Natur treten. Der historische Garten als »opera aperta« (Lionella Scanzosi) dürfe nicht allein auf Entwurf und Ausführung aus der Entstehungszeit zurückgeführt werden. Der Denkmalwert resultiere auch aus den »Spuren des Wandels«, die der Garten erfahren habe. Ziel müsse es sein, diesen Wandel zu minimieren und wenn möglich hinauszuzögern. Géza Hajós ging im Anschluss der Frage nach, ob die Rekonstruktion in der Gartendenkmalpflege radikal abzulehnen sei. In einer sehr differenzierten Argumentation, in der er die unterschiedlichen Positionen der eingereichten Abstracts reflektierte, wies Hajós darauf hin, dass Denkmalpflege eine Erinnerungskultur sei. Die eigenständige künstlerische Fortsetzung eines historischen Gartens sei dagegen keine Denkmalpflege. In einem Garten müssten Architektur und Vegetation als gleichberechtigte Teile eines Ganzen gesehen werden. Darüber hinaus plädierte er für eine Wertung der Veränderungsprozesse, da nicht jede Veränderung den Denkmalwert positiv beeinflusse. Die Interpretation dieser Vorgänge sei daher wichtige Voraussetzung für die Erhaltung.

Es folgten zehninütige Statements sowohl theoretischen Inhalts als auch konkrete Beispiele realisierter und geplanter Rekonstruktionen. Clemens Alexander Wimmer unterschied in seinem Beitrag drei Komponenten in der Behandlung von historischen Gärten. Grundlage müsse zunächst die wissenschaftlich-technische Bewertung sein. Der zweite Teil sei die künstlerisch-ästhetische Bewertung, die Wimmer als schwierigste, weil individuellste bezeichnete. Die Interpretation des Denkmals und aller Quellen setze kreative Fähigkeiten

beim Denkmalpfleger voraus. Die ethische Bewertung müsse bei Fällen, die über die Substanzerhaltung hinaus gehen, einsetzen und über das »Gute« und »Böse« entsprechender Maßnahmen entscheiden. Die Literaturwissenschaftlerin Sigrid Thielking bereicherte mit »Gedanken aus einem anderen Fach« die Diskussion. Thielking sah deutliche Parallelen zwischen Literaturpflege und Gartendenkmalpflege bei dem Problem der Werk- und Darstellungstreue sowie den notwendigen Bearbeitungen von Literatur. Sie plädierte daher für eine literaturgestützte Gartendenkmalpflege, bei der zum einen jede Form der Rezeption in den Prozess mit einbezogen und zum anderen nach dem Vorbild des Ingeborg Bachmannschen »Atlas der Literatur« ein Atlas der Gärten erstellt werde, in dem alle Gärten verortet sind. Aus der Perspektive des Architekturhistorikers bezeichnete Joachim Ganzert »Rekonstruktionen als mehrfach bedingte Augenblicke auf Geschichte«. Am Beispiel der bildlichen Rekonstruktionen altägyptischer Tempel sowie des Turmes zu Babylon zeigte er, dass Rekonstruktionen immer Interpretationen sind, in die zeitbedingte Geschichtsbilder, ideologische Vereinnahmungen aber auch Legenden und ästhetische Vorstellungen einfließen. Alfred Schelter sah in der aktuellen Restaurierungseuphorie einen Rückschritt in die Zeit um 1900 und nannte das Herrenhäuser Schloss und den Hortus Palatinus als Beispiele. Für Schelter ist das Denkmal mit seiner Originalsubstanz der Ort der Wahrheit. Wenn Rekonstruktionen um der Erhaltung willen erfolgen, müsse man sich fragen, was erhalten werde. In der Regel beschränkten sich Rekonstruktionen auf die Oberfläche (das Bild), während in der Tiefe (technische Ausführung) das moderne Funktionieren im Vordergrund stehe. Am Beispiel einer in unmittelbarer Nähe der mittelalterlichen Stadtmauer zu errichtenden Hochwasserschutzwand in Grimma stellte Heiko Lieske den Planungsverlauf dar sowie den Versuch, einen Konsens zwischen den Belangen der Landestalsperrenverwaltung und der Denkmalpflege zu finden. Es galt abzuwägen zwischen Errichtung einer neuen Mauer (Substanzschutz) und Ertüchtigung der alten Mauer als HWS-Wand (Bildschutz). Einen äußerst ernüchternden Bericht lieferte Hans Wilhelm Heine von der Situation in der Archäologischen Denkmalpflege. An eindrucksvollen Beispielen schilderte er, dass bei Rekonstruktionen heute die Denkmalpflege meist keinen Einfluss mehr hat. Der Wunsch nach historischen Erlebniswelten führe regelmäßig zu Rekonstruktionen, bei denen nicht nur der Befund zerstört, sondern auch Geschichte verfälscht werde. Wichtig seien wissenschaftliche Konzepte für die didaktische Aufbereitung der Funde bei absoluter Schonung des Originals. Rainer Schomann griff in seinem Statement die fehlende eindeutige Definition des Begriffes Rekonstruktion auf und sah darin ein grundsätzliches Problem der derzeitigen Diskussion. Schomann bezeichnete die Rekonstruktion im Sinne der Charta von Florenz als Visualisierung des ehemals Vorhandenen. Grundsätzlich gelte jedoch, dass die größte Aufmerksamkeit dem Original gelten müsse und die Qualität des Überkommenen nicht durch Rekonstruktionen zerstört werden dürfe. Auch Harald Blanke beschäftigte sich mit der Definition des Begriffes Rekonstruktion, die er als Neuinszenierung der Idee am alten Standort bezeichnete. Blanke sah den Denkmalschutz als Form der Geschichtsschreibung. Eine Rekonstruktion könne, auch bei noch so guter wissenschaftlicher Grundlagenarbeit, nie objektiv sein. Bereits die Festlegung des Denkmalwertes sei eine Bewertung und damit ein erster Eingriff in das Denkmal. Für Hartmut Troll stand im Vordergrund, dass jede Rekonstruktion einem auf das jeweilige Objekt zugeschnittenen Ansatz folgen müsse. Er verwies darauf, dass der Ideenpool des Zentrums und der Gartentheorien eine Gefahr für die regionale Gartenkultur sei, da Idealinterpretationen die Wirklichkeit überlagerten. Es sei nur das machbar, was der jeweilige Ort herbeigebe, die Befragbarkeit desselben müsse erhalten bleiben. Die folgenden beiden Statements



## TAGUNG / BÜCHER

dokumentierten die konträren Positionen zum Neuwerk-Garten in Gottorf. Peter Fischer-Colbrie stellte als Mitglied des 2000 gegründeten »Gremiums zur Restitution des Gottorfer Neuwerk-Gartens« die Grabungsergebnisse sowie die weitgehend abgeschlossenen Arbeiten vor. Er definierte die unterschiedlichen Arbeiten als Restaurierung, Rekonstruktion, Wiederaufführung, Nachbildung, lage- und grundrissgetreue sowie schöpferische Neugestaltung. Frank Schalaster skizzierte im Auftrag von Rose Wörner die Hauptaussagen des 1991 vorgelegten Parkpflegewerkes Neuwerk-Garten. Dieses sah eine behutsame Erhaltung und Sicherung der noch vorhandenen historischen Strukturen vor, bei größtmöglicher Schonung der Originalsubstanz. Bis 1999 war das Büro Wörner an den Arbeiten beteiligt. Bei der anschließenden Konzeptänderung durch die Museumsleitung und den Ausführungen im Garten seien nicht mehr denkmalpflegerische Belange im Vordergrund gestanden. Thomas Baumgartner unterschied bei den Arbeiten an dem um 1730 errichteten Orangerie-Glashaus in Schloss Hof zwischen Rekonstruktion und Restaurierung und erläuterte, warum bei vorliegendem Beispiel eine Rekonstruktion legitim war. Trotz des intensiven Umbaus in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts waren wesentliche Bauteile erhalten. Baugeschichte sowie Baukonfiguration konnten detailgetreu dokumentiert werden. Ziel war die Beibehaltung der historischen Technik sowie die erneute Nutzung als Überwinterungsgebäude für eine im Aufbau befindliche Pflanzensammlung nach Inventaren von 1745 und 1755. Claudia Gröschel und Jochen Martz stellten am Beispiel des Wiener Maria Theresien-Platzes die Frage nach der Authentizität eines Gartendenkmals und dem Verlust desselben. Ausgangspunkt war der geplante, jedoch nicht realisierte Bau einer Tiefgarage in offener Bauweise und eine nachfolgende Rekonstruktion des Platzes.

In den intensiven Diskussionen zwischen den einzelnen Vortragsblöcken wurde wiederholt die Frage nach der Definition des Begriffes Rekonstruktion gestellt. Die bestehende begriffliche Unklarheit erschwert die Auseinandersetzung darüber zusätzlich. Wichtig sind klare Grenzziehungen, um die Ziele der Denkmalpflege nicht zu verunklären. Es besteht dringender Bedarf, intensiver an konkreten Beispielen zu diskutieren, was im Fall von Gottorf auch auf kontroverse Weise erfolgte. Konsens herrschte darüber, dass Entscheidungen über Rekonstruktionen heute in der Regel nicht mehr von der Denkmalpflege, sondern von der Politik oder privaten Investoren getroffen werden. Grundsätzlich sollte hier gelten, dass die fachfremden Beteiligten (Politiker, Geldgeber, Naturschützer etc.) unterstützende Partner sind, mit deren Hilfe die Ziele der Denkmalpflege erreicht werden können. Ebenso ist eine stärkere Öffentlichkeitsarbeit gefragt, die auch das »Gut« und »Böse« von Maßnahmen thematisiert und die Gartendenkmalpflege als moderne Fachdisziplin präsentiert. Joachim Wolsche-Bulmahn würdigte in seinem Schlusswort den großen Facettenreichtum der Beiträge sowie die intensiven Diskussionen. Im Namen aller Beteiligten äußerte er den Wunsch, dass dieser Workshop in regelmäßigen Abständen als Diskussionsforum für die Gartendenkmalpflege stattfinden möge.

*Claudia Gröschel*

5796 Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933. Hubertus Fischer, Joachim Wolschke-Bulmahn (Hrsg.). – München: Meidenbauer, 2008. 608 S.; zahlr. Ill. und Kt. (CGL-Studies; 5) ISBN 978-389975-144-4; € 69.90

Der vorl. Symposiumsband bündelt die Beiträge einer Tagung des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) an der Leibniz-Universität (2006). Gärten und Parks, heute zumeist als Freizeiträume oder pittoreske Anlagen geschätzt, wurden bislang eher selten in Kontexte von Verfolgung, Drangsalierung und politische Verbrechen eingerückt. Zwar konnten diese als grüne Residuen in Einzelfällen auch nach 1933 – zumeist literarisch dokumentierte – Identifikations- und Zufluchtsorte bergen, zunehmend jedoch wurden Gärten und Parks zu demonstrativen öffentlichen Schauplätzen von Diskriminierung und Exklusion. Der Band exemplifiziert diese schmerzlichen – oft autobiographisch erst lange im nachhinein in Israel oder Amerika aufgearbeiteten – Erfahrungen persönlicher und kollektiver Zurücksetzung und Ausschließung – und spannt den Bogen bis zu wiederkehrenden Mustern in südafrikanischer Apartheidpolitik. Die Hrsg. schließen mit dem Projekt an D. Hennebos kritische Gartenkunstgeschichtsschreibung an und greifen einen Gedanken des Wiener Gartenhistorikers G. Hajós auf, für den Untersuchungen über die »Freiräume des Zwanges für die jüdische Bevölkerung« nicht nur ein dringendes Forschungsdesiderat füllen helfen, sondern deren Aufarbeitung auch deshalb essentiell sei, um »die heutigen Freiräume der Demokratie besser schätzen und verstehen zu können« (29). So ist dieser Band ein wichtiger erster Meilenstein, der die Notwendigkeit weiterer fundierter Forschungen auf diesem Gebiet markiert und belegt, wie sehr Hortikultur und demokratische Freiraumgestaltung im Zusammenspiel einer an Gerechtigkeit, Zivilcourage und Dignität orientierten Kultur- und Landschaftspolitik zu sehen ist.

Sigrid Thielking, Hannover

## Institutionen

**Das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover**


Das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover wurde am 19. Juni 2002 durch Beschluss des Senats der Universität als fakultätsübergreifendes Forschungszentrum gegründet. Seitdem konnte das international und interdisziplinär zu Fragen der Geschichte der Gartenkunst und zur modernen Landschaftsarchitektur arbeitende Forschungszentrum eine beachtliche Anzahl an Projekten durchführen und innovative Forschungen erschließen. Die Vermittlung der Forschungsergebnisse an die Öffentlichkeit ist dem CGL ein wichtiges Anliegen. Auch dadurch gelang es, innerhalb dieser relativ kurzen Zeit eine gewisse Bekanntheit innerhalb der Wissenschaftscommunity, aber auch in der breiteren Öffentlichkeit zu erlangen.

Die Ursprünge des CGL reichen auf das Jahr 1996 zurück. Das von der Stiftung Niedersachsen geförderte Symposium „Das künstliche Paradies. Gartenkunst im Spannungsfeld von Natur und Gesellschaft“ im September 1996 war quasi der offizielle Startschuss für das CGL. Eingereicht wurde der Gründungsantrag durch die damaligen Fachbereiche Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung sowie Architektur<sup>1</sup> der Universität Hannover.

Geschaffen wurde ein qualifiziertes Forum mit einem Forschungsprofil, das durch Offenheit, Inter- und Transdisziplinarität bestimmt ist. Die Aufgaben des CGL liegen in der For-

schung und Forschungsförderung in den Bereichen Geschichte der Gartenkunst und Gartendenkmalpflege, auf dem Gebiet zeitgenössischer Landschaftsarchitektur und an den Schnittstellen zwischen Landschaftsarchitektur, Städtebau, Kunst und Architektur. Der Erfahrungsaustausch auf internationaler Ebene, die Verknüpfung von Forschungsaktivitäten und Lehre sowie die Verbindung von Theorie und Praxis sind weitere Aufgaben. Neben der in engerem Sinne fachwissenschaftlichen und insbesondere der interdisziplinären Forschung widmet sich das CGL der Vermittlung der Forschungsergebnisse durch Publikationen, Vortragsreihen, Ausstellungen etc. Im Rahmen seiner Möglichkeiten fördert es zudem den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Der Spagat zwischen Gartenkunst und aktueller Landschaftsarchitektur sowie die Offenheit des Forschungsprofils haben sich als richtig und als Alleinstellungsmerkmal erwiesen.

Die Verknüpfung der Forschungen zur Geschichte der Gartenkultur mit der Theorie der aktuellen Landschaftsarchitektur eröffnet übergreifende Diskursfelder zu zahlreichen anderen Disziplinen. Zeitgenössische Landschaftsarchitektur und Architektur, Stadt- und Regionalplanung, die Geisteswissenschaften und die Künste können mit ihren Fragestellungen und Untersuchungsansätzen in die Aktivitäten des CGL eingebunden werden. Dieser transdisziplinäre Ansatz charakterisiert die hier geleistete Arbeit. Die Leitung des CGL erfolgt durch

einen auf zwei Jahre gewählten, aus den universitären Statusgruppen sich zusammensetzenden Vorstand. Ein internationaler wissenschaftlicher Beirat berät den Vorstand und bringt neue Ideen zu aktuellen Forschungs- und Aufgabenfeldern ein.

Mit zwei Promotionsstipendien konnte bereits im Gründungsjahr die Nachwuchsförderung begonnen werden. Die beiden von der Klosterkammer Hannover zur Verfügung gestellten Stipendien zum Thema „Geschichte der Gartenkultur und Religion“ wurden Ende 2004 erfolgreich abgeschlossen. Derzeit ist das Auswahlverfahren für zwei weitere vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur geförderte Promotionsstipendien abgeschlossen. Innerhalb des Forschungsprogramms „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“ werden die beiden Stipendiatinnen von Januar 2009 bis Juni 2011 zur Geschichte der Hofgärtner in Herrenhausen sowie zur Geschichte des Berggartens als Botanischem Garten im internationalen Vergleich forschen. Von 2003 bis 2006 forschten am CGL im Rahmen des von der VolkswagenStiftung geförderten Tandem-Programms zwei Wissenschaftlerinnen zum Thema „Mikrolandschaften. Studien zu einer dynamisierten Kultur der Landschaft“ (<http://www.mikrolandschaften.de/>). Symposien, Tagungen und Workshops kommt im Rahmen der CGL-Aktivitäten eine besondere Bedeutung zu. In der ehemaligen israelitischen Gartenbauschule Ahlem bei Hannover wurde im September 2006 das von der VolkswagenStiftung geförderte Symposium „Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933“ durchgeführt. Im Rahmen dieses Symposiums wurde die Bedeutung von Gärten und Parks als Orte der Zuflucht wie auch der Verfolgung und Diskriminierung untersucht. Die Fragestellungen reichten über jüdische Friedhöfe und die „Gartenkultur“ in Ghettos und Konzentrationslagern bis hin zum Wirken von Absolventen der früheren Israelitischen Gartenbauschule Ahlem in Gartenbau und Landschaftsarchitektur in Palästina bzw. Israel. Aus dieser Tagung resultierte das jüngste Tagungsprojekt des CGL,



Veranstaltung „Gartenklänge“ in den Mauergärten der Fakultät für Architektur und Landschaft der Leibniz Universität Hannover (Juni 2007, Foto: A. Koenecke).

## VORTRÄGE, LESUNGEN

17 Uhr: Historisches Museum (Pferdestraße 6)  
Le Nôtre and the **French Formal Landscape**.  
Gardening for Grandeur in an Absolutist Agen-  
da, Vortrag von Prof. Eric T. Haskell.

Hannoversche Allgemeine Zeitung  
10. Juni 2008

## Gärtenbibliothek wird erforscht

Es war das Ende einer 70-jährigen Odyssee: Vor einem Jahr kehrte die „Königliche Gärtenbibliothek Herrenhausen“ nach Hannover zurück. Die Leibniz-Bibliothek erwarb einen großen Teil der historischen Bücher, die zu den kostbarsten botanischen Werken der Welt zählen. Als die Stadt 1936 die Herrenhäuser Gärten gekauft hatte, war die Sammlung im Besitz der Welfen geblieben, die sie zunächst auf dem Dachboden des Schlosses Herrenhausen und später auf die Marienburg brachten. Die Bibliothek verschwand – und erst 2005 brachte „ein englischer Staatsbürger“ sie über ein Auktionshaus wieder in den Handel.

Jetzt soll die Bibliothek erforscht werden. Das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz-Universität hat dazu, gefördert vom Kulturministerium, zwei Promotionsstipendien ausgeschrieben. Diese sollen sich mit dem Berggarten sowie mit den Herrenhäuser Hofgärtnern, insbesondere der Gärtnerfamilie Wendland, beschäftigen. Interessenten können sich bis Ende August um die Stipendien bewerben. Informationen dazu gibt es unter Telefon (05 11) 7 62 57 89. be

Hannoversche Allgemeine Zeitung  
30. Juli 2008

## LUST AUF

...den Gründer der Gärten? Dann kommen Sie doch um 17 Uhr zu den Rathaus-Terrassen am Maschpark. Das Zentrum für Gartenkunst der Leibniz-Uni und der Fachbereich Stadtgrün würdigen dort gemeinsam Julius Trip, Hannovers ersten Gartendirektor. Zunächst gibt es eine Führung durch den Maschpark, Trips Hauptwerk. Ab 18 Uhr folgen kurze Vorträge über Trip, seine Zeit und die Gärten heute. Der Eintritt ist frei. Julius Trip war von 1890 bis 1907 Hannovers oberster Gärtner und hat in dieser Zeit den grünen Charakter der Stadt geprägt.

Hannoversche Allgemeine Zeitung  
23. September 2008

## PROFESSOREN IN HANNOVER

Steiner



Sie tüfteln im Labor  
und dozieren im  
Hörsaal – rund 860  
Professoren  
forschen und lehren  
an Hannovers  
Hochschulen.  
Woran arbeiten die  
klugen Köpfe? Die  
HAZ stellt sie in loser  
Folge vor. Heute:  
Landschaftsarchitekt  
**JOACHIM WOLSCHKE-  
BULMAHN.**

## Der Garten-Geschichtler

VON JULIANE KAUNE

Die Kanadische Felsenbirne begleitet ihn durchs Jahr. Auch Eichen, Ahorn und Birken hat Joachim Wolschke-Bulmahn von seinem Schreibtisch aus im Blick. Ab und zu beobachtet der Professor für Landschaftsarchitektur sogar ein Eichhörnchen. Und wenn der Experte für historische Gärten vor sein Institut tritt, sind die Barockanlagen Herrenhausens nur einen kurzen Fußmarsch entfernt. „Einen schöneren Arbeitsplatz kann ich mir nicht vorstellen“, sagt er.

Vor zwölf Jahren hat Wolschke-Bulmahn seinen Lehrstuhl an der hannoverschen Uni angetreten. Sein Spezialgebiet ist breit gefächert: „Ich beschäftige mich mit der Geschichte der Gärten von der Antike bis zur Gegenwart“, erklärt der 56-Jährige. Von diesem weitreichenden Wissen profitieren seine Studenten. Künftige Landschaftsarchitekten sollten nicht nur lernen, Gartenanlagen zu entwerfen, betont er. „Sie müssen auch wissen, welchen Ursprung die heutigen Gestaltungsformen für Parks und Gärten haben.“

Gerade in Hannover gebe es viele Anschauungsobjekte jenseits des Hörsaals, schwärmt der Professor. Ganz vorneweg die Herrenhäuser Gärten, aber auch der Hinübersche Garten in Marienwerder, die Friedhofsanlagen

oder die frühere Israelitische Gartenbauschule in Ahlem. Viele der Orte, deren Geschichte Wolschke-Bulmahn heute seinen Studenten näherbringt, hat er früher selbst als Student der hannoverschen Uni bei Exkursionen besucht.

1973 kam der gebürtige Westfale in die niedersächsische Landeshauptstadt. In der Lindener Studenten-WG lernte er im gleichen Jahr eine Lehramtsstudentin mit politischen Ambitionen kennen. Sie hieß Edelgard Bulmahn – und wurde seine Frau, noch bevor sie sich als SPD-Bundestagsabgeordnete und später als Bundesbildungsministerin einen Namen machte. Wolschke-Bulmahn hat keine Probleme mit der Prominenz seiner Frau. Der ausgesprochen ruhige Professor ist niemand, der sich in den Vordergrund drängt. Und seit Edelgard Bulmahn im Ministeramt abgelöst wurde, muss er, wie er schmunzelnd sagt, auch keine Bitten von Studenten oder Hochschulkollegen mehr abwehren, „ob ich nicht mal eben in Berlin anrufen könne“.

Die Ehe hält seit 29 Jahren und hat auch einer fünfjährigen Bewährungsprobe standgehalten. Von 1991 bis 1996 forschte Wolschke-Bulmahn an dem renommierten Forschungsinstitut Dumbarton Oaks der Harvard University in Washington. „Das war eine Traumstelle“, sagt er noch heute. Doch als eine

Verlängerung des Jobs in Aussicht stand, sagte er ab. „Meine Frau und ich wollten nicht länger eine transatlantische Beziehung führen.“

Die Verbindung zu den US-Kollegen ist nicht abgerissen. Zweimal im Jahr fliegt Wolschke-Bulmahn zu Kongressen über den großen Teich. Die amerikanischen Gartenexperten waren auch schon hier – als Gäste bei Tagungen, die das „Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur“ organisiert. Wolschke-Bulmahn ist im Vorstand des 2002 gegründeten Forschungsinstituts der Uni. „Wir bleiben nicht im akademischen Elfenbeinturm“, betont er. Ziel sei es, Gartenthemen einem breiten Publikum zugänglich zu machen – gemeinsam mit städtischen Grünexperten. Eines der Ergebnisse, eine 2007 gezeigte aufwendige Ausstellung zur Geschichte des Großen Gartens, haben rund 45 000 Besucher gesehen.

In seiner Freizeit spielt Wolschke-Bulmahn Querflöte. Zweimal pro Woche joggt er um den Benter Berg. Doch er wohnt noch immer in Linden, seit elf Jahren in der Nähe des Von-Alten-Gartens. Dort muss der Gartenfachmann mit einem Balkon vorliebnehmen. Am Wochenende versuchen er und seine Frau so häufig wie möglich in deren Elternhaus an der Weser zu sein. Das hat einen gut 1000 Quadratmeter großen Garten.

## KULTURNOTIZ

### Vorträge für Stipendien

Vier Kandidaten hat die Leibniz Universität Hannover ausgewählt: Die Universität hatte zwei Promotionsstipendien zu den Themen „Hofgärtner“ und „Berggarten“ ausgeschrieben und die Bewerber eingeladen. Mario Geßler, Katharina Peters, Sophie von Schwerin und Birte Stiers werden am heutigen Dienstag von 10 Uhr bis 12.45 Uhr in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek ihre Vorträge halten.

Hannoversche Allgemeine Zeitung  
21. Oktober 2008

# Hofgärtnern auf der Spur

## Stipendien zur Aufarbeitung der Gartenbibliothek vergeben

VON SIMON BENNE

Die Weichen für die wissenschaftliche Aufarbeitung der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen sind gestellt: Vom kommenden Jahr an werden zwei Forscherinnen die teils Jahrhunderte alten Buchbestände untersuchen. Die zuständige Jury wählte unter den letzten vier Bewerbern gestern zwei Stipendiatinnen aus, deren Promotion am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz-Universität über zweieinhalb Jahre hinweg vom Kulturministerium gefördert wird.

Katharina Peters aus Celle, die an der Leibniz-Universität Landschafts- und Freiraumplanung studierte, wird sich in ihrer Dissertation mit der Familie der Wendlands beschäftigen, die in Herren-

hausen als Hofgärtner wirkten. Sophie von Schwerin aus Stuttgart widmet sich bei ihrer Promotion dem Berggarten, den sie mit anderen Hofgärten und akademischen Gärten vergleichen wird. Beide Stipendiatinnen haben ihre Karriere mit einer Gärtnerlehre begonnen.

Das Kulturministerium finanziert die Erforschung der Gartenbibliothek sowie die Katalogisierung und Präsentation der Handschriften, die in der Leibniz-Bibliothek verwahrt werden, mit rund 500 000 Euro. Im vergangenen Jahr war ein großer Teil des historischen Buchbestandes, der einst im Besitz der Welfen gewesen war, nach Hannover zurückgekehrt. Die Leibniz-Bibliothek hatte die Bücher, von denen einige zu den kostbarsten botanischen Werken der Welt zählen, über ein Auktionshaus erworben.

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 22. Oktober 2008

## Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen

### Zwei Promotionsstipendien zur Erforschung vergeben

Im Juli vergangenen Jahres konnten wesentliche Bestände der einstigen „Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen“ an die Leine zurückgeholt und damit vor ihrer Veräußerung und Zerschlagung bewahrt werden. Der für die gartenkünstlerische und botanische Entwicklung insbesondere am Hannoverschen Welfenhaus bedeutende Bestand an Handschriften und Publikationen ist nach über sieben Jahrzehnten erstmals wieder zugänglich und soll im Rahmen eines breit angelegten Forschungsvorhabens untersucht werden. Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur stellt hierfür Mittel bereit und eröffnet dem Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität die Möglichkeit, zwei Promotionsstipendien zu vergeben. Die wissenschaftliche Auswertung des Literaturbestands wird in enger Zusammenarbeit von CGL und Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, dem heutigen Standort der ehemals königlichen Büchersammlung, erfolgen. Zur Besetzung der international ausgeschriebenen Stipendien wurden zu den beiden Themen jeweils zwei

Bewerberinnen/Bewerber zu einer öffentlichen Vortragsveranstaltung nach Hannover eingeladen. Die Auswahlkommission vergab die Forschungsstellen an Dipl.-Ing. Sophie von Schwerin, Absolventin der TU Berlin, und an Dipl.-Ing. Katharina Peters, die an der Leibniz Universität Hannover studiert hat. Katharina Peters wird sich mit dem Wirken der Hofgärtner in Herrenhausen unter besonderer Berücksichtigung der „Gärtnerdynastie“ der Wendlands befassen. Mit ihrem Vortrag „Rechnen, Reisen, Repe-tieren – Zur Profilierung desig-nierter Hofgärtner zwischen Wandel und Beständigkeit“ konnte sie die Jury überzeugen. Die wissenschaftliche Bedeutung des Berggartens und dessen Stellenwert als botanischer Garten im Vergleich zu anderen Hofgärten und akademischen Gärten wird zukünftig von Sophie von Schwerin beleuchtet, die eine anschauliche Abhandlung zum Thema „Der Berggarten – Ein Zeitzeuge? Die Entwicklung von der barocken Pflanzensammlung zum Botanischen Garten“ lieferte. Die Stipendien belaufen sich jeweils auf einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren und beginnen am 1. Januar 2009.

Frank Schalaster

## Neues aus Bund und Land Aus der Bundesgeschäftsstelle Berlin

**Karin Glockmann,**  
Jahrgang 1955,  
Studium Garten-  
und Landschaftsge-  
staltung TU Berlin,  
Werkverträge/  
Lehrauftrag TU  
Berlin, Tätigkeiten  
im Garten- und  
Landschaftsbau  
sowie in Büros für  
Freiraumplanung  
und Landschafts-  
planung, seit 1987  
Bundesgeschäfts-  
führerin der DGGL

Ist es Ihnen auch so ergangen – das Jahr 2007 ist in Windeseile vorüber gezogen. Für die DGGL war es ein sehr vielfältiges und erfolgreiches Jahr. Viele Persönlichkeiten und Institutionen haben dazu beigetragen, Förderer und Mitglieder, mit inhaltlichen und finanziellen Beiträgen, allen voran die Vorstandsmitglieder in unseren 17 Landesverbänden. Gemeinsam haben wir das öffentliche Interesse an Gartenkunst und Landschaftskultur weiter wecken und vertiefen können.

Das DGGL-Jahr 2007 stand unter dem Rahmenthema „Gartenkunst und Stadtentwicklung“. Dazu fanden in den Landesverbänden und auf Bundesebene eine Fülle von Veranstaltungen statt, so z. B. anlässlich der Bundesgartenschau in Gera-Ronneburg im Gartenland Thüringen gemeinsam mit anderen grünen Verbänden, der Bundeskongress in Gera Mitte Juni. Unter dem Motto „Städtische Freiraumkultur – Herausforderungen und Tendenzen für die Zukunft“ wurde auf die herausragende Bedeutung der privaten und öffentlichen Freiräume für die Lebensqualität in Städten aufmerksam gemacht.

Der DGGL-Kulturpreis wurde Ende September 2007 in Hannover an Dr. Dietrich H. Hoppenstedt, den derzeitigen Präsidenten der Stiftung Niedersachsen, vergeben. Die Stiftung engagierte sich in den 20 Jahren ihres Bestehens immer wieder auch für gartenkulturelle Themen. Herr Hoppenstedt hat sich darüber hinaus in anderen Funktionen, zuletzt als Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, für die Restaurierung und Gestaltung von Gärten und Parks eingesetzt, u. a. für Park und Schloss Neuhausen unweit von Berlin. Vor der festlichen Verleihung des Goldenen Lindenblattes im Galeriegebäude in Hannover-Herrenhausen fand eine gemeinsam mit der Stiftung Niedersachsen, der Uni Hannover und dem CGL (Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur) organisierte Tagung zum Thema „StadtGartenKunst“ statt. Im Mittelpunkt standen Diskussionen zur Rolle der Gartenkunst bei der historischen Entwicklung von Städten und ihr derzeitiger Einfluss auf die Stadtplanung.

Bundesgeschäfts-  
stelle der DGGL  
Wartburgstr. 42,  
10823 Berlin  
Tel. 030/787 13 613,  
Fax 030/787 43 37  
Bund@DGGL.org,  
www.DGGL.org



Herr Klaffke hält eine Rede bei der Verleihung des Goldenen Lindenblattes an Dr. Hoppenstedt

Jede Menge Diskussionsstoff zu dieser Thematik bietet unser zweites Jahrbuch, das im September erschienen ist. Es trägt den Titel „Gartenkunst im Städtebau“ und enthält neben vielen Beiträgen der Hannover-Tagung, die ja international ausgerichtet war, auch mehrere exemplarische Beiträge bundesrepublikanischer Städte sowie Berichte über Aktivitäten der DGGL-Landesverbände. Wer sich hier einlesen möchte, erhält das Buch in der Bundesgeschäftsstelle.

Ende Oktober haben wir dann auf unserer zweiten Konferenz der Landesverbände in Ettlingen das Jahresthema 2007 Revue passieren lassen. Vor allem im Zuge der perfekt organisierten Exkursion wurde noch einmal deutlich, welche positiven Auswirkungen eine profunde Grünplanung in einer Stadt haben kann. Ein Abendvortrag stellte zusätzlich die neuesten Forschungen und Erfahrungen mit Therapiegärten vor.

Mit dieser zweitägigen Veranstaltung spannte der Landesverband Baden-Pfalz aber auch bereits den Bogen zum neuen DGGL-Jahresthema 2008: „Garten und Gesundheit“. Dieses schillernde Thema wird in allen Landesverbänden auf vielfältige Weise präsentiert und natürlich ebenfalls im nächsten Jahrbuch, das im Juni 2008 erscheinen soll. Die zentrale

Veranstaltung dazu ist unser Bundeskongress im Juni 2008 in Frankfurt am Main. Die Veranstalter GALK, BDLA und DGGL haben die Überschrift „Gesunde Stadt – Gesunde Bürger“ ausgewählt und werden aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der GALK (Konferenz der Gartenamtsleiter beim Deutschen Städtetag) eine Bilanz ziehen über die Errungenschaften in der städtischen Freiraumplanung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg. Natürlich kommt aber auch die Zukunftsplanung nicht zu kurz – Arbeitsgruppen werden die Vorstellungen des 21. Jahrhunderts formulieren. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen – Infos gibt es wie immer in der Bundesgeschäftsstelle und mit dem Präsidentenbrief (12) Anfang Februar 2008.

Im Jahr 2007 ist für die DGGL ein lang gehegter Wunsch, fast eine Vision, in Erfüllung gegangen. Wiederholt hatten wir diskutiert, ob die Gründung einer Stiftung zur Sicherung unserer finanziellen Basis und zur Steigerung unserer Aktivitäten hilfreich sein könnte – und waren stets an den fehlenden Mitteln gescheitert. Im letzten Jahr nun hat ein langjähriges DGGL-Mitglied, der Landschaftsarchitekt Herbert Heise aus Frankfurt/Main, das Grundkapital für eine die Arbeit der DGGL unterstützende Stiftung zur Verfügung gestellt. So konnten wir im Juli 2007 die „Herbert-Heise-Stiftung für Gartenkunst und Landschaftskultur“ gründen. Schwerpunkt der Stiftungsarbeit wird die Förderung des Berufsnachwuchses sein, u. a. durch Unterstützung begabter Studierender und junger Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten sowie die Förderung von Planungswettbewerben.

Eine Stiftung arbeitet ausschließlich mit ihren Zinserträgen. Die großzügige Einlage von Herrn Heise ist zwar ein „Batzen Geld“, aber das Kapital – und damit die Zinsen – könnten gern noch größer sein. Erhöhungen sind nach der Stiftungssatzung ausdrücklich möglich und erwünscht. Wenn Sie unsere Arbeit also durch eine solche „Zustiftung“ unterstützen möchten, würden wir uns natürlich sehr darüber freuen. Die Bundesge-

schäftsstelle der DGGL ist zugleich auch die Geschäftsstelle der Stiftung.

Ein erstes konkretes Stiftungs-Projekt ist die finanzielle Unterstützung des Wettbewerbes „Garten am Silberhorn“ von Landeshauptstadt Saarbrücken und DGGL zur Jahreswende 2007/2008. Für einen Teilbereich des dortigen „Deutsch-Französischen Gartens“ in Saarbrücken aus den 1950er Jahren sollen neue Bepflanzungsideen entwickelt werden – ein sehr schönes Wettbewerbsthema! Für das Jahr 2008 suchen wir und unser Arbeitskreis Junger Landschaftsarchitekten noch weitere interessante Wettbewerbsthemen zur Auslobung.



Der festliche Rahmen im Galeriegebäude in Hannover-Herrenhausen wurde durch Musik untermalt

Der Blick auf das Jahresthema „Garten und Gesundheit“ und die Programme der DGGL-Landesverbände, Arbeitskreise und der Bundesgeschäftsstelle – alles wie immer auch im Internet unter [www.DGGL.org](http://www.DGGL.org) zu finden – verspricht für 2008 wieder ein interessantes, sehr abwechslungsreiches DGGL-Jahr! Machen Sie mit!

*Herzliche Grüße  
Ihre Karin Glockmann*

## Pressespiegel 2009

---

## Hannover: Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933

Channel: [Kultur/Medien](#)

Region: [Deutschland](#) - [Niedersachsen](#) - [Landkreis Region Hannover](#)

Kommentare: [0](#)

Die Rolle von Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur ist erst seit kurzem Gegenstand systematischer Forschung. Bislang wurde kaum untersucht, welche Bedeutung diesen Orten als Zufluchtsstätte oder als Ort der Diskriminierung und Verfolgung zukam. Eine wissenschaftliche Tagung führte nun zu einer Veröffentlichung, die dieses Themenfeld und Forschungsergebnisse erstmals darstellt.

Die Tagung führte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen zusammen: Geschichte, Landschaftsarchitektur, Literaturwissenschaft, Recht und Sozialwissenschaft. Das Themenspektrum war entsprechend breit. Diskutiert wurde über Gärten und Parks im Kontext von Antisemitismus und Apartheid, über literarische Erinnerungswelten und Gärten in der Literatur; thematisiert wurden außerdem jüdische Friedhöfe und Parks als Orte der Verfolgung, Gärten der Ghettos und Konzentrationslager – und nicht zuletzt ging es um die Bedeutung von Gärten als Stätten der Identitätsfindung. Besondere Beachtung wurde der 1893 gegründeten Israelitischen Gartenbauschule Ahlem in Hannover sowie den durch diese Ausbildungsstätte mit geprägten gartenkulturellen Traditionen in Israel zuteil.

Wolfgang Benz (Berlin) und Marie-Theres Tinnefeld (München) spannen mit ihren Diskussionen „Parks und Gärten im Holocaust: Freiräume – Zuflucht – Verbotene Orte – Mordstätten“ und „Apartheid-System und klassifizierte Freiräume“ den Bogen von der Zeit des Nationalsozialismus in die Gegenwart und zeigen die Aktualität der Thematik auf.

Beachtung verdient dieses Buch auch deshalb, weil es am Beispiel von Gärten und Parks dokumentiert, wie „ganz normale“ Bürger und Bürgerinnen Antisemitismus und Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung in Deutschland praktizierten – beides musste nicht von oben verordnet werden. Der Beitrag von Rüdiger Fleiter „Stadtverwaltung und Judenverfolgung: Vorstöße zum Ausschluss von Jüdinnen und Juden aus öffentlichen Parks und zur ‚Arisierung‘ jüdischer Friedhöfe in Hannover“ zeigt dies besonders eindringlich.

Die Nähe von Terror und Gartengenuss wird in bedrückender Weise in dem Kapitel „Gärten der Ghettos und Konzentrationslager“ verdeutlicht, in dem Kenneth Helphand (Eugene/Oregon) in einem Beitrag „Ghetto gardens“ und Liron Amdur (Haifa) in „Green open spaces in Theresienstadt Ghetto, 1941-1945“ das GärtnerInnen als Mittel im Kampf ums Überleben und die Bedeutung von Gärten als Symbol der Hoffnung für Menschen in auswegloser Situation beschreiben. Hingegen thematisiert der Beitrag „Ein ‚Blumenparadies‘ in Auschwitz: Der Garten des Kommandanten von Auschwitz, Rudolf Höß“ durch Hartmut Ziesing (Oswiecim / Auschwitz) den „Gartengenuss“ der Täterinnen und Täter.

---

*Hubertus Fischer und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.): Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933 CGL-Studies. Schriftenreihe des Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover, Band 5 Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung, München, 2008*

geschrieben von Leibniz Universität Hannover am 12.01.2009 20:21 

<http://www.startblatt.net/blogs/de.hannover/gaerten-und-parks-im-leben-der-juedischen-bevoelkerung-nach-1933>, 12. Januar 2009

# „Juden mussten auf gelben Bänken sitzen“

Forscher der Hannoverschen Leibniz-Universität haben den Tagungsband „Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933“ herausgegeben. Ein wenig erforschtes Thema. Mitherausgeber Joachim Wolschke-Bulmahn erklärt warum

**taz: Herr Wolschke-Bulmahn, warum erforscht man die Rolle von Parks und Gärten im Dritten Reich erst jetzt?**

Joachim Wolschke-Bulmahn: In der Landschaftsarchitektur ist die Aufarbeitung des Nationalsozialismus bis in die 70er Jahre hinein vollkommen unterblieben. Und was Parks und Gärten im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933 betrifft, so hat man erst vor wenigen Jahren erkannt, dass dies ein wichtiger Aspekt ist – auch deshalb, weil dies kaum dokumentiert ist. Man muss Tagebücher von Victor Klemperer lesen, um herauszufinden, dass die Stadt Dresden 1940 eine Anordnung erließ, der zufolge Juden nicht mehr in den Großen Gärten durften. Denn zwar existieren etliche Prachtbände über diverse Parks, in denen darüber geklagt wird, dass sie durch die Bombenangriffe des Zweiten Weltkriegs zerstört wurden. Meines Wissens erwähnt aber keins dieser Bücher, dass Juden manche Parks nicht mehr betreten durften.

**Ihr Band definiert Parks und Gärten als Orte von Zuflucht und Diskriminierung. Wie ist das gemeint?**

Zu Stätten der Zuflucht wurden während des Dritten Reichs – zumindest vorübergehend – die privaten Gärten. Auch das kann man an den Tagebüchern von Klemperer ablesen: dass in einer immer feindlicheren Umwelt – sobald man das Haus verließ, konnte man angepöbelt werden, wenn man als Jude identifiziert wurde – der Garten wichtiger Rückzugsort wurde. Auch Kleingartenanlagen waren für manchen Verfolgten Orte des Überlebens. Der Showmaster Hans Rosenthal zum Beispiel konnte sich über ein Jahr lang in einer Berliner Kleingartenanlage verstecken, wo ihm eine Frau eine Hütte zur Verfügung stellte. Auf der anderen Seite gab es die öffentlichen Parks, in denen sich auch Juden zu Beginn der Nazi-Herrschaft noch erholten, wo sie flanieren und Natur genießen konnten. Diese öffentlichen Anlagen wurden aber zunehmend zu Orten der Verfolgung und Diskriminierung. Erkennbar war das zum Beispiel an Parkbänke, auf denen stand: „Nur für Arier“ und andererseits gelb gestrichene Parkbänke, auf denen die jüdische Bevölkerung an-

fangs noch sitzen durfte. Im Leipziger Rosenthal gab es ein Schild mit der Aufschrift „Juden nicht erwünscht“. So etwas hat es sicher auch in anderen Parks gegeben. Im Detail erforscht ist das aber noch nicht – auch nicht die Genese der Diskriminierung in öffentlichen Freiräumen durch die Nazis. Dass die jüdische Bevölkerung immer aktiver ausgegrenzt wurde, steht allerdings fest. Und dass es nichtjüdische Mitbürger waren, die das oft aus freien Stücken taten, ist ebenso offensichtlich. Aus diesen Gründen halte ich es auch für wichtig, dieses Thema zu erforschen: weil es einmal mehr überdeutlich zeigt, dass die immer wieder vorgetragene Behauptung „Wir haben von all dem nichts gewusst“ nicht stimmt. Sicherlich haben viele von Details in den KZ nichts gewusst. Aber dass Juden diskriminiert wurden, hat man gewusst, und die nichtjüdische Bevölkerung hat aktiv daran teilgenommen. Es sind zum Beispiel Briefe erhalten, in denen Menschen an die Stadtverwaltungen von Hannover und Leipzig schreiben, man solle die Parkanlagen endlich „judenfrei“ machen.

**Erbrachten die jüngsten Forschungen auch überraschende Ergebnisse?**

Durchaus. Zum Beispiel war wenig bekannt, dass auch die Nazi-Schergen eine „Gartenkultur“ hatten: dass Lagerkommandant Rudolf Höss direkt neben dem KZ Auschwitz seinen Garten genoss, der entsprechend professionell angelegt war und den Häftlinge pflegen mussten. Ein makaberes Beispiel dafür, dass die Täter nach „getaner Arbeit“ ihre Gärten genossen. Andererseits haben auch die Menschen in den Gettos gegärtnert: In Theresienstadt etwa hat es verzweifelte Versuche gegeben, zu gärtnern, um zu überleben. In Gettos hat man in Blumentöpfen auf der Fensterbank oder auf Trümmergrundstücken versucht, etwas anzubauen: Kartoffeln, Gemüse – alles, was wuchs und essbar war. Andererseits ist das Gärtnern dieser geschundenen Menschen so kurz vor dem Tod ein überraschend starkes Hoffnungssymbol.

**Welcher Gartenästhetik hingen andererseits die Nazis an?**

Bei der Gestaltung von Hausgärten hat es während der Zeit des Nationalsozia-

lismus durchaus ideologische Tendenzen gegeben, auch in meinem Fachbereich. Man wollte zum Beispiel die Verwendung so genannter exotischer Pflanzen minimieren. Der Deutsche brauchte, so sahen es die Blut-und-Boden-Ideologen jedenfalls, die ihm „artgemäße“ Landschaft. Dort hinein gehörten folglich ausschließlich deutsche Bäume. Den so genannten Naturgarten zum Beispiel, der bei uns in den 70ern und 80ern unter ökologischen Vorzeichen eine Blüte erlebte, hatte ursprünglich der Gartenarchitekt Willy Lange entwickelt, der diesbezüglich sehr rassistische Vorstellungen hatte. Diese Ideologie fand auch in Parkanlagen und großen außerstädtischen Projekten der Nationalsozialisten ihren Niederschlag. Alwin Seifert, der Hitlers Reichsautobahn sozusagen landschaftsplanerisch gestaltete, war zum Beispiel ein fanatischer Antisemit und Blut-und-Boden-Anhänger. In den von ihm konzipierten Landschaften finden Sie keine nicht-heimischen Bäume mehr. INTERVIEW: PETRA SCHELLEN



FOTO: PRIVAT

**JOACHIM WOLSCHKE-BULMAHN**, 56, Landschaftsarchitekt, ist Professor für die Geschichte der Freiraumplanung an der Hannoverschen Leibniz-Universität.

# Die Gärten des Gettos

Ein hannoversches Buch über die jüdische Gartenkultur

VON EKKEHARD BÖHM

Im Jahre 1893 gründete der Bankier Moritz Simon die Israelitische Gartenbauschule in Hannover-Ahlem. Ursprünglich dazu gedacht, verwaiste und arme Kinder aufzunehmen, entwickelte sie sich zu einer Stätte, in der deutsche Juden zu „Handarbeit und Bodenkultur“ erzogen werden sollten. Nach 1933 diente die Schule zur Vorbereitung von Juden für die Auswanderung, später wurde sie zur Durchgangsstation für Menschen, die deportiert werden sollten, 1945 nahm hier die Gestapo Hinrichtungen vor. Nach Kriegsende wurde die Schule nicht neu gegründet, die Tradition der „Ahlemites“ aber lebte in Israel weiter.

Auf dem Ahlemer Gelände fand im September 2006 ein Symposium „Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933“ statt, veranstaltet vom Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universi-

tät Hannover. Jetzt liegt der Tagungsband vor, den Hubertus Fischer vom Deutschen Seminar und Joachim Wolschke-Bulmahn vom Institut für Landschaftsarchitektur der hannoverschen Universität herausgegeben haben (Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung, 608 Seiten, 69,90 Euro).

Mit der Tagung, an der Landschaftsarchitekten, Literaturwissenschaftler, Juristen und Sozialwissenschaftler teilnahmen, und dem Band wird Neuland beschritten. Es geht um Gärten und Parks im Kontext von Antisemitismus und Apartheid, um literarische Erinnerungswelten und Gärten in der Literatur, um jüdische Friedhöfe, Parks und Gärten als Orte der Verfolgung, aber auch der Identitätsfindung. Es wird ferner dokumentiert, wie ganz „normale Bürger“ Antisemitismus praktizierten. Besonders bedrückend lesen sich die Beiträge zu Gärten in Gettos und Konzentrationslagern, Gartengenuss und Terror stießen hier aufeinander.

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 07. Februar 2009

## Buchtipps

### Gärten und Parks als Orte der Zuflucht und Verfolgung

Die Rolle von Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur ist erst seit kurzem Gegenstand systematischer Forschung. Bislang wurde kaum untersucht, welche Bedeutung diesen Orten als Zufluchtsstätte oder als Ort der Diskriminierung und Verfolgung zukam. Auf der Basis einer wissenschaftlichen Tagung im Herbst 2006 erschien jetzt eine umfangreiche Veröffentlichung, die dieses Themenfeld und Forschungsergebnisse erstmals darstellt. Gefördert wurde die Tagung von der VolkswagenStiftung, organisiert vom Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover.

Die Tagung führte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen zusammen: Geschichte, Landschaftsarchitektur, Literaturwissenschaft, Recht und Sozialwissenschaft.

Das Themenspektrum war entsprechend breit. Diskutiert wurde über Gärten und Parks im Kontext von Antisemitismus und Apartheid, über literarische Erinnerungswelten und Gärten in der Literatur; thematisiert wurden außerdem jüdische Friedhöfe und Parks als Orte der Verfolgung, Gärten der Ghettos und Konzentrationslager. Besondere Beachtung wurde der 1893 gegründeten Israelitischen Gartenbauschule Ahlem in Hannover sowie den durch diese Ausbildungsstätte mit geprägten gartenkulturellen Traditionen in Israel zuteil.

Beachtung verdient dieses Buch auch deshalb, weil es am Beispiel von Gärten und Parks dokumentiert, wie „ganz normale“ Bürger und Bürgerinnen Antisemitismus und Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung in Deutschland praktizierten – beides musste nicht von oben verordnet werden. Der Beitrag von Rüdiger Fleiter

Friedhofskultur, Februar 2009

Hubertus Fischer, Joachim Wolschke-Bulmahn (Hrsg.): **Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933**. CGL-Studies 5, herausgegeben vom Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover. 608 Seiten. Martin Meidenbauer Verlag, München 2008. 69,90 Euro.

Das Thema weist über den historischen Zusammenhang hinaus in die Gegenwart, wie zwei übergreifende Referate zum Thema „Gärten und Parks im Kontext von Antisemitismus und Apartheid“ belegen, es geht um Diskriminierung und Verfolgung, denen im Dritten Reich die Vernichtung der Juden folgte. Beispielhaft wird auf die Israelitische Gartenbauschule in Ahlem verwiesen, in der Gartenbau und Landwirtschaft gelehrt wurde. Dieser Ort wurde zur zentralen Sammelstelle für die Deportation der Juden aus der Region Hannover. Dieser Band versammelt Beiträge, teilweise in Englisch, nicht nur aus der Gartengeschichte sondern auch aus den Disziplinen Geschichte, Literaturwissenschaft, Recht und Sozialwissenschaft – eine Grundlage für die weitergehende Forschung am CGL.

Zu Beginn eines weiteren Gartenschaujahres sei noch erinnert, dass am Tag der Deportation jüdischer Bürger aus der Sammelstelle im Reichsgartenschaugelände auf dem Killesberg, am 26. April, die Gartenschau die Saison 1942 eröffnete, wie Roland Müller in seinem Referat belegt.

Robert Schäfer

Garten und Landschaft, Februar 2009

## Sommerakademie Herrenhausen

Die Freunde der Herrenhäuser Gärten e. V. und das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover werden in diesem Jahr erstmals eine gemeinsame „Sommerakademie Herrenhausen“ durchführen. Im Rahmen dieser Sommerakademien sollen in den kommenden Jahren in unterschiedlicher Form den Mitgliedern der Freunde und der Universität zu gartenhistorischen und gartenkulturellen Themen interessante Veranstaltungen geboten werden. Sie sollen auch mit den Forschungszusammenhängen am CGL verknüpft werden.

Für den Sommer 2009 konnten neben den beiden CGL-Doktorandinnen des Projekts „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“, Sophie von Schwerin und Katharina Peters, Prof. Donata Valentini, Direktorin der Abteilung Baukunst der Akademie der Künste, sowie Dr. Hans-Helmut Poppendieck, Botanisches Institut der Universität Hamburg, zu Vorträgen über Botanische Gärten gewonnen werden.

### Vorträge

Katharina Peters und Sophie von Schwerin  
„[...] ich wünschte, dass der Garten sich wieder  
auf eine Art hervortun sollte.“  
Der Hofgärtner Heinrich Ludolph Wendland  
und sein Einfluss auf die Pflanzensammlung im  
Berggarten  
Montag, 20. Juli 2009, 18.00 Uhr

Hans-Helmut Poppendieck  
„Ein Garten für den gebildeten Kaufmann“ – Zur  
Geschichte des Botanischen Gartens in Hamburg  
Montag, 3. August 2009, 18.00 Uhr

Donata Valentini  
Der neue Botanische Garten Shanghai  
Montag, 17. August 2009, 18.00 Uhr

Die Vorträge finden im Joseph-Joachim-Saal  
der Stiftung Niedersachsen im Künstlerhaus,  
Sophienstraße 2, statt.

Aus den Gärten, Februar 2009

6



Johann Christoph Wendland



Heinrich Ludolph Wendland



Hermann Wendland



## Vom Garten beseelt

Die Hofgärtner-Dynastie Wendland lenkte 125 Jahre lang die Geschicke der königlichen Gärten

Wer in diesen Wochen den Berggarten in Herrenhausen besucht, wird verzaubert von der Blütenpracht und Farbenvielfalt. Diese Pflanzenwelt ist das Resultat des künstlerischen Gartenbaus vieler Gärtner, die seit über drei Jahrhunderten diese Anlagen gestalten. Den Grundstock für die heutige Pracht legten die Hofgärtner. Unter ihnen war die Gärtnerdynastie der Wendlands in hohem Maße für die Entwicklung des Gartenreichs Herrenhausen verantwortlich. Mit Johann Christoph, Heinrich Ludolph und Hermann lenkten drei Generationen Wendland 125 Jahre lang die Geschicke der Gärten.

### „An allen Orten war Klaterei“

Als „klaterig“, also als unansehnlich und wenig Erfolg versprechend empfand Heinrich Ludolph Wendland noch 1831 den Zustand der königlichen Gärten. Jahre später jedoch zählte er sie zu den „ersten oder doch vorzüglicheren Gärten Deutschlands“. In der hofgärtnerischen Tätigkeit der Wendlands vereinigten sich Handwerk, Kunst und Wissenschaft. Dem praktischen Gartenbau wie auch der schönen Gartenkunst, dem Studium der Botanik und dem Verfassen wissenschaftlicher Traktate widmeten sie ihr Arbeits- und Forscherleben. Hochschätzung sowie zahlreiche Ehrungen wurden ihnen inner- und außerhalb Deutschlands gezollt. So wurde Heinrich Ludolph Wendland zum Beispiel mit der vierten Klasse des Guelfen-Ordens des Königreichs Hannover ausgezeichnet, König Wilhelm I. von Württemberg verlieh ihm das Ritterkreuz des Friedrichs-Ordens für die Verbesserung der Stuttgarter Orangerie.

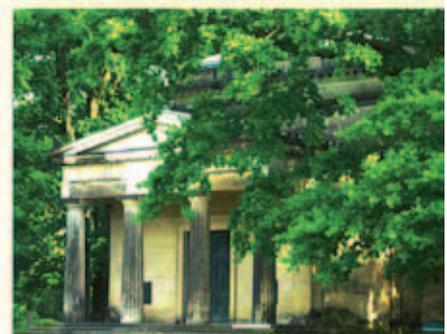
Johann Christoph Wendland (1755–1828) – der Erikenliebhaber  
Ab 1778 widmete er sich dem Berggarten, er war insbesondere um die exotischen Pflanzen in den Gewächshäusern bemüht. Johann Christoph Wendlands wissenschaftliche und zudem eigenhändig illustrierten Veröffentlichungen über die seltenen Pflanzen der Herrenhäuser Sammlung,



Anziehungspunkt im „Paradies“ sind der Ginkgo Biloba aus 1826 (links) und die Sumpfyzypresse von 1838 (rechts).



*Piteirnia latifolia*  
(Archiv: Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen)



1845 pflanzte Heinrich Ludolph Wendland am Mausoleum die Stieleichen, die dem Ort eine besondere Stimmung verleihen.

„Sertum Hannoveranum“ und „Hortus Herrenhusanus“, verhalfen dem Berggarten zur Berühmtheit. Den Eriken galt dabei sein besonderes Interesse. 151 Erikaarten kultivierte, beschrieb und benannte er erstmalig.

**Heinrich Ludolph Wendland (1792–1869) – der Exotenspezialist**  
Johann Christophs Sohn stand mit botanischen Gärten wie Schönbrunn oder Kew Gardens in regem Pflanzenaustausch und verbesserte die exotische Sammlung im Berggarten. Heinrich Ludolph Wendlands wissenschaftliche Erkenntnisse sowie Innovationen im Glashausbau waren wegweisend in der Exotenzucht. 1851 brachte er in Deutschland die erste Riesenseerose zum Blühen – ein Ereignis, dem nicht nur Ernst August I., König von Hannover, sondern auch der König von Preußen mit Freude beiwohnten. Und bis heute faszinieren seine gartenkünstlerischen Gestaltungen des Paradieses und des Eichenhains am Mausoleum.

**Hermann Wendland (1825–1903) – der Palmenkenner und Orchideenfreund**

Den Ruf als ‚bester Palmenkenner Europas‘ erwarb sich Hermann Wendland mit der Benennung und Darstellung von 129 neuen Palmenarten. Ganz der Sammelleidenschaft und dem Forscherdrang seines Vaters und Großvaters verschrieben, führten ihn seine Pflanzenjagden sogar nach Costa Rica. Von dieser elfmonatigen Reise brachte er neben Bromelien, Farnen und Kakteen auch 133 bis dahin unbekannte Orchideenarten mit und etablierte damit im Berggarten die artenreichste Orchideensammlung Europas. Schönste Entdeckung seiner Expedition in die Bergwelt Zentralamerikas mag die heutzutage als Zimmerpflanze so beliebte Flamingoblume (*Anthurium scherzerianum*) gewesen sein. Von ihrem Fund am 10. Mai 1857 wußte Hermann Wendland später zu erzählen: „Ich habe mich in meinem ganzen Leben nicht vorher noch nachher so gefreut als an diesem Tage“.

Katharina Peters\*

\* siehe Erläuterung Seite 9



# Der Berggarten

Vom königlichen Pflanzen- und Obstlieferanten zum botanischen Schaugarten

Mit seinen weitläufigen Freilandflächen und den Gewächshäusern der Nachkriegszeit dient der Berggarten heute in erster Linie als botanischer Schaugarten für die Öffentlichkeit. Die Einbindung in das Gefüge der herrschaftlichen Gärten in Herrenhausen und der repräsentative Bibliothekspavillon am Eingang lassen seine besondere historische Bedeutung erkennen. Er entstand auf der Fläche von drei Nutzgärten: dem Maulbeergarten, dem Küchengarten und dem Treibquartier für exotische Gewächse. Sein Ausbau zum botanischen Garten erfolgte Ende des 18. Jahrhunderts unter Johann Christoph Wendland, der schließlich alle „fremdländischen Pflanzen“ im Berggarten zusammenfasste und nach dem Linnéschen System sortierte.

Im 19. Jahrhundert wurde die wissenschaftliche Pflanzensammlung stetig vergrößert, damit einhergehend entstanden neue Treib- und Glashäuser mit unterschiedlicher Temperierung. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde auch die Orchideensammlung so weit ausgebaut, dass sie schließlich zu einer der artenreichsten in Europa zählte. Noch heute besinnt man sich auf die lange Tradition des Pflanzensammelns und -kultivierens im Berggarten: die Orchideen sind ein Schwerpunkt in den Schauhäusern.

## Forschungsprojekt: der Berggarten im Vergleich zu anderen höfischen Anlagen und seine Geschichte

Die besondere Funktion des Berggartens als höfischer botanischer Garten, seine Geschichte, die Entwicklung des Pflanzenbestands einschließlich der unterschiedlichen Schwerpunkte und der Austausch von Pflanzen mit weiteren botanischen Gärten wird im Rahmen eines Forschungsprojektes nun näher betrachtet (siehe Kasten Seite 9). Dabei wird auch der ökonomische Nutzen des Gartens als Pflanzen- bzw. Obstlieferant für den Hof berücksichtigt.

Um die Bedeutung des Berggartens mit seinen Pflanzensammlungen aussagekräftig beschreiben zu können, werden weitere höfische und akademische botanische Gärten wie u.a. Kew Garden und der botanische Garten von Berlin als Vergleichsbeispiele herangezogen. Eine Betrachtung in diesem Rahmen ist bisher noch nicht erfolgt, so dass verborgene Besonderheiten möglicherweise eine neue Sicht auf den Stellenwert des Berggartens zulassen.

Sophie von Schwerin\*

\* siehe Erläuterung Seite 9





### Promotionsstipendien Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen

Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen ist zeitgeschichtliches Zeugnis einer der bedeutendsten Gartenanlagen Europas. Die wissenschaftliche Auswertung des einzigartigen Forschungsmaterials wird im Rahmen von zwei Promotionsstipendien am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover durchgeführt. Themenfelder der für zwei-einhalb Jahre vom Niedersächsischen Wissenschaftsministerium bewilligten Stipendien sind

- Die Hofgärtner in Herrenhausen – Werk und Wirken unter besonderer Berücksichtigung der ‚Gärtnerdynastie‘ der Wendlands, bearbeitet von Dipl.-Ing. Katharina Peters
- Der Berggarten – seine wissenschaftliche Bedeutung und sein Stellenwert als botanischer Garten im Vergleich zu anderen bedeutenden Hofgärten und akademischen Gärten, bearbeitet von Dipl.-Ing. Sophie von Schwerin

Die beiden Wissenschaftlerinnen sind gelernte Gärtnerinnen und diplomierte Landschaftsplanerinnen. Ihre Forschungsergebnisse werden in Buchform veröffentlicht und in Vorträgen oder Workshops präsentiert, z. B. während der „Sommerakademie Herrenhausen“ am 20. Juli (siehe Seite 11).



# Ananas für die Königin

Vor zwei Jahren kehrte die berühmte „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“ nach Hannover zurück. Jetzt wird der historische Buchbestand von Wissenschaftlern systematisch erforscht.

VON SIMON BENNE

Majestät werden wohl ziemlich begeistert gewesen sein. Als Georg II., König von Großbritannien und Irland, im Jahre 1735 mal wieder in seiner alten Heimat Hannover vorbeischaute, besuchte er auch den Berggarten. Im Jahr zuvor hatte er hier eine der ersten Ananastreibereien Europas anlegen lassen – auch als Prestigeobjekt, um seinen eigenen Ruhm zu mehren. Der König verkostete eine Frucht – und kaufte dem Gärtner spontan mehrere Exemplare ab. Er schickte sie nach London, zu seiner Gemahlin Caroline. Auch ihr sollen Herrenhäuser Ananas besser geschmeckt haben als britische.

Bald schon konnten auch andere potente Kunden, meist hohe Beamte, Ananas im Berggarten kaufen: „Um 1780 war der Preis für eine Frucht allerdings so hoch, dass ein Tagelöhner zweieinhalb Wochen dafür hätte arbeiten müssen“, sagt Heike Palm. Die Gartenhistorikerin kennt sich aus mit der Geschichte Herrenhausens. Gemeinsam mit ihrem Kollegen Hubert Rettich erforscht sie in der Leibniz-Bibliothek die berühmte „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“, zu der einige der kostbarsten botanischen Bücher der Welt zählen. Derzeit werden die Bände katalogisiert – und möglicherweise schon bald auch in Teilen ins Internet gestellt.

Damit geht nach mehr als 70 Jahren eine abenteuerliche Odyssee zu Ende: Die Bücher – insgesamt 51 Handschriften-Konvolute und 2000 Bände – meist Literatur über Pflanzen aus dem 18. und 19. Jahrhundert – hatten ihren Platz einst im Bibliothekspavillon am Berggarten. Als die Stadt 1936 die Herrenhäuser Gärten kaufte, schafften die Welfen die Werke fort. Später verlor sich ihre Spur. Bis ein Auktionshaus die Bibliothek 2005 plötzlich zum Kauf anbot. Für 3,3 Millionen Euro wechselte sie den Besitzer: Ein Teil ging nach Frankfurt, einer an die Anna-Amalia-Bibliothek nach Weimar – und ein dritter nach Hannover.

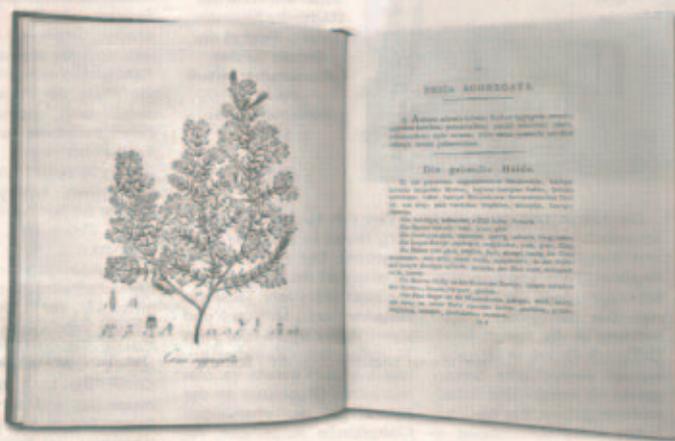
Hier wird die Bibliothek, die über Jahrzehnte niemandem zugänglich war, jetzt von Grund auf erforscht. Das niedersächsische Wissenschaftsministerium unterstützt das Projekt mit 400 000 Euro. „Die Bibliothek geht auf die Sammlung von Johann Christoph Wendland zurück, der 1789 als Hofgärtner nach Herrenhausen kam“, sagt Katharina Peters. Die 30-Jährige promoviert im Rahmen des Forschungsprojektes am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität über die Gartendynastie der Wendlands.

Johann Christoph Wendland, sein Sohn Heinrich und sein Enkel Hermann prägen Herrenhausen mehr als 130 Jahre lang. Die Familie globalisierte gewissermaßen die heimische Botanik: Johann Christoph Wendland hatte in seinen Gewächshäusern schon vor mehr als 200 Jahren südafrikanische Pflanzen wie Gladiolen und Geranien, die über Holland oder England nach Herrenhausen gekommen waren. „Er war Mitglied in 15 Vereinen – in botanischen und medizinischen Gesellschaften von Zürich bis Wien“, sagt Katharina Peters.

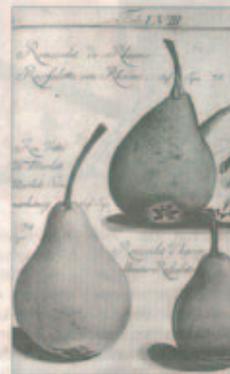
Sein Enkel Hermann beschrieb in Fachbüchern mehr als 130 Palmsorten. Er zeichnete diese eigenhändig, legte Herbarien an, tauschte sich mit Kollegen in der halben Welt aus. Er beschäftigte sich mit exotischen Pflanzen wie Usambaravellen und Flamingoblumen. Und ähnlich wie Darwin oder



Den Geheimnissen der Bücher auf der Spur: Sophie von Schwerin (links) und Katharina Peters schreiben anhand der Gartenbibliothek Doktorarbeiten über Herrenhausens Geschichte.



Prachtvolle Illustrationen: Die Bände der Bibliothek – meist botanische Werke aus dem 18. und 19. Jahrhundert – sind oft mit farbenprächtigen Abbildungen versehen. Gartenmeister Hermann Wendland (unten rechts) und seine Familie hatte die Bibliothek einst angelegt.



Archiv, CGL

Humboldt ging Hermann Wendland, der einer der großen Pflanzenjäger seiner Zeit war, auf Forschungsreise: 1826 schiffte er sich nach Costa Rica ein, immer besetzt von dem Gedanken, was er nach Herrenhausen mitbringen könnte.

„Die Wendlands waren Künstler, Wissenschaftler und Handwerker zugleich – sie waren echte Universalisten“, sagt Katharina Peters. Es war die Zeit, in der Wissenschaftler sich angeschlossen, die Welt zu systematisieren: Der schwedische Naturforscher Carl von Linné hatte schon Mitte des 18. Jahrhunderts Pflanzen klassifiziert; botanische Gärten, die jetzt überall entstanden, sollten wie begehbare En-

zyklopädien sein – ein Abbild der Welt.

Auch der Berggarten, der ursprünglich ein Nutzgarten war, wandelte sich in dieser Zeit zum botanischen Garten“, sagt Sophie von Schwerin, die ebenfalls im Rahmen des Forschungsprojektes Gartenbibliothek ihre Doktorarbeit schreibt. Schon im 18. Jahrhundert hatten die Gartenmeister hier exotische Gewächse kultiviert. Etwa ab 1795 entstanden im Berggarten dann systematisch Palmen-, Ananas- und Orchideenhäuser. Die Welfen schufen hier einen der wichtigsten botanischen Gärten Europas.

Dass solche Anlagen ausgerechnet

bei Hofe entstanden, war gar nicht so selten: „Anfangs legten meist nicht die Universitäten botanische Gärten an, sondern Landesherren und ihre Gärtner“, sagt Sophie von Schwerin. Für ihre Dissertation vergleicht sie den Berggarten mit ähnlichen Anlagen in London, Wien oder München. Mit solchen Anlagen demonstrierten Fürsten auch, dass sie an den Themen ihrer Zeit interessiert waren. Doch nicht jeder konnte sich so eine Investition leisten, sagt Sophie von Schwerin: „Sich einen botanischen Garten zu schaffen, sprach schon für einen gewissen Anspruch – es ging eben nicht überall so mondan zu wie in Hannover.“





### Internationaler Workshop

„Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen.  
Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher“

Im Rahmen des Forschungsvorhabens „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen“, das vom Niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kultur gefördert wird, veranstalten die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek und das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover am 19. und 20. März 2010 einen Workshop „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen. Eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher“. WissenschaftlerInnen aus dem In- und Ausland werden u. a. über Botanische Gärten, ihre Bedeutung als Medien der Wissensvermittlung, über botanische und gartenkünstlerische Fachbibliotheken und -sammlungen, deren Bestände und Erschließung diskutieren. Beiträge zur Bücherei des Deutschen Gartenbaus und zur Gartenbibliothek des Forschungsinstituts Dumbarton Oaks der Harvard Universität sind ebenso vorgesehen wie zu Typologien von Botanischen Gärten.

Ein Schwerpunkt des Workshops wird auf der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen an ihren drei heurigen Standorten, der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek in Hannover, der Anna Amalia Bibliothek in Weimar und der Senckenberg Bibliothek in Frankfurt am Main, liegen. Eröffnet wird der Workshop am Abend des 18. März mit einem Vortrag der italienischen Kunsthistorikerin Prof. Dr. Lucia Tongiorgi Tomasi, „Botanische Illustrationen als Wissensträger“.

Aus den Gärten, März 2009

# Alles über die Hofgärten

Bibliothek ist bald einsehbar

VON JAN SEDELIES

Der Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Georg Ruppelt, hat gestern Pläne vorgestellt, wie die 2007 erworbene Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen den Hannoveraner zugänglich gemacht werden soll. Derzeit arbeiten Mitarbeiter der Bibliothek, Wissenschaftler des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität sowie Mitarbeiter der kooperierenden Bibliotheken in Frankfurt und Weimar daran, die Sammlung aus 691 gedruckten Werken und 51 handschriftlich verfassten Konvoluten zu erschließen. Das heißt, die Bücher über Pflanzen und Gartenkultur aus dem 18. und 19. Jahrhundert werden katalogisiert, kommentiert und zum Jahresende im Internet einsehbar sein.

Zudem soll es ab Juli Vorträge zur Geschichte der Bibliothek geben. Am 23. September sind bei der Ausstellung „Von den Vorzügen der Herrenhäuser Fruchtbäume“ erste Exponate der Sammlung zu sehen, und bei einer „Sommerakademie“ mit dem Verein Freunde der Herrenhäuser Gärten berichten Experten zum Beispiel über den Einfluss des Hofgärtners Heinrich Ludolph Wendlands auf die Pflanzensammlung im Berggarten.

„Für uns ist es ein Glücksfall, die Bibliothek hier in Hannover erforschen zu können“, sagte Ruppelt gestern. Die Bibliothek galt 70 Jahre lang als verschwunden. Erst 2005 wurde sie von einem Auktionshaus zum Kauf angeboten. Mit der Unterstützung des Niedersächsischen Ministeriums für Kultur sicherten sich die Hannoveraner die Bestände. Das Land Niedersachsen fördert nun auch mit 430 000 Euro die Erforschung der Schriften. jan

Hannoversche Allgemeine Zeitung  
30. April 2009

# Rasen betreten verboten

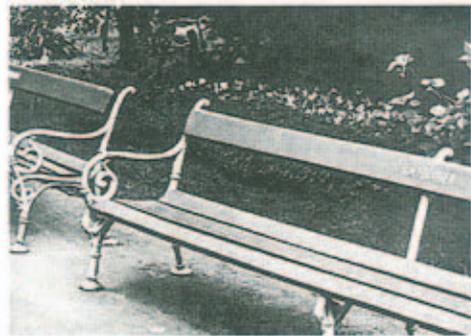
## Juden und öffentliche Gärten nach 1933

VON FRANK KEIL

Im August 1938 erhält der Oberbürgermeister von Hannover einen Brief: „Damit man sich als anständiger Deutscher in unseren Anlagen erholen kann, ohne mit diesem Judengesindel in Berührung zu kommen“, schreibt ein erregter Bürger, solle es endlich auch in Hannover Juden verboten werden, Parks zu betreten. Zitiert wird dieser Brief in einem Sammelband zur wachsenden Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung aus Park- und Gartenanlagen, aus Kleingartensiedlungen und von Friedhöfen nach 1933.

Die beiden Herausgeber, Hubertus Fischer und Joachim Wolschke-Bulmahn, vertiefen dabei nicht nur den Blick auf ein bisher wenig erforschtes Feld der Alltagskultur. Sie zeigen zugleich die Funktion von Parks und Gärten als Orte der Zuflucht und des Schutzes bis hin zu Gärten als Orten der Identitätsfindung.

Marlis Buchholz beschäftigt sich etwa mit der ehemaligen Israelitischen Gartenbauschule Ahlem, in der sich ab Ende 1941 eine Zentrale Sammelstelle für Deportationen fand und die nach 1945 für die Dauer von zwei Jahren ein Kibbuz war – der einzige in Deutschland. Zentral ist der Beitrag von Wolfgang Benz, der die verschiedenen Ausgrenzungsschritte – sei es nun das Verbot, Zoologische Gärten zu besuchen, Freibäder zu nutzen, einen Kleingarten zu besitzen oder auch nur Rasenflächen zu betreten – gebündelt erklärt: Die antisemitische Kulturkritik konstruiert über Jahrhunderte das Bild des Juden als eines wurzellosen, nomadenhaften und nicht gemeinschaftsfähigen Menschen, der als der Natur völlig entfremdeter Stadtbewohner zu keinen natürlichen Empfindungen fähig sei.



„Nur für Arier“: Inschrift auf einer Parkbank

Foto: dpa

Wer sich für die Alltagsforschung über die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung interessiert, wer sich überhaupt für eine geschichtliche Betrachtung des Gartenbaus und der Landschaftsarchitektur jenseits isolierter, rein ästhetischer Begeisterung erwärmt, für den ist dieser Sammelband eine äußerst ergiebige Quelle. Auch sollte er von all denen in die Hand genommen werden, die sich für Ökologie begeistern, wo doch oft stillschweigend fragwürdige ideologische Muster und Vorprägungen akzeptiert werden.

**HUBERTUS FISCHER, JOACHIM WOLSCHKE-BULMAHN (HG.): GÄRTEN UND PARKS IM LEBEN DER JÜDISCHEN BEVÖLKERUNG NACH 1933, CGL-Studies 5/Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung, Hannover 2009, 608 Seiten, 69,90 €**

26. MÄRZ 2009 | Jüdische Allgemeine Nr. 13/09

Jüdische Allgemeine, 26. März 2009



Unterricht im Freien in Ahlem, 1938

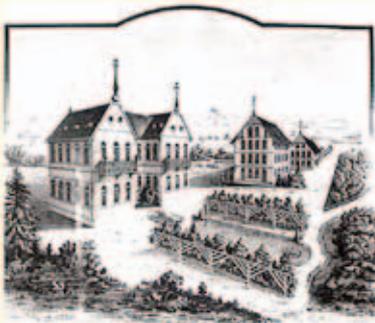
## Ahlem – die Geschichte einer jüdischen Gartenbauschule



Wirtschaftsgebäude mit Gewächshäusern, 1938

Hannover verfügt neben den Herrenhäuser Gärten noch über weitere Grünanlagen und Stätten der Gartenkultur von herausragender historischer Bedeutung. Dazu gehört zuallererst die ehemalige Israelitische Gartenbauschule Ahlem, deren Geschichte vor Kurzem erstmals umfassend in einer Buchpublikation dargestellt wurde.

Der jüdische Bankier und Hobbygärtner Moritz Simon (1837-1905) gründete diese Schule 1893 als Elementarschule und als Ausbildungsstätte für jüdische Gärtner und Handwerker. Ein Hauptanliegen von Simon war es, jüdische Jugendliche „aus ärmeren Klassen“ zu Handwerk und Bodenkultur zurückzuführen und ihnen das Erlernen des Gärtnerberufes zu ermöglichen. Bis 1933, dem Jahr der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Diktatur, wurden mehrere hundert Jugendliche, viele davon aus Osteuropa, in Ahlem zu Gärtnern ausgebildet. In der NS-Zeit konnte in der Gartenbauschule die Ausbildung, wenn auch unter erschwerten Bedingungen und Repressalien, bis zur Zwangsschließung 1942 fortgesetzt werden.



Gartenbauschule Ahlem, idealisierte Darstellung, 1903

Viele der in Ahlem ausgebildeten Gärtner beeinflussten die Gartenkultur in anderen Ländern, so auch in den USA. Weit mehr als 60 Namen von Ahlem-Absolventen sind bekannt, die ab etwa 1900 nach Nordamerika auswanderten. Herausragende Bedeutung aber sollten die „Ahlemer“ als Gartenbauer, Gartenarchitekten und Wissenschaftler in Palästina bzw. Israel gewinnen.

In den Jahren 1941 bis 1945 wurde auch Ahlem zum Ort nationalsozialistischer Gewaltherrschaft, zunächst als Sammelplatz für die Deportation der Juden aus den Regierungsbezirken Hannover und Hildesheim und als Zwangsaufenthaltsort („Judenhaus“) und Zwangsarbeitsstätte für jüdische Familien. 1943 zog die Gestapo in die Schulgebäude ein und richtete ein Gefängnis im alten Haupthaus ein. In der ehemaligen Laubhütte wurden auch Opfer der Nazi-Diktatur hingerichtet. Nach der Befreiung vom Nationalsozialismus erblühte für wenige Jahre ein letztes Kapitel jüdischen Lebens in Ahlem - der Kibbuz „Zur Befreiung“.

Auszubildende bei der Arbeit am Frühbeet, 1938



Die Tradition der Gartenkultur konnte für Ahlem bewahrt bleiben. Heute befinden sich auf dem Gelände die Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau Ahlem, ein Institut der Landwirtschaftskammer Hannover; und die Justus von Liebig Schule, die u. a. in den Bereichen Landschaftsgärtnerei, Zierpflanzen- und Gemüse-gärtnerei ausbildet. Im Herbst 2008 erschien das Buch Ahlem. Die Geschichte einer jüdischen Gartenbauschule (Edition Temmen, Bremen, 24,90 Euro), herausgegeben von Hans-Dieter Schmid unter Mitwirkung weiterer WissenschaftlerInnen des Historischen Seminars und des Instituts für Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover sowie des Technion in Haifa. Das Buch ist Ergebnis einer langjährigen internationalen Forschungskooperation und informiert auf über 400 Seiten über die Geschichte der Gartenbauschule, ihre Bedeutung für Gartenbau und Gartenkultur, aber auch über das Schicksal Ahlems und seiner Menschen in der Zeit der NS-Diktatur.

*Joachim Wolschke-Bulmahn*

# Wissenschaftler untersuchen die Geschichte des Berggartens

VON ANDREAS VOIGT

HANNOVER. Der Berggarten, eine der bedeutendsten Gartenanlagen Europas, rückt in den Mittelpunkt von zwei Promotionsarbeiten.

Die befassen sich mit dem Bestand der Anlage Ende des 18. Jahrhunderts und den Hofgärtnern, die die Anlage und deren Pflanzen gepflegt und gezüchtet haben. Zudem zeigt die Ausstellung „Von

den Vorzügen der Herrenhäuser Fruchtbäume“ ab 23. September seltene und für die Geschichte der Gartenkunst in Hannover wichtige Dokumente aus Beständen der ehemaligen „Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen“, die in der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek aufbereitet werden.

Möglich wurden die Forschungsarbeiten durch einen Zuschuss des Wissenschaftsministeriums in Höhe von 430 000 Euro. Die Erschließung und Erforschung der Bestände begleiten neben der Leibniz-Bibliothek noch das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz-Uni Hannover. Die Ausarbeitung der wissenschaftlichen Abhandlungen über den Berggarten dauern bis Mitte 2011.

Die Sammlung der ehemaligen Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen in Hannover, die das Land 2007 angekauft hatte, besteht aus Handschriften, Zeichnungen und 700 getrockneten Pflanzen, die einen Einblick geben in den Pflanzenreichtum des Berggartens Mitte bis Ende des 18. Jahrhunderts.

Zudem dokumentieren sie den Wissensaustausch mit Pflanzensammlern und Gärtnereien in Europa. Diese auch für den Laien anschaulichen Dokumente werden nun wissenschaftlich ausgewertet und für die Öffentlichkeit aufbereitet. Dazu gehören auch Vorträge der Leibniz-Bibliothek sowie die „Sommerakademie“ für interessierte Laien mit drei Beiträgen im Juli und August. Weitere Infos im Internet unter „www.gwlb.de“.



**FORSCHERDRANG** (von links): Literaturwissenschaftler Hubertus Fischer, Georg Ruppelt (Leibniz-Bibliothek) und Landschaftsarchitekt Joachim Wolschke-Bulmahn. Foto: Burkert



Neue Presse, 30. April 2009

## Geschichte der Gartenbibliothek

Sie ist ein kulturelles Erbe von unschätzbarem Wert: Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen aus dem 18. und 19. Jahrhundert enthält fast 2000 Bände und 51 originale Handschriften-Konvolute sowie 600 Zeichnungen und 700 getrocknete Pflanzen. Einst hatte diese einmalige Sammlung ihren Platz im Bibliothekspavillon am Berggarten, dann galt sie lange als verschollen – und erst nach 70 Jahren kehrte ein bedeutender Teil der wertvollen Werke wieder nach Hannover zurück, wo sie heute in der Leibniz Bibliothek lagern.

Über die Geschichte der Gartenbibliothek, die Aufarbeitung der Bestände und den Stand der Forschung referiert am morgigen Dienstag die hannoversche Historikerin Heike Palm. Ihr Vortrag in der Leibniz Bibliothek, Waterloostraße 8, beginnt um 18 Uhr. Der Eintritt ist frei. jk

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 08. Juni 2009

## Forscherteam untersucht Königliche Gartenbibliothek

Vorträge richten sich an die Öffentlichkeit

Die ehemalige Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen befindet sich seit 2007 in der Frankfurter Universitätsbibliothek Johann Christian Senkenberg, der Weimarer Herzogin Anna Amalia Bibliothek und der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLB). In Hannover werden neben wichtigen Druckwerken sämtliche Handschriften, Zeichnungen und Herbarien aufbewahrt. Dieser Bestand ist nach 70 Jahren erstmals wieder für die Forschung zugänglich. Das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) und die GWLB wollen die Schriften erschließen und erforschen. Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur unterstützt das Vorhaben finanziell. Die Ergebnisse der Forschung sollen der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Den Auftakt macht eine Vortragsreihe, die am Dienstag, 9. Juni 2009, um 18 Uhr beginnt. Heike Palm spricht in der GWLB, Waterloostraße 8, über „Geschichte, Bestände und laufende Arbeiten“ der Königlichen Gartenbibliothek. im



intern- Leibniz Universität Hannover, Mai 2009

## Vorträge über Gartenkunst

Sommerakademie startet

VON JULIANE KAUNE

Sie ist ein kulturelles Erbe von unschätzbarem Wert: Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen aus dem 18. und 19. Jahrhundert enthält fast 2000 Bände, 600 Zeichnungen und 700 getrocknete Pflanzen. Die Geschichte dieser Sammlung, die auf die Hofgärtnerfamilie Wendland zurückgeht, erforschen die Stipendiatinnen Katharina Peters und Sophie von Schwerin im Rahmen ihrer Doktorarbeit an der Leibniz-Uni. Einen Teil ihrer Ergebnisse stellen sie am Montag, 20. Juli, vor.

Die Veranstaltung ist der Start der „Sommerakademie Herrenhausen“, die das Uni-Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur und der Verein Freunde der Herrenhäuser Gärten erstmals anbieten. Vorgesehen sind drei Vorträge. Neben dem Referat der Doktorandinnen, das sich auf den Gärtner Heinrich Ludolph Wendland und seinen Einfluss auf die Pflanzensammlung im Berggarten konzentriert, stehen auch zwei externe Experten auf dem Programm. Am 3. August stellt der Hamburger Uni-Forscher Hans-Helmut Poppendieck die Geschichte des Botanischen Gartens in der Hansestadt vor. Donata Valentien, Direktorin der Sektion Baukunst der Akademie der Künste Berlin, ist am 17. August mit einem Beitrag über den Neuen Botanischen Garten in Schanghai vertreten.

Alle Vorträge sind kostenfrei, sie beginnen um 18 Uhr im Künstlerhaus in der Sophienstraße 2.

Hannoversche Allgemeine Zeitung  
17. Juli 2009

## KULTURNOTIZEN

### Schau von Botanikbüchern

Die hannoversche Leibniz-Bibliothek bietet in der Ausstellung „Von den Vorzügen der Herrenhäuser Fruchtbäume“ Einblicke in die „Königliche Gartenbibliothek“ mit ihren historischen Botanikbüchern. Eröffnung ist morgen um 17 Uhr. Am 1. Oktober, 17 Uhr, gibt es dort einen Vortrag von Heike Palm über die Gartenbibliothek. Eine zweite Ausstellung zeigt parallel Aquarelle von Edith Meyfarth.

Hannoversche Allgemeine Zeitung  
21. September 2009

## Hinter der Mauer ein Stück Paradies

Buch über Klostergärten

VON SIMON BENNE

Glaut man der Bibel, gab es die ersten landschaftsgärtnerischen Aktivitäten gleich nach Erschaffung der Welt: „Und Gott legte einen Garten in Eden an“, heißt es im Buch Genesis. Manfred von Boetticher, Leiter des Hauptstaatsarchivs, zitierte den Vers, als in seinem Haus jetzt ein künftiges wissenschaftliches Standardwerk vorgestellt wurde: „Klostergärten und klösterliche Kulturlandschaften“ (Verlag Martin Meidenbauer, 308 Seiten, 69,90 Euro) beleuchtet Historie und Gegenwart der Klostergärten.

Der Ewigkeitsanspruch, mit dem Mönche und Nonnen hinter Klostermauern einst ihr weltliches Stückchen vom Paradies immer wieder sorgsam neu gegen Wildwuchs und Verkrauten verteidigten, hat viel mit dem zu tun, was heute als „Nachhaltigkeit“ schwer in Mode ist. Dabei trieben sie gewissermaßen ganzheitliches Gärtnern: „In ihren Gärten waren Physik und Metaphysik vereint“, sagt Hermann J. Roth, der gemeinsam mit Joachim Wolschke-Bulmahn, Carl-Hans Hauptmeyer und Gesa Schönermark als Herausgeber firmiert.

In den siebziger Jahren stellte sich oft die Frage, ob man die alten, schwer in Ordnung zu haltenden Gartenanlagen nicht einfach eibnen sollte. „Doch dann setzte sich die Erkenntnis durch, dass man diese kulturellen Schätze nicht der Pflegeleichtigkeit opfern darf“, sagt Sigrid Maier-Knapp-Herbst, Präsidentin der Klosterkammer, die das Buch mit 7000 Euro gefördert hat. Das Werk skizziert auch, welche Rolle erhaltene Klostergärten heute spielen können – als stille Rückzugsorte, Refugien für Kulturveranstaltungen und Anlaufstellen für spirituellen Tourismus. Der Garten Eden ist dabei vielleicht gar nicht so fern.



Sigrid Maier-Knapp-Herbst mit Hermann J. Roth (l.) und Joachim Wolschke-Bulmahn. Steiner

Hannoversche Allgemeine Zeitung  
01. Dezember 2009

## Altstadt-Lärm, Gartenführer – das meinen Leser

„Inakzeptabler“  
Nachdruck

Joachim Wolschke-Bulmahn  
(Zentrum für Gartenkunst und  
Landschaftsarchitektur, Leibniz-  
Uni Hannover)  
zum Artikel „Aufregung um  
Nazi-Text“: „Es ist ein Ar-  
mutszeugnis, wenn anschein-  
end manch ein ‚Freund‘ des

NP *direkt*

Herrenhäuser Schlosses nicht  
in der Lage ist, einzugeste-  
hen, dass der kommentar-  
und distanzlose Nachdruck ei-  
nes ‚Schlossführers‘ aus der Zeit  
der NS-Diktatur inakzeptabel ist.  
Das verletzt die  
Gefühle der Überlebenden  
des Holocaust und ihrer Fami-  
lien. Das behindert die not-  
wendige kritische Ausein-

dersetzung mit unserer Ge-  
schichte.

In Hannover wurde 2007  
der Katalog ‚70 Jahre Erneue-  
rung des Großen Gartens‘  
herausgegeben, in dem unter  
anderem dargestellt wird, wie  
auch Gartenkunst einbezogen  
war in die verbrecherische  
NS-Politik als Mittel der  
Diskriminierung und Ausgren-  
zung der jüdischen Bevölke-  
rung.

Unkommentierte Nachdruc-  
ke von ‚Schlossführern‘ des  
Jahres 1937 tragen zum Ver-  
schleiern, nicht zur kritischen  
Auseinandersetzung mit un-  
serer Geschichte bei.

Solche ‚Freunde‘ leisten zu-  
dem weder der Landeshaupt-  
stadt Hannover noch dem  
Bauherrn für den Neubau ei-  
nes Schlosses im Großen Gar-  
ten, der Volkswagen-Stiftung,  
einen Dienst.“

Neue Presse, 20. Oktober 2009

*Klostergärten und klösterliche Kulturlandschaften. Historische Aspekte und aktuelle Fragen* ist der Titel eines im Martin Meidenbauer Verlag München erschienenen Buches, das auf den Ergebnissen eines im Oktober 2006 stattgefundenen interdisziplinären Workshops zum Thema *Klösterliche Kulturlandschaftsforschung* aufbaut. Die Herausgabe des Buches wie auch der Workshop wurden von der Klosterkammer finanziell und personell unterstützt. Präsidentin Sigrid Maier-Knapp-Herbst, der Ordenswissenschaftler Dr. Hermann Josef Roth OCist (links) und Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn, Vorstandsvorsitzender des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover, stellten am 30. November 2009 das Buch vor.



Klosterkammer Hannover, Jahresbericht 2008/2009, S. 39

## Pressespiegel 2010

---

## Sommerakademie Herrenhausen

Natur, Kultur und Landschaft – Vorträge zur Geschichte deutsch-britischer Beziehungen



© Herrenhäuser Gärten

Die „Sommerakademie Herrenhausen“ entführt in diesem Jahr in das Themenspektrum „Natur, Kultur, Landschaft. Zur Geschichte deutsch-britischer Wechselbeziehungen“. Nach dem Erfolg im vergan-

genen Jahr wird die Sommerakademie von den Freunden der Herrenhäuser Gärten, dem Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz-Universität, der Wilhelm-Busch-Gesellschaft und den Herrenhäuser Gärten fortgeführt. 15 Referenten werden zwischen dem 13. Mai und dem 2. September jeweils donnerstags im Wilhelm-Busch-Museum Vorträge halten. Auf dem Programm stehen Themen wie „Personalunion Hannover-Großbritannien“, „Blumen aus anderen Welten. Gärten der Science Fiction“ oder „Wie englisch ist der Georgengarten?“. Alle Vorträge sind öffentlich. Der Besuch ist kostenlos.

Im Garten, Das Magazin der Herrenhäuser Gärten 01, 2010

Klaus Madlowski, Fakultät für Architektur und Landschaft, hat den Landeskunstpreis Niedersachsen 2010 erhalten. Sein Bildobjekt aus Stahlblech mit dem Titel „Koordinatensystem Strand“ wurde mit 4.000 Euro prämiert.

intern- Leibniz Universität Hannover,  
Juli 2010, Rubrik „Ausgezeichnet“

Hannoversche Allgemeine Zeitung  
05. Juli 2010

## Sommerakademie in Herrenhausen

Wer sich für Gärten ebenso wie für Geschichte interessiert, sollte sich in seinem Terminkalender die „Sommerakademie Herrenhausen“ vormerken. Unter diesem Titel veranstalten der Verein Freunde der Herrenhäuser Gärten und das Zentrum für Gartenkunst- und Landschaftsarchitektur der Uni vom 13. Mai bis zum 26. August eine Vortragsreihe. An 16 Terminen werden im wöchentlichen Abstand Experten aus verschiedenen Fachgebieten über gartenhistorische Themen referieren. Einer der Schwerpunkte sind die deutsch-britischen Beziehungen in der Geschichte der Gartenkultur.

Alle Vorträge sind jeweils donnerstags von 18 Uhr an im Wilhelm-Busch-Museum zu hören, das zu den Kooperationspartnern gehört. Den Auftakt macht am 13. Mai Prof. Gotthardt Frühsorge mit seinem Vortrag über Graf Johann Ludwig von Wallmoden-Gimborn. Am 20. Mai berichtet Thomas Schwark, der Direktor des Historischen Museums, über die Personalunion Hannover-Großbritannien. Infos über die Veranstaltungstermine gibt es unter Telefon (05 11) 16 99 99 11 oder unter [www.wilhelm-busch-museum.de](http://www.wilhelm-busch-museum.de). jk

# Berichte

## Berichte

### Herrenhausen

**KÖNIGLICHE GARTENBIBLIOTHEK  
HERRENHAUSEN – EINE NEUE SICHT  
AUF GÄRTEN UND IHRE BÜCHER.  
WORKSHOP AM 19. UND 20. MÄRZ  
2010 IN HANNOVER. GOTTFRIED  
WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK  
HANNOVER / ZENTRUM FÜR  
GARTENKUNST UND LANDSCHAFTS-  
ARCHITEKTUR DER LEIBNIZ UNIVER-  
SITÄT HANNOVER**

Ein gelungenes Beispiel föderaler Kulturpolitik hat diesen Workshop erst möglich gemacht. Durch eine konzertierte Aktion Hessens, Niedersachsens und Thüringens konnte die einzigartige Sammlung der »Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen« im Jahr 2007 im Land gehalten werden. Dank des finanziellen Engagements zahlreicher Stiftungen und Institutionen wurden so die Universitätsbibliothek Johann Chris-

tian Senckenberg Frankfurt am Main, die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover und die durch Brandverluste in diesem Bereich stark geschädigte Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar in die Lage versetzt, die für ihr jeweiliges Sammlungsprofil wichtigen Bestände der Gartenbibliothek zu erwerben, um sie in der Folge virtuell wieder zu der »Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen« zusammenzuführen.

Die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek konnte neben herausragenden Druckwerken vor allem sämtliche Handschriften, Zeichnungen und Herbarien ihren Sammlungen hinzufügen. Für Hannover und das Land Niedersachsen ergab sich dadurch die besondere Situation, einen für die Geschichte der Herrenhäuser Gärten und ihrer Hofgärtner sowie für die Geschichte der Botanik und Gartenkultur einmaligen Bestand nach siebenzig Jahren wieder verfügbar zu haben. Außerdem stand mit dem 2002 gegründeten und 2009 durch eine Gutachtergruppe der ETH Zürich positiv evaluierten Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover die notwendige wissenschaftliche Expertise bereit. Erschließung und Erforschung mussten unter diesen Vorzeichen Hand in Hand gehen.

Daraufhin stellten die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek und das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur im Mai 2008 einen Antrag an

gelungenes Beispiel  
föderaler Kulturpolitik

Abb. 1: »Bibliothekspavillon« in Herrenhausen, 1817–1821 nach einem Entwurf von Hofbaumeister G. L. F. Laves als Gartenmeisterwohnung mit Belvedere errichtet. Foto um 1900.



Foto: Archiv der Herrenhäuser Gärten

den Niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kultur, der in großzügiger Form bewilligt wurde. »Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen – Genese, Geschichte, Analyse. Ihr Stellenwert im Vergleich zu den Bibliotheken anderer Hofgartenverwaltungen und akademischer botanischer Gärten in Deutschland und im Ausland« – so der Titel des Antrags – ermöglicht seitdem die bibliothekarische und archivalische Erschließung sowie die wissenschaftliche Auswertung der Bestände im Rahmen von zwei Promotionsstipendien am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur.

Das Programm rechte darüber hinaus eine fruchtbare und in dieser Form einmalige Zusammenarbeit zwischen der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek und dem Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur an, die sich inzwischen in Vortragsreihen (»Sommerakademie Herrenhausen«), Ausstellungen (»Von den Vorzügen der Herrenhäuser Fruchtbäume«), Forschungskolloquien und weiteren Vorhaben (Projektantrag VolkswagenStiftung »Wissen und Gärten«) niederschlägt. In diesem Zusammenhang bildete der Workshop am 19. und 20. März 2010 in Hannover sowohl einen wichtigen Baustein im Erschließungs- und Forschungsprogramm »Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen – Genese, Geschichte, Analyse« als auch eine ausgezeichnete Gelegenheit, mit den beteiligten Bibliotheken in Frankfurt am Main und Weimar sowie einer Reihe von Experten des In- und Auslands eine »neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher« zu erproben. Er führte Bibliothekare mit Landschaftsarchitekten, Gartenkunstexperten, Botanikern und Kunsthistorikern zusammen, die sich ohne Umstände gut verstanden, wechselseitig bereicherten und problemlos verständigten.

#### — Gärten und Bücher

Den weiten Rahmen spannten die Vorträge von Lucia Tongiorgi Tomasi (Pisa) zur Eröffnung und Hans Walter Lack (Berlin) am Ende des Workshops. Bot Lucia Tongiorgi Tomasi faszinierende Einblicke in die Geschichte der botanischen Illustrationen als einer Geschichte des Strebens nach Wissen zwischen Natur, Kunst und Wissenschaft, stellte Hans Walter Lack im Vergleich der Botanischen Gärten in Berlin und Wien die grundverschiedene Institutionalisierung der systematischen Botanik an beiden Standorten und die unterschiedliche Ausstattung mit konservierten und lebenden botanischen Sammlungen sowie mit Bibliotheksbeständen und Ausstellungsflächen heraus. Gemeinsam war beiden Vorträgen die Grundfrage, wie und unter welchen Umständen botanische Illustrationen auf der einen und Botanische Gärten auf der an-

deren Seite als Medien der Wissensgenerierung und Wissensvermittlung seit der Frühen Neuzeit wirksam geworden sind.

Für den engeren Bereich der Herrenhäuser Gärten konnte die Promotionsstipendiatin Sophie von Schwerin (Hannover) zeigen, dass der Berggarten im 19. Jahrhundert in hohem Maße als »wissenschaftliches Werkzeug« ambitionierter Hofgärtner anzusehen ist, während die zweite Stipendiatin Katharina Peters (Hannover) an deren Publikationen demonstrierte, wie sich aus den Paratexten (Dedikationen, Widmungen etc.) Wissensnetzwerke rekonstruieren lassen. Im Unterschied zu diesem Zusammenspiel von »Gärten und Büchern« im Kontext einer größeren Hofverwaltung, die den Gärten und Gärtnern für die Hofhaltung und -versorgung aber noch andere Leistungen abverlangte, unterlag die Zusammenarbeit von akademischen Botanischen Gärten und Bibliotheken von vornherein anderen Bedingungen, wie Gerhard Wagenitz (Göttingen) u. a. am Beispiel der Georgia Augusta verdeutlichte. Bereits bei der Anlage eines neuen Gartens wurden Bücher über andere Gärten herangezogen, um schriftlich fixierte Systeme zur Richtschnur der Anlage zu machen. Seltenere dienten Botanische Gärten zur Erprobung eines neuen Systems. Verschriftlichung, auch im Sinne von Bestandsverzeichnissen, Beschreibungen und Abbildungen neuer Pflanzen, zeigen unterschiedliche Formen der Wechselbeziehung zwischen Botanischen Gärten und Bibliotheken, wie gerade die Sammlung der Göttinger Staats- und Universitätsbibliothek seit den Zeiten Albrecht von Hallers eindrucksvoll belegt.

Im Rahmen der Bibliotheksvergleiche führte Clemens Alexander Wimmer (Potsdam) den Nachweis, dass die »Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen« bezogen auf die Bibliotheken anderer deutscher Höfe dieser Größe eine Sonderstellung einnahm. Die Aufstellung der Gartenbuchbestände einschließlich der Gartenkunst- und anderen Prachtwerke als geschlossene Sammlung im Garten selbst sowie den unmittelbaren Zugriff der Gartenbeamten auf die wertvollen botanischen Tafelwerke hat es so offenbar nur in Herrenhausen gegeben. Weniger dem Vergleich als der Erweiterung des Gesichtsfeldes und der notwendigen Kontextualisierung diente Gert Grönings (Berlin) Übersicht über Geschichte und Bestände der Bücherei des Deutschen Gartenbaues, der mit mehr als 56.000 Bänden größten Spezialsammlung für Gartenliteratur im deutschen Sprachraum. An der Bibliothek der 1837 gegründeten Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, wiewohl mit 9.500 Bänden und 90 Zeitschriften wesentlich kleiner, konnte Claudia Gröschel (Wien) dagegen zeigen, dass sich in Verbindung mit dem großen Archiv eine umfangreiche Dokumen-

Medien der Wissensgenerierung und -vermittlung

Einsatz für Gärten und Bücher über die Disziplinen hinweg

Bücherei des Deutschen Gartenbaues

Foto: Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover / Göttinger

Abb. 2: Accessions-Journal über die angeschafften Bücher für die Garten-Bibliothek in Herrenhausen (1857–1916)

**Schätze und Zentren im Ausland**

tation der österreichischen Garten- und Agrarkultur einschließlich ihrer Beziehungen ins europäische und außereuropäische Ausland ergibt. Jost Albert (München) bereicherte das Bild mit einem Bericht über die »Gartenbibliothek der Bayerischen Schlösserverwaltung in München« und erschloss die Geschichte einer über 200 Jahre alten Sammlung mit Hilfe von Inventaren und Hinweisen auf Standorte, verschiedene Provenienzen und Provenienzmerkmale.

Welche Schätze in den Gartenbibliotheken im Ausland zu heben sind und welche Fundhilfen dem Forscher zur Geschichte und Theorie der Gartenkultur im europäischen Raum zur Verfügung stehen, machte Uwe Schneider (Berlin) an den Bänden der STOLO-Reihe und seinen ausgedehnten Bibliotheksrecherchen in Italien, Spanien und der Schweiz deutlich. Ins Mekka der Forschung der »Garden and Landscape Studies« sowie der dazugehörigen Gartenliteratur führte der Vortrag von Linda Lott (Washington D.C.) und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hannover), die die Gartenbibliothek von Dumbarton Oaks, Harvard University, mit Rücksicht auf Geschichte, jüngste Akquisitionen und Querverbindungen zur »Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen« vorstellten.

Damit war das außerordentlich fruchtbare Feld der Wechselbeziehungen zwischen »Gärten und Büchern« abgesteckt, innerhalb dessen die speziellen Fragen der Erwerbung, Erschließung und medialen Präsentation der »Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen« zu verhandeln waren.

**Erwerbung, Erschließung und Präsentation**

Klärungsbedürftig war die Frage, wie die aufgeteilten Bestände der Gartenbibliothek in der Sammlungs-

und Erwerbungsgeschichte der verschiedenen Häuser in Frankfurt, Hannover und Weimar verortet, welche Strategien zu ihrer Erschließung und Präsentation verfolgt werden und wie der Zugriff auf die Materialien gegenwärtig und in Zukunft möglich ist.

Angela Hausinger (Frankfurt a. M.) ordnete die Erwerbung der »Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen« und damit herausragender botanischer Drucke in die Geschichte der Frankfurter Sammlungen ein, und zwar unter besonderem Hinweis auf die Geschichte der Senckenbergischen Bibliothek. Die Gegenwart wird durch die in Frankfurt angesiedelten Sondersammelgebiete Biologie, Botanik, Zoologie und die Zuständigkeit im Rahmen der Sammlung Deutscher Drucke bestimmt, ein Profil, das die botanische Literatur der Gartenbibliothek auf hervorragende Weise umfasst. Die Erschließung betreffe zwar vor allem die Inhalte der Bände, doch werde ebenfalls ihre Provenienz nachgewiesen. Ihre Zugänglichkeit ist über einen Online-Katalog, den Nachweis in der Virtuellen Fachbibliothek Biologie und durch ein Digitalisierungsprojekt zu den botanischen Zeitschriften gesichert. Katja Lorenz und Johannes Mangel (beide Weimar) haben die Gartenbibliothek in den Kontext der Weimarer Sammlungen gestellt, die Weimarer Sammlungs- und Provenienzerschließung erläutert und damit auch deutlich gemacht, in welcher Weise sich die verschiedenen heutigen Standorte der Gartenbibliothek komplementär aufeinander beziehen.

Katja Lorenz erläuterte zum einen die Option der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, mit der Erwerbung Brandschäden zu kompensieren. Zum anderen wies sie über die Bestände der Bibliothek hinaus und ordnete die Erwerbung in das gesamte Weimarer Ensemble von Büchern und Gärten ein. Johannes Mangel widmete sich vor allem der Weimarer Erschließungsstrategie, die immer auch Möglichkeiten einer virtuellen Zusammenführung des heute physisch verteilten Bestandes der »Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen« im Blick hat. Die einheitliche Verwendung überregionaler Normdateien und die Verzeichnung von Provenienzmerkmalen unterstützen dieses Vorhaben ebenso wie der Nachweis von digitalisierten Bänden der Sammlung im Zentralen Verzeichnis Digitalisierter Drucke (zvd). Johannes Mangel regte eine Diskussion zur Sacherschließung der alten Drucke mit Gattungsbegriffen an und entwickelte im Anschluss an Jürgen Weber (Weimar) einen Vorschlag zur Sammlungerschließung. Petra Mensing (Hannover) demonstrierte an ausgewählten Beispielen »nicht-textueller Materialien« der Gartenbibliothek Möglichkeiten der Erschließung und der digitalen Präsentation. Mit Rückgriff auf bereits bestehende Angebote

**virtuelle Zusammenführung und Präsentation**

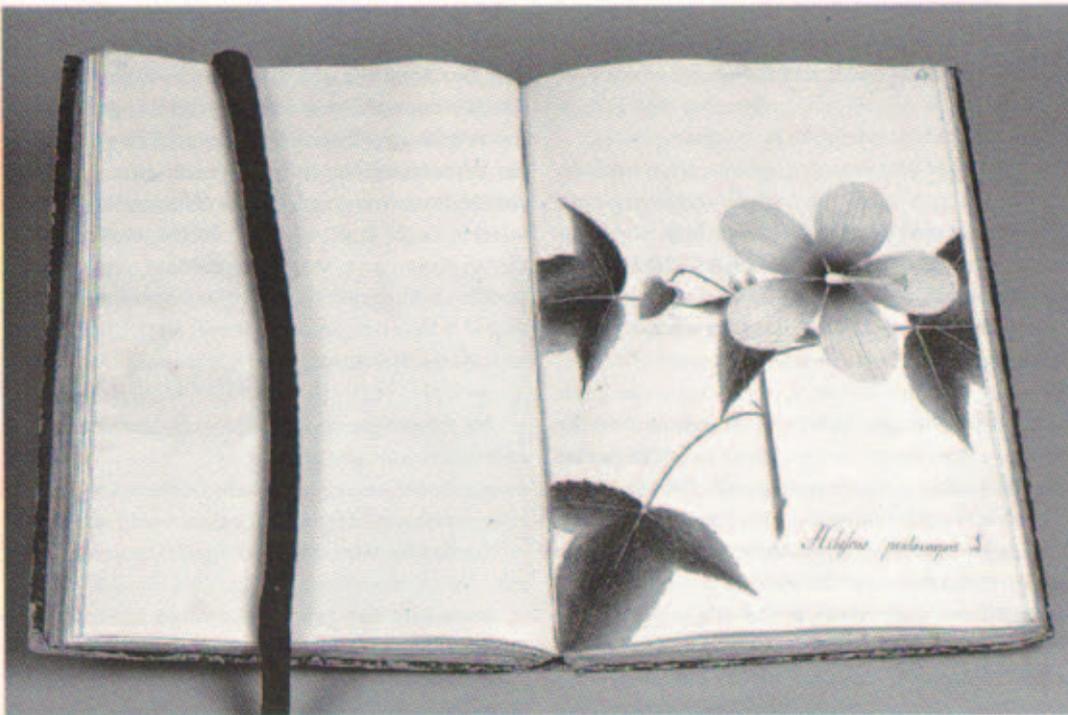


Abb. 3: Ein Pflanzen-aquarell aus dem vierbändigen Werk von Johann Christoph Wendl: 394 Zeichnungen ausländischer Pflanzen des Berggartens in Herrenhausen. 4 Bde, 1788–1791, Bd. 3 (1790)

im Netz erörterte sie Optionen für herausragende Objekte aus der Gartenbibliothek wie die Gouachen der Obstsorten.

Die Geschichte der Sammlung »Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen« war Thema von Heike Palm (Hannover), die nicht nur einen Gesamtüberblick vermittelte, sondern mit Hilfe von Aufzeichnungen, Katalogen und Erwerbungsunterlagen die Bestandsentwicklung nachzeichnete. Heike Palm's Blick auf die gesamte Überlieferung verspricht neue Erkenntnisse zur Geschichte, Zusammensetzung, Erschließung und Aufstellung der Sammlung im »Bibliothekspavillon« der Herrenhäuser Gärten. Diese wissenschaftliche Erschließung ist zugleich Herausforderung für die Sammlungs- und Provenienzerschließung der »Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen«, die an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek durchgeführt wird. Friedrich Hülsmann und Reinhard Laube (beide Hannover) berichteten über die Erschließung von Drucken und unikatlichen Beständen wie Handschriften, Plänen, Zeichnungen und Herbarien, die in Hannover aufbewahrt werden. In einer Datenbank soll nicht nur eine materialübergreifende Recherche möglich sein, sondern auch die Bestände der Gartenbibliothek aus Frankfurt und Weimar eingebunden und Fragen der Sammlungsererschließung berücksichtigt werden. Sie ist Teil des netzbasierten Projektes »Bücher und Gärten in Hannover. Sammlungen, Gärten und Forschungen im Kontext«, in dem Forschungs- und Erschlie-

ßungsergebnisse dokumentiert, aber auch virtuelle Ausstellungen ermöglicht werden sollen. Auf diese Weise werden Erschließung und Erforschung von Sammlungen wie der »Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen« zusammengeführt, für die an diesem digitalen Ort ein neuer Katalog mit zusätzlichen Informationen zur Verfügung stehen wird.

Das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur und die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek streben im Verbund mit anderen Akteuren und Institutionen den weiteren Ausbau Hannovers zu einem Forschungsschwerpunkt von internationaler Bedeutung im Bereich der Garten- und Landschaftskultur an.

Ziel: Ausbau Hannovers zu einem international bedeutsamen Forschungszentrum

#### DIE VERFASSER

**Prof. Dr. Hubertus Fischer**, Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL), Leibniz Universität Hannover, Herrenhäuser Str. 8, 30419 Hannover, Mail: cgl@uni-hannover.de

**Dr. Reinhard Laube**, Bau, Forschung und Projekte, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek Hannover, Waterloostraße 8, 30169 Hannover, Tel.: 0511 – 1257 – 266, Mail: Reinhard.Laube@gwlb.de

# Geometrie im Grünen

„Mathematisch exakt konstruiert“: Überraschende Thesen zum Georgengarten

Von STEFFEN BENSKE

Es war ein Stück Detektivarbeit, das Ronald Clark leisten musste. Lange hat sich der Direktor der Herrenhäuser Gärten in Bildbüchern und Archiven über historische Landkarten gebeugt. Er hat gemessen, gezeichnet und gerechnet. Und nach allem, was er herausgefunden hat, wird die Geschichte des Georgengartens in Teilen neu geschrieben werden müssen. Zum Abschluss der Vortragsreihe „Sommerakademie Herrenhausen“ im Wilhelms-Busch-Museum hat er seine überraschenden Erkenntnisse jetzt vorgestellt. „Anderes als oft behauptet, ist der Georgengarten gar kein Englischer Garten“, sagt er. „Und vor allem ist er auf genauen mathematischen Grundlagen konstruiert.“

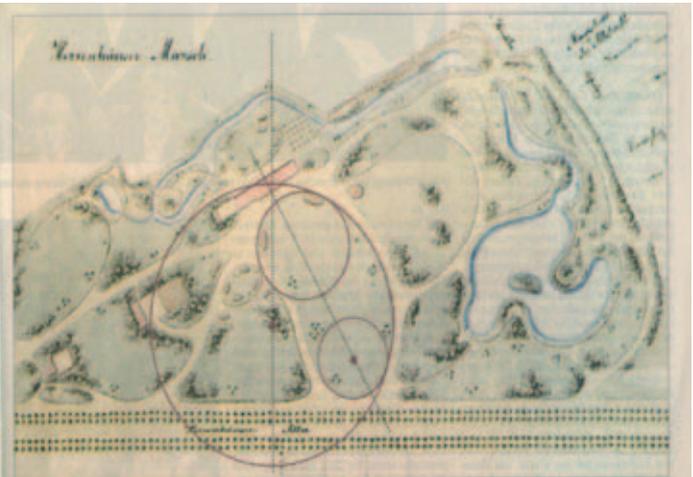
Mit seiner These lässt Clark gewisse Teile einer legendären Wende in Hannovers Gartengeschichte streifen. Denn bislang herrschte unter Herrenhausens Gartenanlagen sansagen eine klare Rollenverteilung: Der Große Garten mit seinen rechteckigen Beeten firmierte als typischer Barockgarten, geometrisch konstruiert, in dem die Achsen symbolträchtig aus herbersteinische Schloß rührten. Der Georgengarten ist das Kind einer jüngeren Epoche. Er galt immer als typisch Englischer Landschaftspark, in dem sich die Natur scheinbar frei entfalten durfte.

Das da Zweifel angeregt sein können, schwärzte Clark, als er sich mit Originalplänen des Landschaftsgärtners Christian Schauberg beschäftigte. Eine dieser Georgengärten schuf, konstruierte er um 1830 einen Garten für den Kabinetminister Alexander von Arnswaldt in der heutigen Arnswaldtstraße. Dabei stand Clark auf kein genaueste Höhenlinien, und er stellte fest, dass diese exakt nach den Regeln des Goldenen Schnitts angelegt waren, einem uralten Gestaltungsprinzip bei dem sich zwei Größen groß genau im Verhältnis von acht zu fünf zueinander befinden. „Das konnte kein Zufall sein“, sagt Clark.

Nun griff er zu Plänen des Georgengartens. Als Schauberg sich um 1830 anschickte, diesen von Grund auf umzugestalten, fand er bereits die Herrenhäuser Allee und das Wilhelmschloß vor, in dem heute das Wilhelms-Busch-Museum untergebracht ist. Vor dem Gebäude ließ er ein großes, vierseitiges Basenstück anlegen. Komplettiert man dessen geschwungene Linien zu drei Kreisbögen, lässt sich erstaunliches beobachten: Die Breite des Hauses entspricht fast genau dem Durchmesser des kleinsten Kreises. Zieht man umge-

kehrt eine senkrecht zur Allee stehende Linie Richtung Schloßmittelpunkt, verläuft diese ihrerseits durch den Mittelpunkt des größten Kreises. Und bei alledem stehen der kleine und der mittlere Kreis im Verhältnis des Goldenen Schnitts zueinander. Kurz: Ein dichtes Netz aus Linien und Kreisbögen lässt sich über den Georgengarten legen – oder vielmehr in ihm wiederentdecken.

„Der Georgengarten ist geometrisch exakt konstruiert“, sagt Clark. Anders als beim Großen Garten bestimmen nicht Quadrate und Rechtecke sein Bild, sondern Kreis- und Ovalformen – doch ein mathematisches Masterplan legt auch dem Georgengarten mit seinen tropfen-, becken- und nierenförmigen Basenstücken zugrunde. Anders als in wirklichen Englischen Gärten oft üblich, steht das Schloß dabei im Mittelpunkt. Auch darin erinnert der Georgengarten sehr an die Maximen, die der französische Gartengestalter Gabriel Thouss 1818 in seinem Werk „Durchgeführte Pläne für jeden Gartenbau“ vorgeb. Darin verleiht er die Idee, dass Gärten nach exakten Grundrissen gestaltet werden müssten. „Kammerarte Landschaftsgärten, haben ihren Ursprung aber in Frankreich“, sagt Ronald Clark. „Der Georgengarten ist somit nicht englisch, sondern französisch.“ Diese These wird er bald auch in Fachschriften publizieren – und so den Garten-



Wiederentdeckter Masterplan: Der Georgengarten auf einer Karte aus dem 19. Jahrhundert – ergänzt um eine Skizze von Ronald Clark.

historikern heftig Debatten beschören. „Das alles ist in der Literatur noch nie beschrieben worden – und es ist sehr überzeugend“, befindet Joachim Wolchke-Bu-

mahn, ein Zentrum für Gartenkunst der Uni Hannover. Kein geringerer als Schiller trieb 1796 von einem „Mittelweg zwischen der Steifigkeit des französischen

Gartengeschmacks und der geistlosen Freiheit des sogenannten englischen“. Er sieht so aus, als hätte man diesen Mittelweg in Hannover gefunden.

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 28. August 2010

## Pressespiegel 2011

---



**Professor Ruth Enis**

Geboren 1928 in Rumänien, verheiratet und hat zwei Kinder. 1937 wanderte sie nach Palästina aus, 1943 immigrierte sie in die USA. Ihre Ausbildung absolvierte sie an der Fakultät für Architektur und Stadtplanung am Technion in Haifa, wo sie lange Zeit als Professorin Landschaftsarchitektur lehrte. Als Gastwissenschaftlerin führten sie ihre Wege nach Harvard, the Royal Danish Academy of Art in Kopenhagen, der State Polytechnic University Pomona in Kalifornien, der University of Arizona, University of Oregon und an die Leibniz Universität Hannover.

Anlässlich des Deutsch-Israelischen Jahres der Wissenschaft und Technologie 2008 und des 60. Jahrestages der Staatsgründung Israels wurde ihr der Wissenschaftspreis durch die Deutsche Technion-Gesellschaft e.V. während eines Festaktes im Leibniz Haus verliehen.

Im September dieses Jahres war Frau Prof. Enis am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover bei Herrn Professor Wolschke-Bulmahn zu Gast, um gemeinsame Forschungsthemen mit dem Technion zu erörtern. In diesem Zusammenhang wurde ein Tagungsvorhaben zu den Gärten der Jugenddörfer in Israel und mögliche Forschungen zur Bedeutung der Israelitischen Gartenbauschule Ahlem/Hannover auf Gartenbau und Landschaftsarchitektur in Israel, aber auch anderen Ländern wie den USA diskutiert.

Unimagazin, Forschungsmagazin der Leibnizuniversität Hannover, Mitteilungen des Freundeskreises der Leibniz Universität Hannover e.V., 03. April 2011, S. 72

## Tagung zu Herrenhausen

Gartenhistoriker kommen

VON JULIANE KAUNE

Die Herrenhäuser Gärten sind Hannovers Markenzeichen. Aber welche Bedeutung haben die Barockanlagen im Vergleich mit anderen historischen Gärten? Welche Rolle spielt der Wiederaufbau des Schlosses – auch im Hinblick auf eine Vermarktung als Touristenziel? Diese und weitere Fragen wollen Gartenhistoriker und andere Experten aus dem In- und Ausland am 3. und 4. Mai bei der Tagung „Herrenhausen im internationalen Vergleich“ in der Orangerie diskutieren. Die Veranstalter vom Zentrum für Gartenkunst- und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz-Uni rechnen mit insgesamt 200 Teilnehmern. Auch interessierte Bürger sind eingeladen, eine Anmeldung ist jedoch erforderlich.

Zu den Referenten der von der Volkswagenstiftung geförderten Tagung gehören unter anderem John Dixon Hunt von der amerikanischen University of Philadelphia sowie Horst Bredekamp von der Berliner Humboldt-Universität, der einen öffentlichen und kostenfreien Abendvortrag hält. Auch Herrenhausen-Chef Ronald Clark und Georg Ruppelt, Direktor der Leibniz-Bibliothek, stehen auf der Rednerliste.

Die Teilnahmegebühr beträgt 60 Euro; Mitglieder des Vereins Freunde der Herrenhäuser Gärten zahlen nur die Hälfte, für Studenten kostet die Veranstaltung 15 Euro. Mehr Informationen und die Anmeldeformulare gibt es im Internet unter [www.cgl.uni-hannover.de](http://www.cgl.uni-hannover.de).

Hannoversche Allgemeine Zeitung  
02. Mai 2011

## Gartenexperten debattieren über Herrenhausen

VON SIMON BENNE

Zwei Tage lang ist Herrenhausen das Zentrum für Gartenexperten aus aller Welt: Mehr als 200 Wissenschaftler fanden sich gestern in der Orangerie zur Eröffnung der Tagung „Herrenhausen im internationalen Vergleich“ ein. Das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität (CGL) geht dabei der Frage nach, welche Rolle die Herrenhäuser Gärten im internationalen Kontext spielen. „Es geht nicht darum nachzuweisen, dass Hannovers Gärten am schönsten sind – es geht ums Verstehen“, sagt CGL-Chef Joachim Wolschke-Bulmahn.

„Das Interesse an den Gärten wächst“, sagte Kulturdezernentin Marlis Drevermann bei der Eröffnung. Die Stadt gebe jährlich sieben Millionen Euro aus, um die Gärten zu pflegen – und verzeichnet inzwischen 650 000 zahlende Besucher. Gesponsert wird die Tagung von der Volkswagen-Stiftung, die auch das Schloss zum Ort wissenschaftlicher Reflexion machen will, wie Generalsekretär Wilhelm Krull sagte: „Wir sind zuversichtlich, dass der Grundstein im Juni gelegt wird.“

Zum Auftakt der Tagung sprach John Dixon Hunt von der University of Philadelphia, der als Koryphäe der Gartenforschung gilt, über die Rezeption von Gartenerlebnissen im Wandel der Zeit. Heute wird die Tagung in der Orangerie um 9 Uhr mit einem Vortrag von Georg Ruppelt zur Königlichen Gartenbibliothek fortgesetzt.

Hannoversche Allgemeine Zeitung  
04. Mai 2011

### Radiobeitrag:

„Gartentagung in Herrenhausen“

Ein Beitrag von Dirk Liebenow, Moderation Eveline Petzold  
Kulturspiegel, NDR 1 / Niedersachsen, 10. Mai 2011

# Willkommen in Herrenhausen

Heute und morgen steht der Barockgarten im Fokus einer Tagung. Internationale Experten vergleichen Herrenhausen mit anderen Anlagen.



**Herrenhausen**  
 Größe: 130 Hektar, davon 50 Hektar Barockgarten  
 Besucher: 450.000  
**Geschichte:** Der Garten von Herrenhausen ist sein Leber\* erblich Barockgarten. Er wurde im Auftrag von Sophia, Königin von England, Ernst August, nach ihrem Wunsch gestiftet. Von 1696 bis 1714 wurde Schloss Herrenhausen als Sommerresidenz erbaut. Der Garten wurde im Auftrag von Sophia, Königin von England, Ernst August, nach ihrem Wunsch gestiftet. Von 1696 bis 1714 wurde Schloss Herrenhausen als Sommerresidenz erbaut. Der Garten wurde im Auftrag von Sophia, Königin von England, Ernst August, nach ihrem Wunsch gestiftet.

**Her Rolle, Sie sind ehemalige Hannoveraner und waren zehn Jahre lang Gartenhistoriker an der Heigigen Universität. Was ist für Sie das Besondere an Herrenhausen? Woher ist die in Herrenhausen besonders gut?**  
 Da fällt mir der stilistische Dualismus der beiden Rokokogärten ein. Der Barockgarten ist langgestreckt, barock mit der großen Fontäne im Zentrum, und der Rokoko im Herrenhaus ist mehrdeutig.

**„Eine einzigartige Qualität“**  
 Prof. Michael Rohde ist seit sieben Jahren Gartendirektor der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg. Der 51-jährige ist zuständig für historische Anlagen in einer Gesamtgröße von 800 Hektar, darunter die Parks Sanssouci und Charlottenburg. Von 1994 bis 2004 hat er an der Uni Hannover Gartengeschichte und denkmalpflege gelehrt.

**Het Loo**  
 Entfernung von Hannover: 90 Kilometer  
 Größe: 6,2 Hektar Barockgarten, umgeben von 400 Hektar Park  
 Besucher: 220.000 in Schloss und Garten  
**Geschichte:** Zu dem Barockgarten des früheren Königssohnes siehe Apollonpark in den Niederlanden gehören Wäldchen, Brunnen, Wasserfälle, Springbrunnen, Statuen und Stützmauern. Im 16. Jahrhundert wurde die Anlage fertiggestellt. Als 1680 entstand eine neue Anlage, ein verändertes Schloss. Das barocke Schloss wurde 1690 fertig gestellt und diente dem niederländischen Statthalter Wilhelm III. Er war von 1689 bis 1713 in Het Loo, im Jahr 1713 nach Kassel in England, als Landesherr. Die niederländische Königinwitwe wurde die Anlage nach 1715 als Sommerresidenz. Seit 1894 ist Het Loo für Besucher zugänglich. Es gibt ein Museum zur Geschichte des Königssohnes, ergänzt durch eine Ausstellung zu mehr als 200 Jahren familiärer Wälder und eine Sammlung alter Möbel.

**Her Rolle, Sie sind ehemalige Hannoveraner und waren zehn Jahre lang Gartenhistoriker an der Heigigen Universität. Was ist für Sie das Besondere an Herrenhausen? Woher ist die in Herrenhausen besonders gut?**  
 Da fällt mir der stilistische Dualismus der beiden Rokokogärten ein. Der Barockgarten ist langgestreckt, barock mit der großen Fontäne im Zentrum, und der Rokoko im Herrenhaus ist mehrdeutig.

**Und wie beurteilen Sie die Herrenhäuser Gärten als Exports - also einer der Referenzen des Symposiums „Herrenhausen im internationalen Vergleich“?**  
 Der Große Garten steht auf einer Stelle mit dem Barockgarten Versailles-Fontäne und Versailles. Der Loo in den Niederlanden, Schönbrunn und Bechstein in Wien, Petzsch in St. Petersburg und Caserta in Italien. Der Dreifach von Barockgarten, Landschaftsgarten und Barockgarten Schönbrunn, verbunden durch die barocke Herrenhäuser Anlage, stellt eine einzigartige Qualität dar. Das Herrenhaus in Herrenhausen ist heute in seiner Form selbst das älteste noch vorhandene und ein Vorbild für die Wiederherstellung des Barockgartens aus der Zeit Friedrich des Großen am Neuen Palais im Park Sanssouci.

**Nicht nur in der Fachwelt wird Herrenhausen beachtet. Eine Studie der Herd 18 ergab, dass die Gärten in einer „Welle“ der bundesweit bekanntesten Anlagen gleich hinter Potsdam, Sanssouci und Karlsruhe, aber vor dem Vergleich des „großartigen Versailles“ benannt sind. Wie erklären Sie sich die Popularität Herrenhausens?**  
 Hier wird die Authentizität beider Anlagen eine Rolle spielen. 2007 wurde das Schloss von UNESCO in die Liste der Weltkulturerbe aufgenommen. Der Garten ist ein Teil des Schlosses und wird heute als UNESCO-Weltkulturerbe angesehen. Die Gärten sind ein Teil des Schlosses und werden heute als UNESCO-Weltkulturerbe angesehen.

**Welche Rolle wird dabei die neu erbaute Schloss spielen? Hannoverer Kulturreisende rechnet mit 100.000 zusätzlichen Besuchern - ist das realistisch?**  
 Welche Rolle wird dabei die neu erbaute Schloss spielen? Hannoverer Kulturreisende rechnet mit 100.000 zusätzlichen Besuchern - ist das realistisch?

**Brühl**  
 Entfernung von Hannover: 210 Kilometer  
 Größe: 15 Hektar Barockgarten, umgeben von 100 Hektar Park und Wald  
 Besucher: 90.000 in der Schlossanlage, 1500 in Barockgarten  
**Geschichte:** Der barocke Gartenanlage im Rheinland selbst. Die barocke Gartenanlage im Rheinland selbst. Die barocke Gartenanlage im Rheinland selbst. Die barocke Gartenanlage im Rheinland selbst.

**Welche Höhepunkte: Der heute restaurierte äußere Teil des Schlossparks von Augustusplatz (etwa 50 Hektar) mit 200-jährigen Buchenbestand und einer einzigen, 170-jährigen, Platanenallee wurde unter Napoleon zerstört.**  
 Welche Höhepunkte: Der heute restaurierte äußere Teil des Schlossparks von Augustusplatz (etwa 50 Hektar) mit 200-jährigen Buchenbestand und einer einzigen, 170-jährigen, Platanenallee wurde unter Napoleon zerstört.

**Schönbrunn**  
 Entfernung von Hannover: 240 Kilometer  
 Größe: 100 Hektar Schlosspark, 10 Hektar Gartengarten  
 Besucher: Acht Millionen Besucher, davon 1,5 Millionen im Schloss  
**Geschichte:** Schloss und Park in Wien wurden als eines der bedeutendsten Kulturdenkmäler der Welt im Jahr 1979 in die Liste der Weltkulturerbe aufgenommen. Die Gärten sind ein Teil des Schlosses und werden heute als UNESCO-Weltkulturerbe angesehen.

**Versailles**  
 Entfernung von Hannover: 200 Kilometer  
 Größe: 812 Hektar  
 Besucher: 3,5 Millionen  
**Geschichte:** „Zu den größten“ Ludwig XIV. im 17. Jahrhundert. Versailles, Schloss und Park in der gleichnamigen französischen Stadt. Die Gärten sind ein Teil des Schlosses und werden heute als UNESCO-Weltkulturerbe angesehen.

**Sanssouci**  
 Entfernung von Hannover: 90 Kilometer  
 Größe: 100 Hektar  
 Besucher: Fünf Millionen, Zahlen für Schloss nicht extra ausgewiesen  
**Geschichte:** Die weltberühmte Gartenanlage in Potsdam entstand im Auftrag Friedrich des Großen. Am 17. August 1745 wurde die Anlage fertiggestellt. Die Gärten sind ein Teil des Schlosses und werden heute als UNESCO-Weltkulturerbe angesehen.

**Welche Höhepunkte: Rund ein Dutzend barocke Attraktionen aus der Zeit der Preußenzeit hat der Schlosspark zu bieten. Dazu zählen die Bildergalerie, das Gläserne Neuen Schloss, das Neue Palais, das Schloss am dem Kleinen Schloss und das Chinesische Haus sowie die historische Mühle. Friedrich Wilhelm IV. ließ später unter anderem die Chinesische und die Neuen Palais erbauen.**  
 Welche Höhepunkte: Rund ein Dutzend barocke Attraktionen aus der Zeit der Preußenzeit hat der Schlosspark zu bieten. Dazu zählen die Bildergalerie, das Gläserne Neuen Schloss, das Neue Palais, das Schloss am dem Kleinen Schloss und das Chinesische Haus sowie die historische Mühle. Friedrich Wilhelm IV. ließ später unter anderem die Chinesische und die Neuen Palais erbauen.

**Welche Höhepunkte: Die Gärten sind ein Teil des Schlosses und werden heute als UNESCO-Weltkulturerbe angesehen.**  
 Welche Höhepunkte: Die Gärten sind ein Teil des Schlosses und werden heute als UNESCO-Weltkulturerbe angesehen.

**Schloss, selbst die Schlossanlage ist zwischen Mai und Oktober eine bedeutende Sammlung barocke deutscher Ziergärten zu bewundern. Die Orangerie ist - ähnlich wie Versailles - ein Symbol für das glanzvolle Königtum von Österreich.**  
 Schloss, selbst die Schlossanlage ist zwischen Mai und Oktober eine bedeutende Sammlung barocke deutscher Ziergärten zu bewundern. Die Orangerie ist - ähnlich wie Versailles - ein Symbol für das glanzvolle Königtum von Österreich.

THEMA DES TAGES

# Große Geheimnisse im Großen Garten

Eine Tagung widmet sich der glorreichen Vergangenheit Herrenhausens – und seiner Zukunft.

VON SIMON BENNE

Heute würde man wohl von einem „niedrigschwelligen Bildungsangebot“ sprechen und von einem „außerschulischen Lernort“. Der Gelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz gab nicht nur praktische Ratschläge für den Bau von Fontänenpumpen und die Anlage einer Maulbeerbaumpflanzung nebst Seidenraupenzucht in Herrenhausen. Er schickte die Hofgesellschaft auch aus, um zwei ganz identische Blätter zu suchen, die es nach seinen philosophischen Vorstellungen vom Sein im Allgemeinen und von der Natur im Besonderen gar nicht geben konnte. „Leibniz behauptet, daß nicht zwey Blätter einander ähnlich seyn“, heißt es zu einem Stich von 1796.

Dass der Garten – genauer: die Orange-rie – jetzt wieder zum Lernort wurde, hätte Leibniz wohl gefallen. Zwei Tage lang versammelte sich dort die Creme der Gartenforschung bei der Tagung „Herrenhausen im Internationalen Vergleich“. Die Veranstaltung, organisiert vom Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz-Uni, macht vor allem eins deutlich: Die Herrenhäuser Gärten entstanden einst als Teil eines europaweiten Netzwerkes von Gartenanlagen, bei dem Techniken und Stile sich grenzüberschreitend immer wieder wechselseitig beeinflussten.

John Dixon Hunt, der Nestor der Gartenforschung, erkannte in Herrenhausen vor allem niederländische Einflüsse – schließlich hatte Kurfürstin Sophie, die vielen als „Mutter des Großen Gartens“ gilt, in Holland ihre Kindheit verlebte. Sein Kollege Joseph Disponzio von der Columbia University in New York hingegen glaubte eher, dass französische Vorbilder prägend waren: Der frankophile Herzog Johann Friedrich, der 1666 erste Schritte zur Anlage Herrenhausens unternahm, beschäftigte einen französischen Gartendesigner. Und die holländischen Gärten, die Sophie kennengelernt hatte, waren teils nach Anleitungen des französischen Autors André Mollet angelegt worden. Dieser hatte 1651 Pläne für ideale Gärten entworfen. Mit ihren Kaskaden und Kanälen, Sichtachsen und Symmetrien wirken diese heute teils wie Blaupausen für Herrenhausen.

Freilich hatte die Anlage des Großen Gartens auch politische Bedeutung: Hannovers Welfen standen im 17. Jahrhundert im Wettbewerb mit anderen Fürstentümern um Titel und Teilhabe am feudalen Machtkartell. Wie der Historiker Thomas Biskup erklärte, waren die repräsentativen Gärten auch ein Mittel im Kampf um die Kurwürde, die Sophies Gatte Ernst August 1692 schließlich bekam. Dessen Konkurrent, Herzog Ernst August, hatte in einer Art landschaftsar-



Lernort Garten: Leibniz begutachtet Blätter im Kreise der Hofgesellschaft.

Archiv

chitektonischem Wettrüsten zeitgleich das Lustschloss Salzdahlum bei Wolfenbüttel mit seinen Gärten aus dem Boden gestampft – vergebens.

Zu den großen Geheimnissen des Großen Gartens gehört die Frage, warum es dort keinen rechten Winkel gibt – die Ecken aller Beete weichen um 2,8 Grad davon ab, und zwar so exakt, dass banale Schludrigkeit wohl ausgeschlossen ist. Die hannoversche Germanistin Annette Antoine glaubt, dass Leibniz höchstselbst dabei seine Finger im Spiel hatte. Zumindest zeigte sie verblüffende Parallelen zu seiner Philosophie auf: Nach Leibniz' Vorstellungen haben auch Dissonanzen

und Übel im großen Plan der universalen Harmonie ihren festen Platz. Er sprach von „Unordnungen, welche die Schönheit des Ganzen auf wunderbare Art erhöhen“. So könnte Leibniz die Gärten nicht nur als höfischen Lernort genutzt haben – sondern zugleich als Anschauungsobjekt.

Dazu passte die Forderung von CGL-Mitbegründer Hubertus Fischer, dass auch das Herrenhäuser Schloss, das derzeit wieder aufgebaut wird, die Tradition der Aufklärung fortspinnen sollte: „Es muss ein Ort intellektueller Unruhe bleiben“, sagte er. Der Blättersucher und Winkelbieger Leibniz hätte das wohl ganz ähnlich gesehen.

So bekannt sind die historischen Gärten unter 1000 Deutschen  
Angaben in Prozent



## Gute Noten für Garten-Marketing

Das Lob für die Vermarktung der Gärten kommt aus berufenem Mund: „Im europäischen Vergleich ist Herrenhausen auf der Höhe der Zeit“, sagt Arno Brandt. Der Wirtschaftswissenschaftler, bei der Nord/LB zuständig für Regionalwirtschaft, ist Experte für Kulturtourismus. Bei der Herrenhausen-Tagung präsentierte er eine Umfrage, bei der 1000 Bundesbürger historische Gärten in Deutschland nennen sollten. Immerhin sieben Prozent kamen spontan auf Herrenhausen (siehe Grafik oben).

Allerdings verstärkten auch andere Gärten ihre Marketing-Aktivitäten, sagte Brandt: Führungen, Shops und Restaurants gebe es inzwischen in fast allen Anlagen. Er empfahl, noch stärker auf attraktive kulturelle Angebote zu setzen: „Die Kunstfestspiele liegen mit ihrem Spannungsbogen zwischen Historischem und Modernem genau auf der richtigen Linie – jetzt braucht das neue Konzept auch Freiheit und Zeit, um sich entwickeln zu können.“ Die von Niki de Saint Phalle entworfene Grotte könne noch stärker herausgestellt werden. Das wieder aufgebaute Schloss werde beim Marketing nur für drei bis fünf Jahre ein großer Pluspunkt sein, prophezeit Brandt: „Wie Besucher es danach annehmen, wird davon abhängen, was dort museal geboten wird.“ be



Die Herrenhäuser Gärten sollen auch in Zukunft zu den Besuchermagneten Hannovers zählen. Im Bild: Afrika-Skulptur im Parterre des Großen Gartens. (Foto: Hassan Mahramzadeh)

## Herrenhäuser Gärten im Fokus

(X) Die Königlichen Gärten in Hannover-Herrenhausen gehören zu den schönsten Parkanlagen Europas. Seit 300 Jahren stehen sie für vollendete Gartenkunst und ziehen jährlich rund 450.000 Besucher aus aller Welt an. In den nächsten Wochen steht die grüne Visitenkarte der niedersächsischen Hauptstadt gleich im dreifachen Fokus:

„Herrenhausen im internationalen Vergleich – Eine kritische Betrachtung“ ist das Thema einer Tagung, die am 3. und 4. Mai 2011 vom Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover durchgeführt werden soll. Im Rahmen der Veranstaltung sollen Referenten aus dem In- und Ausland die Standortquali-

täten Herrenhausens aus Sicht unterschiedlicher Wissenschaften im internationalen Vergleich diskutieren.

Als neuer Bestandteil des Stadtmarketings will Hannover mit der „Marke Herrenhausen“ in Zukunft verstärkt als attraktive Destination für Garten-, Kultur- und Städtereisen für sich werben. Mit den neuen, im vergangenen Jahr erst-

mals durchgeführten Kunstfestspielen sollen die Herrenhäuser Gärten verstärkt zu einem pulsierenden kulturellen Zentrum Hannovers ausgebaut werden.

Der Blick auf eine andere Baustelle bietet sich für Besucher noch bis Ende 2012 im Ehrenhof des Großen Gartens: Seit dem Frühjahr lassen sich die Grundstrukturen des Wellenschlosses, welches als internationales Wissenschaftszentrum und Museum wiederaufgebaut wird, zunehmend erkennen. Nach historischem Vorbild soll das Gebäude eine klassizistische Fassade erhalten. Mit 20 Mio € finanziert die Volkswagen Stiftung den Großteil des Projektes. Für den Innenausbau des Museums stellen das Land Niedersachsen und die Stadt Hannover jeweils 1 Mio € zu Verfügung.

GartenPraxis, Mai 2011

## Sommerakademie Herrenhausen Zwischen Gartenlust und Gartenfrust

Von Juni bis September dreht sich in der Sommerakademie alles um den Garten. Die Vortragsreihe ist ein Gemeinschaftsprojekt des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL), der Freunde der Herrenhäuser Gärten, der Landeshauptstadt Hannover und der Wilhelm-Busch-Gesellschaft e. V. Von Gartennarren in der Literatur über die Festkultur in Hannovers Welfenhaus bis hin zu Streifzügen durch satirische Lustgärtlein des 18. Jahrhunderts bieten die Vorträge jeweils donnerstags interessante Einblicke in das Leben rund um den Garten. aw

→ [www.cgl.uni-hannover.de](http://www.cgl.uni-hannover.de)



Sommerakademie Herrenhausen  
2. Juni bis 8. September 2011  
jeweils donnerstags ab 18 Uhr  
Deutsches Museum für Karikatur  
und Zeichenkunst/Wilhelm Busch,  
Georgengarten 1, Hannover.

intern- Leibniz Universität Hannover, Mai 2011

## Sommerakademie in Herrenhausen

Wer sich für Gärten, Geschichte und Kultur interessiert, sollte sich in seinem Terminkalender die „Sommerakademie Herrenhausen“ vormerken. Unter diesem Titel veranstalten der Verein Freunde der Herrenhäuser Gärten und das Zentrum für Gartenkunst- und Landschaftsarchitektur der Uni vom 2. Juni bis zum 8. September eine Vortragsreihe. An 13 Terminen werden im wöchentlichen Abstand Experten aus verschiedenen Fachgebieten über Gartenthemen referieren.

Alle Vorträge sind jeweils donnerstags ab 18 Uhr im Wilhelm-Busch-Museum zu hören. Den Auftakt macht Prof. Joachim Wolschke-Bulmahn von der Leibniz-Uni am 2. Juni, er referiert über Gartenkultur und Gärten in Comics. Weiterer Referent ist Wilhelm Krull, Generalsekretär der Volkswagenstiftung, der am 7. Juli „Die Freude am Denken in Schlössern und Gärten“ thematisiert. Infos über die Termine gibt es unter der Telefonnummer (05 11) 16 99 99 11 oder [www.karikaturmuseum.de](http://www.karikaturmuseum.de). jk

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 01. Juni 2011

# Eine neue Sicht auf die Gärten

Gartenbibliothek Herrenhausen: Ein Buch fasst die ersten Ergebnisse zusammen

VON HEIKE SCHMIDT

Es ist ein starkes Stück Geschichte: 435 Seiten stark ist der Band „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen – eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher“. Er umfasst die Ergebnisse, die während eines international besetzten Workshops zur Erforschung der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen im vergangenen Jahr entstanden sind. Prof. Johanna Wanka, Niedersachsens Ministerin für Wissenschaft und Kultur, erhielt gestern während einer Feierstunde als Erste einen solchen Band aus den Händen von einem ganz besonderen Trio: Dem Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz-Bibliothek, Georg Ruppelt, dem Leiter des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover, Prof. Joachim Wolschke-Bulmahn, sowie seinem Kollegen Hubertus Fischer. Die drei arbeiten seit dem Erwerb der Gartenbibliothek 2007 zusammen



**Stellen ein Buch voller Ergebnisse vor: Georg Ruppelt, Johanna Wanka, Joachim Wolschke-Bulmahn und Hubertus Fischer.** Hagemann

men. Ihr Fazit: „Es war eine äußerst fruchtbare Zusammenarbeit.“ Diese soll auch in den kommenden Jahren fortgesetzt werden.

Ihr nächstes großes Ziel haben die Uni-

versität und die Leibniz-Bibliothek für Herbst 2012 anvisiert. Bei der Tagung „Wissen und Gärten“ wollen sie einen weiteren Schatz der Königlichen Gartenbibliothek heben: Der 32 000 Blatt umfassende Zettelkasten des Martinus Fogelius Hamburgensis, aus dem auch Leibniz ein Teil seines Wissens zog, soll erforscht werden. Als eine weitere Frage soll geklärt werden, welche Rolle die Reiseberichte der Hofgärtner spielten, wenn es um das Wissen über Pflanzen, aber auch über Gartenbau und -technik ging. Nach welchen Ordnungssystemen das Wissen in den Bibliotheken zusammengestellt wurde, soll ein weiterer Forschungsschwerpunkt der Tagung sein, die unter anderem von der VW-Stiftung unterstützt wird.

Der Band „Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen – eine neue Sicht auf Gärten und ihre Bücher“ enthält nun die Ergebnisse des ersten Workshops. Er ist in einer Auflage von 500 Stück erschienen und kostet 99 Euro.

Hannoversche Allgemeine Zeitung, 01. Dezember 2011

# der 7. tag

Hannoversche Allgemeine

Wochenendbeilage  
Sonntag, 17. September 2011

HAGEDORN



**D**ie Schweizer tun ja derzeit eine Menge, um ihre Währung nicht zu wertlos werden zu lassen. Inmitten der brodelnden Euro-Zone, weil ihnen das Ausland sonst nichts mehr abkauft. Aber die Schweiz ist immer noch inwärtig teuer. Das ich jetzt in Luzern den teuersten Hotdog meines Lebens, und zwar voraussichtlich meines ganzen Lebens, erworben habe, liegt allerdings nicht am Kurs des Franken. Es liegt daran, dass es auch in der Schweiz Hühnchen gibt und unter den Reisenden viel Brot ist wie nicht. Der Hotdog sollte eigentlich fünf Franken und fünfzig Rappen kosten, das sind etwa vier Euro und sechzig Cent, wofür man in Deutschland mindestens zwei Hellbrunde kriegt.

Ich hatte mir bei Credit Suisse gerade einen 50-Franken-Schein aus dem Automaten gezogen, der sollte für meine Ernährung an diesem Tag reichen. Ich gab ihn dem Verkäufer bei „Bezahlung“ im Bahnhof und erhielt den Hotdog und das Weichseißel. Ich steckte es urbesinnlich weg, gelten doch die Schweizer als ebenso zuverlässig wie ihre Eisenbahn. Erst als ich abends essen gehen wollte, stellte ich fest, dass mir der Mann exakt 24,50 CHF zurückgegeben hatte statt 44,50. Mein Würstchen im Brötchen hatte also umgerechnet gut 20 Euro gekostet. Relativiert muss ich anmerken, dass es vorzüglich war, obwohl Zwiebeln fehlen und der Mann sich vielleicht nur vertan hat.

Und dass ich in gar keinem Fall mit dem Lappen von der Credit Suisse angekommen wäre. Im Zentrum von Luzern laufen die Leute ohne speziellen Anlass in so schicken Kleider herum, dass auch die Passanten im Zentrum von Hamburg dagegen etwas unterdrückt wirken. Die Leute in dem mir empfohlenen italienischen Lokal waren aber derart schick, dass sich der Blick auf die Speisekarte erbrügte. Ich beschloss, eine wirklich präsent Pizza zu suchen und fand auch eine, die so aussah. Ohne Blick auf die Preise und geradezu besinnungslos bestellte ich eine Pizza, eine Mousse au Chocolat und zwei Gläser Wein (je zwei „Der“). Das kostete 44 Euro, ohne Trinkgeld.

Ich war jetzt aber schon so kassiert, dass ich wie aus Trotz noch zwei Franken dazugab. Dann spazierte ich durch die Stadt und stellte vor einem Fachgeschäft fest, dass ich für 44 Euro auch ein Victorinox-Multifunktionsmesser mit Kettensäge und Rasterelektronenmikroskop hätte kriegen können. Supergerüst! Offenbar wollen die Schweizer den Messersport ankurbeln. Verwirrt sammelte ich auf ein Gastronomiegeschäft am Ufer des Vierwaldstätter Sees und bestellte noch ein Glas Wein aus der Region. Das kostete nur 16,90 CHF, die ich, jetzt war schon alles egal, auf acht aufrundete.

Im Hotel tat ich am nächsten Morgen, was ich sonst nie tue. Ich sammelte alles ein, was ich mitnehmen durfte. Seife, Duschgel, Lotion, Schuhputz, Handblock, Kuli. Beim Frühstück ließ ich mir vier Cappuccinos bringen. Mir war dann etwas ztrig. Aber immerhin habe ich damit 20 Franken gespart.



VON DANIEL ALEXANDER SCHMIDT

**A**ber Papa, das Heilige Land ist ja ganz aus Sand! - „Wart ab, Pflanzchen, wir werden die Wüste zur Blüte bringen.“ Einat war die Ankunft der Jockes-Familie am Strand von Haifa ein Sonntag tags des israelischen Kalenders. Um die Wüste zum Blüten bringen zu wollen, musste man der Welt des Nahen Ostens ziemlich fern sein – so trocken und karg, so lebensfeindlich und wüst, wie die Natur dort war. Heute weiß man in Israel, dass der Spott über die Jockes, die vornehmlich so weltfremden Juden aus Deutschland, die sich blühende Illusionen über die trockenen Realitäten des Ostens machen, selbst etwas Weltfremdes hatte.

Denn dass in Israel Kibbuzarten, Parks und Gartenstädte entstehen, wo Pflanz, Sand oder Baum? war, liegt an Plänen jüdischer Garten- und Landschaftsplanung, von denen viele eines gemeinam haben: Sie kommen aus Deutschland, und sie haben ihr Handwerk hier an der einzigen jüdischen Gärterschule gelernt – der israelischen Gartenschule in Ahlert bei Hannover. „Die Ideen, die diese Leute aus Deutschland mitbrachten, kamen vielen in Palästina erst einmal etwas verrückt vor“, sagt Ilfar Shochat. „Gold und Zeit im Waldstein von Bäumen zu stechen, die keine Nützpläzzen waren, sondern nur Schatten und Kühle zum Ausspannen in der Freizeit boten? Die Kibbuzniks mussten arbeiten! Wer hatte schon Zeit für Freizeit?“

Der 63-jährige Shochat ist Exportmanager im Kibbuz Nagot. Dessen Landschaft hat sein Großvater Shlomo Weinberg-Oren (1889-1950) gestaltet. Und der ist einer der mehr als 200 Ahlert-Abwanderer ins Heilige Land, deren Arbeiten dort teils heute noch zu bestaunen sind. Sie haben an so prominenten Projekten mitgewirkt wie dem Rothschild-Boleward in Tel Aviv, dem Park der Villa von Staatspräsident Chaim Weizmann in Rehovot und dem neuen Campus des Technion, Israels HighTech-Forschungsbauzug in Haifa. Sie haben den Park des YMCA in Jerusalem gestaltet, Gartenstadtviertel in Tel Aviv und die grünen Zentren zahlreicher Kibbuzs entworfen.

Wer die Schwarz-Weiß-Fotos aus den Jahren dieses Aufbaus sieht, wer die Berichte der Gründergeneration liest, kann auf dem Gedanken kommen, dass Weizmann fast eine Voraussetzung für diese Pionierleistungen war. „Es war eine desolate Landschaft, die ihr Aussehen durch Wind und Wanderfüße jede Stunde und jeden Tag änderte.“ So beschreibt Josef Ben-Ariw jenen 800 Meter breiten Streifen Treibland am Na'aman-Fluss, der sein reiches Bruchgebiet für Malariaerkrankung war – und 1939 Standort des Kibbuz Kfar Masaryk wurde. „Von einem Hügel aus erstreckte sich ein Panorama aus leerer Sand bis zum Horizont, auf dem kein Busch mehr als Dornhecke erreichte.“ Zweifelslos ein Beeindruckender für die jüdischen Einwanderer aus Litauen und der Tschechoslowakei.

WEITER AUF DEN NÄCHSTEN SEITEN

## Die Spur der Gärtner

Deutsche Einwanderer haben die Wüste zur Blüte gebracht. Die wichtigsten israelischen Gartenbaupioniere stammen aus einer jüdischen Gartenbauschule in Ahlert. Wie haben sie ihre neue Heimat geprägt? Ein Parkspaziergang im Heiligen Land.

7 FRAGEN AN DEN EXPERTEN



JOACHIM WOLSCHKE-BULMANN, Professor am Institut für Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover

Welchen Rang hatte die Gartenbauschule in Ahlem für ältere Juden?

Sie hat eine sehr wichtige Rolle für alle Einbürgerungen und dem Dienst der Gartenkultur in Palästina und später in Israel gespielt. In Ahlem ausgebildete Gärtner setzten ihre Ausbildung und ihren beruflichen Werdegang aber auch in Deutschland fort. Zum Beispiel waren wir ein zahlreiches Absolventen, die dann auf jüdischen Friedhöfen tätig waren.

Welche Rolle spielten Parks und Gärten, um deren Gestaltung es da ging, denn im Leben von Juden nach 1933 in Deutschland?

Sie waren erst Orte der Zuflucht, dann von Diskriminierung und Verfolgung. Die erste umfassende Debatte darüber gab es bei einer in Zusammenarbeit mit Prof. Hubertus Pflücker organisierten, von der Volksgemeinschaft geleiteten Tagung 2006. Wie Willy Cohns „Israelisches Tagbuch“ liest, in dem die jüdische Freiheit in Berlin von letzten zugänglichen Spielplatz seiner Kinder wird berichtet und von dort an zugleich.

Haben Ahlem-Absolventen auch Impulse für die „grüne Revolution“ gesetzt – dem Schritt von traditionellen Ackerbau zu wissenschaftsgeprägter Agrartechnologie?

Es kann mit solchen Einflüssen zusammenhängen, das Element dieser „Revolution“ in Israel früher eingesetzt wurden als in den USA. So haben Ahlem-Schüler schon früh mit submeristem Pflanzmaterial experimentiert, um karge Flächen in Meeresnähe zu begrünen.

Gibt es zu diesem Thema eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Israel?

Tatsächlich hat 2011 ein Von-See-Institut in Jerusalem die Workshop „Landschafts- und Landschaftsarchitektur“ in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität stattgefunden. Da ging es um Möglichkeiten, durch Kooperation die Lösung von Umweltproblemen anzugehen und zum Prozess einer Verständigung zwischen Israel und Palästina beitragen.

In Israel gilt Ahlem als Stätte jüdischer Kreativität, in Deutschland ist die Erinnerung daran eng mit dem Holocaust verknüpft. Sind die Karakaten und Engländerungen fähig Unbedeutend, es ist wichtig, dass von der Schulzeit Ahlens und seiner Menschen in der NS-Zeit erforscht wurde. Für Israel wurde Ahlem Einfluss auf Gartenbau und Landschaftsarchitektur erbracht, für Deutschland und andere Länder steht dies noch aus.

Bietet die geplante Neugestaltung der Gedächtnisstätte Ahlem dafür Chancen?

Da wäre es besonders wichtig, neben der Information und Dokumentation der NS-Zeit auf Ahlens internationale Bedeutung für die Entwicklung von Gartenbau und Landschaftsarchitektur nachdrücklich zu machen.

Was können Forscher an der Leibniz Universität dazu beitragen?

Die Gartenbauschule Ahlem hat aus ein weites Forschungsfeld eröffnet. Das CGL fördert derzeit einen Workshop „Jüdische gärtnerische und landwirtschaftliche Ausprägungen im Kontext von Berufswahl und Auswanderung vor“ – als Auftakt einer hoffentlich größeren Forschungsreihe zum 125-Jubiläum erläutern wir das Wissen von mehr als 60 in die USA ausgewanderten Ahlem-Absolventen. Und wir wollen eine Vortragsreihe „Stimmen Meeresküste Letztens“ ins Leben rufen, um das Andenken an die Gründer der Schule wachhalten und unser Wissen darüber zu erweitern.

# Wie Ahlem in Israel Schule gemacht hat

**H**ute ist der Kibbuz Kfar Masaryk nördlich von Haifa eine hübsche Oase mit grünem Wasser, lebten, Schatten spendenden Bäumen, umschattet von Wäldern und Felsen – eine Landschaft, von der man kaum glauben kann, dass Ben-Arav denselben Ort beschreiben hat. Es hat Jahre gedauert, bis tief verstreuter Eukalyptus umliegende Gebiete erdrosselt hat und hohe Pappeln zum Windschutz gewachsen waren und auf dem sanften, wasserreichen Untergrund eine Himmelschicht entstanden war. Pale stand dabei ein Experte, des Ben-Arav wie eine Heldfigur schildert. „Am 12. Juli 1943 kam Yehiel Segal zu uns“, schreibt er in seinen Memoiren. „Dann begann ein neues Zeitalter – es war der Anbruch der Moderne und der Professionalität in unserem Kibbuz.“

Yehiel Segal (1888-1982), an den sich Ben-Aravs Witwe Jemla noch gut erinnert, hatte sich zu dieser Zeit schon beträchtliches Rösschen erworben, er hatte in Tel Aviv die Gestaltung des Rothschild-Boulevards mit Palmen, Palmen und Gärten erlernt und die der in Bauhaus-Tradition errichteten Gartenstadt Qiryat Meir zwischen Haifa-Platz und Tel-Aviv-Mas-

um. „Er war Israels erster professioneller Gartenbauarchitekt“, urteilt Josef Ben-Arav. Segals gärtnerische Anfänge liegen genau wie die Weinberg in der israelitischen Gartenbauschule Ahlem. Dort muss erweiltes ein beruflicher Geist geblüht haben. Denn dort trat man nicht nur dem national-sionischen Zeitalter des deutschen Kaiserreichs genau wie später dem Antisemitismus der zwanziger Jahre und teilte auch der Nazizeit. Dort machte man noch vor dem Beginn des modernen Zionismus Anknüpfungspunkte auch jenseits jüdischer Migration – in der zivilisationskritischen Lebenslehre- und Gartenarchitektur in der sich Ökologie, Freizeitanthropologie und Sozialwissenschaften verbinden.

Ver allem der charismatische Schlichter Albert Silberberg schuf eine Atmosphäre des Aufbruchs. „In Ahlem eröffnete sich mir dank Silberberg eine neue Welt“, erinnert sich Haim Lettvin, der später an der Fakultät für Architektur und Stadtplanung des Technion forschte und lehrte. Der in Bromberg als Herbert Lettvin geborene Berliner Gymnasiast war 1927 als 15-Jähriger zur Erziehung von weltbürgerlichem Mangel aus der Hauptstadt nach Ahlem gekommen, doch Silberberg überredete ihn zum Schulbesuch. „Eine ungenutzte Einmündung entwickelte sich bei mir zum Wert des Wissens“, erinnert sich Lettvin später. „Politisch erwies es sich als nützlich für den praktischen Gebrauch. Latein und Griechisch erleichterten das Verstehen botanischer Pflanzennamen, mathematische Lehren kamen zur Verwendung beim Feldmaßen, Physik und Chemie bei Boden- und Düngerkundenverhältnissen zwischen dem und dem organischen Pflanzenleben.“ Gemäßigtes Lernen, Praxisbezug, Offenheit erwidern Schule und Lebenswelt sind bis heute zentralste ungenutzte Ziele der Reformpädagogik. Doch in Ahlem gehörten sie oft nur oberhalb zum Schultag wie das Wissen, dass das Leben selbst die beste Schule ist – eine Gewissheit, die auch im traditionellen Segen für Ahlem-Absolventen niederschlägt: „Hier hast du ein paar Grundlagen bekommen, jetzt besteht es das wirkliche Leben, und das Lernen beginnt.“

Dass Lettvin (1927-1986) schon fünf Jahre später wider Tagestour nach Palästina auswanderte

– und dort zusammen mit Weinberg und Segal zu den erfolgreichsten Landschaftsarchitekten aus Ahlem wurde –, lag freilich auch in der ungünstigen neuen Spielräume, die sich speziell für Juden durch den Landbesitz aufboten: „Ich bin die Idee einer Ausbildung in Ahlem war für Juden ein revolutionärer Gedanke“, sagt die im von Weinberg gestalteten Kibbuz En Hared lebende Judith Gerson-Waadt, Tochter des Ahlem-Schülers Moses Gerson. „Mein Großvater war ein Rabbiner, und die Tatsache, dass drei seiner Kinder, mein Vater, mein Onkel und meine Tante, nach Ahlem gingen, war ziemlich umstürzlerisch für seine Familie – wie für viele jüdische Familien dieser Zeit.“

Revolutionär war eine Ausbildung in Gartenbau und Landbau vor dem Hintergrund der jahrhundertlangen Verdrängung von Juden aus vielen Berufen, zuallererst aus der Landwirtschaft. Schon im 9. Jahrhundert wurde Juden in Mitteleuropa der Landbesitz verboten, sodass sie sich immer stärker in Städten ansiedeln mussten. Dort organisierten sich die Handwerker seit dem 10. Jahrhundert in Zünften, die zugleich christliche Bruderschaften waren und so Juden ausgrenzten. Sie spezialisierten sich dabei auf Handel und Bankwesen, woraus sich die Kibbuzer von Juden als Wackerer und Schachterer entwickelten. Noch das emanzipatorische Judentum von 1812 verbotliche Juden in Profilen weiterhin die Offizierslaufbahn sowie Berufe in Justiz und Verwaltung. Erst 1869 schuf das Emanzipations-



„Die Erde mit...

gesetz des Reichstages dem Reichsbürgertum die Rechte der inoffiziellen Adelsbürgerrechte zu besetzen. Nach 1844 sparte Karl Marx, selbst jüdischen Ursprungs, über die „Juden des Landbesitzes“.

Seit 1901 aber weist der Engel des Geschicks in dem ungenutzten Schicksal-Juden den Weg vom Talmond-Studium zum Meeres- und landwirtschaftlichen Ackerbau mit eigener Schule – so sagt es ein allegorisches Bildnis auf der Einleitungskarte zum 5. Zentralkongress in Basel. „Ahlem, eine Kulturprobe der deutschen Judentum“, lautet der Text in einer Lithografie Weinbergs. Und diesem zionistischen Zeugniss gemäß hat der Ackerbau für Ahlem-Zugänge ebenfalls emanzipatorische Qualitäten: „Ach, den Mächtigen mit es in Ahlem verboten, Hand- schuhe zu tragen“, berichtet Judith Gerson-Waadt über die Erinnerung ihrer Familie. „Sie wollten die Erde spüren.“

Aber selbst Schulen, die dort nicht „die Erde spüren“ mussten, haben Ahlem als Ort der Zuwendung in Erinnerung. „In meiner Zeit in Ahlem lebten wir sehr „abschüssig“, erzählt Zeev (Jahrgang 1927 als Zehnklassiker dort eingeschult wurde, weil die Nazis die jüdische Schule in seinem Geburtsort Beckum im Münsterland geschlossen hatten. „Ich las Karl May und Erich



Die Zukunft liegt im Ackerbau. Einleitungskarte zum Zentralkongress von 1901.



Israel. Gartenbauschule: Yehiel Segal (oben links), Haim Lettvin (oben rechts) und Shlomo Weinberg (unten).

## Gartenarchitektin mit tiefen Wurzeln in der deutsch

Niemand kennt die Geschichte des Gartenbaus im Heiligen Land und den Einfluss von Absolventen aus Ahlem genauer als Ruth Eris.

**S**chon die Kindheit von Ruth Eris ist mit der israelitischen Gartenbauschule Ahlem verknüpft. „Zunächst war es meine Liebe zu Pflanzen und meine Freude an Zeichnen“, sagt sie über die Ursprünge ihrer Leidenschaft für Garten, Parks und Landschaftsgestaltung. „Schon in Czernowitz habe ich Blumen gezeichnet und später auch die Pflanzen, die ich von Bahá'u-ólláh Weinberg in Tel Aviv vor Augen hatte.“ Als Zehnjährige weiß sie nicht, dass die Bäume und Blumen, die sie in Tel Aviv in der Bauhaus-Tradition errichteten Gartenstadt Qiryat Meir bewohnt, nach einem Entwurf von Yehiel Segal geplant sind, der sein Handwerk an der israelitischen Gartenbauschule Ahlem bei Hannover erlernt hat. Und es wird lange

dauern, bis sie den Einfluss von Ahlem auf westliche Stätten und Personen ihres Lebenswegs erkennt. Auf das Abendmahl Ben-Schimon, dass sie als Teenagerin besucht und dessen Garten gleichfalls auf Segal zurückgeht, und auf Shlomo Weinberg-Oven und Haim Lettvin, denen sie später als Technion, Israels wichtiger Technischer Hochschule, begegnet und deren Anfänge gleichfalls in Ahlem liegen. „Das“, sagt sie, „ist eine lange Geschichte.“

Denn der Weg von Czernowitz in der Region Bukowina, wo die gebürtige Ruth Weidenböck 1928 auf Welt kommt, nach Hannover, das sie in jüngerer Zeit immer öfter besucht, ist lang und einschneidend. Das sie überhaupt überlebt, ist Folge sepiagischer Weichenstellungen, aber auch puren Glück. Wundschick zeigt ihr Vater 1927 die Auswanderung nach Palästina ein, denn, so postuliert er, „Hier ist Europa nicht kein Jude am Leben.“ Trotzdem besucht Ruth mit ihrer Mutter 1941 von Tel Aviv aus die Kranke Großmutter in Czernowitz – so im Sommer 1941 alle vom Vernichtung der Nazis überlebt

werden. „Vier Tage lang wurden wir im Viehwagen nach Orten deportiert“, erzählt sie. „Ich ertraher mich noch malen, wie ich mit meinem Cousin Alexander Rith im Zug das Regenwasser aufzufangen haben.“ In Transmittieren sieht sie erstmals Leuchterberge, doch bald wird auch ein Netzwerk von Heilern sichtbar. „Da gab es den Ingenieur Jersinger, der fürs deutsche Militär eine Fabrik leitete, der Juden beschimpfte, aber Taumeln Leben gewährt hat, da gab es Dr. Weinstein, bei dem ich im Lager Mogilew-Podolski Mathematik und Physik gelernt habe. Und es gab einen Onkel, Dr. Moses Zimmer, der in Bukarest arbeitete. Hier hat uns herangezogen.“ Im Herbst 1943 geht es über die Türkei, Syrien und den Libanon zurück nach Tel Aviv. „Vom Holocaust selbst wusste ich damals fast nichts.“

Auf der ersten Blick scheint verblüffend, wie selbstverständlich Ruth Eris trotz dieser Erziehung in der deutschen Kultur ruht – doch die Erklärung ist ganz einfach: Es ist ja auch ihre eigene Kultur. „Natürlich spreche ich Deutsch“, sagt



„Deutsch ist ja meine Muttersprache“, Ruth Eris.

„... alle Juden aus Czernowitz sprechen Deutsch – es ist meine Muttersprache.“ Jüdische Nähe zur deutschen Kultur gab es eben nicht nur in Deutschland. Gerade Czernowitz, das vor dem Ersten Weltkrieg als „jüdisches Edlenbüdchen“

der 7. tag  
SONNABEND, 17. SEPTEMBER 2011

# Ahlem war ein Ort der Hoffnung

**D**ie israelische Gartenbauschule in Ahlem hat der jüdische Bauern Moritz Simon 1893 gegründet. Sein erklärtes Ziel war die Integration der Juden in die europäischen Gesellschaften, erst später kamen als Motiv für den Schulbesuch die landwirtschaftliche Ausbildung für Zionisten und zuletzt die sichere Flucht vor Nazideutschland hinzu.

**1893-1923** Nicht durch Almosen, sondern durch Erziehung zur Arbeit kann aus armen Glaubensgenossen gebildet werden“, lautet die Leitzeit Moritz Simons (1837-1903) für die Schule, die er Gelände und Gekadde stiftete und für die er bei der Alliance Israélite Universelle in Paris ebenso Hilfe einwarb wie beim jüdischen Sozialwissenschaftler in New York. Es ging vor allem um Bildungsgänge in Beruf, die Jahre viele Jahrhundert verschlossen gewesen waren. Von wenig später aufgenommenen Zimmern - Theodor Herzl's Schrift „Der Judenstaat“ erschien 1896 - hielt Simon nichts. Aber die zionistische Orientierung auf Handwerksberufe hat zur Attraktivität der Schule beigetragen. Ahlem wurde Anziehungspunkt für jüdische Schüler aus Deutschland, Osteuropa, der Schweiz und Palästina. Viele Absolventen kehrten nicht in ihre Herkunftsländer zurück, sondern wanderten nach Amerika, Australien oder Asien aus. Die Spitzenposition der zwei Dutzend Zieldörfer hat Palästina.

**1933-1945** Mit der Naziherrschaft wurde bald das Fluchtmotiv entscheidend für den Schulbesuch. Denn die Einreise ins damalige britische Mandatgebiet Palästina wurde eher Antragstellern mit handwerklichen Berufen gestattet. Die Rückkehrer hatten Ahlem dabei zwischen 1933 und der Schließung der Schule 1941. Knapp ein halbes Jahrhundert hat sie jüdische Gärten, aber auch Scheiter und Scheitern, Tübinger Nazischüler ausgebildet. Für diese Schüler war Ahlem ein Ort der Hoffnung - auf ein besseres Leben in Europa, auf einen künftigen jüdischen Staat oder auf Fluchtwege vor dem Nazis.

**1941-1945** Nach dem Ende des Schulbetriebs machte die Genossenschaft Hannover die Schule zur zentralen Sammelstelle für die Deportation der Juden aus der Region. 1942 wurde sie in das hannoversche System der Judenhäuser einbezogen, was bedeutete, dass hier „die Aufnahme von etwa 1000 Menschen“ bis zu deren Abtransport in die Konzentrationslager vorgesehen war. Die letzten Transporte fanden im Oktober 1942 statt, von Juli 1944 an diente Ahlem als KZ-zweites Palästina-Erziehungslager, in dem Zwangsarbeiter, Bitt und Roma inhaftiert waren. Als November 1944 wurde das Gelände als Hinrichtungsstätte geozert.

**1945-1948** Nach Kriegsende wurde Ahlem ein „Displaced Persons Camp“. Dort entstand auch die Kibbuz „Zur Befreiung“, dessen Mitglieder 1948 nach der Gründung Israels, weitgehend dorthin auswanderten.

**1987-2011** Über Jahrzehnte war Ahlem als Gartenbauschule ein vorderster Ort. Erst 1987 wurde im Keller des ehemaligen Direktorenhauses eine Gedenkstätte eingerichtet, in der die Schulgeschichte des Ortes allerdings nur auf einer einzigen Steinplatte verankert. Eine Neuausrichtung der Gedenkstätte, für die künftig das ganze Direktorenhaus zur Verfügung stehen wird, soll diesen Mangel beseitigen und Ahlem nicht nur als Stätte der Verfolgung, sondern auch als Ort jüdischer Hoffnungen gewahrt werden. das



Kein schönes Land: Im von Yehiel Segal geprägten Kibbuz Ezer Masaryk finden die Sironen heute leicht Nahrung, auf dem von Shimon Weiberg gestifteten „Hägel des Wohlwärters“ (erste Seite) erleben Schüler und Studenten Meisterstücke europäischer Gartenkunst.

436 Büsche pflegt, 230 Sträucher und jährlich mehr als 1000 Teilnehmer an Gartenbaueminaren hat. Von Letzter stammen nicht nur zahlreiche Kibbuz-Entwürfe, er baute am Technion, das heute als „Israel Institute of Technology“ weitestgehend ist, die Abteilung für Landschaftsarchitektur auf und entwarf auch den Plan für den neuen Technion-Campus. Und Weiberg schuf in seinem letzten Lebensjahre noch sein Meisterstück, den imposantesten Park Israels: „Bamat Herzl“ ist nahe der Rothschild-Straße im Zentrum der Botschaft und seiner Frau Achiloid angelegt und steht dem Pöbel der jüdischen Siedlungen ebenso ein Denkmal wie der Gartenkultur schlechthin. Der auf dem „Hägel des Wohlwärters“ angelegte Park, von dem aus das Meer ebenso zu sehen ist wie die jüdische Berglandschaft, bietet einen Streifzug durch die Geschichte europäischen Gartenbaus - mit einem italienischen, einem französischen und einem englischen Garten, Amphitheater, Arkadengängen, Wasserkaskaden, Palmen-, Rosen- und Kiefernarten. Er ist heute ein beliebtes Ausflugsziel sowie Anschauungs- und Forschungspunkt für Gartenbaustudenten von Technion, dem Weimann-Institut und von israelischen Gärten.

„Der Traum meines Großvaters war es, alles, was er in Ahlem gelernt hatte, im wirkliche Leben zu überführen“, sagt Weibergs Enkel Itzhak Shachar. Zwar hat er heute im Kibbuz Yagur nichts mit Gartenbau zu tun. Aber in seiner Freizeit setzt er sich gern in die Büsche, deren Pflanzung seine Großeltern initiiert haben. Und Besucher führt er auch zu jenen Stück Fels und Stein, das mit Weinberg Vorschlag aus der Kibbuz-Gründung verankert geblieben ist. „Das ist die Berglandschaft von Yagur, wie sie war, bevor die Kibbuzniks Miste, Schwefel, Bläz und Tränen aufgeworfen haben, um die Steine und Felsen wegzuräumen und ein gut bewirtschaftetes Umfeld zu schaffen.“

Shachar ist beruflich viel in Deutschland und anderen europäischen Ländern unterwegs. Denn der Kibbuz Yagur stellt heute Vorkursen für Kunststudien in Ost- und Westeuropa an und bietet bei und in den Gärten mit Deutschland merkt er häufiger, wie tabuisiert das Verhältnis beide noch ist. „Deutschland und Israel



Erfolgreiche Gestaltung: Yehiel Segal begründete Tel Aviv Rothschild-Botanical Garden in den zwanziger Jahren - bevor war die Straße eine Sandspur. Unten: der Ort der Hoffnung.



„den spüren“ - Ausbildung in der hebräischen Gartenbauschule Ahlem.

Kammer und Dekan von dem antijüdischen Umfeld nicht viel mit.“ Solche Worte zeigen davon, was erfolgreich Leo Rosenfeld, seit 1929 Schulleiter in Ahlem, seinen Schülern sogar unter immer schlimmeren Bedingungen einen Schulraum zu schaffen vermochte. Raphael und seinen Eltern gelang 1899 die Anerkennung, er war später Professor für Anatomie am Technion und lebte heute in einem Seniorenheim in Haifa. Dort wohnt auch Gai Haimenthal, den seine Eltern 1898 gleichfalls in Ahlem anmeldeten, um ihn bis zur Auswanderung nach Palästina 1938 den anatomischen Qualitäten seiner Mitbürger in pommerischen Pyritz zu entziehen. „Als ich dort die Schule verließ, sagte der Direktor, ein großer Naar, väter Stolz, mit an meine Schule jüdischer“, erinnert er sich. „In Ahlem war das alles viel angenehmer, wir lebten ziemlich abgeschieden von den Nichtjuden, wurden allerdings ermahnt, nicht als Gruppen aufzufallen, wenn wir nach Hannover gingen.“

Das Engagement von Lehrern und Schülern sowie die Isolation von der antijüdischen Umgebung haben dazu beigetragen, dass die Gartenbauschule in der persönlichen Erinnerung ihrer Absolventen selbst während der Nazizeit ein Ort der Geborgenheit, des Schutzes und der Hoffnung war. Die Selbstverständlichkeit, mit der Israel die erfolgreichste Landschaftsarchitekten aus

Ahlem diese Schule als Vorbild grüßen, resultiert freilich auch daraus, dass sie Deutschland schon Jahre vor der Machtergreifung der Nazis verlassen hatten.

Für sie war die Erfahrung von Ahlem in Palästina und Israel geradezu schicksalhaft - und das nicht nur, weil die meisten Ahlem-Absolventen in Gärten und Landwirtschaft eine neue Generation praktisch ausbildeten. Weinberg, Laitz und etliche andere „Ahlemers“ lernten auch an Landwirtschaftsschulen wie der Mädchenschule in Nahalal und der traditionsreichen, bereits 1870 gegründeten Schule Mikwe Israel. Segal entwarf den Garten des landwirtschaftlichen Jugendzentrums Ben Schemon. Weinberg gründete eine eigene Schule nach dem Vorbild von Ahlem, die Mogenel-Schule in Paderon Hama, die freilich nach nur einem Jahr Schulbetrieb wegen arabischer Unruhen von 1936 wieder geschlossen werden musste. Und Weinberg und Laitz lehrten und forschten später am Technion.

Beide verknüpften jedoch auch in diesen Jahren stets Theorie und Praxis. Zusammen mit Segal trugen sie zum Aufbau der Landschaftsarchitektur „Arthur Ruppin“ bei, die eine Schlüsselrolle bei der Erprobung von Pflanzen für Israel gespielt hat. „Ich produziere Lebensqualität“, sagt Itzhak Mula, der Geschäftsführer der Schule, die auf 4,8 Hektar Fläche 300 Pflanzenarten und

## Jüdischen Kultur – nicht nur des Gartenbaus



10 am Technion in Haifa (links) - und Haifa.

reiche“ gilt, nach 1898 zu Binnensiedlung und heute zur Ukraine getrieben, ist bis 1941 ein Ort deutsch-jüdischer Kultursymbiose. Kein Wunder, dass Itzhak Eris sie heute verkörpert. Deutschland ist für zur Nation für Juden ganz durch Europa

ein kultureller Bezugspunkt, es ist das Land von Heine und Goethe, lange bevor es das Land von Hitler und Goebbels wird. Ruths Vater hat an der Eidgenössischen Hochschule Zürich Maschinenbau studiert, ihre Mutter war dort mit Rosa Luxemburg befreundet, ihr älterer Bruder zählte in Czernowitz den auch dort geborenen Dichter Paul Celan zu seinen Freunden.

Aber Ruth Eris verkörpert nicht nur das alte deutsch-jüdische Mischlingsgut, sie steht auch für die Dynamik von Israels Gründungszeit. Ende der fünfziger Jahre geht sie mit ihrem Mann Herbert Samuel Eris, der aus Lemberg stammt, in die Niederlande und verteilt ihr Land bei der Forstrie in Rotterdam. In den sechziger Jahren arbeitet sie vier Jahre als leitende Gartenarchitektin von Delft, plant dort 70 Kinder-spielplätze, reformiert die Integration von Straßen ins Landschaftsbild und knüpft erste Wissenschaftskontakte zu Landschaftsplanern in Hannover. Erst nach der Rückkehr nach Israel ist das Verhältnis zu Helen Laitz am Technion so eng, dass man sich über Persönliches spricht.

„Da wird er für mich nicht nur Vorgesetzter und Weib, er wird er ein enger Freund, dass ich auch ihn als Ahlemers wahrnehme.“

Doch zur systematischen Ahlem-Forschung kommt es erst später. „Als ich in den einsteiger Jahren Examenarbeiten zu Gegenstand und Ursprung von Kibbuzgärten betraute, fiel mir auf, wie viele Kibbuzim Bezüge zu Ahlem hatten, dass die Ahlemers so kreativ und produktiv waren“, sagt sie. „In den achtziger Jahren haben wir systematisch zu forschen begonnen, inzwischen 180 von 200 Ahlem-Absolventen in Israel sind jetzt Doktorarbeiten.“ So kamen die wichtigsten Forschungspulse für Ahlem aus Israel.

In Deutschland gibt es erst seit dem neunziger Jahren deutsch-israelische Tagungen und Forschungsprojekte dazu, ein Forschungsnetz von der Historiker Hans-Dieter Schmid und Marlis Bochtel sowie der Landschaftsarchitekten Prof. Joachim Wölckel-Bulmann widmet sich seit Längerem diesem Thema. Das 2008 von Schmid herausgegeben Buch „Ahlem: Die Geschichte einer jüdischen Gartenbauschule und

ihre Einflüsse auf Gartenbau und Landschaftsarchitektur in Deutschland und Israel“ ist die gründlichste Publikation zu diesem Thema - und leider vergriffen. Knapp 100 der rund 400 Seiten schildern den Einfluss der Ahlem-Absolventen in Israel und stammen aus der Feder von Ruth Eris. Neue Forschungsergebnisse zu Kibbuzgärten legt sie gemeinsam mit ihrem Forschungscollegen Shimon Burmal in Haifa unter dem Titel „Die wechselnde Landschaft eines Utopias“ vor.

Wenn die Forscherin in Europa unterwegs ist, geht es aber keineswegs nur um Gartenbau. Denn zumeist sie in Hannover an einer Präsentation teil, und immer wieder widmet sie sich der ständigen Bitte des Institut für die Zukunft nicht zuletzt in Czernowitz. „Aber da“, sagt sie, „ist eine andere Geschichte.“

Ruth Eris, Shimon Burmal: „The Changing Landscape of a Utopia. The Landscape and Gardens of the Kibbuz - Past and Present“, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft (Leibniz in Haifa)

## Programme, Sommerakademie Herrenhausen

---

# Sommerakademie Herrenhausen 2010



## PROGRAMM

		Begrüßung und Vorstellung der Vorlesungsreihe	Sepp Heckmann Freunde der Herrenhäuser Gärten
		»Das Wohl der Länder und ihrer Freunde zu befördern«. Graf Johann Ludwig von Wallmoden-Gimborn im Lichte der Aufklärung	Prof. Dr. Gotthardt Frühsorge ehem. Direktor der Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel
13. Mai 18.00 Uhr		Die Personalunion Hannover-Großbritannien: Glanz und Schatten	Dr. Thomas Schwark Historisches Museum Hannover
20. Mai 18.00 Uhr		»Over happy in dear Rosenau« oder »My dearest Albert's birthplace«. Die Besuche der Königin Victoria in Rosenau während ihrer Deutschlandreisen und nachfolgende Reisebeschreibungen in der englischen Literatur	Isabel David Leibniz Universität Hannover
27. Mai 18.00 Uhr		Blumen aus anderen Welten. Gärten der Science Fiction	Dr. Georg Ruppelt Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek
03. Juni 18.00 Uhr		Zur Rolle der Gärten in Mecklenburg in Thomas Nugents »Travels through Germany«	Prof. Dr. Gert Gröning Universität der Künste Berlin
10. Juni 18.00 Uhr		The National Garden Scheme und »Die Offene Pforte« in der Gartenregion Hannover	Gesa Klaffke-Lobsien, »Die Offene Pforte in und um Hannover«, Prof. Dr. Kaspar Klaffke, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur
17. Juni 18.00 Uhr		Der Bericht des Gärtners Hans Jancke über seine Reise nach Knowsley im Jahr 1874/75	Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn Leibniz Universität Hannover
24. Juni 18.00 Uhr		Auf der Suche nach der »wahren« Natur – Karikatur um 1800	Dr. Gisela Vetter-Liebenow Wilhelm-Busch-Museum Hannover
01. Juli 18.00 Uhr		»Gärten, Äcker und Fabriken«. Englandreisen hannoverscher Adliger im 18. Jahrhundert	Prof. Dr. Marcus Köhler Hochschule Neubrandenburg
08. Juli 18.00 Uhr		Lektüre aus London. Englische Gartenbücher und botanische Prachtwerke in der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen	Heike Palm Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek
15. Juli 18.00 Uhr		Hermann Fürst von Pückler-Muskau, seine Englandreisen und der Muskauer Park	Cord Panning Stiftung »Fürst-Pückler-Park Bad Muskau«
22. Juli 18.00 Uhr		»Anthurie hin, Strelitzie her, Hofgärtner bringen sie übers Meer.« Pflanzenhandel und Gärtneraustausch zwischen den Königlichen Botanischen Gärten zu Herrenhausen und Kew (London)	Katharina Peters Leibniz Universität Hannover
29. Juli 18.00 Uhr		Keine Veranstaltung. Biergarten geschlossen	
05. August		»Auf rein botanischem Gebiet, / Weilt jeder gern, der voll Gemüth.« Naturgeschichten von Carl Spitzweg und Wilhelm Busch	Prof. Dr. Hans Joachim Neyer Wilhelm-Busch-Museum Hannover
12. August 18.00 Uhr		Thomas Rowlandson / William Combe: »Auf der Suche nach dem Pittoresken«	Prof. Dr. Hubertus Fischer Leibniz Universität Hannover
19. August 18.00 Uhr		Wie englisch ist der Georgengarten? Die Gestaltungsprinzipien Christian Schaumburgs	Ronald Clark Herrenhäuser Gärten
26. August 18.00 Uhr			

Wilhelm-Busch-Museum  
Deutsches Museum für Karikatur  
und kritische Grafik



Der Biergarten des Wilhelm-Busch-Museums



Georgengarten

## Sommerakademie Herrenhausen 2010

---

Vom 13. Mai bis zum 26. August 2010 findet die Sommerakademie Herrenhausen 2010 im Wilhelm-Busch-Museum im Georgengarten statt.

Jeweils donnerstags von 18 bis 19 Uhr sprechen Fachleute über diverse Aspekte der britisch-deutschen Wechselbeziehung. »Natur«, »Kultur« und »Landschaft« sind die großen Themenfelder der Vorlesungen, die die Zeit von 1714 (Beginn der Personalunion Hannover-Großbritannien) bis in unsere Gegenwart behandeln.

Im Anschluss an die akademische Stunde besteht bis 22 Uhr Gelegenheit, im Biergarten des Wilhelm-Busch-Museums das Gehörte im Gespräch fortzusetzen.

Die Sommerakademie Herrenhausen wurde 2009 durch die Freunde der Herrenhäuser Gärten e.V. (FHG) und das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover ins Leben gerufen. 2010 findet sie in erweiterter Kooperation von FHG und CGL mit den Herrenhäuser Gärten der Landeshauptstadt Hannover und der Wilhelm-Busch-Gesellschaft e.V. statt.

**Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.**

**Veranstaltungsort**  
 Wilhelm-Busch-Museum  
 Deutsches Museum für Karikatur und kritische Grafik

Georgengarten 1, 30167 Hannover  
 Telefon 0511 16 9999 -11, Telefax -99  
 sekretariat@wilhelm-busch-museum.de  
[www.wilhelm-busch-museum.de](http://www.wilhelm-busch-museum.de)

**Kooperationspartner**  
 Freunde der Herrenhäuser Gärten e.V.  
 Wilhelm-Busch-Gesellschaft e.V.  
 Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL)  
 Leibniz Universität Hannover  
 Landeshauptstadt Hannover  
 Herrenhäuser Gärten

---






le preetz design

Fotos: Nick Barbo, Herrenhäuser Gärten, Kerl Jöhanniges

WILHELM-BUSCH-MUSEUM

Deutsches Museum für Karikatur und kritische Grafik

## Sommerakademie Herrenhausen 2010



13. Mai bis  
26. August 2010

Donnerstags, 18.00 Uhr

Wilhelm-Busch-Museum  
 Deutsches Museum für Karikatur  
 und kritische Grafik  
 Georgengärten, 30167 Hannover  
[www.wilhelm-busch-museum.de](http://www.wilhelm-busch-museum.de)

Flyer Sommerakademie Herrenhausen 2010



Der Biergarten des Wilhelm-Busch-Museums



Georgengarten

## Sommerakademie Herrenhausen 2010

## Sommerakademie Herrenhausen 2010

Vom 13. Mai bis zum 26. August 2010 findet die Sommerakademie Herrenhausen 2010 im Wilhelm-Busch-Museum im Georgengarten statt.

Jeweils donnerstags von 18 bis 19 Uhr sprechen Fachleute über diverse Aspekte der britisch-deutschen Wechselbeziehung. »Natur«, »Kultur« und »Landschaft« sind die großen Themenfelder der Vorlesungen, die die Zeit von 1714 (Beginn der Personalunion Hannover-Großbritannien) bis in unsere Gegenwart behandeln.

Im Anschluss an die akademische Stunde besteht bis 22 Uhr Gelegenheit, im Biergarten des Wilhelm-Busch-Museums das Gehörte im Gespräch fortzusetzen.

Die Sommerakademie Herrenhausen wurde 2009 durch die Freunde der Herrenhäuser Gärten e.V. (FHG) und das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover ins Leben gerufen. 2010 findet sie in erweiterter Kooperation von FHG und CGL mit den Herrenhäuser Gärten der Landeshauptstadt Hannover und der Wilhelm-Busch-Gesellschaft e.V. statt.

**Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.**

**Veranstaltungsort**  
 Wilhelm-Busch-Museum  
 Deutsches Museum für Karikatur und kritische Grafik

Georgengarten 1, 30167 Hannover  
 Telefon 0511 16 9999 -11, Telefax -99  
 sekretariat@wilhelm-busch-museum.de  
 www.wilhelm-busch-museum.de

**Kooperationspartner**  
 Freunde der Herrenhäuser Gärten e.V.  
 Wilhelm-Busch-Gesellschaft e.V.  
 Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL)  
 Leibniz Universität Hannover  
 Landeshauptstadt Hannover  
 Herrenhäuser Gärten



Herrenhäuser Gärten



CGL



Leibniz Universität Hannover



Freunde der Herrenhäuser Gärten e.V.

le pfeitz design

Fotos: Nick Garbo, Herrenhäuser Gärten, Karl Jahaantgas




13. Mai bis 26. August 2010  
 Donnerstags, 18.00 Uhr

Wilhelm-Busch-Museum  
 Deutsches Museum für Karikatur und kritische Grafik  
 Georgengarten, 30167 Hannover  
 www.wilhelm-busch-museum.de

Flyer Sommerakademie Herrenhausen 2011

# Sommerakademie Herrenhausen 2011



Deutsches Museum für Karikatur  
und Zeichenkunst · Wilhelm Busch

## PROGRAMM

	<i>Zwischen Gartenlust und Gartenfrust. Gartenkultur und Gärten im Comic</i>	Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bul CGL, Leibniz Universität Hanno
	<i>»...durch den Garten die ganze Nacht«. Vernunftreiche und andere Gartenentzückungen</i>	Prof. Dr. Hubertus Fischer CGL, Leibniz Universität Hanno
<b>02. Juni</b> 18.00 Uhr	<i>Von Gartennarren: Jardinesken in der Literatur</i>	Prof. Dr. Sigrid Thielking CGL, Leibniz Universität Hanno
<b>09. Juni</b> 18.00 Uhr	<i>Antoine Watteau: Les fêtes galantes</i>	Angelika Thiekötter, M.A. Kunsthistorikerin, Berlin
<b>23. Juni</b> 18.00 Uhr	<i>Freiraum und Muße oder: Die Freude am Denken in Schlössern und Gärten</i>	Dr. Wilhelm Krull VolkswagenStiftung
<b>30. Juni</b> 18.00 Uhr	<i>Zwischen Weihnachtsbaum und Karnevalsmaske – Festkultur in Hannovers Welfenhaus</i>	Dr. Thomas Schwark Historisches Museum am Hohe Landeshauptstadt Hannover
<b>07. Juli</b> 18.00 Uhr	<i>Gartenfeste machen Politik</i>	Ronald Clark Herrenhäuser Gärten, Landeshauptstadt Hannover
<b>14. Juli</b> 18.00 Uhr	<i>Frivole Eskapaden und pikante Abenteuer. Streifzüge durch satirische »Lustgärtlein« des 18. und des frühen 19. Jahrhunderts</i>	Dr. Gisela Vetter-Liebenow Deutsches Museum für Karikatu Zeichenkunst · Wilhelm Busch
<b>21. Juli</b> 18.00 Uhr	<i>Naturabenteuer im Georgengarten mit »Hans Huckebein«</i>	Hermann Könemann Institut für Maschinenelemente Konstruktionstechnik und Tribol Leibniz Universität Hannover
<b>28. Juli</b> 18.00 Uhr	<i>Das Theaterboskett im Großen Garten – ein besonderes Zeugnis der europäischen Gartenkunst</i>	Holger Paschburg Landschaftsarchitekt, Hamburg
<b>04. August</b> 18.00 Uhr	<i>Im Schatten der Siegessäule. Walter Benjamins Erinnerungen an den Berliner Tiergarten um 1900</i>	Prof. Dr. Hans Joachim Neyer Deutsches Museum für Karikatu Zeichenkunst · Wilhelm Busch
<b>11. August</b> 18.00 Uhr	<i>Gartenlust durch Gartenfrucht – Das Ernten als Lifestyle</i>	Gesa Klaffke-Lobsien und Prof. Dr. Kaspar Klaffke Die Offene Pforte und Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst un Landschaftskultur, Hannover
<b>25. August</b> 18.00 Uhr		
<b>01. September</b> 18.00 Uhr		
<b>08. September</b> 18.00 Uhr		